

demokratische autonomie in nordkurdistan

Rätebewegung,
Geschlechterbefreiung
und Ökologie in der Praxis

*Eine Erkundungsreise in den
Südosten der Türkei*



Demokratische Autonomie in Nordkurdistan
Rätebewegung, Geschlechterbefreiung und Ökologie in der Praxis
- Eine Erkundungsreise in den Südosten der Türkei -

*Gewidmet den politischen Gefangenen, die wegen ihres
Engagements für den Aufbau einer demokratischen,
ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft in
türkischen Gefängnissen inhaftiert sind.*

Herausgeber_innen:
Kampagne TATORT Kurdistan
c/o Informationsstelle Kurdistan (ISKU) e.V.
Spaldingstr. 130-136
20097 Hamburg
E-Mail: tatort_kurdistan@aktivix.org
<http://tatortkurdistan.blogspot.de>
www.isku.org

Layout: Lena Ziyal

Mesopotamien Verlags- und Vertriebs GmbH
Gladbacher Str. 407B, 41460 Neuss
Tel.: 02131 - 4069093
Fax: 02131 - 4029562
info@pirtuk.info
www.mezopotamyayayinevi.info
www.pirtuk.info

1. Auflage September 2012
ISBN 978-3-941012-60-8

5 Euro

°inhalt

004	°1 vorwort
006	°2 einleitende worte zum demokratischen konföderalismus
010	°3 rätestrukturen im aufbau
014	°3.1 der demokratische gesellschaftskongress - dtk
019	°3.2 kent koneyi – stadtrat von amed
023	°3.3 rätebewegung als kern der demokratischen autonomie
024	°3.3.1 stadtteilrat wan
026	°3.3.2 frauenrat gewer
030	°3.3.3 frauenrat colêmerg
032	°3.4 doppelstruktur – stadtverwaltungen zwischen staat und demokratischer autonomie
041	°3.5 eine andere form der rechtsprechung
043	°3.6 die arbeit von vereinen in der kurdischen zivilgesellschaft
044	°3.6.1 die friedensmütter
051	°3.6.2 sarmaşık – kampf gegen gezielte verarmung der kurdischen gebiete
057	°3.6.3 tuhad-fed – verein zur unterstützung der gefangenen
063	°3.7 şikefta im schatten des ilisu staudamms
065	°3.8 eine dorfkommune bei gewer
068	°4 die kurdische jugendbewegung entschlossene organisierung zum widerstand
080	°5 ökonomische alternativen
082	°5.1 die kooperative „ax û av“ aus wêranşar
090	°5.2 die ökonomie als hebel für die befreiung der frau
091	°5.2.1 die frauenkooperative bağlar kadın kooperatifi im stadtteil bağlar, amed
102	°5.2.2 resmiye könnte in amed nachts die sterne nicht sehen
105	°5.3 vereinnahmungstendenzen durch die marktwirtschaft
106	°6 geschlechterverhältnisse ändern
108	°6.1 die demokratische freie frauenbewegung (dökh)
110	°6.2 kommunale arbeiten im bereich frauen
114	°6.3 waschhaus in sûr, amed
117	°6.4 der frauenverein kadem in amed
121	°6.5 frauenberatungszentrum binevş in Colêmerg
124	°6.6 aktivistinnen und familie
126	°7 gesellschaft ökologisch umgestalten
128	°7.1 gründung der ökologischen bewegung mesopotamiens
132	°7.2 aktuelle aktivitäten im umweltbereich
135	°7.3 „wir können nicht einfach zuschauen!“ – proteste gegen die staatliche energiepolitik
137	°7.4 die natur zurückerobern – auch in den köpfen!
141	°7.5 von widerstandsgurken und anderen seltenen arten
144	°7.6 grüne visionen – zukunftsprospektiven für eine ökologische gesellschaft
146	°8 bildung: kern im aufbau einer neuen gesellschaft
148	°8.1 allgemeine politische akademie amed
155	°8.2 allgemeine politische akademie wan
158	°8.3 frauenakademie amed
162	°8.4 alevitische akademie für glauben und kultur dêrsim
166	°8.5 eğitim destek evi – bildungseinrichtung der stadtverwaltung wan
170	°8.6 mesopotamisches kulturzentrum colêmerg
172	°8.7 kurdisches sprachenzentrum kurdî-der amed
180	°glossar

Im September 2011 fuhr eine zehnköpfige Gruppe nach Nordkurdistan (Südosttürkei) mit dem Ziel, mehr über die Praxis des Demokratischen Konföderalismus zu erfahren. Die meisten Teilnehmer_innen sind Aktivist_innen der Kampagne TATORT Kurdistan oder anderweitig mit der Politik der kurdischen Freiheitsbewegung vertraut. Anlass der Reise war es zu recherchieren, wie die Idee des Demokratischen Konföderalismus – der in einigen deutschsprachigen Publikationen in der Theorie beschrieben ist – vor Ort umgesetzt wird.



Auch wir, die Mitreisenden, fuhren mit einer recht vagen Vorstellung darüber los, wie der Aufbau einer demokratischen, ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft im türkischen Teil von Kurdistan angegangen wird und welche Strukturen und Projekte in diesem Zusammenhang bereits existieren oder aktuell aufgebaut werden. Für uns stellten sich dabei insbesondere Fragen nach den Schwerpunkten, den Schwierigkeiten und den weiteren Perspektiven.

Während unseres zehntägigen Aufenthalts bereisten wir in eiligem Tempo die Städte Amed (Diyarbakır), Êlih (Batman), Dêrsim (Tunceli), Colêmerg (Hakkari), Gewer (Yüksekova) und Wan (Van). Die Auswahl unserer Interviewpartner_innen hatten wir im Vorfeld grob festgelegt, mussten dann aber vor Ort unsere Pläne sehr flexibel den durch den Kriegszustand erschwerten Bedingungen anpassen. Ein Teil unserer potentiellen Ansprechpartner_innen war bereits im Zuge der seit 2009 andauernden Festnahmewelle im Gefängnis, die verbliebenen einem unglaublichen Arbeitspensum und Repressionsdruck ausgesetzt. Dennoch nahmen sich einige Zeit für uns. Von den meisten Interviews konnten wir Tonaufnahmen machen und sie später transkribieren, aber insbesondere in der Region um Colêmerg und Gewer war es der ausdrückliche Wunsch unserer Interviewpartner_innen, auf solche Aufnahmen aus Sicherheitsgründen zu verzichten und lediglich Notizen zu machen. Von Namensnennungen und Personenbeschreibungen haben wir daher in den meisten Fällen abgesehen. Aktivist_innen und zivilgesellschaftliche Gruppen, die sich innerhalb der Rätestrukturen organisieren, sind aufgrund der staatlichen Kriminalisierung mittlerweile dazu gezwungen, eher im Untergrund zu agieren. In der Zwischenzeit sind auch einige unserer Gesprächspartner_innen verhaftet worden.

Gelungen ist uns so eine Momentaufnahme, dokumentieren konnten wir Ausschnitte der aktuellen Situation und Praxis der kurdischen Freiheitsbewegung. Dabei sind selbstverständlich viele Punkte offen geblieben. Relevante Fragen, z. B. zu einer möglichen Landreform, waren in den Interviews kein Thema. Vieles wird noch intern debattiert – darauf wurde an mehreren Stellen verwiesen. Eine tiefere Analyse bedarf in jedem Fall eines weitaus strukturierteren und auch längeren Besuches.

Von außen betrachtet wirkten die von uns besuchten Regionen sehr bewegt, eine zivilgesellschaftliche Gegenmacht ist deutlich spür- und sichtbar. Wir hoffen, dass dieses Gegenmodell der vehementen Repression von Seiten der türkischen Regierung in Zukunft standhalten kann. Hinsichtlich der Gesamtsituation in den kurdischen Gebieten stellen die hier entstandenen Strukturen einen wichtigen Anfang dar. Sie bilden einen Beginn, sind jedoch (noch) nicht an einem Punkt angelangt, der eine autonome Lebensform jenseits der bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Strukturen ermöglicht. Dies ist angesichts der verhältnismäßig kurzen Zeit des Aufbaus der Demokratischen Autonomie und der politischen Unterdrückung auch nicht anders denkbar.

Eine weiterführende Diskussion über die Idee und Praxis des Demokratischen Konföderalismus halten wir für sinnvoll und wünschenswert – sowohl hinsichtlich seines Beitrags für neue Perspektiven linker Bewegungen als auch angesichts fehlender gesellschaftlicher Utopien.

In diesem Sinne, viel Spaß beim Lesen!

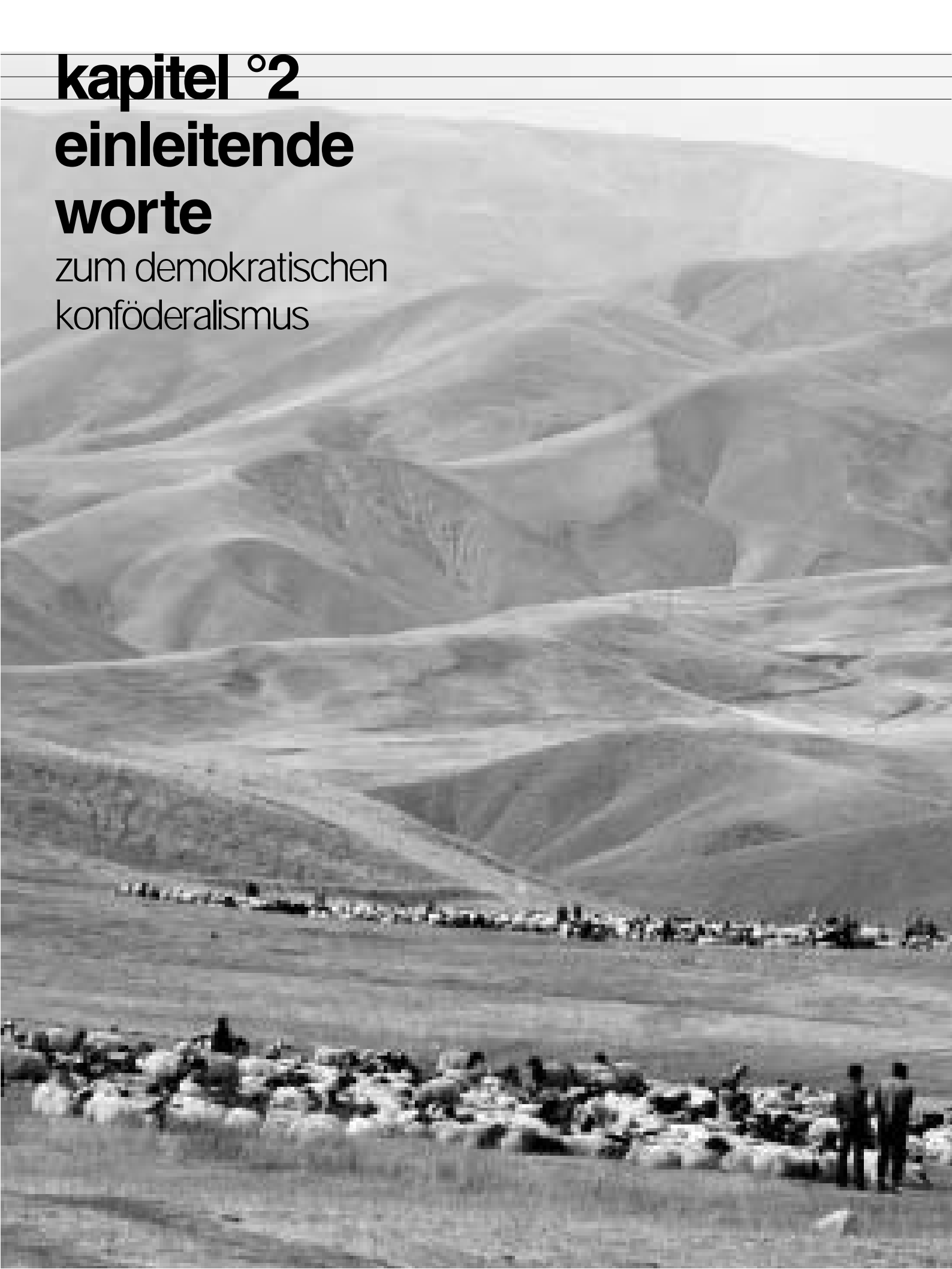


KARTE KURDISCH BESIEDELTER
GEBIETE

kapitel °2

einleitende worte

zum demokratischen
konföderalismus



Im Folgenden soll ein schlaglichtartiger Blick auf die Idee des Demokratischen Konföderalismus geworfen werden. Viele Aspekte werden sich in den Interviews und Artikeln wiederfinden und dort teilweise noch vertieft. Uns geht es an dieser Stelle nicht um eine theoriekritische Auseinandersetzung mit dem Konzept, sondern darum, die ideologische Ausrichtung zu beschreiben, in deren Rahmen die autonomen Strukturen aufgebaut werden.

Ausgangspunkt für die politische Neuausrichtung war das Scheitern des Realsozialismus und der nationalen Freiheitsbewegungen in Bezug auf das Ziel, eine befreite Gesellschaft zu schaffen. Vor diesem Hintergrund beschreibt Abdullah Öcalan, der mit seinem Entwurf zum Demokratischen Konföderalismus die Neuausrichtung der Kurdischen Bewegung maßgeblich mitgestaltete, das Modell einer „demokratischen, ökologischen, geschlechterbefreiten Gesellschaft“ als Alternative zur Revolution, die auf Umsturz und Machtübernahme abzielt. Die Ansätze des US-amerikanischen Ökoanarchisten Murray Bookchin zur gesellschaftlichen Umgestaltung spielen hierbei eine große Rolle.

Der Paradigmenwechsel beinhaltet eine Abkehr von der Errichtung eines sozialistischen Nationalstaates hin zu einer Gesellschaft, in der ein Zusammenleben jenseits von Verwertbarkeitsdenken, Patriarchat und Rassismus möglich gemacht werden soll – einer „ethischen und politischen Gesellschaft“ mit einer basisdemokratisch selbstverwalteten Struktur, die sich zur entmündigten,

homogenisierten Konsumgesellschaft des Kapitalismus abgrenzt. Der Prozess hin zu einer freien Gesellschaft soll von den gesellschaftlichen Gruppen und Individuen selbst gestaltet werden.

Von der nationalen Freiheitsbewegung zum radikalen Antinationalismus

Die kurdische Freiheitsbewegung begann in den 1970er und 1980er Jahren mit einem an die antikolonialen Freiheitsbewegungen angelehnten, marxistisch-leninistisch geprägten Modell eines befreiten sozialistischen kurdischen Nationalstaates als Alternative zum Kapitalismus. Mit dem Zusammenbruch des Realsozialismus änderten sich die Perspektiven, dies führte innerhalb der kurdischen Freiheitsbewegung zu einer intensiven Reflexion über die Rolle des Nationalstaates und staatlicher Autorität im Allgemeinen. Die Bewegung begann, den Nationalstaat als ein Konstrukt bürgerlicher Macht im Kontext kapitalistischer Entwicklung abzulehnen und



SCHAFHERDE EINER DORFKOMMUNE, IN DER NÄHE VON GEWER (YÜKSEKOVA)

politisch anzugreifen. Der Staat wurde als Ausgangspunkt von Unterdrückungsmechanismen wie Religion, Sexismus, Rassismus und Nationalismus analysiert, welche der Staat benötigt, um sich zu reproduzieren.

Den drei Grundelementen der kapitalistischen Moderne – Kapitalismus, Nationalstaat und Industrialismus – stehen die der demokratischen Moderne gegenüber: die demokratische Nation, die kommunale Ökonomie und die ökologische Industrie. Das Gesellschaftssystem dieser Moderne ist der Demokratische Konföderalismus in Form einer „nichtstaatlichen, politischen Verwaltung“ oder als „Demokratie ohne Staat“, ausgehend davon, dass Demokratie nur dort gedeihen kann, wo der Staat an Einfluss verliert.

Den ersten Schritt beim Aufbau dieser Alternative stellte die Ausrufung der Demokratischen Autonomie¹ in Kurdistan am 14. Juli 2011 dar. Im Kern geht es in dieser Phase darum, den Staat dazu zu bewegen, den demokratischen Willen der Bevölkerung, ihr Bedürfnis nach Selbstverwaltung zu respektieren.

Kurdistan ist ein Mosaik bestehend aus armenischen, assyrischen, arabischen, kurdischen, türkischen, tscherkessischen, yezidischen, alevitischen, sunnitisch-muslimischen, jüdischen und christlichen Kulturen. Die Demokratische Autonomie soll den Schutz und die Entfaltung dieser Kulturen gewährleisten. Vorrangiges Ziel der Demokratischen Autonomie ist es, allen gesellschaftlichen Gruppen und Identitäten basisdemokratische Organisation zu ermöglichen, z. B. in Form von Rätestrukturen in den Stadtteilen oder zivilgesellschaftlicher Organisation der verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen.

„Die Schaffung einer Plattform, auf der alle Arten von sozialen und politischen Gruppen, religiöse Gemeinschaften oder intellektuelle Tendenzen sich selbst direkt in allen lokalen Entscheidungsprozessen ausdrücken können, kann auch als partizipative Demokratie bezeichnet werden.“²

Rätestrukturen beinhalten sowohl eine horizontale als auch eine vertikale Organisation. Sie bedeuten eine Abkehr vom staatlichen Zentralismus, da Entscheidungen von der Basis aus getroffen werden. Diese Partizipation führt zu einer Politisierung der Gesellschaft, da jede und jeder zu einem autonomen politischen Akteur bzw. einer politischen Akteurin werden kann. Ziel der Selbstverwaltung ist der kontinuierliche Aufbau von Strukturen jenseits des Kapitalismus, von Strukturen, die sich aktiv gegen Patriarchat, Feudalismus und jede Form von Unterdrückung richten.

„Ökologie und Feminismus sind die zentralen Säulen. Im Rahmen des Aufbaus einer solchen Selbstverwaltung wird auch der Aufbau einer alternativen Ökonomie nötig sein, eine Ökonomie welche die Ressourcen der Gesellschaft vergrößert, statt sie auszu-beuten und die den vielfältigen Bedürfnissen der Gesellschaft entspricht.“³

Selbstverteidigung im Demokratischen Konföderalismus

Ein weiteres grundlegendes Element beim Demokratischen Konföderalismus ist die legitime Selbstverteidigung. Sie geht weit über das herkömmliche Verständnis von militärischer Verteidigung hinaus. Aufklärung und Bildung stellen beispielbeispielsweise ein Mittel dar in der Verteidigung gegen mediale und psychologische Kriegsführung oder gegen Angriffe auf die Errungenschaften des Freiheitskampfes und die eigenständige Organisation der Bevölkerung.

¹ >> Vgl. *Kongress für eine demokratische Gesellschaft (DTK): Vorlage eines Modellentwurfs für ein Demokratisches*

² >> Abdullah Öcalan: *Democratic*

³ >> *Ebd.*

*„Gesellschaften ohne Selbst-
 verteidigungsmechanismen verlieren ihre
 Identität, ihre Fähigkeit demokratische
 Entscheidungen zu treffen und ihre politi-
 sche Natur. Daher ist die Selbstverteidigung
 einer Gesellschaft nicht auf die militärische
 Dimension alleine zu begrenzen. Sie bedingt
 auch die Bewahrung ihrer Identität, ihres
 politischen Bewusstseins und eines Prozesses
 der Demokratisierung. Nur dann können wir
 von Selbstverteidigung sprechen.“⁴*

Umsetzung des konföderalen Modells


Der Ansatz des Demokratischen Konföderalismus ist eine permanente soziale Revolution, die sich in allen gesellschaftlichen Bereichen widerspiegelt. Die Überwindung des Nationalstaates ist als langfristige Perspektive vorgesehen. Der Staat wird dadurch überwunden, dass auf allen Ebenen Strukturen zur Selbstorganisation und Selbstverwaltung geschaffen werden. Weder

staatliche noch territoriale Grenzen sollen dabei eine einschränkende Rolle spielen. Dies ist insbesondere für die Lage in Kurdistan entscheidend, da die kurdischen Gebiete zwischen den Staaten Iran, Irak, Türkei und Syrien aufgeteilt sind. Der Demokratische Konföderalismus versteht sich jedoch nicht nur als ein Modell für Kurdistan.

4 >> Ebd., S. 28

5 >> Ebd., S. 31

*„Obwohl der Fokus des Demokrati-
 schen Konföderalismus auf der lokalen Ebene
 liegt, ist eine globale konföderale Organi-
 sierung nicht ausgeschlossen. Im Gegenteil,
 wir müssen eine Plattform der jeweiligen
 Zivilgesellschaft der Nationen aufbauen,
 das heißt eine konföderale Versammlung in
 Opposition zu den Vereinten Nationen, die
 nichts weiter als einen Zusammenschluss
 von Nationalstaaten unter der Führung der
 Supermächte darstellt. Auf diese Weise ist es
 möglich bessere Entscheidungen bezüglich
 Frieden, Ökologie, Gerechtigkeit und Produk-
 tivität auf der Welt zu treffen.“⁵*

 SCHAFHERDE EINER DORFKOMMUNE, IN DER NÄHE VON GEWER (YÜKSEKOVA)



kapitel °3

rätestrukturen im aufbau



Der Aufbau von Stadt- und Stadtteilträten, ebenso wie die von ihnen geförderten Kooperativen und Kommissionen, ist von Ort zu Ort unterschiedlich stark. Mittlerweile existieren in allen Regionen und Gemeinden der kurdischen Gebiete Rätestrukturen und Dorfkommunen, die unter den jeweiligen geographischen, politischen und kulturellen Voraussetzungen zu betrachten sind.

Begonnen wurde mit der Organisierung auf ziviler Ebene in Form von sogenannten „Freien Bürgerräten“ bereits in den Jahren 2005 und 2006. Dort wo die Basis stark genug ist, gründen Bürger_innen seitdem Stadtteil-, Stadtviertel- und Stadträte. In den ersten Jahren wurden die gesellschaftlichen Organisationsversuche vom Staat noch relativ zurückhaltend beobachtet und von Seiten der EU, im Zuge der Beitrittsverhandlung mit der Türkei, als Förderung regionaler Autonomie unterstützt. 2008/09 organisierten sich die existierenden Rätestrukturen neu, um – als unabhängige Strukturen – zivilgesellschaftliche Organisationen, Frauen- und Umweltvereine, politische Parteien und Berufsgruppen wie Journalist_innen und Anwält_innen zu vertreten.

Die prokurdische Partei für Frieden und Demokratie (Barış ve Demokrasi Partisi, BDP) förderte den Aufbau dieser Rätestrukturen und umgekehrt unterstützten die Stadt- und Stadtteilträte die BDP bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 2009. Zu diesem Zeitpunkt wurde erstmalig die Organisationsstärke der autonomen Strukturen deutlich, als beispielsweise in den Städten Amed (Diyarbakır), Dêrsim (Tunceli), Colemêrg (Hakkari), Gewer (Yüksekova) und Wan (Van) die Wahlkampfveranstaltungen der türkischen Regierungspartei AKP (Adalet ve Kalkınma Partisi, Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung) auf Aufruf der Räte geschlossen gemieden wurden.



HAUPTSTRASSE IN
GEWER (YÜKSEKOVA)

6 >> Wegen angeblicher Mitgliedschaft in der Koma Civakên Kurdistan (Union der Gemeinschaften Kurdistans) wurden seit 2009 unter Anwendung der Antiterrorgesetze ca. 8000 Personen (Stand Juli 2012) festgenommen.

7 >> Selahattin Demirtas, Co-Vorsitzender der BDP, in einem Brief an Hasan Cemal, Journalist und Kolumnist der Zeitung Milliyet: Die Regierung weiß genau, was und wer die KCK 'ler sind. 17. Februar 2012.

Daraufhin begannen die seitdem anhaltenden Verhaftungswellen flankiert durch die sogenannten KCK-Verfahren⁶, mit denen BDP-Mitglieder, Bürgermeister_innen, Sympathisant_innen, Aktivist_innen der Räte und die autonomen zivilgesellschaftlichen Organisationsstrukturen insgesamt kriminalisiert werden.⁷

Mit dem Programm der Demokratischen Autonomie wird seit Juli 2011 die lokale Strukturierung, Partizipation und radikaldemokratische Organisierung der Bevölkerung in Form von Räten verstärkt diskutiert und forciert. Die Organisationsstärke und Ausrichtung bestehender Rätestrukturen sind dabei abhängig von den regional sehr unterschiedlichen Bedingungen, wie der politischen Kultur, der



kulturellen Pluralität, dem Einfluss religiös-konservativer Gruppen, dem Urbanisierungsgrad und der dort ausgeübten staatlichen Repression. In der Provinz Hakkari sind die Rätestrukturen besonders weit fortgeschritten, ebenso in den Städten Amed, Colêmêrg, Dêrsim und Wan.

Mit der Auswahl der im Folgenden veröffentlichten Interviews und Reportagen möchten wir einen Einblick in die Unterschiedlichkeit der Rätestrukturen geben.



BLICK AUF DIE BERGE,
COLÊMÊRG (HAKKARI)

der demokratische gesellschaftskongress - dtk

Der Demokratische Gesellschaftskongress (Demokratik Toplum Kongresi, DTK) wurde im Jahr 2005 als demokratische Plattform gegründet. Er fungiert als Dachverband der prokurdischen Partei für Frieden und Demokratie (Barış ve Demokrasi Partisi, BDP) und anderen politischen Parteien, von zivilgesellschaftlichen Organisationen, religiösen Gemeinden sowie von Frauen- und Jugendorganisationen.



Am 14. Juli 2011 fand in Amed (Diyarbakır) eine Versammlung von über 800 Teilnehmer_innen dieser verschiedenen Strömungen statt. An die gemeinsame Erklärung des Kongresses anschließend wurde die Demokratische Autonomie ausgerufen. In dem veröffentlichten Modellentwurf werden acht Dimensionen aufgeführt: die politische, die juristische, die der Selbstverteidigung, die kulturelle, die soziale, die wirtschaftliche, die ökologische und die diplomatische.⁸ Der DTK als höchstes Gremium der Demokratischen Autonomie wurde umgehend kriminalisiert und es wurden Ermittlungsverfahren gegen den Dachverband eingeleitet. Mit einem Mitglied des DTK sprachen wir über Ziele, Organisationsstruktur und konkrete Arbeitsfelder der Plattform.

„WIR WISSEN, DASS DER STAAT UNS DIE DEMOKRATISCHEN RECHTE NICHT EINFACH GEBEN WIRD.“

Ein Projekt für die demokratische Organisation der Gesellschaft

Im Jahr 2005 wurde der DTK von Abdullah Öcalan als Projekt für die demokratische Organisation der Gesellschaft vorgeschlagen. Zu Beginn wurden mehrere große Diskussionsveranstaltungen durchgeführt und nach einem Jahr die erste Vollversammlung organisiert.

„Obwohl beabsichtigt war, einen sehr breiten Kreis von ethnischen, politischen und religiösen Strukturen in diese Vollversammlung mit einzubeziehen, konnte dies in den ersten Sitzungen auch aufgrund des Drucks des Staates eher nicht erreicht werden. Wir sind ein Land, das seit 30 Jahren mit den Gesetzen des Militärputsches von 1980

regiert wird. Auch wenn der Regierungschef von einer fortschrittlichen Demokratie spricht, sind wir weiterhin ein Polizeistaat. Deswegen werden alle Strukturen des DTK kriminalisiert und sind Repressionen ausgesetzt. Viele dynamische oppositionelle Kräfte, die sich eigentlich im DTK organisieren und an der Struktur teilhaben wollen, sind durch die Repressionspolitik des autoritären Staates abgeschreckt.“

Mehr als der Begriff Autonomie: demokratische Kommunalverwaltung

Das Konzept der Demokratischen Autonomie ist umfassender als existierende Autonomiekonzepte. Auch die EU bzw. von der EU eingeführte Regelungen zur kommunalen Verwaltung bilden einen Bezugspunkt in den Debatten des DTK. Regionale Autonomiemodelle und föderale Systeme europäischer Staaten, welche eine Übertragung von Kompetenzen auf die kommunale Ebene bedeuten und der Bevölkerung eine breitere Partizipation ermöglichen, werden als positiv bewertet, aber nicht als Vorbild betrachtet. Im Gespräch mit dem DTK wird deutlich, „dass es um mehr als um Autonomie, sondern um eine Demokratische Autonomie geht.“ Es geht um eine Selbstorganisation der Bevölkerung außerhalb staatlicher Strukturen und um die Suche nach Alternativen der kommunalen Selbstverwaltung.

„Daher hat der DTK am 14. Juli 2011 ohne die Erlaubnis und Einbeziehung des Staates seine eigene Demokratische Autonomie ausgerufen. Auf der einen Seite sind wir eine Organisation, die sich für den Demokratischen Konföderalismus ausgesprochen hat, auf der anderen Seite müssen wir auch mit dem System des Staates zurechtkommen. Deswegen nehmen wir nicht die staatlichen Gesetze als Grundlage, sondern den zivilen Ungehorsam und die universellen Menschenrechte. Wir wissen, dass der Staat uns die

8 >> Vgl. Kongress für eine demokratische Gesellschaft (DTK): Vorlage eines Modellentwurfs für ein Demokratisches Autonomes Kurdistan, Januar 2011, S. 30-54



LOGO DES DEMOKRATISCHEN
GESELLSCHAFTSKONGRESSSES
(DTK)

demokratischen Rechte nicht einfach geben wird. Zudem ist die kurdische Frage ein politisches und ein gesellschaftliches Problem. Deswegen ist unsere Grundlage die demokratische Gesellschaft, deswegen nehmen wir nicht die Herrscher und die Organe der Herrscher als Grundlage, sondern die Natur und organisieren Kommunen in den Dörfern, Räte in den Städten und versuchen auf diese Weise, eine demokratische Selbstverwaltung zu organisieren.“

Die Organisationsstruktur des DTK

Der DTK besteht aus ungefähr 1.000 Delegierten, die sich in einer Vollversammlung im kurdischen Gebiet der Türkei treffen. Die Delegierten stammen alle aus Kurdistan und setzen sich aus verschiedenen Ethnien, Kulturen, Sprachen, Glaubensrichtungen und politischen Orientierungen zusammen. Diese sind wiederum parallel in 15 kurdischen Provinzen und vier westlichen Städten organisiert und kommen in der Vollversammlung des DTK zusammen. 40 Prozent der Delegierten sind gewählte Delegierte, also Abgeordnete, Bürgermeister_innen etc. Die restlichen 60 Prozent der Delegierten kommen aus der Basis und werden in einer öffentlichen Volksversammlung in geheimer Wahl gewählt. Dabei können sich sowohl Mitglieder verschiedener Institutionen wie beispielsweise eines Frauenrates oder einer Dorfkommune als auch nicht organisierte Personen zur Wahl aufstellen.

In der Vollversammlung wird ein ständiger Rat aus 101 Personen gewählt, der zwei Mal im Jahr in Amed tagt. Diesem steht ein Vorstandsgremium von fünf Personen vor, das die Versammlungen organisiert und für technische Fragen, wie etwa die Erstellung der Tagesordnungspunkte, verantwortlich ist. Die zwei Co-Vorsitzenden des ständigen Rates werden ebenfalls in der Vollversammlung gewählt. Derzeit sind dies Ahmet Türk und Aysel Tuğluk. Des Weiteren existiert ein sogenannter Exekutivrat bzw. eine Koordination, die aus 15 Personen besteht und in drei Bereichen, dem ideologischen, dem sozialen und dem politischen, arbeitet. Innerhalb dieser Bereiche sind eine Reihe von Kommissionen organisiert, die ausgehend vom DTK in den Stadtteilräten und Stadträten aufgestellt werden. Im politischen Bereich sind das beispielsweise die Kommission der Kommunalverwaltung oder die Glaubenskommission, im sozialen Bereich die Jugend-, Frauen- und Sprachkommission.

Es gibt keine Frauenquote, sondern eine Geschlechterquote

Innerhalb des DTK wie auch in den Stadträten herrscht eine 40 Prozent Geschlechterquote, d. h. der Anteil von Männern bzw. Frauen darf 40 Prozent nicht unterschreiten. In manchen Bereichen sind Frauen bereits stärker vertreten als Männer, in anderen Bereichen ist es umgekehrt.

„Wenn wir uns vor Augen halten, dass die Gesellschaft in Kurdistan eine eher islamisch dominierte und patriarchale Gesellschaft ist, und dass die kurdische Revolution eigentlich auch eine Revolution der Frauen ist, dann ist eine Konsequenz dessen, dass in vielen Bereichen die Frauen viel aktiver sind als die Männer, weit an vorderster Front mit agieren und dass in vielen Bereichen die Männer in die zweite Reihe gerückt sind. Die Herrschenden fühlen sich von den Entwicklungen in Kurdistan so sehr gestört, dass sie in ihren Medien es so darstellen, als ob wir die Frauen sozusagen als Schutzschilde vor uns herschieben. So wird das in den Mainstream-Medien oft dargestellt.“

Arbeitsweise der Gremien

Der DTK hat eine eigene Satzung. Diese Satzung richtet sich nicht nach den Gesetzen der Türkei, sondern nimmt die demokratische Teilhabe der Bevölkerung als Grundlage.

„Die Koordination trifft sich jede Woche montags. Sie befasst sich dann mit den sozialen, politischen und kulturellen Problemen, die in der Woche angefallen sind. Anschließend macht sie wöchentliche, monatliche und halbjährliche Planungen. Alle 21 Tage trifft sich der ständige Rat, diskutiert dann die Planung der Koordination,


fällt Entscheidungen und sorgt dafür, dass diese Entscheidungen umgesetzt werden. Wenn prinzipielle Entscheidungen getroffen werden müssen, dann leitet der ständige Rat das an die Vollversammlung weiter. Auch wenn es keine prinzipiellen oder strategischen Entscheidungen zu treffen gibt, beruft der ständige Rat die Vollversammlung halbjährlich ein, um die Arbeiten der Kommission und des ständigen Rates an die Bevölkerung weiterzuleiten. Beispielsweise ist eine dieser Kommissionen die Diplomatie-Kommission, die für Beziehungen zu europäischen Ländern verantwortlich ist. Dabei geht es uns nicht darum, mit dem deutschen, französischen oder englischen Staat Beziehungen aufzunehmen, sondern Kontakte auf Grundlage der Solidarität aufzubauen. Die Diplomatie-Kommission macht sich selber eine dreimonatliche und eine jährliche Planung und geht dann nach Europa, um an der Umsetzung dieser Planung zu arbeiten. Aber natürlich nur, wenn sie das nötige Geld für das Flugticket auftreiben kann.“

Einblicke in die praktische Arbeit – soziale Konflikte im Dialog lösen

Als Beispiel für die konkrete Arbeit des DTK verwies ein Gesprächspartner u. a. auf die Schlichtung von sogenannten Blutsfeindschaften. Bei diesen wie auch bei anderen sozialen Streitigkeiten versuchen Mitglieder des DTK, die Konflikte zu lösen bevor sie eskalieren. Es wird versucht, die staatlichen Gerichte zu umgehen, indem die Probleme innerhalb der Gesellschaft auf friedlichem Wege ausdiskutiert und gelöst werden.⁹



„Ein praktisches Beispiel: Mich hat ein Mann angerufen und gesagt: ‚Meine Frau hat mich verlassen, ich werden sie umbringen. Entweder holt ihr sie zurück oder ich bringe sie um. Als ich gemerkt habe, dass ich ihn am Telefon nicht überzeugen kann, bin ich ihn besuchen gegangen. Nach langer Diskussion konnte ich ihn immer noch nicht überzeugen. Damals war ich selbst auch 25 Jahre verheiratet. ‚Meine Frau hat mich auch verlassen‘, habe ich gesagt, ‚soll ich jetzt auch meine Frau umbringen?‘ Dann habe ich ihm gesagt: ‚Gestern habe ich mich mit meiner Frau gestritten, ich habe sie geschlagen, dann hat sie mich verlassen. Ist sie im Recht oder bin ich im Recht?‘ Als ich das gesagt habe, hat er sich selbst hinterfragt, hat den

 DEMONSTRATION WÄHREND DER AUSTRUFUNG DER DEMOKRATISCHEN AUTONOMIE 2009. „WIR BEGRÜßEN DAS AUTONOME KURDISTAN“, AMED (DIYARBAKIR)

⁹ >> Vgl. 3.5 Eine andere Form der Rechtsprechung



EINE 35 JAHRE LANG DAUERENDE
BLUTFEHDE WURDE DURCH
VERMITTLUNG DER BDP 2009
BEENDET, GEWER (YÜKSEKOVA)



BLICK AUF DEN ALTSTADTBZIRK
SÜR VON AMED (DIYARBAKIR)

Kopf gesenkt und hat sich entschuldigt. Aber nicht, dass ihr das falsch versteht, ich habe so etwas nicht mit meiner Frau gemacht, das habe ich ihm nur so erzählt.
Es läuft viel über Gespräche, Dialog, Verhandlung und, wenn es sein muss, über Kritik und Selbstkritik und dass man denen, die den Fehler begangen haben, den richtigen Weg aufzeigt. Über solche Wege funktioniert ganz viel. Es gibt keine Todesstrafe, es gibt keine Gefängnisse und Gefängnisstrafen oder Geldstrafen, aber es gibt gesellschaftliche Isolation, wenn jemand sich falsch verhält. Die Beziehungen zu der Person werden eingefroren, bis diese den Fehler eingesehen oder korrigiert hat.

Ich war selbst jahrelang Bürgermeister, derzeit bin ich Abgeordneter und im DTK aktiv. Ich habe viele Fälle von Blutsfehden und Ehrenmorden erlebt, bei denen der Staat keine Lösung gefunden hat und wir, weil wir die Befindlichkeiten der Bevölkerung besser kennen, eingeschritten sind und die Probleme gelöst haben. Man kann unzählige solcher Beispiele anführen. Viele unserer Bürgermeister_innen und Abgeordneten sind mit solchen Situationen oft konfrontiert. Neben diesem individuellen Eingreifen gibt es auch in jedem Ort Friedenskommissionen, von der BDP oder vom DTK, die versuchen, Streitigkeiten innerhalb der Bevölkerung zu schlichten.“

°3.2

kent konseyi – stadtrat von amed

Im Stadtrat, oder Kent Konseyi, von Amed (Diyarbakır), kommen die in den Rätestrukturen organisierten Aktivist_innen und Organisationen der Stadt zusammen. Er ist Teil des Demokratischen Gesellschaftskongresses (DTK) und setzt sich aus den einzelnen Stadtteilräten und ihren Delegierten zusammen. Einen Kent Konseyi besitzt jede größere Stadt in der Türkei, davon sind aber nicht alle basisdemokratisch strukturiert. Die Besonderheit des Stadtrates von Amed ist darin begründet, dass er vom Oberbürgermeister, der Stadtverwaltung und verschiedenen Verbänden, Vereinen und NGOs gestellt wird. Die Beschlüsse werden mit Verantwortung der Stadtverwaltung umgesetzt. Wir führten ein Interview mit mehreren Mitgliedern der Koordination des Kent Konseyi.



Was ist der Stadtrat? Wie arbeitet er?

Der Stadtrat besteht aus einem sozialen, einem politischen und einem ideologischem Bereich. Aktuell wird über die Einrichtung eines ökologischen und eines ökonomischen Bereichs diskutiert bzw. diese in einzelnen Orten bereits aufgebaut. Innerhalb des Stadtrates sind ebenfalls die Frauenorganisation, die Jugendorganisation und Vertreter der politischen Parteien vertreten. Der Exekutivrat leitet zum einen die Planungen, die im Stadtrat getroffen werden, an die Stadtteile weiter. Zum anderen übermittelt er die Ergebnisse aus den Stadtteilen an den Stadtrat. Er ist die Brücke zwischen Stadtteilrat und Stadtrat. Es gibt in Amed 13 Stadtteile und in allen gibt es Rätestrukturen, die ihre eigenen Exekutiven haben. Unter diesen Stadtteilen gibt es noch die Stadtviertelräte. Manche Stadtteile haben bis zu acht Stadtviertelräte. Darunter gibt es teilweise noch auf der Ebene der Straßen gewisse Organisationen und politische Strukturen. Dann gibt es Kommunen und Dorfkommunen, die ebenfalls an den Stadtrat gebunden sind. So gliedert sich das immer weiter auf in der Basis.

Wie ist der Stadtrat genau zusammengesetzt?

Von Stadtteil zu Stadtteil können Menschen kandidieren und werden periodisch gewählt. Aus jedem Stadtteil wird für jeden Bereich, z. B. Religion, Wirtschaft oder Geschlechterfrage, jemand für den Stadtrat bestimmt. Im Diwan, dem engeren Vorstand des Stadtrates, sitzt der Co-Bürgermeister von der Stadtverwaltung, jemand von der politischen Partei, also von der BDP [Partei für Frieden und Demokratie], ein_e Vertreter_in in der zivilgesellschaftlichen Organisationen und eben auch eine gewählte Person aus dem Stadtrat selbst. Sie sind vertreten, so dass verschiedene Gruppen ihre Repräsentanz finden. Es gibt feste Quoten, die sich daran orientieren, wie groß diese Organisationen und wie stark sie sind. Dementsprechend können sie ihre Delegierten in den Stadtrat schicken. Der gesamte Rat hier in Amed besteht aus 500 Personen. Unter diesen fünfhundert sind die gewählten Parlamentarier_innen aus Amed, die Bürgermeister_innen und diejenigen, die hier in den Kommunalverwaltungen nach türkischem Modell gewählt werden, natürliche Mitglieder. Warum natürliche Mitglieder? Wenn es in den Stadtteilen Probleme gibt oder Fragen aufgeworfen werden, dann müssen die Delegierten hier auch ihre Ansprechpartner_innen dafür finden. Deswegen sind diese Personen als natürliche Vertreter im Stadtrat. Sie müssen sich mit den Problemen befassen, die aus den Stadtteilen aus hierher in den Stadtrat getragen werden.

Wie ist das Verhältnis zum Bürgermeister, zur Stadtverwaltung und zu anderen politischen Parteien?

Wir als Stadtrat versuchen alle Dynamiken dieser Stadt in den Stadtrat hinein zu integrieren, darunter auch den Bürgermeister, der ebenfalls Teil des Stadtrates ist. Unsere Tür ist offen für alle politischen



Parteien. Letztlich befassen wir uns mit den Problemen der Stadt und versuchen, Lösungen für sie zu erarbeiten. Alle, die mitwirken wollen, sind herzlich eingeladen. Aber das Problem ist, dass vor allem die anderen politischen Parteien häufig ein zentralistisches Verständnis haben und sehr von ihren Partezentralen abhängig sind. Deswegen treten sie oft nur mit Unbehagen an uns heran und zögern teilzunehmen. Das liegt an ihnen, nicht an uns. Aber berufsständische Organisationen oder andere zivilgesellschaftliche Organisationen sind hier vertreten.

Welche Bereiche bzw. Kommissionen existieren bereits?

Es gibt verschiedene Bereiche wie den sozialen, den politischen, den ideologischen und, im Aufbau befindlich, den ökologischen und den ökonomischen Bereich. Diese Bereiche arbeiten eigenständig in Form von Kommissionen und verfügen über eigene selbstorganisierte Strukturen. Der soziale Bereich ist beispielsweise in Bildung, Sport und Gesundheit untergliedert. Die Kommissionen arbeiten sozusagen wie NGOs, die in diesen Feldern tätig sind und dann unter dem sozialen Bereich eingegliedert werden. Der ideologische Bereich unterteilt sich wiederum in die Kulturbewegung, die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie die Akademien. In diesem Bereich geht es vor allem darum, den Demokratischen Konföderalismus innerhalb der eigenen Struktur und in der Basis bekannt zu machen und zu diskutieren. Diese drei Teile – Kulturbewegung, Presse und Akademien – sind wiederum noch einmal eigenständige Bereiche, die in vielen Städten organisiert sind. Der politische Bereich besteht auch aus einer Koordination. Unter diese Koordination fallen politische Parteien wie die BDP, die Frauenrätestrukturen¹⁰, die Jugendrätestrukturen¹¹, aber auch die Stadt- und Stadtteilverwaltungen. In allen Bereichen

gilt eine 40 Prozent Geschlechterquote. Dann gibt es noch den Wirtschaftsbereich, der zurzeit aufgebaut wird. Seine Mitglieder sind sowohl im DTK als auch in der Stadtverwaltung organisiert, sitzen also in beiden Gremien. Aktuell liegt hier der Schwerpunkt beim Aufbau von Kooperativen. Die Arbeiten stehen noch relativ am Anfang, aber sie nehmen an Fahrt auf.

Um was für Kooperativen handelt es sich?

Bei den Kooperativen gibt es eingelegtes Gemüse, das selbst produziert wird. Es werden Pilze angebaut oder es gibt Brot, das von Frauen gebacken wird, um ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit zu gewährleisten. Das sind ein paar Projekte, die in Gang gesetzt wurden. Dann gibt es das Lehmhaus-Projekt, bei dem für Leute, die keine eigene Wohnung haben, Lehmhäuser gebaut werden.¹² Ansonsten gibt es in den ländlichen Gebieten die Kommunen, die ohnehin vielerorts bereits existieren. Sie setzen sich ebenfalls das Ziel, sich selbst zu versorgen.

10 >> Vgl. 3.3.2 Frauenrat Gewer und Frauenrat Colémerg

11 >> Vgl. 4 Die kurdische Jugendbe-

Wie sieht die Arbeit der Rechtskommissionen aus?

Was die juristische Dimension angeht, sollte festgehalten werden, dass wir ja versuchen eine Gesellschaft ohne einen Staat zu organisieren. Deswegen gehen viele Menschen bei irgendwelchen Problemen mittlerweile auch nicht mehr zum Staat, sondern suchen uns, die Rätestrukturen auf. Wenn es Rechtsstreitigkeiten gibt, dann geht man häufig nicht vor das türkische Gericht, sondern kommt zum Stadtrat. Deswegen haben die Stadträte zum großen Teil ihre eigenen Rechtskommissionen aufgebaut, die sich mit rechtlichen Fragen befassen und zu denen die Bevölkerung Vertrauen hat. So versuchen wir diese Probleme zu lösen.¹³

12 >> Vgl. 5.1 Die Kooperative „Ax ü Av“

13 >> Vgl. 3.5 Eine andere Form der Rechtsprechung



Welche Arbeiten geschehen im Kulturbereich?

Im Kulturbereich geht es darum, dass die kurdische Sprache und Kultur wie eigene Literatur und Musik ausgelebt und entwickelt werden.¹⁴ Das sind Errungenschaften, die zur menschlichen Natur dazu gehören und auch so in der UN-Charta verankert sind. Aber die Türkei gewährt uns diese Recht nicht. Deswegen haben wir beispielsweise auch den einwöchigen Schulboykott durchgeführt. Vielleicht sollte ich an dieser Stelle ein paar Worte zum Schulboykott sagen: In der Türkei gibt es ein einsprachiges Erziehungssystem und eigentlich nur ein einsprachiges Leben. Es wird nur die türkische Sprache akzeptiert. Wir sagen, dass vor allem in dieser Region eine zweite Sprache etabliert werden muss. Obwohl wir diesen Boykott durchgeführt haben, haben die Presse, die Intellektuellen usw. nicht wirklich eine Reaktion darauf gezeigt. Sie haben sich nicht solidarisiert, weil sie alle von derselben Leitzentrale gelenkt werden. Und diese Leitzentrale ist das Zentrum der Herrschenden und der Machthabenden in diesem Land.

Eigentlich ist es unser Ziel, mit der Demokratischen Autonomie gegen genau dieses Verständnis und gegen dieses Machtmonopol anzukämpfen. Wir wollen die Herrschaft und die Machtverhältnisse insgesamt aus unserem gesellschaftlichen Leben entfernen. Um dieses Machtmonopol aufzubrechen, müssen wir die Entscheidungsbefugnisse an die Basis, an die Basisstrukturen und an die Rätestrukturen übergeben.

Wie weit ist der selbstorganisierte Kurdisch-Unterricht verbreitet?

Wir haben, was das angeht, unser selbstgestecktes Ziel nicht ganz erreicht und sind dementsprechend nicht zufrieden mit uns. Aber man kann auch nicht sagen, dass wir ganz am Anfang stehen. Wir befinden uns praktisch in der ersten Phase. Unser Entschluss ist es, den selbstorganisierten Kurdisch-Unterricht in alle Städte hinauszutragen. Die Entscheidung für die Umsetzung ist gefallen und wir befinden uns auf dem Weg dorthin.

14 >> Vgl. 8.6 Mesopotamisches Kulturzentrum Colémerg und 8.7 Kurdisches Sprachenzentrum Kurdi-Der Amed



EINE FOTO-AUSSTELLUNG AUF DEM MESOPOTAMISCHEN SOZIALFORUM (MSF) DOKUMENTIERT KULTURELLE AKTIVITÄTEN, MUSIKUNTERRICHT IN AMED (DIYARBAKIR)



EINGANG DER VEREINSRÄUME EINES STADTVIERTELRATS IN WAN (VAN)



°3.3

rätebewegung als kern der demokratischen autonomie

Um ein wirklich basisdemokratisches System umsetzen zu können, sind Rätestrukturen und ihre Organisation von unten nach oben unerlässlich. Wir möchten hier auf die praktische Arbeit der Räte eingehen. Wichtig war uns, sowohl aus der Perspektive der gemischten Rätestrukturen als auch aus der Perspektive der Frauenräte dieses sich entwickelnde System zu porträtieren. Wir haben dazu verschiedene Räte besucht, u. a. die Vertreter_innen eines Stadtteilrates der kurdischen Großstadt Wan (Van) und der Frauenräte in Gewer (Yüksekova) und Colêmerg (Hakkari).



Wir befinden uns in einem kleinen Vereinshaus in einem ruhigeren Stadtteil abseits der größeren Geschäftsstraßen Wans und sprechen mit einer Gruppe von etwa vier bis fünf Männern mittleren Alters.

„WIR SIND GEGEN HIERARCHISCHE STRUKTUREN, DER DEMOKRATISCHE KONFÖDERALISMUS IST GEGEN HIERARCHISCHE STRUKTUREN.“

Wie organisiert ihr euch hier in Wan konkret?

In unserem Stadtteil leben etwa 15.000 Menschen. Hier gibt es Straßen-, Stadtteil- und Stadträte. Wenn ein Problem im Straßenrat nicht gelöst werden kann, wird es im Stadtteilrat besprochen. Kann es hier nicht gelöst werden und auch nicht im Rat der Stadt, wird es im Demokratischen Gesellschaftskongress (DTK) diskutiert. Es gibt hier 31 Stadtviertel, davon haben fünf einen Rat. Es gibt insgesamt eine starke kollektive, kommunale Arbeit und wir bedenken auch immer die anderen Stadtviertel mit.

Wie und von wie vielen Menschen wurden die Vertreter_innen gewählt? Gibt es Konflikte bei der Vertretung? Wie ist die soziale Struktur im Stadtteil?

Ihr wisst ja, dass der Staat großen psychologischen Druck auf die kurdische Bevölkerung ausübt und sie so einschüchtert. Viele trauen sich daher nicht, hierher zu kommen. Im Sommer arbeiten die Leute, im Winter haben sie eher Zeit, sich an Versamm-

lungen zu beteiligen. Da wir den Volkskongress im Sommer organisieren mussten, kamen zunächst nicht so viele. Es waren etwas über 100 Leute. Sie haben dennoch ihre 16 Stadtteilratsmitglieder gewählt. Als wir einen Verein gegründet haben, war allerdings mehr als die Hälfte der Bevölkerung des Stadtteils anwesend. Weil unser Haus ein demokratischer Volksverein ist, wurde in den türkischen Medien sehr negativ berichtet: Der Verein wolle nach den Prinzipien der Demokratischen Autonomie arbeiten. Einige unserer Vereinsaktiven werden wegen angeblicher KCK-Mitgliedschaft¹⁵ gesucht. Unser letzter Vorstandsvorsitzender wurde deswegen festgenommen. Er wurde zwar wieder freigelassen, aber das Verfahren gegen ihn läuft weiter.

Welche Projekte gibt es hier im Stadtteil?

Wir haben viele Projekte im Kopf, aber Schwierigkeiten bei ihrer Umsetzung, auch wegen finanzieller Probleme. Wir brauchen z. B. Räume für Sprachkurse für Kinder oder für eine Bäckerei-Kooperative für Frauen.

15 >> Wegen angeblicher Mitgliedschaft in der Koma Cîvakên Kurdistan (Union der Gemeinschaften Kurdistans) wurden seit 2009 unter Anwendung der Antiterrorgesetzes ca. 8000 Personen (Stand Juli 2012) festgenommen.

ES WIRD UNABHÄNGIG VON ÄUSSERER UNTERSTÜTZUNG GEARBEITET.

Erhaltet ihr finanzielle Unterstützung von außen?

Das passt nicht zu unserer Ideologie. Wir sind autonom, deswegen bekommen wir auch keine finanzielle Unterstützung. Wir schauen nach dem, was unser Stadtviertel braucht: Was für Probleme gibt es, wenn es beispielsweise um die Wasserversorgung oder die Straßen geht? Werden diesbezüglich Probleme erkannt, geht unsere Stadtrats-sprecherin bzw. unser Stadtrats-sprecher zur Stadtverwaltung und teilt dies mit. Das sind die Aufgaben der Stadtverwaltung. Wenn sie die Mittel hat, diese zu lösen, macht sie das, wenn nicht, dann nicht. Aber wir bekommen keine finanzielle Unterstützung von der Stadtverwaltung.

Gibt es hier schon einen Frauenrat? Gibt es eine Frauenquote?

Wir haben eine Frauenquote von 40 Prozent, aber wir diskutieren im Moment eine Quote von 50 Prozent, sodass eine wirkliche Gleichheit entsteht. Im Vorstand haben wir drei Frauen. Einen Frauenrat haben wir noch nicht. Der wird nächste Woche aber gegründet. Auch einen Jugendrat werden wir noch gründen. Wir sind in der Aufbauphase, aber unser größtes Problem sind die andauernden Verhaftungen. Es werden immer wieder Leute mit Erfahrung verhaftet, sodass die Lücken gefüllt und neue Mitarbeiter gefunden und geschult werden müssen, um vernünftige Arbeit zu machen. Mit den KCK-Verfahren versucht das System die kurdische Bewegung auszulöschen.

Was sind denn Aktivitäten des Stadtteilrates, die nicht direkt mit finanziellen Mitteln verbunden sind? Beschäftigt sich der Rat mit Nachbarschaftsstreitigkeiten oder häuslicher Gewalt, wenn die Probleme in den Straßenräten nicht gelöst werden können?

Für solche Angelegenheiten haben wir eine eigene Kommission, an die alle Beschwerden aus dem Stadtteil, wie Gewalt in der Familie oder Nachbarschaftsstreitigkeiten, herangetragen werden. Darunter fällt auch, wenn eine Schuluniform für eine Schülerin oder einen Schüler nicht bezahlt werden kann, oder die Eltern ihre Tochter nicht in die Schule schicken wollen. Wenn ihr jetzt fragt, ob die Arbeit ausreichend ist, sagen wir selbstverständlich: „Nein sie reicht nicht, wir könnten noch mehr machen!“ Wir haben noch mit einem anderen Problem zu kämpfen. Wenn beispielsweise Nachbarn Streit miteinander haben und sie zu uns kommen, um das Problem zu lösen, stört es den Staat und er beobachtet uns. Weitere Bereiche, die wir bearbeiten, sind Arbeitslosigkeit und Unterstützung von Leuten mit finanziellen Problemen. Ziel ist es immer, die Gesellschaft sozial aktiver zu gestalten und sie in soziale Aktivitäten einzubinden.

Gibt es Repression?

Obwohl wir ein eingetragener Verein sind, hat die Polizei hier die Fenster und Türen eingeschlagen und ist hereingestürmt. Das war früh morgens, als keiner von uns im Vereinshaus war. Die Polizei hat dann unsere Freund_innen angerufen und als sie hier ankamen, wurden sie festgenommen. Zurzeit der Wahlen wurde ein Freund wegen seiner Aktivität im Vereinshaus verhaftet. Ob seine Verhaftung mit den KCK-Verfahren zu tun hat, ist nicht klar. Auch seine Frau ist politisch aktiv, sie ist im Vorstand der BDP [Partei für Frieden und Demokratie] in Wan und in unserem Verein tätig. Sie musste jetzt ihre politischen Aktivitäten einstellen, weil die beiden keine finanziellen Reserven haben und sie arbeiten gehen muss. Wenn ich von finanziellen Problemen rede, tue ich das nicht, damit ihr uns bemitleidet, sondern weil es eine Realität ist. Unsere Dörfer wurden verbrannt und wir waren gezwungen, in die Städte zu ziehen. Wir wussten nicht, wie das Stadt-leben ist und wie man hier lebt. Der eine Freund hier hatte 1.000 Schafe und beschäftigte 15 Arbeiter_innen. Dann wurde sein Dorf zwangsgeräumt. Das vernichtete auch Arbeitsplätze. Durch die Zwangsumsiedlungen in die Städte und den modernen Kapitalismus ist auch hier ein extremer Individualismus entstanden. Und genau dagegen müssen wir angehen. Die Menschen sehen, was die Bewegung bislang erreicht hat und noch erreichen möchte. Dadurch wird das Interesse an der Bewegung immer größer.

Es hängt immer vom Stadtviertel und von der Bevölkerungsstruktur ab, wie weit der Aufbau eines solchen Rates fortgeschritten ist. Dynamisches Element der Veränderung sind dabei die Frauenräte, die unmittelbar verändernd auf die Gesellschaft einwirken, besonders was feudale und patriarchale Werte betrifft.

„OHNE BEFREIUNG DER FRAU KANN ES KEINE FREIE GESELLSCHAFT

In dem Stadtteil von Wan, Bostaniçi, gibt bereits eine sehr starke Rätebewegung und Frauenräte sind hier ebenfalls besonders stark. In Kampagnen wie „Wir sind niemandes Ehre – unsere Ehre ist unsere Freiheit“ oder „Lasst uns freie demokratische Gesellschaft schaffen und die Vergewaltigungskultur überwinden“ werden gesellschaftliche Strukturen, die durch die türkische Dominanz verschärft werden, deutlich und scharf angegriffen.

Ein anderer Schwerpunkt der Frauenräte ist die Bildungsarbeit. Dabei geht es um Alphabetisierung, Ausbildung zur ökonomischen Unabhängigkeit, Stärkung des eigenen Selbstbewusstseins, Gesundheitsbildung und Diskussion aller sozialen und gesellschaftlichen Probleme durch das patriarchale System. Aufgrund des hohen Organisationsgrades in Bostaniçi sind die Frauenräte z. B. in der Lage, häusliche Gewalt direkt durch gesellschaftlichen Ausschluss zu sanktionieren. Männerdominierte Strukturen werden durch den Frauenkampf aktiv verändert. Innerhalb des Rátesystems haben Quotierungen und Bildungsarbeit einen tiefgreifenden Wandel in Gang gesetzt.

Um die Arbeit der Frauenräte näher kennenzulernen, haben wir uns in verschiedenen Städten mit Aktivistinnen getroffen. Zunächst folgt ein Interview mit einer Vertreterin des Frauenrates aus Gewer über Geschichte und Praxis ihrer Arbeit.

Wie kam es dazu, dass hier in Gewer ein unabhängiger Frauenrat besteht?

Wir haben etwa 1996 angefangen, uns als Frauenkommission in der damaligen linken kurdischen HADEP¹⁶ zu organisieren. Damals waren wir stark an die Partei gebunden, was wir als Problem angesehen haben. Deshalb haben wir begonnen, als separater Arm zu arbeiten, aber immer noch angebunden an die Partei. Anfangs haben wir erst die Spitze bzw. das Dach organisiert und dann nach unten hin die Strukturen ausgebildet. Erst ab 1999 wurde die Basis organisiert. Jetzt mit dem Frauenrat ist das anders. Erst organisiert sich die Basis und dann der Rest nach oben hin. Die Frauenräte haben

16 >> Halkın Demokrasi Partisi (Partei der Demokratie des Volkes), 1994 gegründet, Verbot 2003. Vorgängerpartei der BDP (Barış ve Demokrasi Partisi, Partei für Frieden und Demokratie).

angefangen, unabhängig zu arbeiten. Es gibt Frauenräte in den Stadtvierteln und den Dorfkommunen. Außerdem gibt es in Gewer einen Stadtfrauenrat. Ziel ist auch, in den einzelnen Straßen Frauenräte zu gründen. Bis jetzt gibt es diese aber noch nicht. Darüber hinaus gibt es noch den Rat der Region, d. h. den Frauenrat von Colémerg. In Gewer gibt es bereits seit 2000 einen Rat. Aber es fehlte an Kontinuität aufgrund der vielen Festnahmen. Jetzt geht es darum, dass die Demokratische Autonomie aufgebaut und verteidigt wird. Wenn die Demokratische Autonomie aufgebaut ist, kann sie zum Modell für die Türkei und die ganze Region des Mittleren Ostens werden.

ZIEL DER RÄTE IST ES, DIE FRAUEN AUF DER STRASSE EINZUBEZIEHEN.

Wie sieht eure Praxis aus?

Die Frauen werden zunächst zu ihren Ideen und Bedürfnissen befragt. Dann werden im Rat alle Gedanken und Ideen noch einmal zusammengetragen. In den Rätestrukturen werden Entscheidungen darüber getroffen, was für Projekte angegangen werden, zum Beispiel wo Frauenhäuser aufgebaut werden können. Weiterer Bedarf und entsprechende Projektideen bestehen beim Aufbau von Kindergärten und Kooperativen. Es gibt finanzielle Probleme, Mittel für Projekte aufzubringen, ist schwer. Projektanträge werden dorthin geschickt, wo Mittel für den Aufbau des Südosten bereitgestellt werden, auch an die EU. Die gehen jedoch über türkische Ministerien. Hier aus der Region wurde nur ein Projekt angenommen.

Wie erreicht ihr die Frauen?

Damit sich die Beteiligung von Frauen an den Räten weiter verstärkt, halten wir in der Stadt Versammlungen mit den Frauen ab. Dort sprechen wir über deren Probleme. Wir versuchen ihnen klar zu machen, dass sie sich organisieren müssen, um die Probleme zu lösen. Nur so können sie die Kraft dafür entwickeln.

Könntet ihr ein konkretes Beispiel eurer Arbeit geben?

Es wird versucht, ganz alltägliche Probleme in den Räten zu lösen. Wenn es zum Beispiel einer Frau finanziell schlecht geht und ihr Haus ist am Zusammenstürzen, dann entscheidet der Rat, dass geholfen werden soll. Diese Hilfe ist dann finanziell, es wird aber auch Material gespendet und praktisch geholfen. Wenn eine Frau krank ist und kein Geld hat, dann kann entschieden werden, dass ihr Geld gegeben wird. Im Fall von Gewalt gegen die Frau wird versucht, im Stadtteilrat eine Lösung zu finden oder die BDP [Partei für Frieden und Demokratie] einzubeziehen. Die Frauenräte sind noch nicht wirklich institutionalisiert, manchmal sind sie noch überfordert. Ziel ist es, eine starke Basis zu etablieren. Wir wollen uns institutionalisieren, aber insbesondere Frauen mit ideologischem Fundament werden sofort verhaftet.

Wie seid ihr organisiert und strukturiert?

Der Stadtfrauenrat besteht zu 60 Prozent aus Volksvertreterinnen und zu 40 Prozent aus Vertreterinnen von Vereinen. Die Delegierten der Stadtteilräte bekommen durch Wahlen ihr Mandat für den Stadtrat. Im

Sommer ist die Arbeit verlangsamt, weil viele Familien in die Dörfer gehen und daher nicht mitarbeiten können.

Habt ihr auch institutionelle Interventionsmöglichkeiten?

Als der Frauenrat organisiert wurde, haben wir in der Stadtverwaltung die Frauen-Männer-Gleichstellungskommission aufgebaut. Wenn sich Frauen organisieren, haben Männer immer blockiert, deshalb ist diese Kommission wichtig. Innerhalb der Gleichstellungskommission gibt es auch Bildungsarbeit für Männer, um das Bewusstsein der Männer zu entwickeln.

Eines der Paradigmen des Demokratischen Konföderalismus ist die Ökologie. Beschäftigt ihr euch auch mit solchen Themen?

In allen Frauenvereinen gibt es Ökologie-Kommissionen, weil auch beim Thema Ökologie Frauen mitbestimmen müssen. Ökologie soll nicht nur Männerthema sein. Die Frage der Geschlechterbefreiung ist gleichzeitig auch immer eine Frage der Ökologie. Ein Ökologieprojekt ist das Bäume pflanzen. Letztes Jahr wurden 3.000 Bäume gepflanzt, dieses Jahr 4.000, in fünf Jahren sollen es eine Millionen Bäume sein.

„DIE FRAGE DER GESCHLECHTERBEFREIUNG IST GLEICHZEITIG AUCH IMMER EINE FRAGE DER ÖKOLOGIE.“



Führt ihr auch Projekte durch, um ökonomi-



PLAKAT: „FRAUENMORD IST MORD AN DER GESELLSCHAFT“



PLAKAT ZUM 25. NOVEMBER 2011: „NEIN ZU MEHREHE, GEWALT, BRAUTGELD, VERGEWALTIGUNG UND FRAUENMORD!“



sche Unabhängigkeit für Frauen zu garantieren?

Nach wie vor gibt es kaum Arbeitsfelder für Frauen, das heißt es fehlt ihnen an Einkommensquellen. Eine ökonomische Unabhängigkeit ist schwer erreichbar – aber damit ist die Befreiung der Frau eng verbunden. Es sind Frauenkooperativen zum Thema Landwirtschaft und Viehzucht in Planung. Das Projekt wurde beantragt und auch angenommen. Lange hatten wir das Problem, dass kein Grundstück gefunden wurde und deswegen die Kooperative auch nicht aufgebaut werden konnte. Momentan ist dort eine Frau beschäftigt, 21 weitere beteiligen sich. Ziel ist es, 500 Frauen dort zu beschäftigen. Erst soll der Bereich der Viehzucht (Rinder) aufgebaut werden und dann der Bereich der Landwirtschaft. Weiterhin ist für nächstes Jahr geplant, eine Handarbeitskooperative aufzubauen, in der 150 Frauen sticken, nähen, Teppiche knüpfen und ähnliche Handarbeiten verrichten sollen. Die Kooperative für Landwirtschaft und Viehzucht war die erste in der Türkei, die von einer Stadtverwaltung aufgebaut wurde. Aber wie gesagt, die Arbeiten sind aufgrund der fehlenden Ländereien eine Weile lang liegen geblieben.

Mit welchen Problemen seid ihr bei eurer Arbeit konfrontiert?

Ein Problem hier sind Drogen und Drogenabhängigkeit. Dies betrifft viele junge Frauen und Kinder. Wenn Kinder in Abhängigkeit geraten, sind wiederum die Mütter davon betroffen. Es wurde dazu ein Projekt entwickelt, ein Reha-Zentrum. Ein weiteres Problem in dieser Region ist, dass die Polygamie erlaubt ist. Eine Mehrehe ist auch psychische Gewalt. Dagegen haben wir für die Mitarbeiter in der Stadtverwaltung folgende Regelung getroffen: 50 Prozent des Gehaltes eines Mannes, der sich eine zweite Frau nimmt, wird an seine erste Ehefrau

gezahlt und sie wird darüber hinaus aus der Familie herausgenommen.

STADTVERWALTUNG ERGREIFT MASSNAHMEN GEGEN POLYGAMIE.

Was ist speziell zu Gewer zu sagen?

Vom Krieg sind am meisten die Frauen betroffen – sowohl durch Vergewaltigung, als auch durch den Tod der Kinder. Aber die Frauen in Gewer haben auch eine Kultur des Widerstandes entwickelt. Deshalb ist ihre Teilnahme am sozialen Leben hier im Vergleich zu anderen Orten gut. Hier finden sich auch vergleichsweise wenige verschleierte Frauen. Sie können hier leichter ihre Belange artikulieren, denn die Frauen in dieser Region sind politisch sehr gebildet.

Die Frauenbewegung ist ja auch immer wieder Zielscheibe von scharfer Repression – erlebt ihr das hier auch so?

Letztes Jahr haben wir eine Kampagne gegen die Vergewaltigungskultur durchgeführt. Nun sind wir angeklagt, weil wir auf der Kundgebung einen Redebeitrag gehalten haben. Eine der größten Gewalttaten gegen Frauen ist, ihnen die Sprache zu verbieten. Daher beharren wir darauf, auf Demos zu sprechen und das auf Kurdisch, unserer Muttersprache. Wir haben viele Anklagen wegen Redebeiträgen oder kurdischen Transparente auf Demonstrationen. Es gab eine Bürgermeisterin, die viele Frauenprojekte initiiert hat. Als sie verhaftet wurde, sind diese Projekte nicht weiter verfolgt worden. Männer machen diese Projekte nicht.

In der kurdischen Kleinstadt Colêmerg haben wir uns ebenfalls mit Vertreterinnen des Frauenrates getroffen. Seit fünf Jahren haben Mitreisende von uns Frauenräte in dieser Stadt besucht und sich mit ihnen ausgetauscht. Jeder dieser Räte ist durch Repression und Festnahmewellen vom türkischen Staat zerschlagen worden. Aber jedes Mal wurde wieder ein neuer Frauenrat gegründet, so auch einen Tag nach unserem Besuch. Es folgt ein Interview über die Situation speziell in Colêmerg.

„JEDE FRAU, DIE IRGENDWIE AKTIV FÜR DIE DEMOKRATIE WIRD, IST OPFER DER STAATLICHEN GEWALT.“

Morgen wird der Frauenrat Colêmerg neugegründet. Wie kommt es dazu?

Erst einmal ist es das Ziel eines solchen Rates, unabhängig arbeiten zu können. Vorher gab es bereits Frauenräte, die durch verschiedene Repressalien und Verhaftungen aufgelöst wurden. Wie lange die anderen Frauenräte überstanden haben, kann ich nicht sagen. Für das Gebiet Kurdistan ist die politische Aktivität von Frauen wichtig und es gibt überall die gleiche Meinung zur Befreiung der Frau. Dennoch ist es für Frauen sehr schwer, politisch aktiv zu werden. Der Grund hierfür ist, dass Frauen Opfer verschiedener Gewalttaten sind. Sie sind sowohl familiärer als auch staatlicher Gewalt ausgesetzt. Das nächste Problem ist, dass die älteren Frauen größtenteils nicht lesen und schreiben können. Daraus resultiert die Schwierigkeit,

diese Frauen politisch zu bilden. Obwohl heutzutage sehr viele kurdische Frauen einen Schulabschluss haben, heiraten sie direkt nach dem Abschluss. Sie werden anschließend zu Müttern und leiden unter familiären Problemen. Dadurch wird ein möglicher Einstieg in ein politisches Leben massiv erschwert.

Wie sind die Frauen in den Stadtteilen organisiert?

Es ist wichtig, dass es in jedem Stadtteil Frauenkommissionen gibt, damit die Probleme in den Stadtteilen schneller gelöst werden. Denn vor Ort können die Frauen schneller sehen, welche Probleme während der Ehe entstehen. Diese Probleme wiederum erschweren es den Frauen, aus ihren Häusern heraus zu kommen. Aber wenn man

die Frauen in Colémerg mit den Frauen in den Metropolen vergleicht, so sind sie viel aktiver und mutiger. Insgesamt arbeiten in jeder Kommission zehn bis 15 Frauen. Die Kommissionen arbeiten im Rahmen der Stadtteilräte.

Wie sieht die Arbeit in den Kommissionen konkret aus?

Wenn die Nachbarin einer Frau Opfer von Gewalt ist, werden wir benachrichtigt. Sie kommt zu uns und nicht zum Staat, weil mit dem Staat schlechte Erfahrungen gemacht wurden. Und wir versuchen Lösungen für die Probleme in den Stadtteilen zu finden. Ein Beispiel ist eine Frau, die aus dem Dorf in die Stadt gezogen ist und deren Mann am Fuß verletzt ist. Deswegen kann er nicht arbeiten und sie haben finanzielle Probleme. Wir haben versucht diese Personen folgendermaßen zu unterstützen: Wir haben zunächst Lebensmittel für sie besorgt, dann haben wir mit der Stadtverwaltung geredet und von ihr Backsteine und Sand bekommen, damit die Familie sich ein Haus bauen konnte. Und das Problem der Familie haben wir dem Muhtar (Stadtteilbürgermeister) mitgeteilt. Genau solche Unterstützung geben wir auch Frauen, deren Männer in Gefängnissen sitzen.

**„DA DAS VOLK DIE
BEWEGUNG ERNST NIMMT,
NIMMT SIE AUCH UNSERE**

Ein weiteres Beispiel: Hier in unserer Region werden Scheidungen nicht akzeptiert. Aber wir haben eine klare Einstellung zu Gewalt. Wenn wir wissen, dass eine Frau Opfer von Gewalt ist, setzen wir uns mit ihr zusammen und hören uns ihre Wünsche an. Manchmal ist das so, dass die Frau den Mann sehr liebt und sich nicht scheiden lassen möchte. Dann wird die Familie und der Mann

zu einer weiteren Besprechung gerufen. Dort verdeutlichen wir unsere Einstellung zu Gewalt und stellen die Forderungen der Frau noch einmal dar. Da das Volk die Bewegung ernst nimmt, nimmt sie auch unsere Forderungen ernst. Das gilt auch, wenn die Frau sich scheiden lassen möchte, und z. B. ihr Gold, das sie zur Hochzeit geschenkt bekommen hat, und die Mitgift zurück bekommen möchte. Während der Zeit ihrer Scheidung stehen wir ihr dann bei.

Werden alle Frauen erreicht?

Ja, fast alle Frauen aus den Stadtteilen werden erreicht. Wir sprechen jede Frau an und packen sie nicht in bestimmte Kategorien. Gebildete und ungebildete, Gewerkschafterinnen und viele andere mehr, nur Beamtinnen halten sich sehr bedeckt, was die Organisation angeht. Das hängt mit ihrem Status zusammen.

Wie sind die Verbindungen zu den anderen Räten?

Wie gesagt, es gibt Frauenkommissionen in allen Stadtteilräten und der Stadtfrauenrat ist mit zwei Vertreterinnen im allgemeinen Stadtrat vertreten. Ihre Aufgabe ist es, Ideen, Wünsche und Forderungen des Frauenrates in den allgemeinen Rat einzubringen und andersherum. Die Geschlechterquote im allgemeinen Stadtrat ist leider nicht erfüllt. Das liegt an den oben beschriebenen Schwierigkeiten hier in der Region, als Frau politisch tätig zu werden.

Gibt es Konflikte zwischen den Männern und den Frauenstrukturen in den Räten?

Die Frauenstruktur wird dafür kritisiert, dass sie ihre Ideologie noch nicht weit genug entwickelt hat. Aber das Problem liegt darin, dass einige Frauen nicht lesen und schreiben können. Und dass alle Frauen einer vielfachen Belastung ausgesetzt sind, wie der Erziehung der Kinder, dem Haushalt und vielem mehr. Darüber hinaus sind sie zusätzlich innerhalb der Familie Opfer von Unterdrückung. Der Spielraum für politische Aktivitäten und Bildung ist dadurch sehr begrenzt.

doppelstruktur – stadtverwaltungen zwischen staat und demokratischer autonomie

Viele lokale Verwaltungen der Provinzen, Landkreise und Gemeinden, die von der prokurdischen Partei für Frieden und Demokratie (Barış ve Demokrasi Partisi, BDP) geführt werden, sind auf unterschiedliche Weise in den Aufbau der Demokratischen Autonomie integriert. Es existiert ein reger Austausch über Ideen, Ansichten, Projekte und Entscheidungsprozesse.



Aufbau der Rätestruktur – ein Prozess und Dialog

Viele Stadtverwaltungen (Belediye) unterstützen den Aufbau von Stadt- und Stadtteilräten, von welchen sie selbst ein Teil sind oder werden. Die Illegalisierung der Rätestrukturen erschwert eine offizielle Zusammenarbeit dabei erheblich. Im zentralistischen System der Türkei sind den lokalen Verwaltungen zudem in vielerlei Hinsicht die Hände gebunden. Den kommunalen Ebenen werden nur sehr geringe Kompetenzen zugesprochen, die finanziellen Schwierigkeiten sind immens und die sozioökonomischen Problemen der ost- und südostanatolischen Provinzen nur schwer zu bewältigen.

Mit Mitarbeiter_innen der Stadtverwaltung von Gewer (Yüksekova) und Dêrsim (Tunceli) sowie dem Bürgermeister des Bezirks Sür in Amed (Diyarbakır), Abdullah Demirbaş, haben wir über ihren Kampf für kommunale Selbstbestimmung und über die Bedingungen ihrer Arbeit gesprochen.

„Als Stadtverwaltung sind wir ein Teil des demokratisch autonomen Prozesses. Eine unserer Aufgaben ist es, das Konzept der Demokratischen Autonomie in allen sozialen Bereichen und Institutionen von der Basis aus kommunal aufzubauen. Wir unterstützen Stadtviertel für Stadtviertel die Bevölkerung, organisieren Versammlungen und diskutieren gemeinsam, wie wir die Demokratische Autonomie aufbauen können. Das kann auch als Unabhängigkeit vom Staat verstanden werden. Aber es geht in erster Linie darum, dass wir die Bevölkerung aufklären und dass wir uns gegenseitig aufklären.“ (Stadtverwaltung Gewer)

Die Stadtverwaltung von Dêrsim orientiert ihr Handeln am Modell der Demokratischen Autonomie. Die Bürgermeisterin hat gemeinsam mit allen Mitarbeiter_innen das Modell mehrfach diskutiert. Daraufhin wurde beschlossen, eine demokratische, geschlechterbefreite und ökologische Stadt aufzubauen. Bei jeder Arbeit soll hinterfragt werden, ob sie mit dieser Perspektive vereinbar ist. Dabei steht der Dialog mit der Bevölkerung, die sich Schritt für Schritt in Stadtteilräten organisiert, im Vordergrund.

„In jedem Stadtteil organisiert sich ein Stadtrat, der die Probleme vor Ort an uns weiterleitet. Wir gehen dann wiederum zu den Betroffenen, um mit ihnen darüber zu sprechen. In letzter Zeit veranstalten wir verstärkt Sitzungen in den Stadtteilen. Die Bürgermeisterin besucht wöchentlich die Stadtteile und die dort ansässigen Familien. Wenn sie eine Familie zu Hause besucht, kommen auch die Nachbarn. Aus solchen Situationen entstehen dann Diskussionen, bei denen



HASAN PAŞA HANI IM ALT-STADTBZIRK SÜR VON AMED (DIYARBAKIR)

die Probleme und die Erwartungen der Leute zur Sprache kommen. Aber es gibt auch die Bemühung, dies in Form von Stadteilräten zu institutionalisieren. Das sitzt noch nicht ganz. Aber Ziel ist, dass in jedem Stadtteil ein Stadteilrat errichtet wird, bestehend aus den Bewohner_innen des Stadtteils. Diese sollen sich mit den Problemen ihres Stadtteils befassen und Lösungen suchen oder der Stadtverwaltung mitteilen, was sie für den Stadtteil machen soll. Es gibt in Kurdistan überall Arbeiten hierzu, aber es entwickelt sich eben langsam und nicht von jetzt auf gleich.“ (Stadtverwaltung Dêrsim)

Bei der Zusammenarbeit geht es weniger um eine einseitige Informationsweitergabe, sondern vielmehr um einen Dialog der unterschiedlichen linken Gruppierungen, wie es sie insbesondere in Dêrsim gibt, und ihrer unterschiedlichen Vorstellungen über eine demokratische Stadtverwaltung. In wöchentlichen Versammlungen werden Konkretes, wie etwa der Bau einer Straße, und Allgemeines, wie Möglichkeiten des Naturschutzes, diskutiert. Die Prioritäten und Voraussetzungen, unter denen die Stadtverwaltungen arbeiten, sind in den Orten Dêrsim, Gewer und Sür sehr unterschiedlich.

Multikulturelle und multilinguale Demokratie

Sür, der Altstadtbezirk von Amed, hat eine rund 7.500-jährige Geschichte und Kultur. Die Bezirksverwaltung legt ihren Schwerpunkt auf die kulturelle wie stadhistorische Erhaltung der Traditionen. In Amed findet sich eine Vielfalt von Kulturen, Ethnien, Sprachen und Religionen und heute noch leben hier Kurd_innen, Türk_innen, Araber_innen, Armenier_innen und andere Gruppen. Die historische 5,5 Kilometer lange Stadtmauer von Sür mit ihren 82 Türmen wird renoviert und soll als Weltkulturerbe anerkannt werden. Für die Bewohner_innen wurde ihre Umge-

bung begrünt und begehbar gemacht. Weitere historische Gebäude werden restauriert und die Bezirksverwaltung plant den Bau eines Diyarbakır-Museums. Außerdem errichtet sie Kinderbibliotheken, Kunst- und Kulturzentren sowie Frauenzentren und veranstaltet Kinderfestivals.

„EINES DER GRUNDLEGENDEN PROJEKTE ZUR DEMOKRATISCHEN AUTONOMIE IST DAS ZUSAMMENLEBEN DER MENSCHEN IN IHRER VIELFALT UND UNTERSCHIEDLICHKEIT.“

„Wir wollen die Vielfalt der Religionen und Glaubensrichtungen in dieser Stadt thematisieren. Deswegen gibt es hier eine Kulturstraße, in der wir begonnen haben, eine Moschee, eine keldanisch-aramäische katholische Kirche, eine orthodoxe armenische Kirche und eine jüdische Synagoge zu restaurieren. Außerdem werden wir dort ein alevitisches und ein yezidisches Gemeindezentrum eröffnen. Wir möchten damit auch zeigen, dass diese ganze Vielfalt miteinander leben kann. Eines der grundlegenden Projekte der Demokratischen Autonomie ist das Zusammenleben der Menschen in ihrer Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Wenn wir das schaffen, haben wir Demokratie erreicht. Das ist unser Kampf gegen die offizielle Ideologie, die verkündet: Eine Sprache, eine Kultur, eine Nation! Wir dagegen stehen für multikulturell und multilingual.“ (Abdullah Demirbas)

Die Bezirksverwaltung Sür arbeitet als erste der Türkei in dieser Weise multilingual. Es gibt Angestellte, die Kurdisch, Türkisch, Englisch, Russisch, Armenisch und Assyrisch sprechen. Mitarbeiter_innen, die Kurdisch,



HASAN PAŞA HANI IM ALT-
STADTBZIRK SÜR VON AMED
(DIYARBAKIR)

Armenisch oder Assyrisch sprechen, werden entsprechend gefördert. Viele Projekte der Bezirksverwaltung stehen im Rahmen einer solchen Sprachförderung und Zusammenarbeit verschiedener Sprachen. Speziell an Familien und Kinder richtet sich ein mehrsprachiges Fabelbuch und eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift. Als nächstes Projekt der Reihe „Jeden Abend ein Märchen“ und „Jedes Haus ist eine Schule“ ist ein Märchenbuch für Armenier_innen, Assyrer_innen und Kurd_innen geplant. Diese Projekte der Mehrsprachigkeit und Multikulturalität bringen den Mitarbeiter_innen der Bezirksverwaltung immer wieder Probleme mit dem türkischen Staat ein. Abdullah Demirbaş berichtete uns, dass er aufgrund der multilingualen Arbeit 2007 von seinem Amt suspendiert wurde, nach seiner Wiederwahl im Jahr 2009 inhaftiert und seitdem mit mehreren Strafprozessen verfolgt wird. Derzeit beträgt das für ihn geforderte Strafmaß 232 Jahre Haft.

Nicht warten, bis die Gesetze sich verändert haben

Mit dem Aufbau der Stadtteilräte verändert sich die Rolle die Stadtverwaltungen zunehmend. Ihr Ziel ist es, Teil der Stadtteilräte zu werden. Gleichzeitig nehmen sie im Aufbauprozess eine Art Vermittlerrolle ein. Einerseits geht es darum, demokratische Forderungen nach oben weiterzuleiten und andererseits um eine Aufklärung und demokratische Umsetzung von und nach unten. Insofern verschwimmen bereits im Entstehen dieser Doppelstrukturen Grenzen der Aufgabenverteilung und Entscheidungsprozesse.

„Wenn wir von Demokratischer
Autonomie sprechen, müssen wir nicht
unbedingt warten, bis die Gesetze sich
verändert haben. Wir können das auch selber

faktisch in die Tat umsetzen. Daher sagen wir: „Es mag sein, dass das nicht in unseren Aufgabenbereich fällt und wir hierfür nicht entlohnt werden, aber jegliches Problem der Bevölkerung ist zugleich auch unser Problem!“ Es kann sich dabei auch um ein Problem handeln, welches eigentlich im Zuständigkeitsbereich irgendeiner staatlichen Institution liegt. In zehn Jahren werden wir die Demokratische Autonomie aufgebaut haben und über alles selbst entscheiden, was mit der Stadtplanung und dessen Umsetzung zu tun hat. Entweder werden wir das Ganze weiterhin einfach umsetzen oder die Türkei wird gezwungen sein, ihr System zu ändern. Aber zurzeit errichten wir das de facto. Wir kümmern uns bereits jetzt um Dinge, die nicht zu unserem Aufgabenbereich gehören. Mit den Bildungseinrichtungen für Kinder [tr. „Eğitim Destek Evi“]¹⁷ versuchen wir beispielsweise, auf das Bildungswesen als Aufgabenbereich des Staates Einfluss zu nehmen. Wir bauen also langsam unsere eigenen Institutionen auf, um Widerstand gegen das System zu entwickeln. Im Kulturbereich haben wir beispielsweise das Jugend- und Kulturzentrum errichtet und somit erste Schritte in Richtung einer eigenständigen Kulturarbeit getan. Die Türkei hat keine Wahl außer der Demokratischen Autonomie. Das aktuelle System ist sinnlos. Und alles, was sinnlos ist, wird durch die Geschichte untergehen. Der Staat ist gezwungen, dies einzusehen und zu verändern!“ (Stadtverwaltung Dêrsim)

17 >> Vgl. 8.5 Eğitim Destek Evi - Bildungseinrichtung der Stadtverwaltung

18 >> Vgl. 6.2 Kommunale Arbeiten im Bereich Frauen



HASAN PAŞA HANI IM ALT-STADTBZIRK SÜR VON AMED (DIYARBAKIR)

In Sür steht an erster Stelle der Stadtverwaltungsrat, der in Zusammenarbeit mit den Stadt- und Stadtteilräten Entscheidungen trifft. Zudem existiert ein Präsidialrat und ein Exekutivrat. In die Entscheidungen des Frauenrates mischt sich die Stadtverwaltung nicht ein und innerhalb der Stadtverwaltung entscheiden die Frauen autonom über ihr Budget.¹⁸ Polygamie wird nicht geduldet und als Novum in der Türkei erhalten Frauen im Falle von häuslicher Gewalt das Gehalt des Ehemanns. Es gibt auch einen Kinderrat, der von der Stadtverwaltung für unter 18-jährige ins Leben gerufen wurde.

„Die Kinder haben unsere Stadtverwaltung besetzt und gefordert, dass in den Internetcafés ein Filtersystem eingeführt wird. Wir haben diese Forderung akzeptiert und sind dann mit Mitarbeiter_innen des Ordnungsamtes durch alle Internetcafés gegangen und haben ein Filtersystem installiert. Außerdem haben wir die Kinderspielplätze nach ihren Wünschen und Vorstellungen gebaut.“ (Abdullah Demirbaş)

Auch wir sind Mitglieder des Stadtrates

Die konkrete Praxis der Entscheidungs-



findung ist ohne die personellen Überschneidungen von Räten und Stadtverwaltung nicht zu verstehen. Inhaltliche Konflikte werden diskutiert, versucht im Konsens zu lösen und sind nicht unbedingt in institutionellen Parallelitäten begründet. Kann sich im Stadtrat auf keine Lösung geeinigt werden, wird der Fall mit einfacher Mehrheit entschieden.

„Man muss bedenken, dass auch wir Mitglieder des Stadtrates sind. Man darf das nicht separat voneinander verstehen, denn der Stadtrat ist nichts Getrenntes von der Stadtverwaltung. Es werden in den Sitzungen prinzipielle Dinge und langfristige Projekte diskutiert, Details werden nicht in einem so großen Entscheidungsgremium besprochen. Aber man darf nicht vergessen, dass dies in der offiziellen Türkei nicht akzeptiert wird. Es ist etwas, das wir einfach in die Praxis umsetzen. Es sieht dann offiziell so aus, als hätte die Stadtverwaltung diese Entscheidung getroffen, doch in Wirklichkeit wurde sie gemeinsam getroffen. Zum Beispiel wurden in der Türkei die Namen der Orte geändert. Wir haben ein Projekt begonnen, um den Orten wieder ihre alten Namen zurück zu geben. Das haben wir dem Stadtrat vorgelegt. Dann haben wir entschieden, in die betroffenen Orte zu gehen und die Bewohner_innen einzeln zu befragen, was sie wollen. 99 Prozent der Bewohner_innen wollten den alten Namen der Stadt wieder haben, nur ein Prozent wollte es nicht. In der Praxis wurde so die Entscheidung getroffen, aber offiziell hat die Stadtverwaltung entschieden.“ (Abdullah Demirbaş)

Transparenz als Grundlage

Alle drei Stadt- bzw. Bezirksverwaltungen, mit denen wir gesprochen haben, legen in ihrer Arbeit großen Wert auf Transparenz. Den Bürger_innen soll nachvollziehbar sein, welche Gelder für welche Projekte verwendet wurden und warum zu einem bestimmten Zeitpunkt das Budget für weitere Projekte nicht mehr ausreicht. In Dërsim wird beispielsweise alle paar Monate in den Räumlichkeiten der Stadtverwaltung, auf ihrer Homepage und in den örtlichen Zeitungen veröffentlicht, wofür Gelder ausgegeben wurden, wie hoch das aktuelle Budget und wie hoch die Schulden sind.

„Wir müssen transparent sein und die Menschen sollen alles wissen. Das ist auch ein Teil der Demokratischen Autonomie. Wenn die Stadtverwaltung die Entscheidungen in einer Stadt treffen darf, dann müssen die Menschen sie auch kontrollieren können. Also öffnen sich die Stadtverwaltungen dieser demokratischen Kontrolle. Solch ein System gibt es in der Türkei nicht. Unsere Bürgermeisterin führt alle paar Monate in den Stadtteilen öffentliche Versammlungen durch und erklärt der Bevölkerung, was sie in diesem Stadtteil für Projekte umsetzen konnte, was sie nicht geschafft hat und was sie noch vor hat. Und dann befragt sie die Leute nach ihren Wünschen. Das können allgemeine oder ganz konkrete Forderungen sein wie: ‚Hier gibt es keinen Weg, bau hier einen Weg!‘ oder ‚Hier ist ein Rohr geplatzt, kümmere dich darum!‘. Genauso werden alle paar Monate von der Bürgermeisterin Versammlungen mit allen Vertreter_innen der örtlichen Zivilgesellschaft initiiert. Die Kontrolle obliegt in diesem System eigentlich Ankara. Alle zwei Jahre wird von dort ein Inspekteur zu Kontrollen hierher geschickt. Die eigentliche Instanz, die uns kontrollieren sollte, ist aber das Volk. Daher erklären wir uns den Menschen und hören uns ihre Kritikpunkte an.“ (Stadtverwaltung Dërsim)

Die Zentralverwaltung will ihre Kompetenzen nicht abgeben

Im zentralistisch organisierten politischen System der Türkei sind die Kompetenzen der lokalen Verwaltungen sehr beschränkt. Den 81 Provinzen steht jeweils ein Gouverneur als höchster Repräsentant vor, welcher vom Innenminister ernannt und vom Staatspräsidenten bestätigt wird. Dieser ist zudem Vorsitzender der gewählten Provinzversammlung. Nur Bürgermeister_innen und Dorfvorsteher_innen werden vom Volk gewählt. Diese Schieflage der Kompetenzen zwischen Staat und lokaler Verwaltung wurde in unseren Gesprächen vielfach kritisiert.

„Alle Aufgabenbereiche des Staates laufen hier über den Gouverneur. Der Gouverneur wird nicht gewählt, sondern vom Staat als Beamter hierher geschickt. Das Bildungswesen beispielsweise läuft komplett über den Staat und damit auch die Entscheidung, wie viele Lehrer_innen in welche Orte geschickt werden. Ebenso entscheidet der Staat über die Planung der Hauptverkehrsstraßen, über die Wasserplanung, die Kulturarbeiten und die Bibliotheken. Am wichtigsten ist aber, dass der Staat über das Bildungs- und Gesundheitswesen entscheidet. Alles was um Grundeigentum und Grundbucheinträge geht, wird durch den Staat geregelt. Hier auf haben wir keinerlei Einfluss, was völlig unsinnig ist. Denn wenn irgendwo etwas gebaut werden soll, prüfen wir vor Ort, wem das Grundeigentum gehört und wie dort gebaut werden kann. Aber alle Einträge nehmen die staatlichen Institutionen vor. Die Justiz wird durch den Staat geregelt. Auch die Pressearbeit wird von der Zentralregierung gesteuert. Das heißt, wenn du eine Lokalzeitung herausbringen willst, musst du eine Genehmigung erlangen. Wenn beispielsweise eine Fabrik zu viele Abgase in die Luft lässt,

wird das vom Staat kontrolliert. Auch das müsste eigentlich in unseren Zuständigkeitsbereich fallen. Wenn eine Fabrik durch ihre Produktion Lärm verursacht, wird das durch den Gouverneur geregelt. Auch dies müsste in unseren Aufgabenbereich gehören. Der Gouverneur erhält aus all diesen Bereichen auch die Steuern. Militär und Polizei gehören ohnehin zu seinem Aufgabenbereich. Also letztlich kontrollieren sie alles!“ (Stadtverwaltung Dêrsim)

Versuche der Stadtverwaltungen, der ungerechten Verteilung des Budgets für kommunale Arbeit entgegenzuwirken, werden von der türkischen Regierung häufig verhindert. So verweigerte sie der Bezirksverwaltung Sür vielfach die notwendige Genehmigung für Kredite oder eigene Unternehmen.

„Das Oberbürgermeisteramt hat zum Beispiel ein Unternehmen gegründet und darin investiert. Dinge ihres Bedarfes für den Straßenbau wie Asphalt wurden selbst produziert und es wurde damit begonnen, Arbeiter_innen einzustellen. Innerhalb eines Jahres haben sich sowohl die Zahl der Beschäftigten als auch das Budget der Stadtverwaltung erhöht. Das hat der Regierung missfallen und sie bestand darauf, die Firma zu schließen. Obwohl es in allen Kommunen der Türkei Unternehmen gibt – von 16 Kommunalverwaltungen der Großstädte besitzen 15 eigene Unternehmen –, wurde es nur uns untersagt. So hat die Stadtverwaltung von Ankara mit ihren vier oder fünf Millionen Einwohner_innen eine Schuldenlast von vier Milliarden Dollar. Diyarbakır hat eine Million Einwohner_innen und 100 Millionen Dollar Schulden. Ankara kann so viel Schulden machen und Kredite aufnehmen wie sie will, aber wir können dies nicht. Ankaras Einwohnerzahl ist viermal so hoch wie unsere, aber sie haben vierzigmal so viel Schulden wie wir – das ist der Unterschied.“ (Abdullah Demirbaş)



Flughafen und Überwachungskameras – Entscheidungen aus Ankara

Die kurdischen Provinzen gehören ausnahmslos zu den ärmsten der Türkei. Die Vereinigung der Kommunen von Ost- und Südostanatolien (GABB, Doğu ve Güneydoğu Anadolu Belediyeler Birliği) verdeutlicht in ihren Berichten, inwieweit die Region durch geringe Investitionen, Verhinderung von Krediten und ungerechte Steuerverteilung eine strukturelle ökonomische Vernachlässigung erfährt. Auch ausländische Unterstützungsgelder werden durch die staatlichen Entwicklungsorganisationen meist verhindert. In der Stadt Gewer liegt die Arbeitslosenquote bei ca. 80 Prozent. Der Stadtverwaltung stehen fast keine finanziellen Mittel zur Verfügung, um die Arbeitslosigkeit und Probleme wie Drogen, Prostitution oder Schmuggel zu bekämpfen. Ideen und Pläne für notwendige Projekte gibt es mehr als genug. Doch die ohnehin hohe Verschuldung verunmöglicht in Dêrsim wie in Gewer dringend notwendige Stadtentwicklungsprojekte wie den Ausbau einer Kanalisation oder eines Recyclingzentrums und soziale Projekte wie ein Rehabilitationszentrum für Drogenabhängige oder

ein Frauenzentrum. Nahe der Stadt Gewer wird derzeit ein Flughafen gebaut, wobei die Stadtverwaltung weder in die Planung miteinbezogen wurde noch sicher gehen kann, ob dieser zu rein zivilen Zwecken errichtet wird. Ein Zivilflughafen würde sich zwar positiv auf die hohe Arbeitslosigkeit auswirken, jedoch wird eher eine militärische Nutzung befürchtet. Ebenso wenig wie in die Planung des Flughafens wurde die Stadtverwaltung in die Errichtung der vielen Überwachungskameras miteinbezogen oder besaß irgendeine Form des Einflusses auf sie.

„Die ökonomische Situation hier in Gewer war 1993/94 besser. Erst seit 2000 haben die Unternehmer_innen ein Einkommen gleich null, die verdienen fast gar nichts. Dementsprechend ist derzeit eine Arbeitslosenquote von 80 Prozent erreicht. Wir versuchen hier und dort die Arbeitslosigkeit zu verringern, können aber diese große Wunde nicht heilen, sondern nur an bestimmten Stellen die Schmerzen lindern. Wir haben zum Beispiel das Projekt, ein neues Krankenhaus einzurichten. Damit entsteht vielleicht ein Personalbedarf von 30 bis 40 Menschen. So versuchen wir, in kleinen Bereichen die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Aber wir



ÜBERWACHUNGSKAMERA IN
GEWER (YÜKSEKOVA)

glauben nicht, dass wir sie in nächster Zeit überwinden werden. In letzter Zeit intensiviert sich daher auch die Perspektivlosigkeit der Bevölkerung in diesem Bereich.“ (Stadtverwaltung Gewer)

Du bist ein Terrorist

Über welche finanziellen Mittel die Stadtverwaltungen verfügen, entscheidet die Zentralregierung in Ankara. Das Budget für kommunale Arbeit wird dabei ungerecht verteilt und die Kommunen erhalten nicht die Steuergelder, die sie für Infrastruktur- und soziale Projekte benötigen.

„Er sammelt ein und gibt uns etwas ab. Manchmal gibt er den Stadtverwaltungen, die nicht seiner Partei angehören weniger, und jenen, die seiner Partei angehören dementsprechend mehr. Der Bürokrat in Ankara kann auf ganz einfache Weise unsere Projekte ins Leere laufen lassen, weil er mich nicht ausstehen kann. Er sagt: ‚Du bist ein Terrorist‘ und verhindert dadurch deine Projekte.“ (Stadtverwaltung Dêrsim)

Viele Mitarbeiter_innen kommunaler Verwaltungen werden in die Grauzone zwischen Legalität und Illegalität gedrängt und mit Verfahren und Verhaftungen verfolgt. Die Verhaftungswellen der AKP-Regierung gegen die Bürgermeister_innen erinnern unsere Gesprächspartner_innen zum Teil an eine Strategie, die nach dem Militärputsch in den 80ern angewandt wurde.

„Alle kurdischen Mitarbeiter_innen der Stadtverwaltungen, die Bürgermeister_innen, die Unterstützer_innen, die Partei [BDP], die Aktivist_innen, alle werden verfolgt, repressiv behandelt und inhaftiert. Die so entstehenden Lücken werden meistens von uns gefüllt. Das Ziel der AKP ist es, ein Konzept anzuwenden, was bereits beim militaristischen Putsch 1980 und nach 1982 umgesetzt wurde: Nachdem der damalige Bürgermeister inhaftiert worden war, wurde an seiner Stelle ein Soldat, d. h. ein Angehöriger der Armee, bzw. ein Stadtgouverneur, eingesetzt, welcher dieses Amt bis zu den nächsten Wahlen weiterführte. Neun Monate lang war beispielsweise in den 80ern ein Stadtgouverneur Bürgermeister in Gewer. Die AKP möchte das reproduzieren und hier in ähnlicher Form wieder anwenden.“ (Stadtverwaltung Gewer)

Leben wie in Izmir – auf der Straße sein, ohne Angst zu haben

„Der Antrieb für unsere Arbeiten ist, ein menschliches und ein gleichberechtigtes Leben führen zu dürfen, genauso wie in Izmir im Westen die Bürger_innen beispielsweise bis nachts auf der Straße sind und keine Angst haben müssen. Dieses Recht möchten wir auch hier in Gewer haben, weil wir auch ein solches Leben verdient haben. Aber die AKP-Politik gegenüber den Kurd_innen versucht, genau diese Freiheiten und Gleichberechtigung zu unterbinden.“ (Stadtverwaltung Gewer)



EINE 75 JAHRE LANG DAUERENDE
BLUTFEHDE WURDE DURCH
VERMITTLUNG DER BDP 2010
BEENDET, MÊRDÎN (MARDIN)

°3.5

eine andere form der rechtsprechung

„Das Rechtssystem der Demokratischen Autonomie betrachtet es als nicht richtig und nicht möglich, eine Gesellschaft ausschließlich rechtlich zu verwalten, und setzt deshalb, ohne dem Dilemma ‚Entweder Ethik oder Jura‘ zu verfallen, auf den Schutz und die Regierung der Gemeinschaft im Einklang von Ethik und Recht. In der Überzeugung, dass eine Gesellschaft ohne Gewissen eine verlorene Gesellschaft ist, wird neben dem Recht die Ethik als Gewissen und Herz der Selbstverwaltung der Gesellschaft betrachtet. Ein gesellschaftliches System der Gerechtigkeit kann unter Berücksichtigung des Paradigmas von Geschlechterbefreiung, Demokratie und Ökologie aufgebaut werden.“¹⁹

19 >> Vgl. Kongress für eine demokratische Gesellschaft (DTK): Vorlage eines Modellentwurfs für ein Demokratisches Autonomes Kurdistan, Januar 2011, S. 37



Für die kurdische Bevölkerung ist das Rechtssystem des türkischen Staates oft gleichbedeutend mit Ausgrenzung und Diskriminierung. Die Bevölkerung hat diese Justiz als ein Instrument kennengelernt, das vor extralegalen Hinrichtungen durch parastaatliche Kräfte die Augen verschließt, gleichzeitig aber Bürgermeister_innen, Journalist_innen und viele andere kurdische Aktivist_innen inhaftiert. Als Konsequenz dessen hat die kurdische Freiheitsbewegung eine eigene Gerichtsbarkeit und eigene Konfliktlösungsstrukturen entwickelt. Besonders in der Region Gewer (Yüksekova), aber auch in den anderen Regionen gehen die Menschen, da sie von ihr Misshandlung und Missachtung gewöhnt sind, nicht mehr zur staatlichen Justiz, um Streitfälle oder Übergriffe anzuzeigen.

In Gewer ist die Entwicklung eigener Rechtsstrukturen besonders weit fortgeschritten. Wir hatten die Gelegenheit, mit der dortigen Rechtskommission zu sprechen. Da dieses für uns sehr wichtige und inspirierende Gespräch zwischen zwei Verhandlungen eingeschoben wurde, konnten wir nicht annähernd alle Fragen loswerden, die sich für uns bei einem so wichtigen Thema stellen. In der Kommission, mit der wir sprachen, sind gewählte Expert_innen aus verschiedensten Bereichen vertreten: Anwalt_innen, Aktivistinnen der Frauenbewegung, religiöse Personen, politische Aktivist_innen und andere Menschen, die in der Gesellschaft Ansehen genießen und die im Fall von Streitfällen oder Vergehen immer schon aufgesucht wurden. Die jeweiligen Expert_innen werden dann zu den entsprechenden Fällen herangezogen.

Den Kommissionen geht es immer darum, eine einvernehmliche Lösung bei Streitigkeiten zu finden. In der Region Gewer, die trotz aller Fortschritte durch die kurdische Freiheitsbewegung weiterhin von starken feudalen Strukturen geprägt ist, sind Fälle von Rache und Blutfehden an der Tagesordnung.

Befeuert werden diese Konflikte noch durch das vom Staat größtenteils aufgezwungene Dorfschützersystem²⁰. Allein in der Provinz Hakkari soll es zehntausende vom Staat bewaffnete Paramilitärs geben, die Teil dieses Dorfschützersystems sind. Daher sind viele Waffen in der Region im Umlauf und Blutfehden eskalieren, bei denen es zu Morden und Massakern kommt. Diesem destruktiven Mechanismus versuchen diese Rechtskommissionen einen Riegel vorzuschieben, indem sie oft auch bei Mordfällen erfolgreich zwischen den Parteien eine friedliche Lösung vermitteln. Im Falle eines Mordes wird der Täter mit einer schweren materiellen Strafe belegt und unter Aufsicht gestellt. Zudem wird er verpflichtet, zusammen mit den entsprechenden Organisationen, Psycholog_innen u. a. an einer Veränderung seines Verhältnisses zur Tat zu arbeiten und entsprechende Sanktionen ernst zu nehmen. Dies gilt in ähnlicher Form auch für andere Vergehen. Anschließend an diesen Prozess wird versucht, die betreffende Person wieder gesellschaftlich einzubinden.

„Wir sind in unserer Rechtsprechung nicht so rückständig wie eure Staaten. Uns geht es nicht darum, die Menschen wegzusperren und nach 15 Jahren wieder zu entlassen. Es geht darum eine grundlegende Änderung im Menschen herbeizuführen und ihn wieder einzubinden.“ (Rechtskommission Gewer)

Die Rechtskommissionen sanktionieren auch häusliche Gewalt und versuchen auf diese Weise, emanzipatorischen Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben. Bei der Arbeit der Kommissionen geht es aber nicht nur um strafrechtliche Angelegenheiten, Thema können auch Grundstücksstreitigkeiten o. ä. sein. Diese alternative Form der Rechtsprechung ist gesellschaftlich so breit akzeptiert, dass selbst staatliche Stellen teilweise an diese Strukturen verweisen. In Gewer stellt sie mittlerweile die einzige relevante Form der Rechtsprechung dar, abgesehen von den Repressions- und Verhaftungswellen der staatlichen Organe. Die Zahl der Anzeigen vor Gericht hat rapide abgenommen und sogar Polizist_innen und andere staatliche Bedienstete kommen gelegentlich zur Kommission, um ihr Recht zu suchen. Das Beispiel zeigt deutlich, wie erfolgreich diese alternative Form der Rechtsprechung mit dem dahinter stehenden humanistischen Konzept bereits ist. Die Demokratische Autonomie wird hier praktisch in die Tat umgesetzt. Nichtsdestotrotz werden die neuen Rechtsstrukturen kriminalisiert, was bedeutet, dass viele angebliche Mitglieder der Kommissionen vom Staat verfolgt werden.

20 >> Bezahlung, Ausbildung und Bewaffnung kurdischer paramilitärischer Verbände durch den türkischen Staat mit dem Ziel, die PKK zu bekämpfen.

°3.6

die arbeit von vereinen in der kurdischen zivilgesellschaft

Mit Repression, gezielte Verarmung der kurdischen Regionen und feudaler Unterdrückung wird gegen die kurdische Bewegung vorgegangen. Um sich hiergegen zu wehren, haben sich verschiedenste zivilgesellschaftliche Organisationen und Vereine organisiert, die oft auch in die kommunalen Selbstverwaltungsstrukturen eingebunden sind. Wir möchten an dieser Stelle die Organisierung von Frauen gegen den Krieg, die Selbstorganisation gegen die Armut und die Organisierung von Gefangenen und deren Angehörigen gegen Repression und Isolation vorstellen. Die Entwicklung des Engagements dieser Initiativen haben einige der Mitreisenden zum Teil jahrelang und in unterschiedlichen Regionen verfolgen können.

Die hier porträtierten Vereine haben wir bewusst aus verschiedenen Tätigkeitsbereichen ausgewählt. Es gibt Dutzende weitere Vereine und Organisationen, die für die Lösung der kurdischen Frage und für ein emanzipiertes Leben der Menschen in der Region kämpfen. Diese umfassen die verschiedensten Teile der Gesellschaft und sind gleichzeitig Teil der kommunalen Selbstverwaltung. Somit können sie direkt auf die Bedürfnisse der Menschen vor Ort reagieren. Diese Vereine haben eins gemeinsam: Ihre Arbeit wird durch Festnahmen bis hin zu extralegalen Hinrichtungen eingeschränkt und zu verhindern versucht. Dennoch arbeiten die Vereine unerschrocken mit vorbildhafter Aktivität weiter.



PROTESTE DER FRIEDENSMÜTTER, AMED (DIYARBAKIR)



Die Friedensmütter, eine Initiative von Müttern kurdischer Guerillakämpfer_innen, aber auch kurdischer Soldat_innen, haben es sich zum Ziel gesetzt, mit allen ihren Möglichkeiten gegen das Fortdauern des Krieges und für eine politische Lösung zu kämpfen. Sie setzen sich nicht nur für Frieden ein, sie stehen exemplarisch für ein ständiges dialogisches Engagement sowie für die Demokratisierung der Türkei. Die Initiative der Friedensmütter setzt sich für eine Beendigung der kriegerischen und blutigen Auseinandersetzungen in der Türkei ein.

Trotz ihrer Erfahrungen mit der Vertreibung aus den eigenen Dörfern und dem Tod vieler Familienangehörigen, begrüßen sie die immer wieder ausgerufenen einseitigen Waffenstillstände der PKK. Durch zahlreiche Aktionen, Besuche bei politischen Verantwortlichen in der Türkei und der gesamten Welt, Gespräche mit Intellektuellen, Schriftsteller_innen und Künstler_innen den Kontakt mit Frauenvereinen aus der gesamten Türkei und die Herausgabe ihrer Zeitschrift „Peace“ machen sie auf ihr Anliegen und die „kurdische Tragödie“, wie sie die Situation selbst nennen, aufmerksam. Über Jahre hinweg versammelten sich die Friedensmütter auf einem zentralen Platz in Istanbul und demonstrierten dort. Sie wurden dabei, wie auch bei ihren Gesprächsversuchen mit türkischen Politiker_innen oder Armeeingehörigern, nicht selten brutal von Polizist_innen geschlagen, verhaftet und

gefoltert. Das hindert die Mitglieder der Gruppe allerdings nicht an der Fortsetzung ihrer Friedensinitiativen. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Militäroperationen gegen die kurdische Freiheitsbewegung und der permanenten Bombardierungen greifen sie auch zu Mitteln des zivilen Ungehorsams. So versuchten sie, als lebende Schutzschilde ins Kriegsgebiet zu ziehen oder Parteibüros, Straßen und ähnliches zu besetzen. Im Herbst letzten Jahres gingen sie trotz Beschuss des Militärs und der Gendarmerie über die türkisch-irakische Grenze, um die Körper von gefallenen Guerilleros und Guerilleras zu bergen. Aufgrund ihrer Aktionen sind sie permanent von Repression bedroht, viele von ihnen sind mittlerweile in türkischen Gefängnissen.

Forderungen der Friedensmütter

- °1 Sofortiger Stopp aller militärischen Aktionen, um das Leben ihrer Kinder zu schützen
- °2 Gewährung und Umsetzung des Rechtes auf Bildung in und Nutzung von den Muttersprachen aller Bevölkerungsgruppen
- °3 Umsetzung der Presse- und Meinungsfreiheit als Bedingung für Demokratie und Toleranz
- °4 Generalamnestie für alle politischen Gefangenen und die noch in den Bergen befindlichen Einheiten der Guerilla als Voraussetzung für Frieden
- °5 Aufhebung des Dorfschützersystems
- °6 Rückkehrrecht für Vertriebene in ihre Dörfer
- °7 Beendigung der Repressionen gegen zivilgesellschaftliche Organisationen als Voraussetzung für Demokratisierungsprozesse
- °8 Juristische Aufarbeitung von Folter, Vergewaltigungen und Morden
- °9 Aufklärung aller Fälle von der unter Haft „Verschwundenen“
- °10 Beendigung der Waffenlieferungen aus Europa

„MÜTTER KOMMT, LASST UNS MÜTTER GEGENSEITIG AN DER HAND NEHMEN, LASST UNS VERHINDERN, DASS UNSERE KINDER WEITER STERBEN, SODASS WIR NICHT MEHR WEINEN MÜSSEN. LASST UNS DAFÜR KÄMPFEN, DAS TÖTEN ZU BEENDEN.“

Wir trafen die Initiative der Friedensmütter im Oktober 2011 zu einem Gespräch in Amed (Diyarbakır) und führten folgendes Interview:

Könntet ihr kurz von eurer Arbeit berichten und euch vorstellen?

Wir Friedensmütter möchten aktiv den Krieg stoppen, damit keine Menschen mehr sterben und keine Mutter mehr leiden muss. Deswegen gehen wir auch direkt an Brennpunkte, um zu zeigen, dass wir das, was da gerade passiert, nicht wollen.

Keine Mutter möchte, dass ihr Kind eine Waffe in die Hand nimmt. Deshalb wünschen wir uns auch mehr Unterstützung von den türkischen Müttern und suchen den Kontakt zu ihnen. Die Kurd_innen und vor allem die Friedensmütter zeigen der gan-

zen Türkei, sowohl dem Staat als auch der Bevölkerung, dass sie für Frieden einstehen. Indem wir beispielsweise als lebende Schutzschilde bereitstehen, zeigen wir, dass wir für den Frieden sogar unser Leben riskieren, mit unseren Kindern bereit sind zu sterben. Es liegt auf der Hand, wer hier wirklich den Krieg beenden möchte.

Ich verstehe die Polizist_innen heutzutage nicht. Mittlerweile sind nicht nur die türkischen Polizist_innen so zu den Kurd_innen, sondern auch die im Ausland, in Europa. Ich befürchte ein Bündnis! Man möchte meinen, diese Polizist_innen hätten ihre Ausbildung alle an derselben Stelle erhalten.

Wir wünschen uns mehr internationale Hilfe. Wenn Erdoğan oder der türkische Staat vom Ausland Unterstützung fordert, beispielsweise militärische, dann erhalten sie diese. Wenn aber ein Kurde oder eine Kurdin im Ausland versucht, etwas für die kurdische Sache zu tun, dann wird er bzw. sie sofort gestoppt. Für uns ist der Mensch Mensch! Wir wollen nicht, dass irgendeine Mutter leidet oder ihr Kind verliert. Ich habe gestern in den Nachrichten gesehen, dass Hunderte neue Säрге vorbereitet wurden. Für wen wurden diese Säрге denn vorbereitet? Es werden deine Kinder und meine Kinder darin landen. Es leben zehntausende Kurd_innen in Europa, diese Leute haben ihre vertraute Umgebung nicht zum Spaß verlassen. Sie

haben durch die Flucht in ein fremdes Land so viel Leid ertragen müssen. Die meisten hatten hier genug Hab und Gut, sie mussten alles hinter sich lassen, keiner möchte für so eine lange Zeit weg von seiner Heimat.

Ich frage euch, ist in eurem Land der Einsatz von chemischen Waffen erlaubt? Wenn sie die Bomben so von oben abwerfen und die Menschen unten verbrennen und ersticken lassen, dann werden die Toten auch noch verstümmelt und ihnen werden die Augen und Ohren heraus geschnitten. Ist es erlaubt in Europa, dass man einer Gefangenen heißes, schmelzendes Plastik auf ihren Körper gießt? Mit solchen Dingen sind wir hier konfrontiert. Aber obwohl es bei euch

„WIR SIND SELBST MÜTTER UND DIE MEISTEN VON UNS FRIEDENSMÜTTERN HABEN SELBST KINDER VERLOREN IN DIESEM KRIEG, OB ALS GUERILLAKÄMPFER_ IN ODER SOLDAT. WIR WEINEN UM JEDE_N GEFALLENE_N, OB NUN



als verwerflich und unmenschlich angesehen wird, schweigen die Europäer_innen zu diesen Aktionen der Türkei, über die sie eigentlich ganz genau Bescheid wissen. Sie verkaufen diese Waffen sogar noch an die Türkei!

Woher kam die Idee der lebenden Schutzschilde? Was waren die Ziele und wie hat man auf euch Mütter als lebenden Schutzschilde reagiert?


Die Idee der lebenden Schutzschilde kam von uns Müttern. Wir saßen, nachdem die Luftangriffe der Türkei gestartet wurden, zusammen und haben überlegt, was wir tun können. Jede Mutter hat zunächst ihre Ideen kundgegeben. Die ersten kleinen Versuche der lebenden Schutzschilde hatten wir bereits einmal im Jahr 2003 und einmal 2007 gestartet. Die Idee ist entstanden, weil wir den Krieg nicht länger ertragen konnten. Wir haben jeden Morgen in unseren Wohnungen die Kampfjets des türkischen Militärs starten gehört und jedes Mal sind wir vor Angst fast selbst umgekommen, weil wir befürchteten, dass unsere Kinder ums Leben kommen.

Wissen Sie, mein Sohn ist zurzeit beim türkischen Militär und genau im Krisengebiet von Çukurca [kr. „Çelê“] stationiert. Er kam letzte Woche nur knapp mit dem Leben davon. Wir sagen immer, dass auch Soldat_innen unsere Kinder sind! Wir wollten also, indem wir uns in dieses Kriegsgebiet begaben, die beiden Parteien dazu zwingen, einen Waffenstillstand einzulegen und zu Verhandlungen zusammen zu kommen. Wir wussten, dass wir präsent sein müssen um gesehen zu werden und uns Gehör zu verschaffen, denn von hier aus haben die Aktionen zu wenig Gewicht. An der Grenze angekommen wurden wir direkt von Soldaten und Polizist_innen eingekesselt, man hat uns mit Panzern umzingelt. Wir durften nicht weitergehen, deshalb haben wir sofort

einen Sitzstreik an Ort und Stelle begonnen. Es kamen der Gouverneur und die Gendarmerie zu uns. Sie haben uns einzeln befragt, warum wir da sind und was unsere Pläne und Ziele sind. Wir haben ihnen erzählt, dass wir für den Frieden gekommen sind und uns als lebende Schutzschilde zwischen beide Parteien stellen. Wir wurden trotzdem nicht weitergelassen. Es kam die Presse, also einige Zeitungen und Reporter von Roj TV²¹. Wir haben mit ihnen geredet und erklärt, warum wir da sind. Als sich herumsprach, dass wir Mütter an der Grenze sind und nicht weitergelassen werden, bekamen wir täglich an die 1.000 Besucher_innen, wobei alle kamen und gingen, also nicht dauerhaft mit uns saßen. Wir sind von Amed aus mit vier Kleinbussen voller Friedensmütter losgefahren, aber bis wir an der Grenze ankamen, waren wir schon an die tausend Menschen. Es wurde nicht zugelassen, dass wir Essen oder sauberes Wasser zum Waschen bekommen. Auch die Presse wurde auch die meiste Zeit von uns ferngehalten. Das Ganze ging so zehn Tage lang. Einige Mütter sind dann nach Kandil²² und haben dort andere Mütter und Familien besucht, die auch ihre Kinder und Verwandte im Krieg verloren haben. Man hat ihnen gezeigt, dass sie nicht alleine sind und das Beileid ausgedrückt. Übrigens haben wir an dem Ort, an dem wir nicht weitergelassen wurden, also am Grenzposten Habur, Minen gefunden. Wir haben diese Minen, mit den Mitteln, die wir hatten, gesucht und mit den Händen ausgegraben, damit kein Ahnungsloser darüber läuft.

21 >> Prokurdischer Fernsehsender, der mittlerweile verboten ist.

22 >> Umkämpfte Bergregion in Südkurdistan (Nordirak) nahe der irakisch-iranischen Grenze etwa 100 Kilometer

 FRIEDENSMÜTTER BEI
PROTESTEN DER AKTION „LEBENDE
SCHUTZSCHILDER“ IN SİRNEK (SİRNAK)
IM AUGUST 2011

„FRAGEN SICH DIE EUROPÄER_ INNEN NICHT, WARUM DIE KURD INNEN ZU IHNEN GEFLÜCHTET SIND?“

**„WIR WOLLTEN DEN KRIEG
BEENDEN, UNS WAR EGAL,
OB WIR DURCH DIE KUGEL
EINES SOLDATEN ODER DURCH
DIE EINES GUERILLEROS
GETROFFEN WERDEN.“**

Wir haben auch schon schlimmeres erlebt bei den Friedensmüttern, als wir z. B. zuletzt als lebende Schutzschilde agiert haben, gab es einen Mordversuch auf Aysel Tuğluk. Ein junger Mann direkt neben ihr bewegte sich genau in der Sekunde auf Tuğluk zu, die Gasgranate traf ihn statt Tuğluk. Wir wissen, dass der junge Mann noch am selben Morgen sagte: „Ich will auch als lebendes Schutzschild für das Ende des Krieges einstehen.“ Dieser junge Mann kam um das Blutvergießen zu beenden und starb selber durch einen hinterhältigen Mordversuch. Sie wollen unsere Köpfe auslöschen.

23 >> Kurdische Politikerin und Co-Vorsitzende des Demokratischen Gesellschaftskongress (DTK).

Wann wurden die Friedensmütter ins Leben gerufen? Wo sind die Hauptsitze? Wie ver-netzt ihr euch?

1999 haben sich die ersten Friedensmütter in Istanbul zusammengeschlossen, 2001 dann auch in Amed. Wir wollten uns als Verein bzw. Organisation eintragen lassen, als „Friedensmütter“ wurde der Verein jedoch von den Behörden nicht zugelassen. Deshalb mussten wir uns als „Friedenszeitschrift“ anmelden, wir sind jedoch der Zusammenschluss der Friedensmütter. Im türkischen Teil gibt es nur in Izmir und Istanbul Sitze der Friedensmütter. Im Osten der Türkei sind es sechs weitere Sitze. Jede Friedensmutter ist sofort dabei und bereit, sobald wir eine Aktion machen. Der Haushalt,

die Kinder, der Mann, alles wird liegengelassen, wenn es eine Eilaktion gibt. Denn es gibt für uns nichts Wichtigeres als den Frieden.

Meine Tochter hat vor elf Jahren versucht, sich selbst zu verbrennen. Ich habe damals mit ihr geschimpft und gefragt, warum sie sich umbringen muss. Ich habe ihr gesagt, dass sie, wenn sie Widerstand leisten will, auf anderem Weg mehr erreichen könnte. Meine Tochter sagte damals, dass diese Ungerechtigkeit, dieser Friedenswille und der Widerstand sehr schwer zu ertragen sind. Ich habe sie damals gefragt, wie ich denn mit ihrem Tod hätte klar kommen sollen, ob sie nicht mal an mich gedacht hätte. Sie sagte, ich wäre nicht die einzige Mutter, die so etwas durchmachen müsste. Ich müsse für

**POLIZEI ERÖFFNET
FEUER AUF DIE KURDISCHE
ABGEORDNETE AYSEL
TU LUK²³ BEI EINER AKTION**

meinen Teil zusehen, was ich für den Frieden tun könne. Nun boykottieren die kurdischen Kinder seit fünf Tagen die Schule. Auch ich schicke meinen kleinen Sohn seit fünf Tagen nicht zur Grundschule. Wir fordern nichts Großes. Wir sagen nur, dass es das Recht eines jeden Kindes ist, auch in seiner Muttersprache unterrichtet zu werden. Wir wollen nicht, dass unsere Kinder sich irgendwann dem Staat widersetzen. Wir wollen nur, dass der Staat sieht, wir schweigen nicht und wollen unsere Rechte. Mein dreijähriger Enkel fragte mich vor wenigen Tagen, als ich ihn am Balkon hochhob, ob er einen Stein auf den Polizeipanzer werfen solle. Ich fragte ihn entsetzt, warum er so etwas tun würde, der Polizist sei doch auch wie ein Onkel für

ihn. Daraufhin erzählte mir mein dreijähriger Enkel, dass er im Fernsehen gesehen hat, wie die Polizei einen kleinen Jungen erschossen hat. Er sagte zu mir: „Wenn die auf uns schießen dürfen, dann dürfen wir auch mit Steinen auf sie werfen!“ Was kann ich diesen Kindern sagen, die mit eigenen Augen sehen, was für eine Ungerechtigkeit ihnen von staatlicher Seite widerfährt? Ich habe meinem Enkel gesagt: „Du wirfst gefälligst nicht mit Steinen auf die Polizei, es ist nicht jeder Polizist so, wie diejenigen, die du da im Fernseher gesehen hast!“ Wir wollen doch keine Rache, wir wollen, dass dieser Krieg und diese Ungerechtigkeit ein Ende finden.

„DIE KURDISCHE MUTTER DENKT HEUTE GANZ ANDERS, WEIL SIE ANDAUERND DAMIT KONFRONTIERT IST, IST SIE POLITISCHER GEWORDEN UND DENKT POLITISCHER. SIE SETZT NEUE PRIORITÄTEN.“

Wer überlegt sich diese Aktionen? Wie fällt ihr eure Entscheidungen? Gibt es eine Vorsitzende? Gibt es regelmäßige Sitzungen und Treffen?

Die Sitzungen finden spontan statt. Immer dann, wenn eine Mutter eine neue Idee für eine Aktion hat oder die aktuelle politische Lage unserer Meinung nach ein

Handeln erfordert, dann kommen wir zusammen. Es sind also Eil- und Spontanversammlungen. Wir sind 30 Friedensmütter in Amed und wenn wir solch eine Versammlung einberufen, dann erscheinen wirklich auch alle Mütter. Jede Mutter sagt dann, was für eine Aktion sie sich vorstellt oder welche Ideen und Sorgen sie hat. Dann stimmen wir in der Runde mehrheitlich über die verschiedenen Ideen ab und die Idee mit den meisten Stimmen versuchen wir dann umzusetzen. Es gibt keinen Vorsitz, alle Mütter haben dieselben Rechte und können sich gleichermaßen in die Arbeiten einbringen. Wenn es jedoch darum geht, Presseerklärungen zu halten oder Interviews zu geben, entscheiden wir unter uns, wen wir für welche Aufgabe am geeignetsten halten. Wenn diese Mutter die Aufgabe dann annimmt, erledigt sie sie einmalig. Für den nächsten Termin wird wieder von Neuem eine Mutter ausgewählt.

Wie seht ihr eure Arbeit im Zusammenhang mit dem Projekt der Demokratischen Autonomie?

Zur Demokratischen Autonomie kann ich sagen, dass wir selbst das ganze System, die ganze Ideologie, Schritt für Schritt kennenlernen und versuchen sie von unten her anzuwenden. Wir werden insbesondere vom DTK unterstützt. Es gibt verschiedene Kommissionen im Rahmen der Verwirklichung der autonomen Selbstverwaltung und wir sind als Friedensmütter auch ein Teil des Ganzen, versuchen unsere Aufgaben selbst in die Hand zu nehmen. Das Ganze hat

vor zwei Monaten begonnen [gemeint ist die Ausrufung der Demokratischen Autonomie], daher ist es für uns auch noch alles ziemlich neu. Wir befassen uns erst seit zwei Monaten intensiv mit diesem Reformversuch. Wir haben endlich eingesehen, dass wir mit unseren Problemen und Sorgen nicht mehr zur Polizei oder zu irgendeiner staatlichen Institution gehen können, da der Staat derjenige ist, der uns unterdrückt und uns die meisten Probleme und Ungerechtigkeiten auferlegt. Deshalb möchten wir in unserer Gesellschaft unsere Probleme selbst lösen und uns selbst um uns kümmern. Das Ganze braucht nun mal seine Zeit, aber wir gehen Schritt für Schritt vor und ich denke wir werden auch erfolgreich sein.

Habt ihr noch Fragen oder möchtet ihr uns noch etwas mitteilen?

Wir haben keinen Wunsch außer dem, dass endlich Frieden sein soll. Wir wollen, dass jeder, der ein Gewissen hat, sich für den Frieden einsetzt und etwas macht. Wir sind alle Mütter, ob Türkin oder Kurdin, unsere Hautfarbe ist vielleicht nicht gleich, unsere Sprache ist vielleicht nicht die Gleiche, aber die Tränen, die wir vergießen, sind dieselben. Wir fordern die internationalen Medien dazu auf, auf die Unterdrückung der Kurd_innen aufmerksam machen und über unser Leid berichten. Und ich appelliere an alle Europäer_innen, zur heutigen Situation der Kurd_innen nicht zu schweigen.

„ALS WIR KURD_INNEN DAMALS DIE OSMANEN BEI DEM GENOZID GEGEN DAS ARMENISCHE VOLK UNTERSTÜTZT HABEN, MEINTEN DIE ARMENIER_INNEN ZU UNS: TUT DAS NICHT, HELFT IHNEN NICHT, DENN WENN WIR DAS FRÜHSTÜCK SIND, SEID IHR BALD DAS ABENDESSEN!“

°3.6.2 sarmaşık -

kampf gegen gezielte verarmung der kurdischen gebiete

*DIE BEVÖLKERUNG HUNGERT. DAGEGEN MUSS
SOFORT EINE LÖSUNG GEFUNDEN WERDEN.*

Sarmaşık (dt. „Efeu“) ist ein Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, gegen die massive Verarmungspolitik der türkischen Regierung Widerstand zu leisten. Die Verarmung ist politisch motiviert. Das zeigt sich u. a. in der Politik der türkischen Regierungspartei AKP, ausschließlich die eigene Klientel zu unterstützen und Lebensmittelspenden als Mittel politischer Bestechung und Erpressung im Wahlkampf einzusetzen. Gegen diese Politik formierte sich Sarmaşık.



„KRIEG IST ARMUT“, AMED
(DIYARBAKIR)

Die Gründung von Sarmaşık im Jahr 2005 geht auf eine Initiative von Soziolog_innen zurück, die sich mit der sozialen Lage in der Stadt und Region Amed (Diyarbakır) befasste. Die Ergebnisse der Studie, die den Zusammenhang zwischen Krieg und sozialer Not darstellt, waren alarmierend. Wir sprachen mit Mitarbeiter_innen von Sarmaşık über die Kriegssituation, die damit verbundene Armut und die Arbeit des Vereins. Es folgen Ausschnitte aus dem Interview.

Eine der größten Probleme dieses Krieges ist die Migration, die Zwangsvertreibung aus den Dörfern in die Städte. Davon sind etwa vier Millionen Menschen betroffen, die ihre Dörfer aufgrund des Krieges verlassen mussten. An die 2.000 Dörfer wurden zerstört. Als Konsequenz dieser Vertreibungen ist ein Großteil der Menschen in die Metropolen in Kurdistan gesiedelt, z. B. nach Diyarbakır. Viele mussten auch in den Westen und in türkische Metropolen wie Istanbul umsiedeln.

„DIE VERARMUNGSPOLITIK FUNKTIONIERT ZUSAMMENGEFASST SO: ARMUT VERURSACHEN, VERSCHÄRFEN UND DIE MENSCHEN IN ABHÄNGIGKEIT BRINGEN.“

Zuerst haben wir einen Stadtplan ausgearbeitet, in dem die Armutsviertel der Stadt gekennzeichnet wurden. Um diesen ‚Armut-Stadtplan‘ weiter auszuarbeiten, haben wir Diyarbakır in vier Teile aufgeteilt und besonders betroffene Stadtteile ausgesucht. Diese haben wir danach alle besucht und erforscht. Wir haben in diesem Rahmen 5.700 Haushalte aufgesucht. Das war eine sehr umfangreiche Arbeit und die Ergebnisse waren schockierend.

Die Bevölkerung ist nicht nur mit Armut konfrontiert, sie hungert.

Die Bevölkerung war nicht mit nur mit Armut, sondern auch mit Hunger konfrontiert. Gegen diese Hungersnot mussten sofort Lösungen gefunden werden. Das jährliche Durchschnittseinkommen in der Türkei beträgt 5.000 US-Dollar [in Amed 2.000 Dollar], in den vier ärmsten Stadtteilen von Diyarbakır sind es nur 240 Dollar. Dies ist ein Beweis, anhand dessen man die Ost-West Kluft gut erkennen kann.

Durch die Entvölkerung der Dörfer gab es zwischen 1990 und 2000 einen Bevölkerungsanstieg um 72 Prozent. Die Situation ist hier viel schlechter als auf den Dörfern. 64 Prozent der Menschen äußerten, dass sich ihre Situation beim Umzug in die Städte extrem verschlechtert hat. Sie gaben an, dass es ihnen in den Dörfern viel besser ging und sie keine ökonomischen Probleme hatten. Die Anzahl der Behinderten in den Haushalten liegt bei 14 Prozent. Bei 42 Prozent treten somatoforme Störungen auf. 7,2 Prozent der schulpflichtigen Kinder arbeiten, um die Familie zu ernähren, und können aus finanziellen Gründen nicht zur Schule gehen. Die Armutsgrenze liegt in der Türkei bei einem Monatseinkommen von 2.100 Türkische Lira pro Familie, die Hungergrenze bei 740 Lira. Allerdings muss in Diyarbakır häufig eine Familie mit 100 Lira im Monat auskommen. In den untersuchten Vierteln leben 84 Prozent unter der Hungergrenze. Etwa 28.000 Familien in Diyarbakır [mit durchschnittlich sieben Personen] brauchen dringend Hilfe. Bei einer weiteren Untersuchung auf Basis dieser Daten zum Bedarf der Menschen stellte sich heraus, dass 94 Prozent der Befragten Hilfe in Form von Grundnahrungsmitteln, also Reis, Mehl und Öl benötigen. 200.000 Menschen brauchen in Diyarbakır besonders dringend Hilfe. Diese Familien können sich nicht selbst mit Grundnahrungsmitteln versorgen.

Eine Lebensmittelbank als Projekt gegen die kapitalistische Moderne

Als Ergebnis dieser Arbeiten [zum Armut-Stadtplan] haben wir eine Lebensmittelbank eröffnet. Das war eigentlich nicht das Ziel unserer Arbeit und wir hatten zuvor auch nicht solche Überlegungen angestellt. Unser Ziel war eher die Armutsverhältnisse hier zu erforschen, sie zu dechiffrieren und den Staat damit zu konfrontieren. Aber aufgrund der Ergebnisse haben wir die Notwendigkeit gesehen, diese Lebensmittel-

bank einzurichten. Die Lebensmittelbank in der Stadt Diyarbakir soll zu einem sozialen Solidaritätszentrum werden. Die Lebensmittelbank wurde durch die Mithilfe von über 50 Organisationen und Institutionen aufgebaut. 2.300 Familien werden darüber unterstützt. Diese Unterstützung ist nicht auf eine Zeitdauer beschränkt, sie ist fortdauernd, solange die finanzielle Lage der Familie sich nicht verbessert.

In den kurdischen Gebieten gibt es einen starken Solidaritätsgedanken

Bei den Kurden_innen ist es so, dass der Solidaritätsgedanke ein wenig in ihrer Kultur steckt. Das liegt daran, dass der Kapitalismus zumindest bis vor 20 Jahren in der Region noch nicht so wirklich Fuß gefasst hatte hier in der Region, weil die Produktionsverhältnisse noch nicht kapitalistisch waren. Die Solidaritätsmentalität in der ländlichen Bevölkerung ist noch intakt. Aber mit der Verstädterung der Region und der Explosion der Städte hat sich der Kapitalismus auch hier zunehmend etabliert und damit eine andere Mentalität gebracht. Dadurch hat der Solidaritätsgedanke ein wenig an Bedeutung verloren. Unser Ziel ist es, diesen Solidaritätsgedanken wieder zu stärken.

Hauptgrund für Armut ist die ungelöste kurdische Frage

Unser Ziel ist es auch, die Wurzeln dieses Armutsproblems zu erfassen. Die kurdische Frage und die Vertreibung sind Hauptursachen für die Armut in dieser Stadt. Der Staat befördert mit unterschiedlichen Mitteln bewusst die Armut in der Region. Vor allem in den letzten Jahren, seitdem es den kurdischen Widerstand gibt, wurde diese Politik verstärkt. Die Verarmungspolitik funktioniert zusammengefasst so: Armut verursachen, verschärfen und die Menschen in Abhängigkeit bringen.

Der Staat fühlt sich gestört vom sozialen Unterstützungsprojekt

Direkt nach dem Beginn unserer Arbeit wurde deutlich, dass der Staat und der Gouverneur sich gestört fühlen. Sie haben versucht, die Arbeiten des Vereins zu sabotieren. Aktuell versucht der Gouverneur zu verhindern, dass wir ein Büro kaufen können. Meine Kolleg_innen sprechen gerade mit ihm. Wir halten unseren Widerstand für sehr bedeutend und sehr wichtig. Und auch außerhalb von Diyarbakir merken die Leute langsam, wie wichtig und wertvoll so eine Arbeit ist. Deswegen bekommen wir inzwischen auch von außerhalb Unterstützung, auch aus Europa.



LEBENSMITTELBANK DER ORGANISATION SARMAŞIK, AMED (DIYARBAKIR)

Die Menschen brauchen nicht nur Essen, sondern auch Bildung

Neben der Lebensmittelbank, führen wir seit einem Vierteljahr ein Bildungsprojekt für Kinder durch. Es geht darum, den Kindern von Vertriebenen, die Unterstützung von uns erhalten, bei einer erfolgreichen Schulbildung finanziell unter die Arme zu greifen. Ihr wisst, dass die größten Opfer des Krieges Kinder und Frauen sind. Kinder müssen auf der Straße unter schlechten Bedingungen arbeiten und können nicht mehr in die Schule gehen. Manche können sich aufgrund ihrer Armutsverhältnisse auch nicht auf die schulische Bildung konzentrieren. Wir unterstützen im Moment 110 Schüler_innen mit Stipendien. Ein Schwerpunkt liegt auf der Schulbildung der Mädchen. Sie werden ökonomisch, psychologisch und sozial unterstützt. Wir begleiten die Kinder von der Grundschule bis zur Universität – wir legen dabei Wert auf Kontinuität.

Gesundheitsbildung und Hilfe für Frauen

In dem Pilotprojekt zur Gesundheit werden über 100 Familien bzw. Frauen, die von unserer Lebensmittelbank Unterstützung erhalten, in Bildungseinheiten über Frauengesundheit, Hygiene und Kindergesundheit geschult. Sie erhalten auch Hygieneartikel von uns. Die Frauen wurden einem gesundheitlichem Check unterzogen und diejenigen, die gesundheitliche Probleme hatten, wurden an die jeweiligen Fachärzte weitergeleitet. Es ist ein sehr wichtiges Projekt und wir planen das Projekt zu vergrößern und mit einer breiteren Unterstützung wieder aufzunehmen. Aber derzeit läuft es leider nicht weiter.

Dokumentationsprojekt über Armut in Amed

Über ein Jahr lang machte ein professioneller Fotograf in den Armenvierteln Fotos von der Realität der Familien, die wir unterstützen. Es wurden an die 50 Bilder ausgesucht und an Akademiker_innen, Intellektuelle und andere Menschen aus Kurdistan oder der Türkei weitergeleitet. Diese haben Gedichte oder kurze Texte zu den Bildern geschrieben. Aus den Bildern und den Texten wurde ein dreisprachiger Bilderband zusammengestellt, auf Kurdisch,

Türkisch und Englisch. Er wird auf Veranstaltungen verkauft, zur finanziellen Unterstützung des Vereins. Die zwei Fotos hier im Raum gehören auch dazu. Uns geht es darum, jede Dimension der Armut in Amed öffentlich zu machen, die Leute dafür zu sensibilisieren und uns als Verein zum Ansprechpartner für Solidaritätsarbeit zu entwickeln. Es ist ein Modell. Dieses Modell muss man auf alle Lebensbereiche und Dimensionen der Armut, der Armutsbekämpfung ausdehnen. Armut ist ein sehr sensibles Thema. Der Staat und die Politik versuchen daraus ihren Nutzen zu ziehen. Dagegen muss eine Alternative aufgebaut werden. Das ist keine einfache Arbeit, aber eine sehr wichtige, wenn es darum geht, einen Lösungsweg zu entwickeln.



Es folgt eine längere Passage aus dem Interview vom Oktober 2011.

Wie ist eure Organisationsstruktur und wie stellt ihr euch den Aufbau eines Solidaritätszentrums konkret vor?

Es gibt 15 Vollzeitmitarbeiter_innen, die hier und in der Lebensmittelbank für den Verein arbeiten. Daneben gibt es Projektgruppen und Personen, die auf freiwilliger Basis die Projekte unterstützen. Das können Leute sein, die halbtags arbeiten oder uns einen Tag im Monat oder in der Woche unterstützen. Insgesamt sind es über 100 Leute, die hier Vollzeit oder auf freiwilliger Basis mit uns arbeiten. Zu den Entscheidungsbefugnissen innerhalb des Vereins: Es gibt einen Vorstand, der aus 14 Personen besteht. Aber jedes Projekt hat zusätzlich noch seinen eigenen Vorstand und fällt seine eigenen Entscheidungen. Die werden dann durchgewunken vom Hauptvorstand. Moment gibt es allein in Diyarbakır 6.000 Personen, die den Verein jeden Monat mit Geld und Sachspenden an den Verein unterstützen. Wir legen Wert auf kontinuierliche Unterstützung, auch wenn sie gering ist, denn nur so können wir eine kontinuierliche Arbeit leisten.

Bekommt ihr auch Geld von Institutionen und Vereinen?

Wir werden auch von Institutionen und Vereinen wie dem Lehrerverband und der Anwaltskammer unterstützt. Uns ist es aber wichtig, das Verantwortungsbewusstsein des Einzelnen zu erreichen und die Bürger_innen dazu zu bringen, sich mit den armen Menschen in dieser Stadt zu solidarisieren. Damit z. B. Lehrer_innen, Anwalt_innen, Arzt_innen, also Personen, die ein regelmäßiges und gutes Einkommen haben, sich dafür verantwortlich fühlen, die Armut in ihrer Stadt zu bekämpfen.

Wie erreicht ihr die Einzelpersonen?

Eine unserer Kampagnen lautet: „Öffnet nicht die Hände zum Betteln, sondern lasst uns einander die Hände reichen.“ Damit soll das Verantwortungsbewusstsein der Menschen angesprochen werden, die die Projekte unterstützen können. Die Unterstützung durch die Institutionen besteht darin, dass sie ihre Arbeiter_innen oder Mitglieder versammeln, um ihnen das Modell von Sarmaşık zu erklären. So werden sie sensibilisiert. Viele unterstützen auf finanzieller Basis bestimmte Projekte mit. Wir benötigen für manche Aufgaben auch Freiwillige. Wenn wir bei den Institutionen darum bitten, versuchen sie, dafür Leute zu organisieren.



„ÖFFNET NICHT DIE HÄNDE ZUM BETTELN, SONDERN LASST UNS EINANDER DIE HÄNDE REICHEN!“, AMED (DIYARBAKIR)

Wie sieht es mit der Zusammensetzung von Frauen und Männern bzw. jung und alt aus?

Es ist sehr gemischt, wir sind keine männliche Organisation. Im Vorstand sind vier Frauen, bei anderen Projekten ist es noch ausgeglichener. Im Bildungsbereich etwa sind ca. 50 Prozent Frauen. Bei der Lebensmittelbank ist eine Frau die Verantwortliche. Wir sehen es auch als sehr wichtig an, weil Frauen die Probleme von Frauen besser verstehen. Die freiwilligen Unterstützer_innen sind vor allem Student_innen und junge Lehrer_innen. Aber es gibt auch Rentner_innen, die Vollzeit in der Lebensmittelbank arbeiten. Es sind Leute aus allen Schichten. Wenn beispielsweise jemand aus dem Vorstand einer Bank sagt, er möchte uns unterstützen, dann kann es sein, dass wir ihm einen Ordner in die Hand drücken und sagen: „Geh in dieses oder jenes Armutsviertel, sprich mit den Familien und verfass für uns einen Bericht.“ Es ist sehr gemischt und bunt.

Inwieweit ist der Verein in die Strukturen der Demokratischen Autonomie, in den Stadtrat, den Demokratischen Gesellschaftskongress (DTK) usw. eingebunden?

Es geht bei der Autonomie zusammengefasst darum, dass die Kurd_innen mit eigener Kraft ihr eigenes System aufbauen, ihre eigenen Bedürfnisse stillen und ihre eigenen Probleme lösen. Das ist zusammengefasst das, was mit der Autonomie bezweckt wird. Sarmaşık nimmt da einen bestimmten Platz ein, weil eines der dringendsten Probleme des Kurd_innen die Armut und der Hunger ist. Eine der wichtigsten Herausforderungen für die kurdische Bevölkerung ist es, ein eigenes wirtschaftliches System aufzubauen, um die wirtschaftlichen Probleme selbst lösen zu können.²⁴ Wie gesagt, wir sind mitten in einer Kriegsphase und dieser Krieg hat der Bevölkerung und der Regierung sehr große wirtschaftliche und ökonomische Schäden zugefügt. Innerhalb dieser Phase ist es zu einem Übergang gekommen von einem auf Ackerbau und Landwirtschaft basierenden Dorfleben zu einem Stadtleben. Die Leute wurden in die Städte vertrieben oder mussten zwangsweise in die Städte migrieren. Das hat große Armutsprobleme mit sich gebracht.

24 >> Vgl. 5 Ökonomische Alternativen

„UNSER ZIEL IST ES, DIE ABHÄNGIGKEIT VOM STAAT ZU BRECHEN.“

Aufgrund der wirtschaftlichen Probleme sind die Kurd_innen derzeit gewissermaßen vom Staat abhängig. Unser Ziel ist es, diese Abhängigkeit zu brechen. Genau an dem Punkt setzt – wie auch die Demokratische Autonomie – unser Verein an, weil eben die arme Bevölkerung immer auch eine Bevölkerungsschicht ist, mit welcher der Staat spielen und die von ihm instrumenta-

lisiert werden kann. Wir wollen dem Staat diese Grundlage entziehen, damit die Bevölkerung nicht mehr benutzt werden kann, sondern im Gegenteil ihren freien Willen behalten und sich gerade bei Wahlen, frei entscheiden kann. Der Staat verliert im politischen Bereich, das steht außer Frage. Auch im militärischen Bereich verliert er gegen den Widerstand. Der einzige Bereich, in dem er noch etwas zu bewegen versucht, ist der wirtschaftliche, also letztlich der soziale Bereich. Deswegen sieht der Staat auch gerade unseren Verein als gefährlich an, vielleicht als genauso gefährlich wie eine politische Partei. Der Staat versucht, uns zu verbieten. Zuletzt hat er uns verboten, eigene Büroräume anzumieten. Vielleicht ist der beste Beweis für die Bedeutung unsere Arbeit für die Entwicklung der Demokratischen Autonomie, dass wir zur Zielscheibe werden.

„ WIR NEHMEN KEINE UNTERSTÜTZUNG VON ORGANISATIONEN WIE DEM IWF ODER DER EU. “

Euer Ziel ist, eine kommunale Unterstützung aufzubauen, ihr sagtet, dass ihr keine Unterstützung von außen möchtet. Gibt es andere Formender Unterstützung von außen? Durch internationale Solidarität etwa, durch Gruppen oder Vereine, die ähnlich arbeiten, die Öffentlichkeitsarbeit machen und mit denen ein Austausch besteht?

Ich betrachte das nicht als Widerspruch keine Unterstützung von internationalen Institutionen anzunehmen, aber die von Leuten aus dem Ausland zu erhalten. Denn es gibt Leute, die solidarisch mit der kurdischen Bevölkerung sind und die Lösung der Probleme unterstützen wollen. Die Unterstützung dieser Personen sehen wir als sehr wichtig an. Wir wollen keine Unterstützung von der EU, dem IWF oder der Weltbank. Das sind Institutionen von Staaten, deren Mittel vor allem an den Staat geht, also an Ankara. Der türkische Staat versucht, den Verein auf seine Linie zu bringen. Weil wir uns darauf nicht einlassen, sind wir von einer Unterstützung ausgenommen.

Wie gesagt, der Schwerpunkt liegt auf Unterstützung und Solidarität innerhalb der Bevölkerung von Diyarbakır, aber wir sind nicht verschlossen gegenüber Unterstützern von außen, wenn sie sich solidarisieren und mit anpacken. Im Rahmen des Beitrittsprozesses der Türkei in die EU gibt es Unterstützungsgelder und Töpfe, die eigentlich zur Verfügung stehen. Aber bei der Verteilung dieser Gelder gibt es ein ganz großes Problem. Die EU leitet diese Gelder über die Zwischeninstanz eines türkischen Ministeriums an die

NGOs weiter. Und es wird natürlich nicht gleichmäßig weitergeleitet. Wenn wir uns beispielsweise anschauen, welche finanziellen Unterstützungen die NGOs in Kurdistan im Vergleich zu den NGOs in der Westtürkei erhalten, weiß man nicht, was man damit anfangen soll. im Vergleich ist es lächerlich. Darin besteht letztlich das Problem.

TÜRKISCHE REGIERUNG VERTEILT EU HILFSGELDER AN EIGENES KLIENTEL.

Trotz Repression können wir eine kontinuierliche Ausweitung der Arbeit von Sarmaşık feststellen.

Viele Aspekte der Arbeit des Vereins Sarmaşık sind schon im Interview benannt worden. Einige Teilnehmer_innen der Reise verfolgen die Arbeit des Vereins Sarmaşık schon seit 2008 und können trotz der Repressionen eine sehr positive Entwicklung feststellen. So unterstützt der Verein mittlerweile mehr als 20.000 Personen und hat sein 2008 formuliertes Ziel von 3.000 Familien mit 3.150 schon weit überschritten. Mit zunehmender ökonomischer Not wird leider auch die Arbeit von Sarmaşık durch die türkische Regierung eingeschränkt. Die Regierung bezeichnet alle, die von Sarmaşık Hilfe beziehen, häufig als „Terrorist_innen“ und versucht darüber den Verein zu kriminalisieren. Der Verein unterstützt aber nicht nach politischen Kriterien, sondern nach Armutskriterien. Mit dieser Beschuldigungen soll nicht nur die Arbeit des Vereins behindert, sondern Menschen davon abgeschreckt werden, Hilfen zu beziehen, um sie in tiefere Abhängigkeit zum Staat und der AKP zu bringen. Beispielsweise wurde im Januar 2012 eine Strafe von 862 Türkische Lira für jedes Führungsmitglied von Sarmaşık verhängt, weil der Verein eine Hilfskampagne für die Erdbebenopfer von Wan initiiert hatte – unter dem Vorwand, die Mitglieder hätten damit gegen Gesetze verstoßen. Weiterhin wurden 76.000 Lira Hilfe für die Erdbebenopfer vom Staat eingefroren. Dies sind nur einige Beispiele für Hindernisse, die tagtäglich emanzipatorischen Initiativen in der Türkei und den kurdischen Gebieten in den Weg gelegt werden.



°3.6.3 tuhad-fed - verein zur unterstützung der gefangenen

Zentraler Bestandteil des Lebens und Alltags in den kurdischen Gebieten ist die Gefahr, im Gefängnis zu landen. Unter der AKP-Administration erhöhte sich die Zahl der politischen Gefangenen um viele Tausend.



TUHAD-FED

Mittlerweile sitzen neben tausenden von Personen, die beschuldigt werden, Mitglieder der kurdischen Guerilla zu sein, mehr als 5.000 Personen aus dem zivilgesellschaftlichen Bereich ein, also Politiker_innen, Bürgermeister_innen, Journalist_innen, Menschenrechtler_innen, Anwälte_innen und viele andere (Stand September 2011). Schon wegen der großen Zahl von Gefangenen ist eine Auseinandersetzung mit der Arbeit zu den Gefangenen und ihrer Selbstorganisation unerlässlich.

Wir möchten hier die 2003 gegründete TUHAD-FED²⁵ vorstellen, eine Föderation aus mehreren Gefangenenhilfsvereinen, die mittlerweile über 90 Büros in dutzenden Städten hat. TUHAD-FED betont immer wieder, dass die Gefangenen als „Geiseln des türkischen Staates“ Misshandlungen und unvorstellbare Haftbedingungen erdulden müssen, aus Rache für den erfolgreichen Kampf der kurdischen Freiheitsbewegung. Fast jede_r unserer Gesprächspartner_innen konnte von Gefallenen, Ermordeten, Gefolterten oder Inhaftierten aus ihren Familien berichten.

25 >> Tutuklu ve Hükümlü Aileleri Dernekleri Federasyonu (dt. „Verband der Vereinigungen der Rechtshilfe und Solidarität für Familien von Gefangenen“)

26 >> İnsan Hakları Derneği (dt. „Menschenrechtsverein“)

VERANTWORTUNG FÜR DIE

In vielen kurdischen und türkischen Städten finden Kampagnen für die Freilassung der kranken Gefangenen statt. Aktuell ist die unmittelbare Freilassung von 54 in akuter Lebensgefahr schwebenden Gefangenen unerlässlich. Den Gefangenen wird eine adäquate medizinische Versorgung verweigert. Aufgrund von Erkrankungen sind allein in den letzten drei Jahren mindestens 15 kurdi-

sche politische Gefangene gestorben. Nach Angaben von TUHAD-FED wird Gefangenen im Allgemeinen eine angemessene vitaminreiche Ernährung verweigert, von Spezialdiäten für Erkrankte ganz zu schweigen. Im Rahmen der Reform des Gefängniswesens wurde erst vor wenigen Jahren die Haftsituation der Gefangenen weiter verschärft. So wurde ihnen beispielsweise verboten, Nahrungsmittel von Angehörigen entgegenzunehmen. Dies macht sie vollkommen abhängig von der ungesunden Ernährung im Gefängnis und den überbelegten Gefängnisläden, die ebenfalls keine frischen Produkte führen. Selbst Renovierungsarbeiten am Gefängnis, wie z. B. Das Streichen von Wänden oder das Vorgehen gegen Schimmelbefall werden häufig nicht vom Staat bezahlt, sondern von Angehörigen oder Gefangenenhilfsorganisationen. Die mangelhafte Ernährung und Hygiene führen gerade bei für lange Zeit Inhaftierten zu schweren Erkrankungen.

Die Gefangenen werden auch auf noch andere Arten schikaniert. Nach Auskunft des Anwalts des Menschenrechtsvereins IHD²⁶ Amed (Diyarbakır) beispielsweise werden die kranken Gefangenen aus Amed zur Behandlung in den oft von Menschenrechtler_innen kritisierten „Ring Fahrzeugen“ in das über 1.000 Kilometer entfernte Istanbul gebracht. Diese Fahrzeuge sind als Orte systematischer Übergriffe und Folter gefürchtet. Die Gefangenen werden von der Zelle bis zum Ende des Transports mit Handschellen gefesselt und ohne Heizung bzw. Lüftung transportiert. Nicht nur nach Ansicht von Anwälte_innen stellt dies – neben den Schlägen, Durchsuchungen und Misshandlungen in den Fahrzeugen – eine Form der Folter dar, die gerade bei den schwer erkrankten Gefangenen lebensbedrohlich ist. Eine andere Form des Transportes und der Versorgung der Gefangenen wird systematisch verweigert.

„STATISTIK DER LETZTEN DREI MONATE: 2.316 FESTNAHMEN UND

Die aktuelle Inhaftierungswelle führt zu einer drastischen Überbelegung der Gefängnisse, sodass Gefangene vielerorts keine eigenen Betten haben, sondern abwechselnd schichtweise schlafen müssen. In der politischen Abteilung im E-Typ Frauengefängnis von Bedlis (Bitlis) sitzen 35 Frauen und Kinder in einer Zelle. Ihnen steht zu den Hofgängen ein Areal von lediglich 13 Quadratmetern zur Verfügung. Während in vielen Gefängnissen wegen der massiven Überbelegung und schlechten Ausstattung, der Übergriffe, Bedrohungen und Misshandlungen viele Gefangene verletzt werden oder erkranken, kommt es in den F-Typ Gefängnissen durch die dort ausgeübte Isolationsfolter zu schweren physischen und psychischen Erkrankungen und sensorischer Deprivation.

Gegen den Tod hinter Gittern und für die Freilassung der kranken Gefangenen engagieren sich in den kurdischen Gebieten und der Türkei viele verschiedene Menschenrechts- und Angehörigenorganisationen und die prokurdische Partei für Frieden und Demokratie (BDP). Dass auch diese konkrete und humanitäre Arbeit in der Türkei gefährlich ist, belegt die Inhaftierung etlicher Aktivist_innen aus eben jenen Gefangenenhilfsorganisationen. Auch die Gefangenen selbst initiierten aus Protest gegen ihre Situation mehrere Hungerstreiks und Protestaktionen.

Das folgende Interview haben wir im Oktober 2011 mit TUHAD-FED in Amed geführt.

Könntet ihr zunächst euch und eure Arbeit vorstellen?

In unserer Föderation sind neun Vereine zusammengeschlossen und wir verfügen über mehr als 90 Büros in den unterschiedlichen Städten. Wir versuchen, die mehr als 10.000 politischen Gefangenen aus dem zivilen Bereich und der Guerilla zu betreuen. Wir kümmern uns um die Gesundheit der Gefangenen, um Anträge und andere bürokratische Angelegenheiten sowie um sonstige Probleme. Außerdem betreuen wir die Familien der Gefangenen. Wir versuchen direkt Verantwortung für die Gefangenen zu übernehmen und sie nicht nur materiell zu unterstützen. Wir führen Solidaritätsaktionen u. a. für die schwerkranken Gefangenen

„WIR RECHNEN STÜNDLICH DAMIT,

durch.

Unsere Aufgabe ist es, die Stimme der Gefangenen zu sein und diese nach außen zu tragen. Unsere Arbeit hat daher unterschiedliche Dimensionen, direkter Protest aber auch Solidaritätsveranstaltungen. So haben wir vor wenigen Tagen eine Gedenkveranstaltung für zehn Gefangene organisiert, die im Gefängnis von Diyarbakir 1996 von Sicherheitskräften erschlagen worden sind. Wir möchten, dass diese Grausamkeiten nie in Vergessenheit geraten. Ein anderer

wichtiger Punkt unserer Arbeit ist die Situation von Herrn Öcalan. Herr Öcalan ist Repräsentant des kurdischen Volkes und seine Situation reflektiert die Situation des Volkes und aller Gefangenen. Er ist jetzt schon seit über einem Monat von seinen Angehörigen und seinen Anwälten isoliert. Und auch seine fünf Mitgefangenen haben ein fünfmonatiges Besuchsverbot erhalten, weil sie beim Hofgang Kurdisch gesprochen haben.

Wie sieht ihr die Situation in den Gefängnissen?

Seit der Operation des türkischen Staates mit dem Namen „Rückkehr ins Leben“ im Jahr 2000 zur Durchsetzung der modernen F-Typ Isolationsgefängnisse, wurde versucht, die Organisation unter den Gefangenen komplett zu zerstören. Organisation und Ausbildung ist nur mit den Menschen, die in einer Zelle sitzen, möglich. Wenn aber nur drei bis vier Personen in einem Trakt untergebracht sind und alle nicht lesen und schreiben können, dann sind sie auch nicht in der Lage, sich das gegenseitig beizubringen. Eine kleine Gruppe kann besser unterdrückt und isoliert werden. Die Schwarzmeerküste wird mit Gefängnissen zugestellt, um die Angehörigen in Kurdistan von ihnen zu isolieren. Auf diese Weise sollen Bevölkerung und PKK voneinander getrennt werden. Wenn sich eine Familie nur einmal im Jahr dorthin aufmachen kann, dann werden 45 Minuten Besuchszeit wöchentlich zu 45 Minuten jährlich und bekommen eine ganz neue Dimension. Im EU Angleichungsprozess wurden den Gefangenen zwar auf dem Papier gewisse Rechte eingeräumt. Diese werden ihnen aber einfach durch Disziplinarstrafen, wie dafür, Kurdisch gesprochen zu haben, wieder genommen. Die PKK lässt sich aber in der Organisation nicht unterkriegen. Der Staat verhaftet jemanden in den Bergen und will ihn fertig machen. Aber dennoch kommt

er oder sie als Politiker_in oder noch stärker politisierte Person heraus – und das trotz dieser Strukturen. Weiterhin organisieren sich die Gefangenen kollektiv. So wird kein Unterschied gemacht, ob jemand aus einer reichen oder armen Familie kommt. Das für Gefangene auf ein Konto eingezahlte Geld wird gemeinsam verwaltet und gleich verteilt.

Erlebt ihr auch Repression?

Selbstverständlich. Wir rechnen stündlich damit, inhaftiert zu werden. Gerade haben wir die Festnahmestatistik der letzten drei Monate erhalten: 2.316 Festnahmen, 850 Inhaftierungen. Viele Mitglieder von uns befinden sich in Haft. Wir werden observiert und unsere Telefone, wie auch unsere Räumlichkeiten, werden abgehört.

Wie seid ihr in die Strukturen der Demokratischen Autonomie eingebunden?

Wir sind an den Stadtrat angeschlossen. Wenn wir eine Aktion durchführen wollen, dann machen wir das nicht als TUHAD-FED, sondern als Rat. Dort sitzen auch die anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen, wie der Verein der Binnenflüchtlinge GÖÇ-DER²⁷ oder der Verband der Angehörigen der Verschwundenen MEYA-DER²⁸ und andere. Jeder dieser Verbände hat intern einen Rat und auch eine Sprecherkommission, die dann auch in den Stadtrat entsandt wird. Wir sind sowohl als Individuen, als auch als Verbände an den Räten beteiligt. Jede Person in einem Stadtviertel ist automatisch berechtigt, Dinge im Rat einzubringen. Wenn jemand ein Problem hat, dann kann er oder sie das einbringen und es wird diskutiert. Die Vorsitzenden bzw. der Exekutivrat werden vom Rat mit der Umsetzung des Lösungsvorschlags beauftragt.

27 >> Göç Edenler Sosyal Yardımla: ma ve Kültür Derneği (dt. „Soziale Hilfs- und Kulturverein für Vertriebene“)

28 >> Mezopotamya Yakınlarını Kaybeden Ailelerle Yardımlama Derneği (dt. „Mesopotamische Vereinigung für die Unterstützung der Familien von Vermissten“)



BLICK VON DER ANTIKEN
STADTFESTUNG IN HESKİF (HASKANKEYF) AUF DEN TIGRIS

°3.7

□ikefta im schatten des ilisü staudamms

In der Nähe der Kleinstadt Heskîf (Hasankeyf) liegt im Schatten eines Gendarmarie Stützpunktes das kurdische Dorf Şikefta (Suçeken), auf Kurdisch Höhle. Şikefta ist eines der wenigen Dörfer, die schon seit Ende der 1970er Jahre kollektiv organisiert sind. Die Geschichte des Dorfes ist eng mit der kurdischen Frage verknüpft und führt uns weit zurück zum Beginn des kurdischen Freiheitskampfes unter der Führung der PKK.



Es ist eine besondere historische Entwicklung, die zu der basisdemokratischen Dorfstruktur führte. Damals traten die Bürgermeister_innen aus der kurdischen Bewegung als unabhängige Kandidat_innen an. In der Region Elih (Batman) wurde ein linker kurdischer Revolutionär 1979 zum Bürgermeister gewählt, kurz nach seiner Wahl aber von staatlichen Kräften ermordet. Das Dorf Şikefta hatte den unabhängigen Kandidaten entschlossen unterstützt. Daraufhin kam es zu Repressionen von Seiten der Großgrundbesitzer gegen die Dorfbevölkerung. Insgesamt 22 Menschen starben bei darauffolgenden Auseinandersetzungen. Die Bevölkerung des Dorfes floh in Höhlen und organisierte dort ein kollektives Leben. Ende der 1970er Jahre kehrte die Bevölkerung von Şikefta zurück in ihr Dorf. Doch dann holte sie der Militärputsch vom 12. September 1980 ein und verwandelte ihr Dorf in ein wahres Folterzentrum. Die Menschen wurde systematisch bedroht und misshandelt. In den 1980er und 90er Jahren sollte die Dorfbewohner_innen immer wieder dazu gezwungen werden, als Kollaborateur_innen oder Dorfschützer_innen für den Staat zu arbeiten. Weder das eine noch das andere akzeptierte die Dorfbevölkerung und leistet bis heute Widerstand. Auch ein Großgrundbesitzer, der wie ein Feudalherr über das Land herrschte, kapitulierte vor dem Widerstand der Bevölkerung und verließ den Ort.

Das Dorf stand lange Zeit unter einem Lebensmittelembargo, was bedeutete, dass nur geringe Mengen an Getreide und anderen Lebensmitteln ins Dorf gebracht werden durften. Dazu kommt, dass im Rahmen der Repression in den 1990er Jahren viele Dorfbewohner_innen von staatlichen oder parastaatlichen Kräften ermordet wurden. Trotz alledem hat Şikefta es geschafft, sein Leben als Kommune immer weiter zu entwickeln. So legen die Dorfbewohner_innen ihre Einkünfte zusammen und führen das Dorf als Kollektiv

auf solidarischer Basis. Die landwirtschaftliche Produktion wird kollektiv betrieben, jenseits von Großgrundbesitz- oder Kleinbauernertum. Sie betreiben zudem zusammen eine Firma zum Sandabbau. Alle Mitarbeiter_innen sind versichert und bekommen ein festes Gehalt. Das Dorf besitzt einen kollektiven Minibus, ein neues Gemeinschaftszentrum und Versammlungshaus wird gerade gebaut. Die kollektiven Errungenschaften erstrecken sich aber nicht nur auf ökonomische und infrastrukturelle Aspekte. Die kurdische Freiheitsbewegung mit ihrer Schwerpunktlegung auf die Frauenbefreiung hat in Şikefta zu einem Geschlechterverhältnis geführt, welches sich deutlich von anderen Dörfern in der konservativen Region Elih (Batman) unterscheidet. So erklären die Frauen selbst, sie lebten gleichberechtigt mit den Männern und es gäbe keine Geschlechterhierarchie. Deutlich werden diese Ansätze z. B. darin, dass Frauen ohne die sonst oft obligatorische Erlaubnis des Ehemannes verreisen, um beispielsweise an Aktionen teilzunehmen. Auch spielt sich das Leben der Frauen in Şikefta auf der Straße ab, sie sind spürbar Teil des öffentlichen Lebens. Die Frauen entscheiden gleichberechtigt in der Dorfratsversammlung und haben beispielsweise dafür gesorgt, dass die Mehrfach- und Zwangsehe in ihrem Dorf illegal sind. In unseren Gesprächen mit Teenagern im Dorf wird auch deutlich, dass für sie das Leben in dem kollektiven Dorf auf jeden Fall dem Stadtleben vorziehen.

Doch das Dorf ist vom Ilisu Staudamm bedroht.²⁹ Sollte dieser fertig gebaut werden, drohen große Teile des Dorfes überflutet und damit Şikefta zerstört zu werden. Das macht uns noch einmal deutlich, dass der Kampf gegen den Ilisu Staudamm nicht nur ein Kampf für den Erhalt unwiederbringlicher historischer Werte ist. Dadurch dass zehntausende Menschen ihre Heimat verlassen müssten, sollen auch soziale Werte – wie im kollektiven Dorf Şikefta gelebt – vernichtet werden.

29 >> Vgl. 7.2 Aktuelle Aktivitäten im Umweltbereich



SCHAFHERDE DER BEI DORF-KOMMUNE GEWER (YÜKSEKOVA)

°3.8

eine dorfkommune bei gewer

2007 haben sich die Bewohner_innen eines Dorfes in der Nähe von Gewer (Yüksekova) entschieden, eine Kommune aufzubauen, die Vorbildcharakter in der Region haben sollte. Zu Beginn führten sie untereinander viele Gespräche und holten sich zudem Meinungen und Hilfestellung von außerhalb ein. Drei Faktoren waren für die Dorfbewohner_innen innerhalb des Diskussionsprozesses ausschlaggebend: Die Verteidigungsschriften von Abdullah Öcalan, die historischen Erfahrungen der kurdischen Bewegung und europäische Erfahrungen mit kommunalem Leben.



Diejenigen, die in der Kommune mehr Verantwortung übernehmen wollten, organisierten sich im Dorfrat und begannen die Kommune und das gemeinsame Dorfleben aufzubauen. Die Dorfräte bestehen meist aus 20 bis 70 Personen, je nach Größe des Dorfes. In der Regel haben die Dörfer der Region 20 bis 120 Häuser. Bei einer Größe von 100 Häusern sind etwa 30 bis 40 Personen im Rat vertreten. In manchen Familien wird auch nur eine Person bestimmt, die sie im Rat vertritt. Momentan gibt es in der Kommune drei Sprecher_innen, die den Rat nach außen vertreten.

Nach wie vor gibt es Privateigentum in der Kommune, die Häuser und die Gärten gehören den einzelnen Familien. Doch es gibt nicht mehr nur eine Familie, die das gesamte Land besitzt und über seine Nutzung bestimmt. Mittlerweile werden in der Dorfkommune viele Flächen gemeinschaftlich von den Dorfbewohner_innen genutzt und bewirtschaftet. Der Aufbau dieser kommunalen Nutzung war zu Beginn mit verschiedenen Problemen verbunden. Einige Familien konnten erst mit Hilfe des Stadtrates vom Aufbau eines kommunalen Lebens überzeugt werden.

Die Dorfkommune hat ihr eigenes Regelwerk. Wenn ein Mann beispielsweise eine zweite Frau heiratete, würde er sozial isoliert werden. Die höchste Strafe ist der Ausschluss aus dem Dorf. Insgesamt kommt es jedoch selten vor, dass Familien sich nicht am Kommuneleben beteiligen. Die meisten wissen die kommunalen Strukturen zu schätzen. Der Gedanke der gegenseitigen Unterstützung war dafür ausschlaggebend und hat viele Familien überzeugt. Ein Beispiel: Vor ein paar Jahren haben die Dorfbewohner_innen einer Frau, deren finanzielle Situation sehr schlecht war, weil ihr Ehemann ins Gefängnis gekommen ist, ein Haus gebaut, um sie zu unterstützen.

Die Zusammensetzung des Dorfrates ist heute bunt gemischt: Frauen, Kinder und Männer verschiedener Altersgruppen organisieren sich im Dorfrat. Es gibt keine Altersbeschränkung. Bei der Organisation der letzten Newroz-Feierlichkeiten haben schon Sieben- bis Achtjährige mitgewirkt. Um traditionellen Rollenverteilungen entgegenzuwirken, wurde eine Frauenquote eingeführt. Bei Abwesenheit aller Frauen darf beispielsweise nicht getagt werden. Die Beseitigung von Problemen, die vor allem Frauen betreffen,





wie Polygamie, physische Gewalt und Ausschluss aus dem ökonomischen Leben, spielt im Dorf eine große Rolle. Solche Probleme widersprechen dem Gedanken und den Prinzipien einer Kommune und werden über die Strukturen des Dorfrates versucht zu lösen. Im Dorfrat wurden nach und nach mehrere Kommissionen, z. B. Gesundheit, Ökonomie, Sport und Kultur, eingerichtet. Ihre Mitglieder und Vertreter_innen werden für ein Jahr gewählt und berichten alle sechs Monate über ihre Aufgabenbereiche. In diesen Zwischenberichten werden Probleme und Mängel benannt und Lösungswege vorgeschlagen, die in den darauffolgenden sechs Monaten umgesetzt werden sollen. Wenn eine Person ihren Aufgabenbereich nicht zufriedenstellend ausführt, kann sie abgewählt werden.

Im Dorf hat sich seit der Gründung der Kommune und dem Aufbau des Dorfrates einiges verändert und verbessert. Beispielsweise gibt es heute keine Fälle mehr von Polygamie und Gewalt gegen Frauen. Denn die Frauen und alle Dorfbewohner_innen wissen, dass sie zum Dorfrat gehen und den Fall schildern können. Schon bei früheren Beschwerden über häusliche Gewalt wurde versucht, das Problem im Dialog zu lösen und in manchen Fällen der Ältestenrat hinzugezogen. So hat sich im Laufe der Zeit eine ablehnende Haltung im Dorf gegenüber Gewalt gegen Frauen entwickelt. Des Weiteren konnten das Wildern von Tieren und die wilde Abholzung gestoppt werden. Eine Bibliothek gibt es zum Bedauern der Dorfbewohner_innen noch nicht, aber vermehrt Bildungsangebote zu verschiedenen Themen, von Gesundheit über kurdische Sprachen bis hin zur historischen Entwicklung von Kommunen. Nach wie vor holen sich die Dorfbewohner_innen Hilfe und Expertise von außen ins Dorf. Vor kurzem hat eine Gruppe von Ärzt_innen einzelne Dorfbewohner_innen zu den Themen Erste Hilfe, Frauen- und Kinderheilkunde unterrichtet. Diese geben in ihrer Funktion als Multiplikator_innen ihr erworbenes Wissen an die anderen Dorfbewohner_innen weiter.



EINE FRAU DER DORFKOMMUNE ZEIGT BEIM MELKEN DAS FRIEDENSZEICHEN, BEI GEWER (YÜKSEKOVA)

In die Stadt zu ziehen, kann sich kaum eine Familie vorstellen. Die Landschaft sei zwar nicht die schönste und im Dorf existieren immer noch einige Probleme, doch durch die Kommune ist „das Leben hier wieder wertvoll geworden“, so eine Dorfbewohnerin. „Probleme können nicht durch einen Staat gelöst werden. Lösungen werden nur über konkrete Projekte gefunden und das Kommuneleben kann in der Demokratischen Autonomie gelebt werden.“

kapitel °4

die kurdische jugendbewegung

entschlossene organisierung zum
widerstand



Die Jugendbewegung gehört zu den dynamischsten Teilen der zivilen kurdischen Bewegung. Jugendliche organisieren sowohl den Schutz von Demonstrationen, als auch ihre politische, kulturelle oder sprachliche Ausbildung und Aktivitäten selbst. Nach Angaben von Vertreter_innen der Jugendbewegung sind etwa 50 Prozent der Aktiven junge Mädchen. Diese sind einerseits in gemischten Strukturen mit den jungen Männern gemeinsam aktiv, verfügen aber andererseits auch in allen Bereichen der Jugendarbeit über eigene autonome Organisationsstrukturen. Die Jugendbewegung arbeitet in allen gesellschaftlichen Bereichen, um den Widerstand zu organisieren und alternative Strukturen aufzubauen. Wir haben mit verschiedenen Vertreter_innen der Jugendbewegung, u. a. aus Gewer (Yüksekova), gesprochen.

Ein zentraler Bereich der Jugendbewegung sind kulturelle Aktivitäten, sprich Musik, Theater oder Film, die allesamt selbst organisiert stattfinden. In ihrer Kulturarbeit setzen sich die Jugendlichen mit gesellschaftlichen Problemen wie Sexismus und Gewalt auseinander, aber auch mit ihrer eigenen Geschichte. All diese Themen werden beispielsweise in Theaterstücken oder Sketchen thematisiert. Dabei reisen die Theatergruppen auch in entfernte Dörfer, um dort einen Austausch aufzubauen und für eine grundsätzliche gesellschaftliche Veränderung zu kämpfen. Daneben werden auch Geschichten und Lieder aus den Dörfern aufgezeichnet und weiter tradiert, um sie vor dem Vergessen zu bewahren. Darüber hinaus findet politische Bildungsarbeit auch in Form von Lese- und Diskussionsgruppen statt.

Gesundheitsarbeit und Bildung als Form der Selbstverteidigung

Eine große Problematik, insbesondere für Jugendliche in kurdischen Gebieten stellen die von staatlichen Kräften massenhaft verteilten Drogen dar, vor allem Heroin. Durch die Drogen soll das Widerstandspotential der Bewegung geschwächt werden. Drogenabhängige sind für den Staat aber immer auch potentielle Spitzel wie Dokumente und Zeugenaussagen belegen. Die Jugendbewegung arbeitet dem entgegen, indem sie die Jugendlichen beim Entzug unterstützt, sie erneut politisch und sozial einbindet und ihnen, wenn nötig, den Aufenthalt in einer Entzugsklinik finanziert. So wird an verschiedenen Orten versucht, eigene Entzugskliniken aufzubauen, wofür dringend Gelder benötigt werden.



GRAFFITI,
COLÈMERG (HAKKARI)

Organisierung an den Schulen bedeutet Widerstand gegen Assimilationspolitik

An Schulen hat die Jugendbewegung Strukturen aufgebaut, um gegen die massive Assimilationspolitik anzugehen. Allein das Sprechen der kurdischen Sprache führt häufig zu Prügelstrafen für Schülerinnen und Schüler. Jeden Morgen sind alle Schülerinnen und Schüler gezwungen, vor der türkischen Nationalfahne anzutreten und zu schwören, dass sie stolz seien Türk_innen zu sein. Dagegen versucht die Jugendbewegung, zum Teil mit großem Erfolg, Boykottaktionen zu organisieren. Wie tief diese Organisierung geht, hat die nahezu 100 prozentige Beteiligung der Schüler_innen am Schulstreik in verschiedenen kurdischen Metropolen wie Gewer im September 2011 gezeigt. Weitere wichtige Bereiche der Jugendarbeit, wie die Selbstverteidigung und die Serhildans (Aufstände), werden in den folgenden Interviews näher thematisiert.

Die Jugendbewegung im Visier staatlicher Repression

Die Jugendbewegung ist aufgrund ihrer bedeutenden Rolle immer wieder im direkten Visier des Staates. Derzeit sind hunderte Jugendliche aus Gewer inhaftiert. Die Jugend nimmt die staatliche Repression wie eine mögliche Verhaftung jedoch bewusst in Kauf und lässt sich durch sie nicht einschüchtern. Die Repressionen umfassen nicht nur Verhaftungen, sondern reichen von Psychoterror über Folter bis hin zum „Verschwindenlassen“ von Personen.

So stoppte das Militär zum Beispiel am 10. Dezember 2010 auf der Straße zwischen Gewer und Wan (Van) einen Kleinbus mit Aktivist_innen der Jugendbewegung. Unter ihnen war der Sprecher der Demokratischen Patriotischen Jugend (DYG) von Gewer, Sedat Karadağ. Die Jugendlichen wurden mit dem Gesicht zum Boden hingelegt, Sedat Karadağ wurde von den Soldaten zunächst schwer misshandelt und anschließend gezielt in den Kopf geschossen. Er überlebte schwer verletzt, verlor jedoch ein Auge. Er befindet sich immer noch in Haft. Derartige Vorfälle sind keine Einzelfälle, sondern beschreiben die alltägliche Praxis des türkischen Militärs.

„ FÜR JUGENDLICHE IN KURDISTAN GIBT ES NUR DREI ALTERNATIVEN: DIE BERGE, DAS GEFÄNGNIS ODER UNTER DIE ERDE. “

Die Stadt Gewer ist sowohl bekannt für schwere Repression gegen die Bevölkerung, als auch für eine sehr tief greifende politische Organisierung. Wenn man das Stadtzentrum betritt, überschreitet man eine inoffizielle Grenze, welche die Staatsgewalt nur mit Hilfe groß angelegter Operationen überschreiten kann. Aufgrund der Stärke der kurdischen Bewegung ist das Leben auffällig anders als in vielen anderen Städten der Region. Frauen wie Männer bewegen sich relativ frei auf der Straße und die generelle Stimmung ist, trotz der hohen Grades an Repression, stark und selbstbewusst. Die Jugendbewegung stellt hier mit ihren eigenen Strukturen gegen Angriffe des Staates und mit dem aktiven Auftreten beispielsweise beim Schutz von Demonstrationen ein augenfälliges Beispiel einer emanzipatorischen Jugendfreiheitsbewegung dar. Sie lässt sich weder von staatlichen noch von feudalen Strukturen einschränken.

Für eines der Interviews treffen wir uns in Gewer mit einer Gruppe von männlichen Jugendlichen zwischen 16 und 26 Jahren. Die jungen Frauen waren an diesem Tag zu einer größeren Frauenkonferenz nach Amed gefahren.

Wir freuen uns mit euch hier in Gewer sprechen zu können. Wir möchten zunächst fragen, wie hat die Ausrufung der Demokratischen Autonomie im Juli 2011 eure Arbeit verändert?

Wir haben im Juli die Demokratische Autonomie ausgerufen und sind damit in eine neue Phase des Widerstandes eingetreten. Ziel ist es, durch einen Aufbau von Strukturen zur Selbstverwaltung der Bevölkerung den Riss zwischen der kurdischen Bevölkerung und den hegemonialen Institutionen des türkischen Staates zu vertiefen.

„EIN WICHTIGER TEIL UNSERER POLITIK IST DABEI, DIE KURDISCHE SPRACHE IM ZIVILEN LEBEN ZU STÄRKEN UND DADURCH ZUGLEICH DAS BEWUSSTSEIN DER BEVÖLKERUNG ZU STÄRKEN.“

Die Schüler_innen versuchen zurzeit, zum Beispiel dadurch Widerstand zu leisten, dass sie mit den Lehrer_innen nur noch kurdisch sprechen, was im hegemonialen türkischen Schulsystem Disziplinarstrafen zur Folge hat. Sie verweigern beispielsweise auch den täglichen Eid „Ich bin Stolz Türke zu sein“ und nützen andere Formen des Widerstandes. Darüber hinaus versuchen wir, die Bevölkerung dazu zu bewegen, auch den offiziellen Schriftverkehr wie Anträge und Rechnungen auf Kurdisch zu erledigen.

Weil du gerade die Schulen erwähnst, wie sieht es hier mit den Strukturen an den Schulen aus? Wir haben auch etwas von einem Schulstreik gehört...

In den Schulen führen wir vor allem einen Kampf für die kurdische Sprache. Du hast Recht, letztens haben wir aus diesem Grund einen fünftägigen Schulstreik durchgeführt, an dem fast 100 Prozent der Schüler_innen teilgenommen haben. Wir fordern, dass Unterricht in kurdischer Sprache möglich ist und in den Schulbüchern auch auf die kurdische Geschichte und Kultur eingegangen wird. Im Moment wird die Existenz von so etwas wie Kurden im türkischen Schulsystem konsequent verleugnet. An den Grundschulen werden Kinder teilweise von den Lehrer_innen geschlagen, wenn sie kein türkisch sprechen. Mir persönlich wurde das Türkische auch mit Gewalt beigebracht. Erst in der 5. Klasse habe ich mich in dieser Sprache ausdrücken können. Außerdem wird von uns verlangt, den türkischen Marsch zu singen und auf die Türkei zu schwören. Wer sich dem verweigert wird einfach rausgeworfen. Doch mit unseren Schulkommissionen sind wir an den Schulen gut verankert und haben einen großen Aktionsradius.

„DIE SCHULEN SIND HIER EIN INSTRUMENT DES TÜRKISCHEN STAATES, UM SEINEN HEGEMONIALEN ANSPRUCH DURCHZUSETZEN.“

Der Staat versucht die Jugendlichen schon so früh wie möglich zu indoktrinieren, um sie davon abzuhalten, sich der kurdischen Widerstandsbewegung anzuschließen. Deshalb sollen sie auch möglichst früh von ihren Familien getrennt werden. Aus diesem Grund wurde das Einschulungsalter in den kurdischen Gebieten kürzlich auf vier Jahre herabgesetzt. Eigentlich sind wir für eine frühe und umfassende Bildung. Hier geht es jedoch nur darum, dass der türkische Staat versucht, seinen Herrschaftsanspruch aufrecht zu

erhalten und dazu die Kinder missbraucht. Für die Aktivist_innen unserer Bewegung findet die Bildung vor allem in den Knästen statt. Trotzdem stellen die staatlichen Schulen für uns selbstverständlich ein wichtiges Kampffeld dar. Der Staat macht dort offen Propaganda, wir machen das versteckt.

Wie seht ihr die Rolle der Jugend im Rahmen der kurdischen Freiheitsbewegung?

Für uns stellt die Jugend die Avantgarde der gesellschaftlichen Veränderung dar. Die Jugend ist natürlicherweise am wenigsten bereit, sich mit dem gesellschaftlichen Verhältnissen abzufinden und sie ist von den Herrschaftsstrukturen des türkischen Staates am wenigsten geprägt. Außerdem haben die Jugendlichen aufgrund der ökonomischen und gesellschaftlichen Realität in der sie aufwachsen, – Krieg, Besetzung, Unterdrückung, nicht viel zu verlieren und sind daher am ehesten bereit Opfer im Widerstand zu bringen.

Wie ist euer Verhältnis zu Studierenden?

Allgemein haben viele Jugendliche, die mit der Bewegung sympathisieren, einen hohen Bildungsgrad. Viele studieren Medizin oder andere akademische Berufe. Wir appellieren an die Leute, die studiert haben, immer auch an die Bevölkerung zu denken und beispielsweise in den Dörfern bei dem Aufbau kommunaler Strukturen zu helfen. Wir ziehen jedoch für überzeugte Aktivist_innen eine politische Kaderausbildung einer akademischen Laufbahn als Anwalt_in oder Mediziner_in vor. Er oder sie sollte Zeit haben, sich ganz der Bewegung zu widmen.

Wie funktionieren eure Strukturen?

Wir organisieren uns nach dem Prinzipien des von Serok Apo (dt. „der Vorsitzende Abdullah Öcalan“) entwickelten Paradigmas des Demokratischen Konföderalismus in einem Rätssystem. Ein Präsidialsystem ist für uns ausgeschlossen. In den letzten Jahren hat sich die Jugendstruktur transformiert. War sie früher offizieller Teil der Partei, agiert sie heute autonom. Da die Jugend gemeinsam mit der kurdischen Frauenbewegung die am weitesten fortgeschrittenen Teile der Bewegung bilden, haben wir die Prinzipien des demokratischen Konföderalismus auch am weitesten umgesetzt. In allen Stadtteilen und Dörfern rund um Gewer existieren Jugendräte, deren Vertreter_innen auch in den Volksräten und anderen Bereichen mitarbeiten. Die Jugend plant aktuell ganz Gewer zur selbst verwalteten Kommune zu machen. Wir haben die Stadt in 27 Sektoren eingeteilt und für die einzelnen Sektoren Räte aufgebaut. Die Jugend ist nicht nur der wichtigste Faktor bei den Aufständen, den Serhildans und den Widerstandsaktionen auf der Straße, sondern in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens hier in Gewer.

Die Jugendarbeit umfasst drei Dimensionen: die kulturelle Arbeit, die soziale Arbeit und die Dimension des Aufstandes (Serhildan). Bei der kulturellen Arbeit geht es vor allem darum, die lokalen Traditionen zu stärken und damit das Selbstbewusstsein der Bevölkerung zu stärken. Zur sozialen Arbeit gehört unter anderem auch die Gesundheitsversorgung. Es gibt zum Beispiel organisierte Gruppen von Medizinstudent_innen, die auf Demonstrationen die Opfer von Polizeiübergriffen versorgen. Wir organisieren Theateraufführungen zu politischen Themen, zum Umgang untereinander oder Abende, in denen traditioneller kurdischer Sprechgesang der Dengbêj praktiziert wird. Soziale Arbeit

„DIE JUGENDARBEIT UMFASST DREI DIMENSIONEN: DIE KULTURELLE ARBEIT, DIE SOZIALE ARBEIT UND DIE DIMENSION DES AUFSTANDES“



meint sportliche Angebote, schulische Nachhilfe, aber auch das ökonomische Empowerment durch Kollektive und Kooperativen mit dem Ziel, die Selbstorganisation der Bevölkerung zu stärken und damit die Unabhängigkeit von den Institutionen des türkischen Staates möglich zu machen.

Unsere Bewegung hat in den letzten 30 Jahren schon große Erfolge erzielt. Ein kurdisches Bewusstsein wurde erweckt, das so schnell nicht mehr einschlafen wird. Im Moment erreichen wir eine neue Qualität der Revolution durch den Aufbau von Kommunen, Kollektiven und Kooperativen. Ziel ist es, durch die ökonomische Selbstorganisation der Bevölkerung die wirtschaftliche Grundlage für eine umfassende Veränderung der

**„ UNSER ZIEL IST ES, HIER
IN KURDISTAN EIN FREIES SYSTEM
AUFZUBAUEN UND DAZU GEHÖRT
NATÜRLICH AUCH EINE VOM
TÜRKISCHEN STAAT VÖLLIG UNABHÄNGIGE
GESUNDHEITSVERSORGUNG. “**



GRAFFITI,
COLÈMERG (HAKKARI)

*„ WIR MÖCHTEN, DASS DAS GESAMTE
GESELLSCHAFTLICHE LEBEN VON DER BASIS
AUS SELBSTVERWALTET UND KOMMUNAL
ORGANISIERT WIRD. SO WOLLEN WIR DEM
TÜRKISCHEN STAAT DEN BODEN UNTER DEN FÜSSEN*

herrschenden Verhältnisse zu schaffen und für die Menschen hier konkrete Perspektiven jenseits von Krieg, Armut und Besatzung greifbar zu machen. Die Kollektive und Kooperativen sind unterteilt in Dorf-, Jugend- und Frauenkooperativen. Der Bereich Jugendarbeit hat seit 2007 stark an Dynamik gewonnen. Die Arbeit ist offener geworden und es ist einfacher, auf die verschiedenen Bedürfnisse der Jugend einzugehen. Die verschiedenen Ebenen können heutzutage viel unkomplizierter in den Organisationsprozess einbezogen werden. Vor allem auf die lokale Stadtteilarbeit hat sich das mobilisierend ausgewirkt.

Ihr spracht von der Dimension der Selbstverteidigung, was muss man sich darunter vorstellen?

Die Jugend stellt auch in der Dimension der Serhildans (Aufstandes) die Avantgarde dar. Wir praktizieren nicht nur militante Selbstverteidigung gegen Polizeiübergriffe auf Demonstrationen, sondern agieren auch offensiv gegen Strukturen und Institutionen des türkischen Staates.

Kommen wir zurück zu den Kooperativen. Welche Form der Kooperativen gibt es hier?

Es gibt vor allem Kooperativen, die Wildtierhaltung und Landwirtschaft betreiben. Die Jugend berät die Dorfbewölkerung bei der Landwirtschaft. Wir haben Freund_innen, die als Ingenieur_innen oder als Tierärzt_innen der Bevölkerung behilflich sein können. Oder wir helfen auf ganz praktische Weise, indem wir Kräuter auf der Weide sammeln. Aber wegen des Einsatzes von chemischen Waffen durch die türkische Armee ist das im Moment nicht möglich. Wir unterstützen also eher die vorhandenen Kooperativen. Eigenen Jugendkooperativen unterhalten wir nicht, weil wir nicht

wollen, dass die Jugendlichen untereinander Beziehungen über Geld herstellen. Die Jugendlichen sollen die Avantgarde sein und den Widerstand vorantreiben. Unsere Kader werden dabei nach Möglichkeit von ihren Familien ökonomisch unterstützt.

Wir haben oft gehört, dass in Gewer als Grenzstadt viele Drogen im Umlauf seien. Wie verhaltet ihr euch dazu?

Es ist ein weiteres Problem neben der offenen Repression durch Verhaftungen. Es ist der Versuch, die Jugendlichen durch Drogen vom Widerstand abzuhalten. Die Preise für harte Drogen sind hier extrem niedrig. Freund_innen haben Polizist_innen schon dabei beobachtet, wie sie Heroin und synthetische Drogen an Jugendliche verteilen. Die Polizei nutzt dann deren Abhängigkeit und ökonomische Situation aus, um sie für Spitzeltätigkeiten zu gewinnen. Ein weiteres Problem ist die wachsende Prostitution. 3.500 Jugendliche in Gewer sind drogenabhängig. 1.000 davon sind noch Kinder. Wir von der kurdischen Jugendbewegung würden gerne ein medizinischen Entziehungs- und Rehabilitationszentrum aufbauen, doch uns fehlen die Mittel. Zurzeit betreuen wir 50 drogenabhängige Jugendliche und versuchen, ihnen durch ein soziales Umfeld dabei zu helfen, von den Drogen loszukommen. Wichtig ist für uns, den Jugendlichen eine Therapie zu ermöglichen, teilweise unterstützen wir die Leute dabei auch finanziell. Anschließend versuchen wir, sie wieder in

**„ 3.500 JUGENDLICHE
IN GEWER SIND
DROGENABHÄNGIG.
1.000 DAVON SIND**

„WÄHREND ANDERSWO AUF DER WELT DIE POLIZEI GEGEN RAUSCHGIFTKRIMINALITÄT VORGEHT, WIRD SIE HIER IN DEN KURDISCHEN GEBIETEN VON DER POLIZEI MASSIV GEFÖRDERT.“

soziale und politische Strukturen einzubinden, d. h. sie als Menschen nicht fallenzulassen. Eine Perspektive wäre für uns natürlich der Aufbau einer eigenen Entzugsklinik hier in Gewer.

Wie ist das Leben der Jugendlichen hier in Gewer?

Das Leben hier in Gewer, der alltägliche Kriegszustand, prägt die Menschen von Geburt an. Diese Region ist einer der Teile Kurdistans, die von den Militäroperationen am stärksten betroffen sind, auch weil der Widerstand hier traditionell immer besonders stark war. Wir sind eine Generation, die in diesem Krieg groß geworden ist. Jede_r einzelne hat Familienmitglieder, die getötet wurden oder hat als Kind selbst traumatische Erfahrungen mit dem türkischen Militär gemacht. Ich kann mich erinnern, wie die Armee, als ich sechs Jahre alt war, um 3 Uhr nachts in das Dorf, in dem meine Familie gewohnt hat, eingefallen ist. Sie haben die Türen aller Häuser aufgetreten und die gesamte Bevölkerung auf dem Dorfplatz zusammengetrieben und gedemütigt. Deshalb sind wir hier alle von Kindesbeinen an „Apocus“ (Anhänger_innen von Abdullah Öcalan). „Biji Serok Apo!“ (dt. „es lebe der Vorsitzende Abdullah Öcalan“) sind bei vielen Kindern hier die ersten Worte, die sie sprechen.

Sind eure Strukturen für alle Jugendlichen offen?

Unsere Jugendstrukturen sind offen, jeder kann teilnehmen. Wir haben auch keine Probleme, Kontakt zu den Jugendlichen zu bekommen, da hier sowieso 90 Prozent der Bevölkerung mit der Bewegung sympathisieren. Fast jede Familie hat einen Märtyrer in ihren Reihen. Wir haben jeweils einen männlichen und eine weiblichen Delegierten im Stadtrat. Darüber hinaus verfügt die Jugend hier in Gewer über eine eigene Selbstverteidigungsstruktur, die völlig selbstständig arbeitet und keine „Anleitung“ durch irgendwelche alten Herren braucht.

UNSERE GENERATION IST MIT DEM KRIEG AUFGEWACHSEN.

Wie erreicht ihr die Jugendlichen?

Wir haben verschiedene Wege, die Jugendlichen zu erreichen und in unseren Widerstand einzubeziehen. Viele Kontakte bekommen wir durch die Stadtteilräte, aber auch über die patriotischen und sozialistischen Familien. Außerdem bieten wir kulturelle Aktivitäten, Sport, gesundheitliche Aufklärung sowie politische Bildung an. Wichtig ist es einfach, über die tägliche Arbeit eine vertrauensvolle Beziehung zu den Jugendlichen herzustellen.

Wie ist die Beteiligung von Frauen und Mädchen an der Jugendbewegung? Wie ist euer Verhältnis zur kurdischen Frauenfreiheitsbewegung?

Die Frauen haben auch unter der Jugend den höchsten Organisationsgrad und sind der stärkste, (selbst)bewussteste Teil der Jugendbewegung. Innerhalb der Jugendbewegung organisieren sich die Frauen meistens gemeinsam mit den jungen Männern. Aufgrund der islamischen geprägten Gesellschaft hier diskutieren sie einige Themen wie Gesundheit, Hygiene und sexuelle Aufklärung getrennt von den Männern. Aufgrund der konservativen Vorstellungen, die in der

kurdischen Gesellschaft immer noch stark verbreitet sind, ist es auch oft nur Frauen möglich, mit anderen Frauen Kontakt aufzunehmen, auch wenn dieses Problem in der kurdischen Jugend nicht mehr so groß ist. Die Kritik und Auseinandersetzung mit dem Thema Patriarchat und Frauenunterdrückung nimmt in unserer Ideologie eine zentrale Rolle ein und ist ein zentrales Thema der Schulungsarbeit.

„ WIR SIND DER ANSICHT, DASS EINE BEFREIUNG DER GESELLSCHAFT OHNE DIE BEFREIUNG DER FRAU NICHT MÖGLICH IST. “

Wie ist das Geschlechterverhältnis in eurer Bewegung?

In der Jugend sind Frauen und Männer gemeinsam organisiert. Das Verhältnis beträgt ungefähr 50 zu 50. Die Frauen sind bei uns auch militant, sehr selbstständig und radikal.

Gewer ist ja trotz allem traditionell eher eine konservative Region. Gibt es von Seiten des Staates Versuche, über den Islam, zum Beispiel mit Hilfe der Gülen-Bewegung, die Region zu „befrieden“?

Durch die wichtige geostrategische Lage der Region um Gewer herum und wegen der Stärke des hiesigen Widerstandes, versuchen AKP und Gülen-Bewegung, den Islam als Waffe gegen die Freiheitsbewegung in Stellung zu bringen. Doch ihre Versuche, hier Fuß zu fassen sind anders als in Batman und anderen kurdischen Städten bisher gescheitert. Es gab hier mal ein Zentrum radikaler Islamisten, die versucht haben, in der Bevölkerung Stimmung gegen die kurdische Bewegung zu machen. Jedoch traut die Bevölkerung diesen Leuten nicht über den Weg. Zwar ist die Mehrheit immer noch religiös, jedoch erfahren sie auch die Unterdrückung als Kurd_innen durch den türkischen Staat und wollen deshalb von Gülen und Erdoğan nichts hören. Es gibt innerhalb der Familien immer noch feudale Strukturen, doch hat sich in den letzten Jahren vieles geändert. Das liegt sicher auch daran, dass die Freiheitsbewegung hier in der Region besonders

stark ist. Für junge Frauen ist es beispielsweise heutzutage kein Problem mehr, zum Studium in eine Stadt in der Türkei zu gehen, vor 20 Jahren war das noch fast undenkbar. Vor allem in den apoistisch-sozialistisch geprägten Familien ist das Problem überwiegend überwunden. Trotzdem sind wir als Bewegung nicht gegen den Islam oder andere Religionen, wir kämpfen gegen die Gülen-Sekte und ihre Vorstellung von einem Groß-osmanischen Reich. Und wir sind darüber hinaus gegen veraltete feudale Strukturen in den Familien. Wenn zum Beispiel den Kindern aus „religiösen“ Gründen der Schulbesuch verboten wird, stellen wir uns klar dagegen. Und wir sind gegen einen radikalen Islam, weil er mit den Werten einer demokratischen Ideologie nicht vereinbar ist. Aber grundsätzlich stehen wir allen Religionen offen gegenüber. Religion ist Privatsache, wichtig ist für uns die demokratische Ideologie.

**3.000 JUGENDLICHE
SIND DERZEIT
INHAFTIERT, 1.372
WURDEN ALLEIN IN
DEN LETZTEN
SECHS MONATEN
VERHAFTET**

Wie wir gehört haben, sitzen viele Freund_innen aus der Jugendbewegung hinter Gittern. Wie geht ihr damit um?

In den letzten sechs Monaten wurden 1.372 Freunde aus der Jugendbewegung inhaftiert, insgesamt sitzen über 3.000 Jugendliche hinter Gittern. Die Strafen liegen in der Regel zwischen sechs Jahren und lebenslänglich. Wir versuchen, während dieser Zeit über die Familien oder die Anwälte den Kontakt zu den Jugendlichen zu halten, doch durch die Repression des türkischen Staates gestaltet sich das oft schwer. Wir arbeiteten eng mit dem IHD [ein wichtiger Menschenrechtsverein in Kurdistan und der Türkei] und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen zusammen. Die Lebensbedingungen in den Gefängnissen sind oft sehr schlecht, viele bekommen während der Haft schwere, mitunter lebensbedrohliche Erkrankungen.

Viele werden in einem sehr jungen Alter verhaftet und kommen Jahre später als ausgebildete Kader wieder heraus. Die Lehre im Gefängnis besitzt ein hohes Ansehen in der kurdischen Bevölkerung, besonders unter der Jugend. Einige ärgern sich sogar scherzhaft, dass sie noch nicht festgenommen worden sind, um die „kurdische Hochschule“ besuchen zu können.

Wie ist die Situation der inhaftierten Aktivist_innen?

Die Repression gegen Jugendliche gehört seit Jahrzehnten zum Alltag. Im Gefängnis nutzen wir die Zeit, um uns zu bilden. Analphabetismus ist immer noch ein großes Problem hier. Das ist ein großes Hindernis, wenn wir uns mit den theoretischen Grundlagen der kurdischen Freiheitsbewegung vertraut machen möchten. Durch die Einführung der F-Typ Isolations-Gefängnisse im Jahr 2000 hat sich die Situation verändert. Ich persönlich wurde beispielsweise 1994 mit 14 Jahren verhaftet und saß etwa sieben Jahre ein. Damals waren es noch ganz gänzlich andere Bedingungen in den Gefängnissen. Wir waren gemeinsam in großen Sälen mit bis zu 60 Menschen untergebracht und waren in der Lage, neben der Schulung auch gemeinsame soziale Aktivitäten wie Fußball oder Tanzen durchzuführen. Durch die Einführung der Isolationszellen wurde das quasi unmöglich gemacht. Zwar ist die körperliche Folter durch das Gefängnispersonal etwas weniger geworden, dafür ist die psychologische Folter der Isolationshaft viel schwerer auszuhalten. Die sogenannte „Weiße Folter“ zielt darauf ab, das Individuum und seinen Geist zu zerstören. Im Gegensatz dazu ging es früher darum, deinen Körper zu zerstören. Die Abschottung von Umwelteinflüssen ist grausam für die Psyche, nur deine politische Überzeugung und der Glaube an die kurdische Revolution helfen dir, das auszuhalten.

**„WEIL DIE REPRESSION FÜR
KURDISCHE AKTIVIST_INNEN SO
ALLTÄGLICH IST, SIND DIE GEFÄNGNISSE
FÜR UNSERE BEWEGUNG ZU SCHULE UND**

„ZWAR IST DIE KÖRPERLICHE FOLTER DURCH DAS GEFÄNGNISPERSONAL ETWAS WENIGER GEWORDEN, DAFÜR IST DIE PSYCHOLOGISCHE FOLTER DER ISOLATIONSHAFT VIEL SCHWERER AUSZUHALTEN.“

Die Zeit im F-Typ Gefängnis war die schlimmste, die ich persönlich je erlebt habe. Die kurdische Gesellschaft ist eigentlich sehr sozial. Wir sind selten allein und sind quasi unser ganzes Leben mit Geschwistern, Freund_innen und Familie zusammen. Das macht es sehr schwer, dieses Alleinsein auszuhalten. Zurzeit sind jedoch so viele kurdische Aktivist_innen inhaftiert, dass die Isolationszellen oft überbelegt sind und bis zu 4 Menschen in einer Zelle sitzen. Dadurch ist im Moment die Bildungsarbeit sogar noch intensiver möglich als früher in den großen Gruppen. Das ist zumindest ein Vorteil der Massenverhaftungen durch den türkischen Staat.



„DIE ANNÄHERUNG AN DIE MUTTERSPRACHE IST EINE ANNÄHERUNG AN DIE REVOLUTION“, AMED (DIYARBAKIR)



Vor Allem unter deutschen Linken besteht ja immer noch das Vorurteil, die kurdische Freiheitsbewegung wäre nationalistisch. Wie seht ihr das?

Wir verstehen uns nicht als nationalistisch. Wir verstehen uns als internationalistische Sozialistinnen und Sozialisten und sehen uns als Teil einer weltweiten revolutionären Bewegung. Wir beobachten die Kämpfe in anderen Teilen der Welt und fühlen uns mit ihnen verbunden, sei es nun die Umstürze in Nordafrika oder die anarchistische Jugendre-

volte in Griechenland. Aber wir werden vom türkischen Staat als Kurden angegriffen und sind deshalb im Moment dazu gezwungen, auf diesem Terrain zu kämpfen. Der Sozialismus und der antikapitalistische Kampf sind wichtige Bestandteile unserer Ideologie, aber im Moment ist die Besatzung und Unterdrückung gegen uns als Kurd_innen hier unser Hauptproblem. Während wir uns politisch als Sozialist_innen begreifen, ist die kurdische Gesellschaft traditionell eher anarchistisch organisiert.



PROTESTE DER JUGENDBEWEGUNG, COLÉMERG (HAKKARI)

kapitel °5

ökonomische Alternativen



Bereits in den Diskussionen zur Vorbereitung unserer Reise wurde uns die Schwierigkeit bewusst, dass wir innerhalb eines global wirkenden kapitalistischen Wirtschaftssystems nur ansatzweise alternative Modelle finden würden. Eine „Übernahme der Produktionsmittel“ kann natürlich nur in einer Phase des revolutionären Umbruchs erfolgen, der zurzeit nicht abzusehen ist.

Für den von der kurdischen Bewegung eingeschlagenen Weg des Aufbaus einer Demokratischen Autonomie kann dies also nur schrittweise geschehen, muss das Neue bereits im Alten in Ansätzen probiert und gelebt werden. Die besuchten Projekte würden also immer „nur“ transformatorischen Charakter haben können. Ein Mitglied einer politischen Bildungsakademie äußerte sich auf unsere Frage nach der ökonomischen Perspektive und den Besitzverhältnissen der Produktionsmittel folgendermaßen:

„Erst einmal müssen wir etwas klarstellen: Wir behaupten nicht, dass wir die richtige Lösung gefunden haben. Wir sind aber der Meinung, dass wir ein System zu entwickeln versuchen, das am nächsten an der richtigen Lösung ist. Wie der Westen vor der Renaissance versucht hat, die Werte der antiken Griechen zu finden, werden wir heute bei den östlichen Gesellschaften die alten Werte zu finden versuchen. Die kommunale Gesellschaft ist in den Gesellschaften des Ostens vorhanden. Auch wenn das kapitalistische System einen Platz in den Gesellschaften des Ostens eingenommen und sich ein unausgewogenes Leben entwickelt hat, gab es immer das kommunale Leben und die kommunale Denkweise in den Gesellschaften des Ostens. Die Städte sind ein Problem, denn die Städte sind das Zentrum der kapitalistischen Moderne. Der Individualismus und

die Eigennützigkeit werden hier gefördert. Deshalb ist es wichtig, besonders in den Metropolen einen Mentalitätswechsel zu schaffen, und das versuchen die Akademien. Unser Ziel ist es, den Kurd_innen, die in die Städte ausgewandert sind, das kommunale System wieder nahe zu bringen, aber wir haben für die Städte im Moment keine fertige Lösung.“

Die Wirtschaft der Zukunft: partizipativ und kollektiv

Wenn man den ideologischen Grundlinien des Demokratischen Konföderalismus folgt, dann gelten vor allem zwei Prinzipien als notwendige Bedingungen einer zukünftigen ökonomischen Ordnung: die Partizipation der Bevölkerung an allen ökonomischen Planungsprozessen und ein kollektiver Ansatz zur Lösung dieser gesellschaftlichen Aufgabe

Alle weiteren Bedingungen, wie sie z. B. im „PARECON“-Ansatz von Michael Albert genannt werden, Selbstverwaltung, Nachhaltigkeit, komplementäre Gleichheit, Solidarität, Diversität und Effizienz, können sich nur aus diesen beiden Vorbedingungen zu entwickeln.

Die von uns besuchten Projekte zeugen von den Bemühungen, dies umzusetzen und weisen in Ansätzen auch schon darüber hinaus.



BAUSTELLE DER KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WERANŞAR (VIRANŞEHİR)

die kooperative „ax û av“ aus wêranşar

Als erstes Beispiel einer Kooperative im Sinne der kurdischen Bewegung dient dieses Interview mit einem Aktivisten der Kooperative „Ax û Av“ (dt. „Erde und Wasser“) aus dem Ort Wêranşar (Viranşehir) südlich von Amed (Diyarbakır). Die Kooperative beschäftigt sich seit 2011 mit dem kollektiven Bau von Wohnraum und der Generierung von Finanzmitteln durch Produktion und Verkauf von eingekochten Gurken und anderem Obst und Gemüse.



Das Interview fand im Sümer Park in Amed im Rahmen des 2. Mesopotamischen Sozialforums (MSF) 2011 statt. Im Hintergrund wird von etwa zehn Frauen und Männern gemeinsam ein Haus in Stampflehm-Bauweise gebaut.

„WIR WOLLEN NICHT NUR DISKUTIEREN, SONDERN AKTIV WERDEN!“

Wofür wird dieses Haus hier gebaut? Hat es eine Funktion oder ist das ein Demonstrationsobjekt?

Unser Projekt „Ax û Av“ beabsichtigt, in der Region eine ökonomische Politik zu etablieren, die auf demokratischer Partizipation basiert. Unsere Arbeit ist im DTK [Demokratischer Gesellschaftskongress] vertreten und natürlich auch Teil der politischen Bewegung in der Region. Aufgrund dessen ist sie auch nicht frei von der regionalen Dynamik. Wir versuchen, mit dem Projekt einen Beitrag zum neuen Paradigma, dem Demokratischen Konföderalismus, zu leisten. Nach den Prinzipien: Gleichheit, Geschlechterbefreiung, ökologisches Leben und Demokratie. Wir haben hier am MSF und auch am ökologischen Forum, das dieses Jahr im Januar stattgefunden hat, teilgenommen. Die meisten Menschen sind mit dem aktuellen System unzufrieden, glauben aber nicht daran, etwas beitragen zu müssen, um es zu verändern. Sie haben Erwartungen, tun aber nichts dafür. Wir wollen nicht nur diskutieren, sondern auch praktisch aktiv werden! Auch hier auf dem MSF. Das ist auch ein Zeichen gegen den Kapitalismus und die Konsumgesellschaft. Wir sagen, dass wir etwas selbst aufbauen und von dem selbst Erarbeiteten leben möchten. Aus diesem Gebäude konkret wird wahrscheinlich ein Arbeitsge-



bäude, wo Projekte ausgearbeitet werden können oder dass auch zum Eigenbedarf genutzt werden kann. Dieses Projekt ist nicht nur für Kurdistan gedacht, sondern kann überall aufgebaut werden. Es wird ein breit gefächertes Solidaritätsnetzwerk aufgebaut, z. B. haben wir Kontakte in die Schwarzmeerregion und nach Istanbul aufgebaut, die mit Tee handeln oder T-Shirts herstellen. Überall auf der Welt gibt es Projekte, die Dinge selbst herstellen und so soll dieses Projekt dazu dienen, ein internationales Netzwerk für selbst produzierte Waren aufzubauen.

Wie ist die Arbeit hier im Projekt im Sümer Park organisiert? Wer arbeitet hier?

Das Baugelände hier ist besetzt. Das Haus steht auf einer Fläche des Sümer Parks, der von der EU, dem Gouverneur von Amed und der Stadtverwaltung initiiert und aufgebaut wurde, in „Europa-Zusammen-Kooperations-Trallala“. Deswegen war die Stadtverwaltung auch nicht unbedingt begeistert, als das Kollektiv hier ein Haus gebaut hat, nicht weil sie gegen das Projekt ist, sondern weil es jetzt erst einmal eine Untersuchung gibt.



„AX Ü AV- ERDE UND WASSER - WIR BAUEN UNSERE EIGENEN HÄUSER AUS LEHMZIEGELN - GEMEINSAM GEGEN DIE WINDMÜHLEN“, LEHMHAUS DER KOOPERATIVE „AX Ü AV“ AUF DEM MESOPOTAMISCHEN SOZIALFORUM (MSF) IM SUMER PARK, AMED (DIYARBAKIR)



LEHMHAUS DER KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WERANŞAR (VIRANŞEHİR)

Aber dieses Gelände gehört der Stadtverwaltung?

Also es gehört schon der Stadt, nicht der Stadtverwaltung. Der Name Sümer kommt von dieser Fabrik „Sümer-Teppich“, die es hier gab. Das Gelände war an die Provinz gegangen und der Gouverneur hat es dann der Stadtverwaltung übergeben. Vor vier Jahren wurde das Park-Projekt begonnen, mit diesen komischen Beton-Stelen hier. Es wurden auch mehrere Bäume gefällt und ein Rasen mit einer Sorte Gras gepflanzt, von der wir nicht mal wissen, wo sie herkommt. Dieser Park ist eigentlich ein zerstörter Platz, auch wenn es so schön aussieht. Wir denken, dass es nicht bei diesem Haus bleiben wird, sondern dass es nur unser erstes Projekt in Amed sein wird.

WOHNRAUM DEMOKRATISCH

Wie sieht das eigentliche Projekt in Wêranşar denn genau aus?

Wir haben ein Gelände etwa so groß wie der Sümer Park [Der Park ist vielleicht 4,5 Hektar groß und das Haus, das sie bereits gebaut haben, hat etwa 45 Quadratmeter Grundfläche]. Das Ziel ist es, 48 Häuser aufzubauen. Zurzeit werden zehn Häuser aufgebaut, die dann im November bezogen werden. Sie sind so konstruiert, dass sie sich in Sechserreihen gegenüberstehen, eine Art Sechser-Familien-Kollektiv. Jede Familie hat ein Haus mit 140 Quadratmeter für sich und zusätzlich noch einmal einen 90 Quadratmeter Garten. Wir hatten eigentlich vorgeschlagen, die Häuser nur 90 Quadratmeter groß zu bauen, aber die Familien wollten 140 Quadratmeter oder mehr. Und deswegen haben sie es auch so gemacht. Zwischen

und um jeweils sechs Häuser ist dann noch 450 Quadratmeter Platz eingeplant für einen Kinderspielplatz, Landwirtschaft oder was auch immer. Es gehört dann alles, was sie auf diesen 450 Quadratmeter haben, diesem Sechser-Kollektiv.

Wer stellt die Grundstücke? Sind die besetzt?

Die Grundstücke sind nicht besetzt. Es wird besetzte Häuser geben, wenn sich das Projekt entwickelt. In Bezug auf Wêranşar ist es aber so, dass es eine Fläche der Stadtverwaltung war, eine offizielle Grünfläche, wo sie Schulen, ein Wirtschaftszentrum oder einen Park einrichten wollten. Nachdem die Idee geäußert wurde, dort das „Ax u Av“-Kollektiv aufzubauen, hat die Stadtverwaltung das unentgeltlich an dieses Kollektiv abgegeben. Aber das Kollektiv will die Kosten trotzdem übernehmen, d. h. sie werden arbeiten und die Schulden abarbeiten, indem sie selbst Angebautes wie z. B. Gurken verkaufen. Mit dem Geld ihrer Produkte wollen sie dann die Rechnungen begleichen. Außerdem haben sie der Stadtverwaltung angeboten, Dienstleistungen, d. h. einfache Stadtverwaltungsarbeiten, zu übernehmen, um so statt einer Entlohnung die Kosten abzarbeiten. Die Stadtverwaltung in Wêranşar wollte zuvor eine Ökologieakademie aufbauen. Die Menschen haben dann vorgeschlagen, dass sie diese Akademie für Ökologie auf eigene Kosten bauen, um somit einen Teil der Kosten abzubezahlen. Die Stadtverwaltung hat das akzeptiert und jetzt werden sie im Oktober beginnen zu bauen.

Wie lange dauert es, so ein Haus zu bauen?

Die Konstruktion der Grundstruktur des Hauses dauert in der Regel so etwa 15 Tage. Es kann sich manchmal auch verlängern, wenn Leute außerhalb arbeiten oder

anderweitig unterwegs sein müssen, und so nicht mitarbeiten können. Wenn alle sich beteiligen und mit nichts anderem beschäftigt sind, 15 Tage.

Wie teuer ist so ein Haus in den Materialkosten?

Für die Familien, die beim Projekt in Wêranşar mitmachen, ist es natürlich nicht leicht, das Haus zu finanzieren, auch wenn der Preis nicht wirklich hoch ist. Wenn man das vergleicht: Eine einzige Wohnung [in einem normalen Haus] kostet in Wêranşar ca. 15 Milliarden Lira. Davon kannst du zehn dieser Häuser bauen. Dennoch ist selbst die Finanzierung dieser Häuser für unsere Familien wirklich nicht einfach. Aber sie haben ein Solidaritätsnetzwerk von Freund_innen aufgebaut, die Material spenden oder hier und da mal unterstützen. Es handelt sich ja um ein Kollektiv, das sich gegenseitig unterstützt. Wir sind nur mit einer Idee nach Wêranşar gekommen, nicht als Projektleiter oder Ingenieure, sondern einfach nur Typen mit einer Idee. Wir sind nur mit Fleiß und Bemühungen an die Sache herangegangen. Die Leute dort hatten Erwartungen an uns bezüglich des Aufbaus der Häuser. Und nun haben wir Erwartungen an die Leute, eine Art Gegensolidarität, damit wir dieses Haus hier im Sümer Park bauen können. Ein Geben und Nehmen.

„DIE KOOPERATIVE BESTEHT AUS ALLEN FAMILIEN,

Es wird oft gesagt, es sei ganz wichtig, dass die Häuser so aussehen wie „normale“ Häuser, nicht wie „Lehmhäuser“, um die Leute zu motivieren, überhaupt bei dem Projekt mitzumachen. Wie ist da deine Meinung dazu?

Es gibt leider eine Modernitätskrankheit, man will immer modern sein und hat ein Verlangen nach Aktualität und Oberflächlichkeit. Das gibt es jetzt auch schon hier in Amed, was man an den ganzen neuen Hochhausbauten und Baustellen hier sieht. Das gibt es aber auch in Paris oder in jeder Stadt in Deutschland. Das läuft überall mit derselben Philosophie. Wir denken, dass es zerstörerisch gegen die Natur, die Natürlichkeit des Menschen und sein Umfeld ist. Die Menschen sehen in den Medien, im Fernsehen, in den ganzen Serien Menschen, die schöne Häuser haben. So wird ihnen vorgegaukelt, was sie besitzen sollen. Damit die Leute des Projektes sich nicht minderwertig fühlen, werden die Häuser dementsprechend etwas angepasst, so dass sie Ähnlichkeiten haben. Aber sie unterscheiden sich auch ganz wesentlich darin, dass sie schöner werden, angenehmer und vor allem günstiger, auch was die Betriebskosten wie z. B. Heizkosten betrifft.

Außerdem muss man auch beachten, dass die Leute hier nicht diese Appartement-Nachbarschaft kennen. Sie kennen die kommunale und demokratische Nachbarschaft, manchmal mehr, manchmal weniger und auf diese demokratische Nachbarschaft wollen wir hinarbeiten: Es sollen nicht zwei, drei Familien jede für sich nebeneinander her leben, sondern es soll eine kommunale Solidarität entstehen, die es in Hochhäusern meist nicht gibt.

Vor allem Frauen hatten am Anfang Bedenken gegenüber Lehmhäusern, weil sie befürchteten, dass diese schmutziger sein würden, da sie aus Erde und Lehm gebaut werden. Natürlich hängt diese Angst auch mit dem

Bild eines Hauses zusammen, das sie aus dem Fernsehen kennen. Aber nachdem sie diese Häuser besser kennengelernt haben, waren ihre Befürchtungen ausgeräumt. Aber ich möchte feststellen, dass die Frauen hierfür nicht schuldig oder verantwortlich sind. Die Männer wollen dafür stattdessen Garagen haben, Autoparkplätze oder andere Geschichten.

Wie ist denn die Situation mit Autos dort?

Viele haben Motorräder, weil Wêranşar sehr berühmt für seine Motorräder ist. Wir versuchen bewusst, die Straßen eng zu machen, so dass kein Anreiz entsteht, sich ein Auto anzuschaffen. Wir wollen nicht sagen: „Böse Autos! Kommt nicht rein!“ Aber es ist halt nicht unbedingt nötig. Und wenn es unbedingt nötig ist, dann kann man es weiter weg abstellen und bei Bedarf benutzen. Ein Auto ist so groß wie ein Zimmer und nimmt dementsprechend Platz weg. Wir wollen stattdessen lieber Spielplätze bauen. Das hört sich wie eine typische Bürgermeister- oder Stadtverwaltungs-Propaganda an. Aber wir können dafür wirklich besser andere Nutzflächen wie Äcker, Gärten oder Flächen für die Bevölkerung einrichten.



Werden in die Häuser auch sanitäre Einrichtungen eingebaut oder werden die außerhalb angelegt?

Wenn wir sagen, dass das Haus oberflächlich den anderen Häusern gleichen soll, dann soll es auch im Inneren eine ganz normale Struktur bekommen, wie z. B. eine Toilette. Der Unterschied ist, dass das demokratisch-ökologische Gleichgewicht eingehalten werden soll, d. h. dass der Bau demokratisch abläuft, etwa beim Aussuchen des Baumaterials, wie der Fliesen etc.

Was meinst du mit „demokratisch“?

In Bezug auf die Benutzung und bereits in der Planung des Baus soll demokratisch abgestimmt werden. Und zwar soll auch ein sechs Jahre altes Kind mitentscheiden können, aufwärts bis zu den Großeltern, ob sie etwas so oder so haben wollen. Wir versuchen, das kollektive und demokratische Verständnis durch Partizipation zu gewährleisten, z. B. indem man Kinder fragt, wie sie ihr Haus oder ihr Zimmer gerne hätten, und die Menschen etwas mehr einbezieht in die ganze Struktur. Wir haben aber dabei auch schon eine kleine Katastrophe erlebt: Wir, die mit der Idee kamen, sind Männer. Und deswegen hatten wir einmal das Problem, dass in einer hoch feudalen Region, wie Wêranşar auch, die Frauen meinten: „Das ist mein Platz, meine Küche, mein Gebiet! Da kommt keiner rein.“ Ich meine, ich fühle mich nicht in dem Recht zu sagen: „Nein! Das gehört nicht dir, das gehört allen. Da sind wir alle mit drin. Dementsprechend sollen alle daran teilhaben.“ Das ist schwierig zu sagen. Deshalb versuchen wir, das auf anderem Wege zu erklären, was natürlich bei ein paar türkischen Weiß-Feministinnen dazu geführt hat, zu sagen: „Ihr seid patriarchale Idioten. Ihr seid zwar ökologisch, aber ihr steckt die Frauen in die Küchen rein. Das ist eure Konsequenz.“


Was sind „Weiß-Feministinnen“?


Weiß-Feministinnen ist ein Begriff für eurozentristisch denkende Feministinnen. Das Problem hat sich aber gelöst. Bezeichnend dafür war, dass die Frauen, die das kritisiert haben, nicht mal in Wêranşar waren und es sich angeschaut haben. Sondern es wurde einfach von außen unsere veröffentlichte Nachricht kommentiert. Alles ist bloß im Internet abgelaufen. Aber wir haben das jetzt mit ihnen gelöst. Es wurde diskutiert und erklärt.

„DAS GELD,
WAS VERDIENT
WIRD, WIRD
KOLLEKTIV
AUFGETEILT.“

Eine Frage zu den Besitzverhältnissen: Sind alle als Kollektiv organisiert? Bekommen alle den gleichen Lohn? Gibt es einen Chef? Sind die Arbeitsbedingungen kollektiv organisiert? Wird das Land oder Haus zu Privatbesitz oder bleibt es kommunales Eigentum?

Hier im Sümer Park sind sechs Familien aus Wêranşar, ich bin nicht von dort. Zu den Familien aus Wêranşar, die hier arbeiten, kommen noch sechs Freund_innen, die gerade auf dem Bau mitarbeiten. Der Rest sind Besucher_innen des Mesopotamischen Sozialforums, das gerade stattfindet. Sie helfen hier ab und zu mal ein paar Stunden. Den sechs Familien in Wêranşar wurde zwar Lohn angeboten, nachdem sie ihre Häuser fertiggestellt hatten, um die anderen Häuser mit aufzubauen. Aber die sagten: „Nein. Ihr habt ja auch nicht für Geld gearbeitet, seid ja auch hergekommen, habt hier so viel gearbeitet und wir werden jetzt auch mitarbeiten, ohne Lohn.“ Es ist eben eine Sache, die auf Solidarität basiert. Aber wenn Leute, die Geld haben, Interesse zeigen, ein Kollektiv mit aufzubauen, überlegen wir uns, ob sie die Materialien besorgen sollten. Oder, wenn alles etwas gefestigter ist, den Leuten einen gleichen Lohn zu bezahlen und kollektive Arbeitsbedingungen aufzubauen.

 WÄSCHELEINE, MOTORRAD, LEHMHAUS; KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WÊRANŞAR (VIRANŞEHİR)

 BAUSTELLE DER KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WÊRANŞAR (VIRANŞEHİR)



Zur Benutzung: Haus und Garten gelten als Lebensraum einer Familie. Das heißt aber nicht, dass es viele Klingeln gibt und die anderen nicht mal vorbeikommen dürfen. Nein, es ist so gemeint, dass es schon einen eigenen Lebensraum zur Entfaltung der familiären Dinge gibt, ein eigenes Haus, das man aufgebaut hat, oder einen eigenen Garten. Alles außerhalb des Hauses ist aber komplett kollektiv. Die Kooperative ist die Eigentümerin des Grundstücks und die Kooperative besteht aus allen Familien, die da leben. Wenn eine Familie ausziehen sollte, wird das Haus nicht verkauft an die, die neu einziehen, sondern es wird an diese abgegeben. Die 48 Delegierten der Familien, aus denen die Kooperative besteht, sind nur Frauen. Die Frauen sollen die Kooperative darstellen, nicht die Männer. 48 Familien, vertreten durch eine Person, und das ist eine Frau, egal ob Mutter, Tochter oder Großmutter. Aber noch etwas anderes zum Thema der erarbeiteten Produkte, die verkauft werden, und der Lohn-Frage: Das Geld, was verdient wird, wird kollektiv aufgeteilt. Aber es wird so aufgeteilt, dass die Familien, die auch für das verkaufte Produkt gearbeitet haben, das Geld erhalten. Die nichts gemacht haben, bekommen kein Geld.

Wird man eigentlich nur aufgenommen, wenn man mitarbeitet?

Nicht alle Lebensbereiche sind jetzt schon in diesem Kollektiv oder in dieser Stadt organisiert. Wir sind noch im Aufbau und daher arbeiten einige Familien noch außerhalb. Die Eigenproduktion ist nicht ausreichend, um alle zu versorgen und alle Ansprüche und Bedürfnisse zu decken. Wenn aber die Eigenproduktion so umfangreich wäre, dass alle gemeinsam davon leben könnten, dann würde wahrscheinlich auch keiner mehr der normalen Lohnarbeit nachgehen. Wir leben nach Möglichkeit von unserer Eigenproduktion, um so weit es geht autark zu sein.

Für die medizinische Versorgung und ähnliches braucht man ja schon Geld, d. h. es muss auch ein bisschen nach außen verkauft werden?

Mit dem Geld selbst ist es so konzipiert, dass die Menschen mehr oder weniger nach ihren wirklichen Bedürfnissen und nicht mit diesen luxuriösen Sachen leben können. Was ich damit meinte, dass die Familien, die nicht arbeiteten, auch nichts bekämen, war im Sinne von Gerechtigkeit gemeint, nicht: „Dann, pöh! Kriegen sie halt nichts!“ Sondern: Weil sie ja außerhalb arbeiten, das Geld aus der Eigenproduktion nicht so nötig haben und deshalb nicht für das Kollektiv arbeiten, bekommen sie auch kein Geld. Ist ja logisch.



HÄUSERKOLLEKTIV KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WĒRAN:AR (VIRAN:EHIR)



Ein anderer Freund hat uns erzählt, es gäbe 170 Anträge von Leuten, die sich beteiligen wollen. Müssen das klassische Familien sein oder können sich auch Freund_innen zusammenschließen – Kollektive, Freundeskreise, kleinere Familien, Alleinerziehende oder Kinderlose, z. B. ein Paar mit ein oder zwei Kindern, die gerne wollen, dass ihre Kinder mit anderen Kindern aufwachsen, aber nicht unbedingt selber noch eins kriegen wollen?

Also die Wohnungen sind halt nach den realen Familienverhältnissen vor Ort konzipiert. Es gibt ja auch außerhalb dieses Kollektivs in der Umgebung von Wêranşar eigentlich nur Familien. Zwischen den sozialen Situationen der Familien gibt es keine gravierenden Unterschiede. Es gibt keine Individuen, Familien oder Gruppen, die da aus der Reihe fallen. Das „Ax ü Av“-Kollektiv wurde in Wêranşar gemacht, um bedürftigen Familien zu helfen, und nicht primär, um sich gegenseitig das Leben zu finanzieren. Es ist erst einmal gezielt auf diese Bevölkerungsgruppe ausgerichtet. Natürlich gibt es aber die Möglichkeit, dass man z. B. in der Stadt lebt, aber arbeitslos und arm ist, und dann hierher ziehen möchte und hier leben kann. Also das Ziel sind Bedürftige, nicht unbedingt Sympathisant_innen. Aber wenn wir das Projekt erweitern und es auch in anderen Städten aufbauen, können vielleicht auch wohlhabendere Menschen solche Sachen aufbauen.



Werdet ihr diesen Prozess jetzt weiter begleiten oder ist der Plan, dass du irgendwann aussteigst und was anderes machst? Siehst du dich eher als Anschieber oder als Teilnehmer?

Das Wêranşar-Projekt ist natürlich zurzeit der Mittelpunkt, aber es gibt auch andere Sachen, für die wir uns interessieren. Beispielsweise würde ich gerne den Tomatenanbau in Lice [kurd. Pîran] erweitern, um den Eigenbedarf zu decken und daraus Ressourcen für die Gesellschaft vor Ort zu generieren. Aber zurzeit sind wir dabei, dieses Wêranşar-Projekt aufzubauen, und wir werden dieses Projekt auch zu Ende führen. Und deshalb sagen wir auch: „Wir haben keine andere Wahl als den Erfolg bei diesem Projekt.“ Wir müssen da erfolgreich sein, es komplett durchziehen. Aber selbst wenn wir einen Misserfolg in der Realität erzielen würden, sehen wir uns als erfolgreich, weil wir etwas gewagt, initiiert haben und auch danach nicht aufhören werden etwas zu initiieren, was viele Menschen für utopisch oder unmöglich halten oder mit einer „Warten-wir-mal-ab“-Haltung behandeln. Es ist sehr wichtig für uns, dass wir unsere Ideen und Gedanken in die Praxis umsetzen und nicht darüber nur reden.



EINGELEGTEN GURKEN DER KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WÊRANŞAR (VIRANŞEHİR)



FRISCH GEERNTETE GURKEN DER KOOPERATIVE „AX Ü AV“, WÊRANŞAR (VIRANŞEHİR)



die ökonomie als hebel für die befreiung der frau

Der Anspruch der Bewegung ist es, den ökonomischen Bereich nicht von allen anderen gesellschaftlichen Bereichen zu trennen. Die Frauen, in der traditionellen Gesellschaft eher im Haus „gefangen“ und für die Arbeiten der Reproduktion zuständig, können durch Beschäftigung und eigenes Einkommen einen höheren Grad an Selbständigkeit und Selbstbewusstsein erlangen, bis hin zur Lösung aus den traditionellen Rollen. Damit dieses Lösen nicht zu einem überhöhten Individualismus führt, wird versucht, diese Schritte kollektiv zu tun, in kontinuierlicher Betrachtung der politischen Entwicklung des Projektes.



Hierfür stehen beispielhaft die verschiedenen Frauenkooperativen in den Städten Amed (Diyarbakır), Wan (Van) und Colêmerg (Hakkari). Mit der Frauenkooperative des Stadtteils Bağlar in Amed haben wir ein Interview geführt, das im Folgenden abgedruckt ist.

°5.2.1 die frauenkooperative ba lar kadın kooperatifi im stadtteil ba lar, amed

Wir versammeln uns im Innenhof eines Hauses, in dem die Kooperative ihre Werkstätten hat, z. B. eine Nähwerkstatt mit ca. 15 Maschinen. Um den Tisch sitzen etwa zehn Frauen der Kooperative und die derzeitige Leiterin, der wir unsere Fragen stellen können.

Kannst du erzählen, wie die Kooperative entstanden ist und in welcher Beziehung sie zum Rätssystem steht? Nimmst du als Vertreterin der Kooperative an den Sitzungen des Stadtrates teil?

Es ist so, dass 60 Prozent der Frauen aus der Frauenbewegung im Gefängnis sitzen – sie sind alle festgenommen worden. Deswegen gibt es leider in den Institutionen kaum noch Leute. Ich bin die ganze Zeit in der Kooperative beschäftigt und versuche, hier die Aufgaben wahrzunehmen, weil es sonst gerade niemanden gibt, der sich um diese Aufgaben kümmern kann. Deswegen kann ich es mir zurzeit nicht leisten, zu den Sitzungen des Rates zu gehen. Aber durch die Sprecherinnen des Rates werden die Ergebnisse der Ratssitzungen ohnehin an mich weitergeleitet. Ich habe einen Sitz im 101-köpfigen ständigen Rat.³⁰ Da gibt es dann auch die Wirtschaftskommission, an der ich als Vertreterin der Kooperative teilnehme, denn die Wirtschaftskommission versucht in erster Linie, Kooperativen zu fördern. Hier in der Kooperative sind wir sieben Arbeiterinnen. Es gibt auch hier Kommissionen, die aus Leuten aus der Basis bestehen sollten. Diese Kommissionen werden nur mit Leuten besetzt, die auch in der Kooperative mitarbeiten.

30 >> Vgl. 3.2 Kent Koseyri – Stadtrat von Amed



EINGANGSBEREICH DER FRAUENKOOPERATIVE EKIN KADIN KOOPERATIFI, WERANŞAR (VIRANŞEHİR)

Unsere Arbeit läuft so, dass wir in die Stadtteilräte gehen und da mit den Frauen diskutieren. Sie erzählen von ihren Problemen, wie sie zu Hause ausgebeutet werden. Wir versuchen dann, das kapitalistische System zu erklären und reden darüber, wie eine Alternative geschaffen werden kann. Sie sagen dann beispielsweise: „Ich will nicht zehn Stunden am Tag arbeiten, sondern nur fünf Stunden, weil ich auch Zeit für meine Kinder haben möchte.“ In der Diskussion darüber entstehen praktisch die alternativen Systeme, die man aufbauen kann. Wie eine Kooperative funktioniert, ergibt sich also aus den Diskussionen. Die Frauen bringen die Vorschläge von selbst. Das Rätssystem legt sozusagen die Basis dafür, dass sie ihre Wirtschaftsweise in den Kooperativen selbst entwickeln können.

Als Beispiel kann die hiesige Textilkooperative genannt werden, die durch eine Diskussion mit den Frauen über die Notwendigkeit eines Frauenrates beim Aufbau der Rätstrukturen entstanden ist. Auf der Grundlage solcher Diskussionen ergibt sich auch eine bessere Basis für die Arbeit der Kooperative. Du gehst zum Beispiel in einen Stadtteil und diskutierst mit den Leuten. In den Gesprächen entsteht ein Eindruck, wo die Talente, Fähigkeiten oder Wünsche der Frauen liegen und entsprechend wird dann versucht, für diesen Stadtteil passend etwas zu entwickeln.

31 >> Vgl. 6.1 Die Demokratische Freie Frauenbewegung (DÖKH)

Bekommt die Kooperative Unterstützung von außen?

Wir haben einmal von der englischen Botschaft eine Unterstützung für ein Projekt bekommen. Aber im Allgemeinen lehnen wir das ab: Zum einen, weil die bürokratischen Prozeduren immer zu einer Folter werden. Zum anderen, weil es im Sinne

der Demokratischen Autonomie eigentlich darum geht, aus der eigenen Kraft Sachen zu erschaffen und nicht so viel Unterstützung von außen, z. B. von anderen Staaten, zu bekommen.

Aber die Festnahmen des Staates schwächen eure Arbeit in der Kooperative?

Die Festnahmen haben eigentlich nach den Kommunalwahlen ab dem 14. April 2009 angefangen. Jetzt gerade gibt es sehr intensive Festnahmewellen, z. B. in Şirnex [Şirnak] oder Izmir. Wenn Männer festgenommen werden, dann sind es meistens Männer aus der BDP [Partei für Frieden und Demokratie], auch Bürgermeister und andere Vertreter. Aber bei uns sind es noch zusätzlich Aktivistinnen aus der Frauenbewegung, die nicht in der BDP sind. Ich habe den Eindruck, die Festnahmen nehmen zu, kann aber keine konkreten Zahlen nennen.

Was ist das eigentliche Ziel der Kooperative?

Das Ziel der Frauenkooperative ist es, Frauen egal welcher Herkunft ökonomisch, kulturell und sozial zu unterstützen. In diesem Rahmen betreiben wir ganz unterschiedliche Aktivitäten. Unter dem Dach der DÖKH, das ist die „Demokratische Freie Frauenbewegung“³¹, gibt es hier in Amed neun oder zehn ganz unterschiedliche Verei-

„ES GEHT DARUM, DASS DIE FRAUEN IHRE EIGENEN PRODUKTIONSVERHÄLTNISSE SCHAFFEN UND AN DER PRODUKTION PARTIZIPIEREN KÖNNEN.“

ne, mit denen wir insbesondere zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ zusammenarbeiten. Der Unterschied zu den anderen Einrichtungen ist, dass diese vor allem zu psychologischer, körperlicher und sexualisierter Gewalt arbeiten – wir arbeiten dagegen vor allem zu ökonomischer Gewalt. Es geht darum, dass die Frauen ihre eigenen Produktionsverhältnisse schaffen, dass sie selber arbeiten und Arbeit beschaffen können, also an der Produktion partizipieren können.

FRAUENKOOPERATIVEN LEISTEN WIDERSTAND GEGEN DIE ÖKONOMISCHE AUSBEUTUNG.

Es gibt auch Situationen, in denen eine Frau dringend eine bezahlte Arbeit braucht und dann eine Arbeitsstelle vermittelt werden muss. Es gibt sogenannte Arbeitsvermittlungen, die Frauen als Leiharbeiterinnen an eine Arbeitsstelle vermitteln. Dafür würden sie eigentlich 100 Lira pro Tag verdienen. Es gehen aber 30 bis 40 Lira an die Leiharbeitsfirma, die Frauen bekommen daher nur etwa die Hälfte ihres Gehaltes. Also eine Ausbeutung der Arbeit der Frau gibt es hier auch. Wir versuchen dagegen zu arbeiten, Widerstand zu leisten. Dies ist jedoch schwierig, weil das Leiharbeitssystem von staatlichen Stellen unterstützt wird. Darum haben wir begonnen, selbst Arbeit zu vermitteln. Dabei ist es nicht so, dass wir von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte gehen und fragen: „Habt ihr Arbeit, die ihr anbietet?“, sondern Leute, die Arbeit suchen, gehen zur Partei [BDP] und sagen: „Ich brauche Arbeit!“ – und die vermitteln dann die Frauen weiter an uns. Außerdem gibt es in der Nachbarschaft Gewerkschaften, verschiedene Institutionen, Arbeitgeberverbände. Entwe-

der kommen die und sagen: „Wir haben hier Leute, die Arbeit suchen“ oder sie kommen und sagen: „Wir bieten Arbeit an“. Wenn beispielsweise der Arzt oder die Ärztin von nebenan sagt: „Ich brauche jemanden, der auf meine Kinder aufpasst“, dann vermitteln wir. Die Leute kommen also schon zu uns und wissen, dass wir unsere Arbeit machen. Wir spielen dann nur die Vermittlerrolle.

Achtet ihr auch darauf, dass es „gute“ Arbeit ist und die Frauen nicht ausgebeutet werden?

Das gibt es natürlich, dass die Arbeitgeber_innen die Frauen ausbeuten – vor allem bei Saisonarbeiten oder wenn ein Geschäftsmann eine Frau bei sich zu Hause zum Putzen einstellt. Das sind Bereiche, die nicht öffentlich bzw. transparent sind. Wenn eine Frau, die zum Babysitten eingestellt ist, die ganze Hausarbeit machen muss, wird sie ausgebeutet und steht unter psychologischem Druck. Wir versuchen, auch hiergegen aktiv zu werden. Wir versuchen, mit den Leuten und den Frauen, die da arbeiten, zu reden. Wir fragen sie danach, wie ihre Arbeitsverhältnisse sind und wir versuchen auch, mit den Arbeitgeber_innen zu reden und die Situation irgendwie zu klären. Das ist natürlich schwierig. Oft ist es nicht viel, was wir in diesem Sinne erreichen. Und dann muss natürlich auch schnell gehandelt werden. Natürlich müsste in diesem Bereich mehr gemacht werden, aber das ist im Rahmen unserer Möglichkeiten alles, was wir zurzeit machen können.

Wie sieht es denn mit der Produktion aus?

Was die Produktion angeht, ist das auch wieder dadurch entstanden, dass wir in den Stadtteilrat gegangen sind und mit den Frauen geredet haben. Viele von ihnen waren im Textilbereich tätig, sie hatten Erfahrung und waren begabt. Dann haben wir dort eine Produktion in Gang gesetzt, um auch



BESUCHERINNEN DER BAÇLAR
KADIN KOOPERATIFI, AMED
(DIYARBAKIR)

die kurdische Kultur zu bewahren und weiter zu schützen: Die Frauen haben angefangen, traditionelle Kleider herzustellen. In Zukunft haben wir vor, die Kapazitäten unserer Produktionsstelle zu erweitern – wenn die wirtschaftlichen Möglichkeiten es uns erlauben. Die Frauen wurden erst einmal weitergebildet, was die praktische Arbeit und soziale Themen angeht, damit sie an dem Projekt teilnehmen können. Zu den praktische Sachen zählten z. B., wie man T-Shirts bedruckt. Auch wenn das nicht professionell ist, haben sie es so gelernt und etwas in Gang gesetzt. Für uns sieht das vielleicht einfach aus, als sei es nichts Besonderes. Aber für die Frauen, die das hergestellt haben, war das etwas Besonderes. Weil sie sich nicht vorstellen konnten, dass sie irgendetwas hinbekommen. Wir bemühen uns darum, die Frauen aus den Häusern herauszuholen, sodass sie daran teilnehmen können. Für sie ist das etwas Besonderes, wenn sie so etwas herstellen können.

Gibt es dabei auch Eigenengagement von den Frauen?

Bei einer Ratssitzung hat beispielsweise eine Frau gesagt: „Ich kann sehr gute Marmelade herstellen.“ Wir haben dann darüber diskutiert und überlegt, dass es nicht etwas sein soll, was es im Laden nebenan gibt, sondern dass wir uns etwas Originelles einfallen lassen müssen. Amed ist z. B. der

Ort, wo traditionell viele Wassermelonen angebaut werden. Deren Schalen werden nicht gegessen, die bekommen die Kühe. Die Frau, die von den Wassermelonen gesprochen hat, hat dann gesagt: „Ich kann mir Wassermelonen eigentlich nicht leisten. Aber wenn ich sie mir leiste und danach die Schalen wegschmeiße, tut es mir weh. Und so habe ich einfach Mal versucht, aus der Schale Marmelade herzustellen. Das schmeckt so gut! Das können wir doch eigentlich produzieren.“ Wir haben es auch probiert und es schmeckt wirklich sehr gut. Aus den Außenschalen der Wassermelone lässt sich Marmelade herstellen. Das ist ein nächstes Projekt.

Wie sieht es im Textilbereich aus? Was macht ihr da?

Es gibt neun Frauen, die zurzeit im Textilbereich arbeiten. Als wir eine erste Diskussion veranstaltet haben, waren es an die 200 Frauen, mit denen wir damals diskutierten. Viele haben sich noch nicht bereit gefühlt, professionell zu arbeiten. Wir haben dann viele von ihnen zu Kursen geschickt, die von der Stadtverwaltung angeboten werden und in denen die Frauen die Textilarbeit am Tisch lernen. Wie gesagt, wir wollen die Kapazitäten dieser Textilproduktion ausweiten, damit viele Frauen, die dann diese Kurse absolvieren, auch die Möglichkeit haben, mitzuarbeiten.

Dann braucht ihr ja große Produktionsstätten, Hallen, Maschinen. Wie macht ihr das?

Wir haben gestern darüber diskutiert: In Amed gibt es Maschinen, Textilverarbeitungsmaschinen, die von der EU gesponsert wurden, jetzt aber ungenutzt sind und einfach herumstehen. Wir selbst haben hier keine Maschinen, das ist eben

„AUS DEN AUSSENSCHALEN DER WASSERMELONE LÄSST SICH MARMELADE HERSTELLEN. DAS IST EIN NÄCHSTES PROJEKT.“

auch so ein Problem. Wir werden versuchen, diese Maschinen herzubringen. Aber, wie ich bereits sagte, soll versucht werden, aus eigener Kraft die Kapazitäten zu erweitern, ohne Unterstützung durch andere. Die Frauen arbeiten zurzeit im Versammlungszentrum der Stadtverwaltung im Sümer Park. Es ist ein kleiner Bereich, den sie dort haben, wo sie Textilien verarbeiten. Wir suchen aktuell nach einem geeigneteren Ort, an dem bis zu hundert Leute arbeiten können, und wo wir dann hinziehen werden. Das Ziel ist, nicht nur traditionelle Kleidung für die Region Amed herzustellen, sondern den Bedarf der gesamten Region zu decken. Deswegen wurden die Arbeitszeiten bereits angehoben.

Wie setzt ihr eure Produkte ab? Wie ist das organisiert?

Was die Vermarktung und den Verkauf der Textilprodukte betrifft, gibt es aktuell keinen Ort, beispielsweise einen richtigen Markt, wo die Sachen angeboten und verkauft werden könnten. Aber sowohl die Frauenbewegung als auch die Partei [BDP] haben zahlreiche Kontakte. Und so kennen wir viele Menschen in der Umgebung. Vor allem in letzter Zeit war es so, dass auf Hochzeiten, Konferenzen oder anderen Großveranstaltungen die Menschen in ihrer

*GEMEINSAM MIT DER STADTVERWALTUNG
VON BAĞLAR IST EIN TÄGLICHER BASAR
GEPLANT.*



traditionellen Kleidung kommen. Wir ziehen das an, wenn wir da hingehen, und die Leute sind dann interessiert und wollen auch die Sachen kaufen. Das aktuelle Angebot, als das, was die Frauen im Textilbereich produzieren, reicht aus, um die Nachfrage zu decken. Aber wie gesagt, es ist geplant, mit 100 Frauen zu produzieren. Hierfür soll es dann auch ein gemeinsames Projekt mit der Stadtverwaltung von Bağlar geben: Die Stadtverwaltung will einen Frauenbasar eröffnen, wo die Frauen die Sachen aus der eigenen Produktion, nicht nur die Kleidung, sondern z. B. auch die Marmelade, anbieten können. Auf dem Basar sollen bis auf die Sicherheitsleute nur Frauen arbeiten. Der Basar soll täglich stattfinden, nicht nur einmal wöchentlich.

Wie koordiniert ihr die Arbeit der Kooperative? Wie sieht eure Struktur aus?

Alle, die Teil der Kooperative bzw. an ihren Entscheidungsprozessen beteiligt sind, arbeiten dort. Die Entscheidungen werden gemeinsam gefällt. Das geschieht nach dem Vorbild und den Grundlagen der zapatistischen Kooperativen. Selbstkritisch würde ich sagen, dass wir uns erst in den letzten zwei Jahren intensiver damit beschäftigt haben – eigentlich zu spät. Bezüglich der Struktur ist es so: Wir sind als Kooperative eine Organisation, die sich an die Gesetze des Staates halten muss. Deshalb wird jährlich ein Vorstand gewählt, der aus sieben Leuten besteht. Aber wir versuchen, im Vorstand keine Frauen direkt aus der Frauenbewegung oder der Partei [BDP] zu positionieren, sondern lieber diejenigen, die direkt in der Produktion beschäftigt sind. Aber weil dies ein recht junges Projekt ist, die Frauen in der NGO-Praxis kaum Erfahrung haben und sich noch nicht so viel zutrauen, bin ich beispielsweise auch im Vorstand. Aber die Entscheidungen werden gemeinsam, kollektiv gefällt.

Was genau gehört zur Kooperative? Für die Textilverarbeitung gibt es eine Produktionsstätte der Kooperative, aber gehört z. B. die Frau, die Marmelade herstellt, auch dazu?

Das Problem ist, dass die Frauen hier viele gute und kreative Ideen haben, aber gehen nicht raus, trauen sich nicht aus dem Haus. Deswegen kommen sie dann zu uns. Alleine arbeiten oder alleine Marmelade herzustellen, ist letztlich auch keine Kooperative. Die Frauen machen das ja ohnehin schon zu Hause, aber sie bekommen dafür keine Gegenleistung. Und gemeinsam mit anderen Frauen etwas zu produzieren, das bedeutet ganz konkret, dass sie die Gegenleistung für ihre Arbeit auch bekommen. Dann eben in der Form einer Kooperative.

Also heißt „gehen nicht raus“, dass sie sich nicht trauen, etwas für die Öffentlichkeit oder für andere Menschen zu produzieren? Oder auch, dass sie sich nicht auf die Straße trauen?

Es bedeutet eigentlich beides. Gewalt an den Frauen bedeutet auch nicht nur häusliche Gewalt – vom Mann, vom Vater, vom Bruder – sondern die Frauen sind auch in der Öffentlichkeit mit Gewalt konfrontiert. Manchmal sogar auch von anderen Frauen, die das patriarchale Denken angenommen haben und dann so drauf sind wie ein Mann, die dann hingehen und andere Frauen einschüchtern. Aber es geschieht auch von

„UNSERE AUFGABE IST ES HIER, DEN FRAUEN ZU ZEIGEN, DASS SIE DOCH WAS KÖNNEN UND IHNEN SELBSTBEWUSSTSEIN ZU VERMITTELN.“

Seiten der Institutionen des Staates. Man ist immer mit Gewalt konfrontiert, zieht sich deswegen zurück nach Hause und traut sich nicht mehr in die Öffentlichkeit. Beim Frauenrat merkt man gleich, dass viele Frauen kein Selbstbewusstsein mehr haben. Sie sagen sofort: „Ich kann nichts, ich kann überhaupt nichts machen, ich kriege nichts hin.“ Obwohl sie zu Hause viel schaffen, sagen sie: „Ich kann überhaupt nichts. Was wollt ihr von mir überhaupt?“ Andere Frauen trauen sich vielleicht raus von zu Hause, aber trauen sich nicht an die Produktion bzw. einen Produktionsprozess oder Vergleichbares in der Öffentlichkeit auf die Beine zu stellen. Das gibt es auch. Unsere Aufgabe ist es hier, den Frauen zu zeigen, dass sie doch was können und ihnen Selbstbewusstsein zu vermitteln.

Wie alt sind die Frauen? Ist die ganze Bandbreite dabei? Sind sie alle aus ärmeren Gesellschaftsschichten oder gibt es auch Frauen, aus anderen Schichten, die das Modell interessant finden und sich anschließen, obwohl sie es vielleicht finanziell nicht nötig hätten?

Nein, Frauen aus den wohlhabenderen Schichten nehmen nicht teil und kommen nicht hierher. Auch Frauen, die ein gewisses Bildungsniveau haben, halten sich fern, weil das wiederum mit den Frauen kollidiert, die aus den wohlhabenderen Schichten kommen. Es sind vor allem Frauen aus den ärmeren Schichten, die an den Arbeiten der Kooperative teilnehmen. Die Frauen, die an der Produktion teilnehmen und in Kooperativen arbeiten, sind überwiegend älter, die jüngste Teilnehmerin ist 36 Jahre alt. Es sind überwiegend Frauen ohne Schulbildung, die vor allem zu Hause arbeiten. Viele von ihnen können auch kein Türkisch und können deswegen nicht außerhalb arbeiten, also an einem normalen Arbeitsplatz.

„ES KOMMEN AUCH LEUTE VON DER FRAUENAKADEMIE, DIE ÜBER DEN GESELLSCHAFTLICHEN SEXISMUS ODER DIE AKTUELLE KAMPAGNE

Zur Ergänzung der Schulbildung gibt es technische Kurse. Hier im Stadtteil gibt es ein Stadtteilhaus, dort werden für die Frauen Computerkurse angeboten oder Musikunterricht, z. B. Erbane [eine Trommel]. Ein paar Frauen bekommen im Kulturhaus Gesangsunterricht. Dann gibt es auch noch kulturelle Angebote oder auch Veranstaltungen zu Gesundheitsthemen. Dafür kommt jemand von der Ärztekammer oder von der Stadtverwaltung wird ein_e Krankenpfleger_in hergeschickt. Letzten Monat wurde z. B. eine Infoveranstaltung zum Thema Brustkrebs angeboten. Periodisch finden Infoveranstaltungen zu juristischen Themen statt. Dafür kommt jemand vom Menschenrechtsverein, der die Frauen über Frauenrechte aufklärt und dazu Bildungsarbeit anbietet. Es kommen auch Leute von der Frauenakademie, die über den gesellschaftlichen Sexismus oder die aktuelle Kampagne „Feminizid“ referieren, diese erklären und anschließend eine Diskussion anstoßen. Zum Thema kulturelle und soziale Arbeiten: Es gibt beispielsweise Frauen, die seit 30 Jahren hier in Amed wohnen und die Stadtmauer nicht kennen, weil sie nie die Möglichkeiten hatten, dorthin zu gehen. Deswegen wird mit den Frauen eine Stadtrundfahrt gemacht und man besichtigt gemeinsam die historischen Orte unserer Kultur.

Und diejenigen, die das organisieren, machen das freiwillig? Organisieren sie auch das Geld für die Busfahrt?

Von den Einnahmen aus dem Verkauf der Produkte der Kooperativen werden zunächst die Rohstoffe bezahlt. Dann gibt es noch einen gemeinsamen Topf, in dem 25 Prozent der Einnahmen zurückgelegt werden. Der Rest wird gerecht unter den Frauen aufgeteilt. Der gemeinsame Topf dient dazu, dass in Zukunft mehr Frauen von der Arbeit der Kooperative profitieren können. Die Kosten für Ausflüge nach Hasankeyf [Histo-

rischer Ort am Tigris, kurd. Heskif] werden z. B. teilweise aus diesem Topf beglichen. Den anderen Teil übernimmt die Kommunalverwaltung. Der gemeinsamen Topf wird aber auch für dringende Fälle genutzt: Beispielsweise gab es letztes einen Fall, da musste jemand aus der Familie einer der Frauen operiert werden, aber sie hatte nicht das nötige Geld. Die Operation haben sie dann aus diesem gemeinsamen Topf finanziert. Also in dringenden Fällen wird auf den Topf zurückgegriffen und dieser anschließend wieder durch die Einnahmen aus der Kooperative aufgefüllt.

Können die Frauen von den Einnahmen leben, auch, wenn sie z. B. zwei Kinder alleine durchbringen müssen?

Noch einmal ein Beispiel zur Geldverteilung innerhalb der Kooperative: Beim Mesopotamischen Sozialforum wurde Essen verkauft. Alle Frauen, die daran beteiligt waren, wurden gestern hergerufen und es wurde eine Abrechnung erstellt über die Ausgaben und Einnahmen. Alle haben ihre Unkosten beglichen bekommen. Anschließend wurden die Einnahmen gerecht aufgeteilt. Weil nicht so viel übrig geblieben ist, haben sie nichts für den gemeinsamen Topf gegeben. Das war jetzt keine der kontinuierlich stattfindenden Arbeiten. Deswegen ist es keine Einnahmequelle, mit der sie lange durchkommen können, sondern es ist eine einmalige Sache. Aber vielleicht reicht es für ein bis zwei Monate oder vielleicht können die jungen Frauen ihre Schulanmeldung beglichen und das war es dann. Aber bei den Arbeiten, die fortwährend laufen, z. B. der Textilarbeit oder dem Restaurant der Frauenbewegung, reichen die Einnahmen schon dafür aus, dass die Frauen sich und ihre Familien durchbringen.

■ □
 TEXTILARBEIT DER FRAU-
 ENKOOPERATIVE BAÇLAR
 KADIN KOOPERATIFI, AMED
 (DIYARBAKIR)



Wie wird die Kooperative in der Nachbarschaft aufgenommen? Gibt es beispielsweise Probleme seitens der Männern, die nicht wollen, dass sich die Frauen wirtschaftlich unabhängig machen? Oder ist es umgekehrt und es gibt Unterstützung von den Männern, Ehemännern, Nachbarn?

Der generelle Blickwinkel der Männer auf unsere Institution ist nicht wirklich positiv. Aber wir haben einen klaren Vorteil und der ist, dass es die Bewegung gibt – auch im Bezug auf die Frauenfrage.

**„DIE MÄNNER
WERDEN OFFENER
DAFÜR, DASS DIE
FRAUEN NACH
DRAUSSEN GEHEN UND
AN DER PRODUKTION
MITWIRKEN.“**

Die Männer, die irgendwie mit der Bewegung verbunden sind, versuchen irgendwie daran zu arbeiten und den negativen Blickwinkel auf Frauen zu überwinden. Sie versuchen, an sich zu arbeiten. Das ist ein klarer Vorteil, vor allem, wenn man sich die Rätestrukturen anschaut, dann merkt man, dass die Männer sich zurücknehmen, was ihre Vorurteile gegenüber Frauen in diesen Institutionen angeht. Was die Nachbarschaft hier angeht, gab es am Anfang Probleme, als wir hier neu eingezogen sind. Hier um die Ecke gibt es eine Art Bar oder Café, wo Alkohol ausgeschenkt wird. Manchmal geschieht es, wenn Männer dort vor die Tür gehen und sehen, dass hier Frauen ein- und ausgehen, dass sie sie dann mit ihren Blicken oder auch mit Sprüchen belästigen. Was wir dagegen

gemacht haben, ist, dass wir mit den Rätestrukturen und auch mit der Nachbarschaft hier gesprochen haben. Wir haben ihnen auf Kurdisch erklärt, dass wir von der Bewegung sind und was wir hier für eine Arbeit machen. Wir haben also die Nachbarschaft darüber aufgeklärt. Dann haben wir jemanden aus dem Rat mitgenommen und sind zu dieser Bar gegangen. Dort haben wir mit den Leuten geredet und ihnen erklärt, was Sache ist, und seitdem sind die Belästigungen weniger geworden.

Wirken sich die Aktivitäten der Kooperative auch auf das Geschlechterverhältnis aus? Gibt es Berichte über eine veränderte Rollenverteilung oder steht das noch ganz am Anfang?

Am Anfang kommen viele Frauen heimlich hierher, ohne dass ihre Männer etwas wissen, oder sie müssen es sich erst erkämpfen, herkommen zu dürfen. Aber mit der Zeit ändert sich etwas in der Gesellschaft, auch durch den Aspekt des Verdienstes. Wenn eine Frau mit Geld nach Hause kommt und sagt: „Schau, so trage ich auch zum Haushalt bei und bringe Geld nach Hause“, dann ändert sich vielleicht nicht komplett die Meinung, aber zumindest ein Stück weit weichen die Vorbehalte auf. Die Männer werden offener dafür, dass die Frauen nach draußen gehen und an der Produktion mitwirken. Und eine Tatsache ist auch: Je stärker die Frau und je selbstbewusster sie wird, desto weniger lässt sie sich unterdrücken. Das dauert manchmal etwas länger und die Frau ist erst nach ein paar Monaten hier soweit gestärkt, dem Mann die Stirn zu bieten, aber es ist dennoch ein Trend, dass die Frau sich nicht mehr so leicht unterdrücken lässt.

„FRAUEN WERDEN UMSO SCHÖNER JE MEHR SIE TEILEN UND KÄMPFEN. UND JE SCHÖNER SIE WERDEN, DESTO FREIER WERDEN SIE.“

Was ist deine persönliche Motivation, diese Arbeit in der Kooperative auf dich zu nehmen?

Ich finde die Arbeiten der Kooperativen wichtig, weil ich fest davon überzeugt bin, dass die Gesellschaft sich nur befreien kann, wenn die Frau sich befreit. Mit der Entwicklung des Freiheitskampfes haben die Frauen immer öfter auch an vorderster Front mitgekämpft, sind zu Kadern der Bewegung geworden und haben so die Arbeiten an vorderster Front mitgesteuert. Das ist von ganz besonderer Wichtigkeit. Ich selbst bin jetzt 30 Jahre alt. Vor zehn Jahren war es selbst bei mir zu Hause so, dass mein Bruder, der sogar an der Universität studiert hat, mich unter Druck gesetzt und kontrolliert hat. Mit dem Erstarken der Bewegung hat sich aber auch der Blick der Bewegung verändert – und jetzt kann ich hier mitarbeiten.

Wie sieht die Vernetzung und Unterstützung der Kooperativen untereinander aus? Oder auch durch den Demokratischen Gesellschaftskongress (DTK)?

Ohne einen Dialog untereinander kannst du die Arbeit nicht sinnvoll fortführen. Es ist mittlerweile so, dass jede soziale, kulturelle und ideologische Arbeit vernetzt ist. Niemand agiert hier gänzlich unabhängig. Autonom gewissermaßen schon, aber den Austausch und die Vernetzung gibt es immer. Es gibt zwölf Frauenkooperativen und alle gehören entsprechend der Frauenbewegung an, d. h. dort gibt es eine Vernetzung. Der DTK ist das höchste Dach, darunter ist die Wirtschaftskommission angesiedelt, von

der ich gesprochen habe. Dort sind auch die Kooperativen vertreten. Ich bin aber auch in die Gebiete gefahren, wo es andere Kooperativen gibt, habe mich dort ausgetauscht und deren Beiträge hier zurück in die Kooperative getragen. Es gibt also einen regen Austausch untereinander.

Gibt es in Wan, Colêmerg oder Gewer auch andere Kooperativen oder Projekte, die für unsere Delegationsreise interessant sein könnten?

In Gewer gibt es 22 Kommunen, die keine Kooperativen sind, sondern als Kommunen bestehen. Sie sind nach außen hin recht verschlossen und akzeptieren ausländische Journalist_innen nicht. Sie sind die Anarchisten [gesagt mit einem Lächeln], weil sie auch mit uns nicht besonders stark in Verbindung stehen, sondern ihre eigene Arbeit fortführen. Es gibt dort sogar Kooperativen, die sich losgelöst haben vom kapitalistischen Denken. Sie verwenden nicht einmal Geld als Tauschmittel, sondern alles läuft über Warentausch. In Sirnex in Uludere werden gerade Kooperativen gegründet, die aber noch nicht ganz so weit sind. Und in Wan gibt es eine Frauenkooperative, deren Arbeit aber wegen der staatlichen Repression gebremst wurde – alle Leute wurden festgenommen. Jetzt gibt es einen neuen Vorstand.

Wie finanzieren sich Hauptamtliche hier in den Projekten?

Ich z. B. habe eine Ausbildung als Bürokauffrau gemacht, arbeite aber nicht wirklich in diesem Bereich. Wenn ich in diesem Bereich Arbeit hätte, könnte ich schon etwas verdienen. Aber die Möglichkeiten gibt es hier einfach nicht. So nehme ich an den Arbeiten der Kooperativen teil und könnte wohl auch versuchen, einen Anteil der Erträge zu bekommen. Aber ich kann nicht nähen oder etwas anderes in der Textilbranche



EINGANGSBEREICH DER FRAU-
ENKOOPERATIVE EKIN KADIN
KOOPERATIFI, WĒRANŞAR
(VIRANŞEHİR)

machen, daher wäre es ethisch gesehen nicht korrekt, wenn ich einen Teil der Einnahmen für mich beanspruchen würde. Aber weil ich hier nicht hauptamtlich arbeite, unterstützt die Bewegung mich mit einem kleinen Fonds. Das reicht natürlich nicht aus. Deshalb versuche ich alternative Einnahmequellen zu finden. Es gibt hier ein Verlagshaus von Freunden. Wenn neue Bücher herauskommen, helfe ich z. B. mit, zu redigieren und bekomme ein wenig Geld dafür.

°5.2.2 resmiye könnte in amed nachts die sterne nicht sehen

Wie schwierig und steinig der Weg individuell für Frauen sein kann, soll der kurze Bericht über die „Ekin Frauenkooperative“ aus Wêranşar (Viranşehir) veranschaulichen.

32 >> Name geändert

Die Frauenkooperative Ekin, ein Café- und Restaurantbetrieb, besteht seit 2009. Das schöne Gebäude aus dem 18. Jahrhundert wurde den Frauen von der Stadtverwaltung (Belediye) mietfrei zur Verfügung gestellt, auch die Kosten für Strom und Wasser werden übernommen. In der Kooperative arbeiten fünf Frauen und ein Mann, der noch als „Grillmeister“ beschäftigt ist. Mit den Einnahmen des Betriebs werden die Löhne bezahlt. Die Kooperative hat einen Vorstand, bestehend aus 15 Frauen mit einer Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden.

Wêranşar (dt. „Trümmerstadt“) hat 140.000 Einwohner_innen. Es wurde lange zurecht die Trümmerstadt genannt. Durch Renovierungsarbeiten und Baumaßnahmen der Stadtverwaltung ist Wêranşar aber inzwischen zu einer sehr schönen Kleinstadt geworden. Die Bevölkerung ist traditionell sehr konser-

vativ und es ist nicht leicht, hier Frauenarbeit zu machen, erzählt uns eine der Frauen. Im Stadtbild fehlen Frauen fast vollständig, die wenigen, die man sieht, tragen Kopftuch. Unsere Gesprächspartnerin Resmiye³² fällt daher auf: Sie trägt kein Kopftuch, sondern Jeans und Turnschuhe. Sie beklagt, dass die BDP (Partei für Frieden und Demokratie) sie nicht genügend unterstütze und wünscht sich mehr soziale Aktivitäten für Frauen: „Wir müssen die Frauen aus den Häusern holen!“ Die Situation der Frauen wird vielerorts diskutiert, auch in den Stadtteilräten, die sich einmal wöchentlich treffen. Bei Fällen von häuslicher Gewalt gehen Vertreter_innen des Stadtteilrates in die Familien und versuchen die Probleme „intern“, also ohne Hinzuziehen der Polizei, zu lösen. Es gibt aber auch andere Sanktionsmöglichkeiten: Wenn der gewalttätige Ehemann bei der Stadtverwaltung angestellt ist, kann diese dessen Gehalt der Frau zukommen lassen. Zusätzlich wäre

es aber wünschenswert, wenn die Kommune (Belediye) die Frauen noch mehr dazu ermutigen würde, sich außerhalb des Hauses an sozialen Aktivitäten zu beteiligen, indem sie beispielsweise mehr Arbeitsplätze für Frauen schafft. Frauenkooperativen bieten dazu eine Möglichkeit: Durch den Verkauf von Lebensmitteln und Handwerkserzeugnissen können Frauen ein eigenes Einkommen erzielen und zum Familienunterhalt beitragen. Junge Frauen sollten häufiger die höhere Schule besuchen.

„DAS LEBEN, DAS IHR FÜR MICH WOLLT, IST

Resmiye, unsere Gesprächspartnerin, erzählt uns aus ihrem Leben: Sie lebt noch zuhause bei den Eltern, wie das für unverheiratete Frauen üblich ist. Sie kommt aus einer „patriotischen“ Familie, die der BDP nahe steht. Ihr Vater wurde von der Polizei gefoltert, im Verhör wurde ihm die Schulter zertrümmert. Die Familie wurde aus ihrem Dorf in der Nähe von Wêranşar vertrieben. Als sich die Lage entspannte, ist sie zurückgekehrt und lebt jetzt in einem sehr armen Stadtteil.

Die Eltern hatten für Resmiye ein traditionelles Leben vorgesehen und wollten ihr beispielsweise vorschreiben, wie sie sich kleiden sollte. Das führte dazu, dass Resmiye einmal zwei Jahre nicht aus dem Haus gegangen ist, weil sie sich weigerte, ein Kopftuch zu tragen. Als sie sich auch weigerte, einen Rock anzuziehen, zerschnitt ihr der Vater die Hose. Um die Universität besuchen zu dürfen, ist Resmiye in Hungerstreik getreten. Sie hat, sprichwörtlich, viele Schläge einstecken müssen, um ihre Lebensvorstellungen durchzusetzen, wobei, wie sie bemerkt, die Schläge des Vaters schmerzhafter waren als die Handschellen der Polizei. Irgendwann habe

sie den Eltern gesagt: „Das Leben, das ihr für mich wollt, ist für mich der Tod. Dann könnt ihr mich auch gleich umbringen“. Auf die Frage, was die Situation schließlich verändert habe, sagt sie: „Ich hatte den längeren Atem und habe nicht aufgehört, mich dem Lebensentwurf meiner Eltern zu widersetzen, bis sie verstanden haben, dass es zwecklos ist, mich weiter zu bedrängen.“ Die Eltern hätten auch die Befürchtung gehabt, dass Resmiye ihre weiblichen Verwandten aufwiegeln könnte, was auch begründet war. Zwei Cousinen hatten angefangen zu rebellieren, gaben aber bereits nach den ersten Widerständen der Familie auf. Dagegen hat sich Resmiye so lange gewehrt, bis die Eltern nachgaben.

Sie war acht Monate im Gefängnis von Riha (Urfa) inhaftiert, sie war zu zwei Jahren verurteilt worden. Erst im November 2010 wurde sie entlassen. Vor ihrer Inhaftierung hatte sie ihre jüngere Schwester darin bestärkt, sich gegen die Eltern zu behaupten. In ihrer Abwesenheit hat der Vater die Schwester dann wieder sehr drangsaliert. Als Resmiye nach ihrer Haftentlassung davon erfuhr, drohte sie ihm: „Wenn Du meiner Schwester weiter so zusetzt, Sorge ich dafür, dass sie mir auf meinem Weg [ins Gefängnis] folgt!“ Die Eltern hätten ihr so lange Zeit das Leben schwer gemacht und ihr gedroht, jetzt werde sie den Spieß einmal umdrehen. Auch die beiden Brüder haben sie ab einem bestimmten Zeitpunkt sehr unterstützt. Sie sagen nichts mehr, wenn männliche Bekannte zu Besuch kommen und witzeln inzwischen darüber, wenn jemand mit Resmiye flirtet. Und sie sind sich mit Resmiye und ihrer Schwester einig, dass ein Brautgeld nicht zur Debatte steht: „Unsere Schwestern werden nicht verkauft, sie sind doch kein Vieh. Sie sollen aus Liebe heiraten.“

Resmiye ist heute relativ unabhängig sie kann der Familie mitteilen „ich bin eine Woche weg, ich habe in Amed zu tun“, ohne dass die Eltern etwas dagegen einwenden. Alle ihre Vorstellungen kann Resmiye trotzdem nicht verwirklichen. Sie wäre gerne in eines der Lehmhäuser der Kooperative „Ax ü Av“³³ gezogen, aber das geht aus zweierlei Gründen nicht: Erstens hätten dies die Eltern nicht zugelassen und zweitens ist das Wohnen in der Kooperative armen Familien vorbehalten, Alleinstehende können dort nicht Mitglied werden. Auch Resmiye ist, wie so viele andere zivilgesellschaftlich engagierte Menschen, von Gefängnis bedroht. Gegen sie ist ein Verfahren anhängig, das ihr eine mehrjährige Gefängnisstrafe einbringen könnte. Sie will ihre Aktivitäten aber nicht aufgeben und kann sich auch nicht vorstellen, in einer Großstadt wie Amed zu leben: „Dort ist es so eng und man kann nachts die Sterne nicht sehen“.

33 >> Vgl. 5.1 Die Kooperative „Ax ü Av“



CAFÉ DER FRAUENKOOPERATIVE
EKIN KADIN KOOPERATIFI,
WĒRANŞAR (VIRANŞEHİR)



°5.3

vereinnahmungstendenzen durch die marktwirtschaft

Kritische Momente dieser hier vorgestellten Entwicklungen sind natürlich immer dann erreicht, wenn – über die Arbeit der Frauen – ihre Familien oder Gemeinschaften in den kapitalistischen Markt eingebunden werden, obwohl sie vorher eine starke Ausrichtung auf nicht-kapitalistische Wirtschaftsbeziehungen pflegten, beispielsweise tragende Komponenten des täglichen Lebens auf Subsistenz basierten.

Aktuell diskutiert und als klassisches Beispiel hierfür gilt sicherlich die Mikrofinanz-Industrie mit ihren Kleinstkredit-Programmen speziell für Frauen. Hier wird Frauen ein Kredit angeboten, um ein Gewerbe zu starten. Da der Kredit – meist zu zweistelligen Zinssätzen – jedoch in kurzer Zeit zurückgezahlt werden muss, sind die Frauen und ihre Familien in einer Schuld-Spirale gefangen, aus der sie sich schwer wieder befreien können. Statt in die Schule zu gehen, müssen die Kinder dann für den Kredit der Mutter arbeiten. Das Gegenteil war beabsichtigt. Die Selbstbestimmung der Frauen und ihrer Familien wird in die Hände des Marktes gelegt.

Aber auch solidarische Projekte des „Fairen Handels“ sind immer auch unter diesem Aspekt zu beleuchten: bringen sie die Menschen in Abhängigkeiten oder schaffen sie ihnen einen Freiraum zur Selbstbestimmung. Das Ziel der Ökonomie einer befreiten Gesellschaft kann nur lauten: Selbstbestimmung. Und die ist immer eine kollektive Frage und eine Sache der Teilhabe aller.

kapitel °6

geschlechterverhältnisse ändern



„Der Demokratische Konföderalismus beabsichtigt, die Männerherrschaft zu überwinden, denn er lehnt alle Herrschaftsformen ab und befördert das kommunale Leben. Deshalb ist der Demokratische Konföderalismus ein Frauensystem. Er ist der erste Schritt zur freien Frau.“
(Frauenaktivistin der DÖKH)

Im folgenden Kapitel möchten wir verschiedene Projekte vorstellen, mit denen einer der Grundpfeiler des demokratischen Konföderalismus, die Geschlechterbefreiung, entwickelt und umgesetzt werden soll. In Gesprächen mit der Verantwortlichen für den Bereich Frauen in einer von der BDP (Barış ve Demokrasi Partisi, Partei für Frieden und Demokratie) geführten Stadtverwaltung, den Mitarbeiterinnen eines Waschhauses, eines Frauenvereins, eines Frauenberatungszentrums und einer Frauenakademie werden die Ziele, Ausgangsbedingungen, Schwierigkeiten und die praktische Umsetzung der Projekte dargestellt. Obwohl es in allen Arbeits- und Lebensbereichen autonome Frauenstrukturen gibt, wird die Geschlechterbefreiung nicht als alleinige Aufgabe der Frauenbewegung betrachtet. Vielmehr wird die Perspektive der Frauen- und Geschlechterbefreiung auch in allen anderen Bereichen wie Ökologie, Ökonomie, Bildungsarbeit der Akademien und Rätestrukturen thematisiert. Denn die Geschlechterbefreiung wird als ein zentraler, strategischer Wert des gesellschaftlichen

Neuaufbaus und als ein Hauptkriterium dafür betrachtet, in welchem Ausmaß es bislang gelungen ist, die freiheitlichen Prinzipien des Demokratischen Konföderalismus in die Praxis umzusetzen. In diesem Kontext, werden auch Familienstrukturen hinterfragt und Kampagnen gegen sexistische Gewalt durchgeführt.

Da die Geschlechterbefreiung eine Veränderung traditioneller Geschlechterrollen beider Geschlechter beinhaltet und eine Neuorientierung in allen gesellschaftlichen Bereichen umfasst, kommt eine Überschneidung mit den entsprechenden Kapiteln nicht von ungefähr. Die Ausgangsbedingungen für die Arbeit im Bereich der Geschlechterbefreiung wurden von der DÖKH (Demokratik Özgür Kadın Hareketi, Demokratische Freie Frauenbewegung) und ihren Vertreterinnen in den Stadtverwaltungen der BDP geschaffen. Über sie vernetzen sich die autonomen Frauenstrukturen und auch die meisten der von uns vorgestellten Projekte wurden von ihr ins Leben gerufen. Daher beginnen wir mit einer kurzen Vorstellung der DÖKH.



VON DER STADTVERWALTUNG
ANGEBRACHTE STRASSEN-
BELEUCHTUNG IN AMED
(DIYARBAKIR)

die demokratische freie frauenbewegung (dökh)

Die Demokratische Freie Frauenbewegung (DÖKH) wurde 2003 von hunderten kurdischen Aktivistinnen gegründet, um Frauen aus verschiedenen sozialen, kulturellen und politischen Bereichen zusammenzubringen und als Dachverband gegen Geschlechterungleichheit, Rassismus, Nationalismus, Militarismus, Sexismus, Umweltzerstörung und die ökonomische Ausbeutung zu kämpfen. Die folgenden Zitate stammen aus dem Gespräch mit einer Frauenaktivistin der DÖKH.



„WANN IMMER AUSSENSTEHENDE FÜR DIE FRAUEN UND ÜBER DIE KÖPFE DER FRAUEN HINWEG ENTSCHEIDUNGEN TREFFEN, GEHT ES AM WILLEN DER FRAUEN VORBEI. DAS IST DIE MENTALITÄT DES STAATES.“

Die DÖKH sieht die Notwendigkeit, im Kampf gegen ein männlich dominiertes System den Willen der Frau zu stärken, indem sie ein eigenes, menschlicheres System aufbaut, in dem die Frauen eigene Vorstellungen und eine eigene Praxis zur Erlangung ihrer Rechte und ihrer Freiheit entwickeln können.

„Der Demokratische Konföderalismus bedeutet, dass die Gesellschaft durch die Frau organisiert wird, dass sich die Gesellschaft sozial und mental ändert und Tabus gebrochen werden.“

Mit der Gründung der Frauenräte ist ein wichtiger Schritt zur Selbstermächtigung gemacht worden. Mit der Überzeugung, dass die Gesamtheit aus Demokratie, Ökologie und Geschlechterbefreiung die Lösung für die Probleme der Menschheit darstellen, kämpft die DÖKH für die Befreiung der Geschlechter und ist in allen gesellschaftlichen Schichten organisiert, um die Maxime von Gleichheit und Freiheit zu erreichen.

Was zunächst eine Willenserklärung der Frauen war, wurde vom Volksrat übernommen und mündete in einer Vereinbarung mit der Stadtverwaltung, zum Beispiel in Fällen häuslicher Gewalt Sanktionen gegen den gewalttätigen Mann einzuleiten. Diese Vereinbarung ist den Frauenräten zu verdanken und gilt jetzt überall in Kurdistan, wo die BDP die Mehrheit in den Stadträten hat und die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister stellt. An diesem Beispiel wird deutlich, dass der Kampf um Geschlechterbefreiung schon heute spürbare Veränderungen im Leben der Menschen bewirkt.



DEMONSTRATION DER FRAUENBEWEGUNG, AMED (DIYARBAKIR)

„DER FRAUENRAT HAT BESCHLOSSEN: IN UNSEREM STADTTEIL AKZEPTIEREN WIR KEINE POLYGAMIE, ZWANGSHEIRATEN ODER KINDEREHEN, HIER WIRD ES KEIN BRAUTGELD MEHR GEBEN. IN UNSEREM STADTTEIL WIRD DIE FRAU NICHT IM NAMEN DER EHRE VERURTEILT. HIER GILT DER FREIE WILLE UND DIE ENTSCHEIDUNG DER FRAU. EIN MANN, DER SEINE FRAU SCHLÄGT, WIRD BENANNT, EGAL, WER ES IST.“

kommunale arbeiten im bereich frauen

Sûr ist der älteste und auch ärmste Stadtteil in Amed (Diyarbakır). Er liegt innerhalb der alten Stadtmauer und ist durchzogen von kleinen, unüberschaubaren Gassen. Seit 1999 regiert hier die BDP (Barış ve Demokrasi Partisi, Partei für Frieden und Demokratie). Der Bürgermeister, Abdullah Demirbaş, ist seit 2004 im Amt.³⁴

34 >> Vgl. 3.4 Doppelstruktur – Stadtverwaltung zwischen Staat und demokratischer Autonomie



PINNWAND DES FRAUEN-
VEREINS KADEM, AMED
(DIYARBAKIR)



Sür hat mit großen sozialen Problemen zu kämpfen: Hier leben sehr viele Migrant_innen, also Menschen, die nach den Dorfzerstörungen und Zwangsumsiedlungen hierher kamen. Armut³⁵, Arbeitslosigkeit, Drogenabhängigkeit, ständige Angriffe auf Frauen, Vergewaltigungen und Prostitution sind weit verbreitet. Seit den Kommunalwahlen 2009 gibt es hier eine Verantwortliche für den Bereich Frauen. Davor gab es keine frauenspezifische Arbeit seitens der Stadtverwaltung. Die BDP hat sich verpflichtet, unabhängig davon ob ein Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin das Amt bekleidet, einen solchen Arbeitsbereich zu schaffen. Gülbahar Örmek ist stellvertretende Bürgermeisterin und u. a. verantwortlich für die bezirkseigenen Frauenprojekte. Zur Unterstützung von Frauen in schwierigen Lebenslagen wurden drei Frauenzentren eröffnet. Es folgt ein Interview mit Gülbahar Örmek.

35 >> Vgl. Sarma: *İK – Kampf gegen gezielte Verarmung der kurdischen Gebiete*

Wie sahen die Anfänge eurer Arbeit aus?

Die ersten sechs Monate haben wir damit zugebracht, zu den Frauen des Stadtteils zu gehen und sie nach ihren Bedürfnissen zu befragen: „Was würdet ihr tun, wenn ihr Bürgermeisterin wärt?“. Daran haben wir die Projekte in Sür orientiert. Wir haben Kunstzentren und Ateliers eröffnet, in denen Kurse zur Herstellung von Schmuck und Handarbeiten, aber auch Kurdisch-Sprachkurse angeboten wurden. Nach einem Jahr haben wir gemerkt, wie erfolgreich diese Frauen sind und welche gute Produkte sie herstellen. Wir haben Kontakt zu Verkaufsstellen aufgenommen, sind dann zu verschiedenen Läden gegangen, haben z. B. gesagt: „Es gibt hier Frauen, die eingelegte Gurken machen, ihr könnt die Gurken dieser Frauen verkaufen. Es gibt Frauen in unserem Stadtteil, die Schmuck herstellen. Ihr könnt den Schmuck dieser Frauen verkaufen. Sie machen sehr gute Arbeit und können bei der Schmuckanfertigung auch auf individuelle Wünsche eingehen.“ Dieses Projekt war auch deshalb sehr wichtig, weil dadurch die Armut bekämpft werden konnte, und weil die Frauen freier sind, wenn sie ihr eigenes Geld verdienen können. Die Anzahl der teilnehmenden Frauen wuchs. Den Fähigkeiten

der einzelnen Frauen entsprechend haben sie sich in Gruppen von jeweils 20 Frauen aufgeteilt. Eine Gruppe hat Gurken eingelegt, die andere hat Schmuck hergestellt oder z. B. für Henna-Abende Beutelhenna hergestellt. Dann nahmen sie Kontakt zu Hochzeitssälen auf und vermittelten den Verkauf. Schließlich schlug eine Freundin aus Istanbul vor, ein Amt zur Vermittlung von Arbeit suchenden Frauen und Arbeitgeber_innen einzurichten.

Wie viele Frauen haben so Arbeit gefunden?

Das Projekt der Produktherstellung und das Amt gibt es erst seit einem Jahr. Anfangs war es für uns wichtig, dass die Frauen überhaupt aus dem Haus heraus kommen, eine Tätigkeit annehmen und ihre Freizeit anders gestalten. Das Amt für Gleichstellung gab es zuerst in Bursa. Diese Form der Gleichstellung, wie sie dort praktiziert wurde, hatte für uns als Frauen nicht so eine große Bedeutung, weil sie sich allein auf die Gleichstellung der verschiedenen Religionsgruppen und Ethnien bezog, also zwischen Kurden, Türken, Armeniern und Assyren. Aber für uns war auch die Gleichstellung der Frau wichtig. Deswegen hat uns das Projekt

von Bursa nicht gereicht und wir haben es hier erweitert. In der Türkei ist es das erste Amt dieser Art. Das zuständige Innenministerium wird seine Anerkennung wahrscheinlich verweigern und der Stadtverwaltung vorwerfen, dass sie es überhaupt eingerichtet hat. Aus diesem Grund wurde auf die spezifischen Probleme von Sür verwiesen.

Wovon ist die Anerkennung des Amtes durch das Ministerium abhängig?

Die Anerkennung des Amtes erfolgt durch die Genehmigung des Ministeriums. Da die Stadt Sür ohne Absprache oder eine Genehmigung die Einrichtung eingerichtet hat, kann es sogar sein, dass der Bürgermeister Abdullah Demirbaş seines Amtes enthoben wird. Das ist schon einmal passiert, dann müsste der gesamte Stadtrat neu gewählt werden.

Ist dieses Gleichstellungsamt nur für Sür zuständig?

Ja, in Sür leben die Menschen in großer Armut, aber in den Stadtteilen Diclekent oder Kayapınar gibt es einen Mittelstand, dort geht es den Leuten finanziell besser. Dort kann man es sich leisten, Tagesmütter oder Reinigungshilfen zu beschäftigen. Das Gleichstellungsamt hilft hier, indem es die Kontakte zwischen den Menschen vermittelt. So konnten 150 Frauen aus Sür eine Arbeitsstelle in Diclekent oder Kayapınar vermittelt bekommen, vorher waren es nur fünf oder sechs, die diese Arbeit

machten.

Gibt es für die als Hausarbeiterinnen oder zur Kinderbetreuung vermittelten Frauen einen Mindestlohn? Wer kontrolliert, dass sie den erhalten? Und wie wird sichergestellt, dass sie sich durch die Vermittlung nicht am Ende Dritte an der Ausbeutung der Frauen beteiligen?

Zunächst einmal legt die Arbeitsvermittlungsstelle den Lohn fest. Aber wir vermitteln die Frauen nur, sie müssen den Lohn selbst aushandeln und haben das Recht zu sagen: „Das ist mir zu wenig Lohn, ich werde diese Stelle nicht antreten, vermittelt mir bitte eine andere.“

Welche Projekte gibt es noch?

Es gibt soziale Projekte, die den Frauen einmal im Monat Angebote machen wie Theater- oder Kinobesuche, gemeinsames Auswärtsessen, oder einen Urlaubstag, an dem die Frau einmal nichts machen muss. Unser Ziel war es, diese Frauen überhaupt erst einmal aus dem Haus herauszuholen. Danach entwickelten sie eigene Forderungen. Die Frauen haben selbst festgelegt, an welchem Wochentag sie frei haben wollen, wann sie arbeiten wollen. Das hat eine Atmosphäre geschaffen, in der die Produkte einen anderen Wert bekommen haben. Darüber hinaus haben wir auch Bildungsprojekte organisiert, z. B. über Hygiene, über die Geschichte der Frau oder über Arbeiter_innenrechte. Die Frauen haben all diese Seminare besucht und abgeschlossen. Am Anfang war unser Ziel, sie vor Gewalt zu schützen, dafür zu sorgen, dass die Frauen finanziell unabhängiger vom Mann werden und sich so besser der häuslichen Gewalt widersetzen können. Wir haben aber auch versucht, bestimmte Traditionen aufzugreifen: In Kurdistan treffen sich Frauen einmal in der Woche, um gemeinsam für eine Familie Nudeln herzustellen. Während sie diese Arbeit verrichten, tauschen sich die Frauen unterei-

„DAS IST MIR ZU WENIG LOHN, ICH WERDE DIESE STELLE NICHT ANTRETEN, VERMITTELT MIR BITTE EINE ANDERE.“

inander über Probleme in der Nachbarschaft aus, ob beispielsweise jemand erkrankt ist, ob und wo Unterstützung benötigt wird. Und so überlegen sie jede Woche, welche Forderungen sie an den_ die Bürgermeister_ in haben.

Werden diese Diskussionen in irgendeiner Weise angeleitet? Gibt es Frauen, die die Themen vorgeben oder wird auch über Telenovelas und Kosmetik geredet?

Solche Treffen haben ein soziales Ziel. Das Nudelmachen ist keine politische Diskussion, sondern war lange Zeit eine kurdische Tradition, die leider verloren gegangen war. Wir wollten sie wieder beleben. Die Gesprächsleitung, die eigentlich gar keine ist, wird traditionsgemäß von der Ältesten der Runde übernommen. Aber da wird jetzt nicht gesagt: „Heute reden wir über dieses Thema“, sondern: „Habt ihr gehört, der oder die ist krank.“ Es geht um soziale Themen

und es gibt keine Tagesordnung. Mit diesem Projekt wollen wir eine bestimmte Kultur am Leben halten und fördern, dass die Menschen sich gegenseitig unterstützen und eine Kollektivität entwickeln.

Bewirkt die Ausrufung der Demokratischen Autonomie schon jetzt eine konkrete Veränderung, hat sie Auswirkung auf die Frauenprojekte?

Die Frauen in diesen Projekten, die nicht politisch aktiv sind, müssen erst einmal eine Vorstellung von der Demokratischen Autonomie bekommen. Deswegen organisieren wir im Moment Seminare, die sich damit befassen. Unsere Projekte sind ohnehin mit der Demokratischen Autonomie verbunden, haben einen Bezug zu ihr. Deswegen ist es eine gegenseitige Unterstützung. Aber es lässt sich nicht sagen, ob wirklich jede Frau auf jeder Straße bereits wirklich verstanden hat, was Demokratische Autonomie ist.

Fraueneinrichtungen der Stadtverwaltung

°DIKASUM: Diyarbakır Kadın Sorunlarını Araştırma Merkezi, Zentrum für die Forschung und Umsetzung von Frauenangelegenheiten der Großstadtkommune Amed (Diyarbakır).

°Waschhäuser: Sie sind integraler Bestandteil der städtischen Sozialpolitik.

°Frauenhaus: Frauen in Notsituationen können hier zusammen mit ihren Kindern untergebracht werden. Es unterscheidet sich grundsätzlich vom staatlichen Frauenhaus, welches dem Provinz-Gouverneur untersteht, der als verlängerter Arm der AKP-Regierung auch deren Familienpolitik unterstützt. Dorthin dürfen Frauen ihre Kinder nicht mitnehmen. Sie müssen ihre Kinder dann beim Ehemann und dessen Familie zurücklassen oder die Kinder kommen in ein staatliches Kinderheim.

waschhaus in sūr, amed

In vier verschiedenen Kommunen von Amed (Diyarbakır) gibt es Waschhäuser. Das Waschhaus in einem Stadtviertel (mahalle) von Sūr existiert seit 2001 und war eines der ersten. Während die Frauen Wäsche waschen, werden ihre Kinder betreut. Es gibt einen Raum für Kinder zwischen vier und fünf Jahren und eine Vor- und eine Nachmittagsgruppe, in der jeweils 15 Kinder von einer Erzieherin betreut werden, die eine abgeschlossene pädagogische Ausbildung besitzt und mit den Kindern Kurdisch sprechen kann.



WASCHMASCHINEN EINES
WASCHHAUSES IN SÜR, AMED
(DIYARBAKIR)



Dieses Betreuungsangebot wird insbesondere von Frauen genutzt, die in anderen sozialen Projekten Unterricht nehmen oder Kurse besuchen. Es folgt ein Interview mit zwei Mitarbeiterinnen.

Gibt es einen Grund dafür, dass ihr bei den Angeboten zur Kinderbetreuung eine Altersbeschränkung auf das vierte und fünfte Lebensjahr festgelegt habt?

Es gibt in der Türkei eine neue Regelung: Kinder sind ab dem sechsten Lebensjahr dazu verpflichtet, in die Vorschule zu gehen, sonst können sie nicht die Schule besuchen. Wir betreuen Kinder erst ab vier Jahren, weil sie in diesem Alter schon relativ selbstständig spielen können.

Soll die Betreuung in kurdischer Sprache, die ihr hier für unter Sechsjährige anbietet, auch dazu beitragen, den Kindern eine alternative Grundbildung zu vermitteln, ihnen Kurdisch beizubringen, bevor der türkische Staat Zugriff auf sie hat?

Wir haben nichts gegen die Vorschule. Grundsätzlich ist Vorschulbildung etwas sehr Gutes, wenn sie wirklich das Ziel hat, das Kind zu bilden. Hier in Kurdistan aber bezweckt der türkische Staat damit, die Kinder zu assimilieren. Nach meiner Ausbildung habe ich selbst im Vorschulbereich gearbeitet: Den Kindern ist es verboten, auch nur ein Wort Kurdisch zu sprechen, wenn sie es dennoch tun, werden sie ausgeschimpft. Ein weiteres staatliches Ziel ist, die Kinder ein Stück aus den Familien heraus zu lösen und ihnen eine andere, staatliche Bildung zu vermitteln. Wir möchten aber, dass das Kind die eigene Muttersprache und Kultur nicht vergisst.

Sind die Angebote hier kostenlos?

Ja. Die Kosten werden von der Stadtverwaltung getragen, die Kinderbetreuung ist kostenlos, alle für die Kurse benötigten Materialien werden von der Einrichtung gestellt, sogar das Waschmittel. Da es nicht überall erlaubt ist, die traditionellen Tandır-Öfen zu benutzen, haben wir in einem angrenzenden Gebäude ein Tandır-Haus mit sieben Öfen eingerichtet, in denen die Frauen ihr Brot selber backen können. Das Mehl bringen die Frauen von zu Hause mit. Durch die Verbindung zur Stadtverwaltung haben hier bereits zwei Frauen die Möglichkeit, ihr Brot an bestimmte Läden zu verkaufen, um so ein eigenes Einkommen zu erzielen.

**„DAS ANGEBOT ZUM WÄSCHE
WASCHEN DIENT AUCH DEM
ZWECK, DASS FRAUEN HIERHER
KOMMEN KÖNNEN, UM
ÜBER IHRE PROBLEME ZU**

Wie sind eure Öffnungszeiten und wie intensiv wird das Haus genutzt?

Wir haben von Montag bis Freitag von acht bis 16 Uhr geöffnet. Am Wochenende ist ein Wachmann im Haus. Das Haus wird ja nicht nur als Waschhaus genutzt, sondern soll auch eine Brückenfunktion haben und als sozialer Treffpunkt dienen. Im Winter gibt es 750 Waschgänge in der Woche, weil es dann in den Häusern der Familien oft zu wetterbedingten Stromausfällen kommt, die Familien in den Wintermonaten weniger Geld zur Verfügung haben und sich oft kein Waschmittel mehr leisten können. In den Sommermonaten ist die Anzahl der Waschgänge geringer und liegt bei ungefähr 300 in der Woche.

Das ist doch ein super Angebot. Warum sind dann nicht viel mehr Leute hier?

Im Moment sind die Waschmaschinen defekt, wir haben aber trotzdem geöffnet, weil das Haus nicht nur zum Waschen genutzt werden soll. Wir arbeiten mit DIKASUM zusammen, dem Zentrum für Frauenangelegenheiten der Stadtverwaltung von Amed. Das Angebot zum Waschen dient auch dem Zweck, dass Frauen hierher kommen können, um über ihre Probleme zu sprechen. Wir arbeiten auch direkt mit dem Frauenhaus zusammen, in dem Frauen in Notsituationen untergebracht werden können. Deshalb ist es wichtig, dass wir geöffnet haben. Jetzt zur Mittagszeit ist auch deshalb weniger Betrieb, weil die Frauen zu Hause Dinge zu erledigen haben. Aber heute Vormittag waren einige Frauen hier.

Wie lange sind die Waschmaschinen schon defekt und wer ist für die Reparatur zuständig?

Seit 20 Tagen sind die Waschmaschinen defekt, die zwei noch funktionsfähigen Maschinen stehen den Älteren zur Verfügung. Das zuständige Amt ist informiert. Es muss aber bevor es einen Reparaturauftrag erteilt, erst Angebote einholen. Das geschieht über eine öffentliche Ausschreibung. Dieser bürokratische Akt verzögert das Ganze natürlich, aber uns ist es ganz wichtig, dass wir wenigstens den Älteren die Möglichkeit zum Waschen bieten können.

Wir sind hier, um die Entwicklung der Demokratischen Autonomie zu dokumentieren. Ist den Menschen, die die Angebote dieser Einrichtung nutzen, bewusst, dass sie bereits Anteil an diesem Prozess haben?

Das ist ihnen durchaus bewusst. Nicht erst seitdem wir vor einem Jahr die Demokratische Autonomie ausgerufen haben. Bereits seit dem Jahr 1999, als wir in die Stadtverwaltung gewählt wurden, haben die Menschen gemerkt, dass es eine Veränderung gibt und dass wir uns selbst verwalten. Seitdem wir die Stadtverwaltung stellen, haben sich die Kooperativen, immer mehr Frauenprojekte und andere Basisprojekte entwickelt. Sie sind ein Zeichen dafür, dass die Demokratische Autonomie begonnen hat. Diese Projekte sind ihre Grundsteine!

°6.4

der frauenverein kadem in amed

In den Räumlichkeiten des Frauenvereins führten wir ein Gespräch mit mehreren Mitarbeiterinnen.

Erzählt uns von eurem Projekt.

Das Frauenzentrum wurde von der Stadtverwaltung Amed (Diyarbakir) gegründet. Es gibt zwei hauptamtliche Mitarbeiterinnen, die für das ganze Haus zuständig sind, vier für den Bildungsbereich, eine Lehrerin für den Kunstunterricht und eine Kurdischlehrerin. Ziel ist es zunächst, Frauen zu ermöglichen, aus ihren Wohnungen zu kommen. Denn es ist oft so, dass den Männern die Möglichkeit geboten wird, sich hier in der Stadt, z. B. in den Männercafés, aufzuhalten. Sobald es Probleme zu Hause gibt, sind sie weg. Aber Frauen hatten nicht die Möglichkeit, sich nach einem Streit zurückzuziehen. Darüber hinaus werden in dem Zentrum verschiedene Kurse angeboten. Dabei ist es wichtig, dass die Frauen nicht nur an den Kursen teilnehmen, sondern dass sie selber etwas herstellen und damit etwas Geld verdienen



EINGANGSBEREICH DES
FRAUENVEREINS KADEM, AMED
(DIYARBAKIR)



können. Wenn beispielsweise früher ein Mädchen seiner Mutter sagte: „Mama, kauf mir bitte dieses Spielzeug“, antwortete die: „Wir fragen deinen Vater, dann kriegst du dieses Spielzeug.“ Heute ist es so, dass eine Frau während eines 20-tägigen Kurses, in dem sie verschiedene Dinge hergestellt hat, 350 Lira verdient. Die Mutter kann dem Kind jetzt sagen: „Warte bis ich diesen Kurs beendet habe, dann kaufe ich dir dieses Spielzeug.“ Es ist etwas ganz Besonderes, dass die Frau nicht mehr auf den Mann angewiesen ist, sondern selbstständig entscheiden kann, wofür sie Geld ausgeben möchte.

INSTRUMENTE ERLERNEN

Es gibt auch Kurse, in denen traditionelle Kleidungen, Stick- und Paillettenarbeiten als Dekorationen für Tische und verschiedene Tücher hergestellt und dann verkauft werden. Wichtig ist uns auch, dass hier beispielsweise in Erbane-Kursen, das ist eine traditionelle Handtrommel, die Frau nicht nur ein Instrument spielen lernt, sondern sich daraus auch eine soziale Aktivität entwickelt: Sie kann selbst eine Musikgruppe organisieren und ist nicht mehr nur Hausfrau. Im Laufe der Kurse haben wir festgestellt, dass Frauen, die vorher nichts als Hausarbeit kannten, sehr kunstinteressiert sind; sie nehmen an Kunstprojekten teil und werden am 15. Oktober eine Ausstellung mit „Ebru“-Bildern [Papiermarmorierung] machen. Es finden hier auch Alphabetisierungskurse statt. Die Frauen hatten früher keine eigenen Ausweispapiere und konnten deswegen oft keine Schulen besuchen. Viele konnten bis zum vierzigsten Lebensjahr nicht lesen und schreiben. Für diese Frauen sind die Kurse eingerichtet worden.

Seitdem wir die Demokratische Autonomie ausgerufen haben, gibt es eine entscheidende Neuerung bei den Alphabetisierungskursen: Wir bieten die Kurse auf Kurdisch an. Das bedeutet, die Frauen können gleich in ihrer Muttersprache lesen und schreiben lernen und müssen vorher nicht noch Türkisch lernen. So können die Frauen zu Hause auch ihr Kind unterstützen, die kurdische Sprache zu sprechen, zu lesen und zu schreiben. Wir haben festgestellt, dass die Frauen in den kurdischen Alphabetisierungskursen viel schneller gelernt haben. Wir bieten auch eine Kinderbetreuung an. Weil viele Frauen sagen: „Ich kann die Kurse nicht besuchen, weil ich niemanden habe, der auf die Kinder aufpasst“, haben wir ein „Kinder-Entwicklungs-Zimmer“ eingerichtet, in dem die Kinder von drei bis sechs Jahren von ausgebildeten Kräften während der Kurse betreut werden. Wichtig ist, dass hier mit diesen Kindergartenkindern Kurdisch gesprochen wird, alle Betreuungskräfte sprechen Kurdisch. Für Mädchen ab 15 Jahren bieten wir Kurse an, damit sie mit dem hier erworbenen Zertifikat eine Schule besuchen können. Hier gibt es die Schule in Schichten, das heißt, die einen gehen vormittags zur Schule, die anderen nachmittags. Wenn sie vormittags zur Schule gehen, können sie unsere Angebote am Nachmittag wahrnehmen und umgekehrt. Hier in Sür leben sehr viele Migrant_innen aus Mërdin (Mardin) und Elih (Batman), die wegen den Dorfzerstörungen und der Zwangsumsiedlung hierher kamen. Oft sind ihre Ausweise verloren gegangen oder verbrannt worden. Aus politischen Gründen mussten sich viele Menschen verstecken und existierten offiziell nicht. Als diese Menschen später Ausweise besaßen, wollten viele aus Prinzip keine staatlichen Einrichtungen mehr besuchen. Aber auch aus verschiedenen anderen politischen Gründen können bestimmte junge Mädchen keine Schule besuchen.

Es gibt hier eine hauptamtliche Mitarbeite-
 rin, die selbst Opfer dieser Zwangsumsied-
 lungen wurde. Sie hat die Schule nur bis zur
 dritten Klasse besucht, ihre Schwester hat
 sogar gar keine Schule besucht. Nachdem sie
 ihre Ausweise erhalten hatten, weigerten
 sie sich, eine staatliche Schule zu besuchen.
 Sie waren einfach wütend auf das System.
 Solchen Mädchen bieten wir hier eine Alter-
 native, eine Möglichkeit, ihre Zeit sinnvoll zu
 verbringen. Es werden hier auch Textilkurse
 angeboten, in denen die Frauen verschie-
 dene Handarbeiten erlernen und dabei so
 professionell werden, dass sie später Arbeit
 in einer Textilfabrik finden. Im letzten Jahr
 waren es zehn Frauen. Bevor die Frauen die
 Kurse besuchten, waren sie Hausfrauen, jetzt
 sind sie berufstätig.

„HALT, BIS HIERHIN UND NICHT WEITER, HIER IST DEINE GRENZE.“

Wir machen hier Sozialberatung,
 das heißt, wenn eine Frau Gewalt erlebt,
 wenn eine Frau irgendwelche Probleme hat,
 bieten wir ihr an, gemeinsam Kontakt zu
 einer Rechtsanwältin oder zu einer Psycho-
 login aufzunehmen oder wir stellen Kontakt
 zum städtischen Frauenhaus her. Es gibt hier
 auch Kurse, in denen eine Rechtsberatung
 stattfindet. Hier lernen die Frauen ihre Rech-
 te kennen. Anfangs hören sie nur zu, beim
 zweiten Mal verstehen sie es und beim drit-
 ten Mal bringen sie es zur Anwendung. Eine
 Frau beispielsweise sagte zu ihrem Mann:
 „Halt, bis hierhin und nicht weiter, hier ist
 deine Grenze. Ich habe bestimmte Rechte,
 das habe ich bei Kadem gelernt!“. Bevor
 diese Frauen Kadem besuchten, dachten sie,
 dass alles, was mit ihnen geschieht, schon
 richtig ist und sie selber keine Rechte haben.

Wie wurden eure Angebote zu Beginn eurer
 Arbeit angenommen?

Anfangs waren einige unsicher und
 fragten sich: „Kann ich überhaupt diese Kurse
 besuchen?“ oder „Was sagt, mein Mann,
 wenn ich diese Kurse besuche?“. Sie haben
 die Kurse heimlich besucht und gingen, wenn
 eine Anruf kam, rasch wieder nach Hause.
 Diese Anfangszeit war recht schwierig,
 aber diese Phase ist überwunden, weil wir
 gemeinsam versucht haben, die Probleme zu
 lösen. Wenn wir Kurse anbieten, nehmen wir
 die Anmeldungen nicht nur hier entgegen.
 Wir gehen auch zu den Familien, sprechen
 mit den Leuten auf der Straße, mit der Basis,
 und stellen die Kurse vor.

Wie finanziert sich das Haus? Welchen Anteil
 übernimmt die Stadtverwaltung (Belediye)?

Da dieses Haus eine Einrichtung
 der städtischen Frauenarbeit ist, werden die
 Kosten von der Kommune Sür übernommen.
 Die zwei Hauptamtlichen, die Mietkosten und
 das Kursmaterial werden von ihr finanziert.
 Die vier Mitarbeiterinnen, die von den Volks-
 bildungshäusern kommen, werden durch
 diese finanziert. Die Kurdischlehrerin wird
 von Kurdî-De³⁶ bezahlt. Zwischen Kurdî-
 Der und der Stadtverwaltung gibt es einen
 entsprechenden Vertrag, diese Kosten gehen
 nicht vom Budget der Frauenarbeit ab.

Merkt ihr, dass Frauen, obwohl sie eure Ange-
 bote gut finden, zurückhaltender reagieren,
 weil sie wissen, dass ihr mit der Stadtverwal-
 tung verbunden seid und sie sich politisch
 anders verorten?

Auch wenn sie eine andere poli-
 tische Meinung vertreten, nehmen solche
 Frauen trotzdem unsere Kurse wahr. Oft ist
 es dann so: Zwischen Fatma, die eigentlich

36 >> Vgl. 8.7 Kurdisches Sprachenzent-



MALUTENSILIEN EINES KUNSTKURSES DES FRAUENVEREINS KADEM, AMED (DIYARBAKIR)



EINGANG DES FRAUENBERATUNGSZENTRUM BINEVS, COLÉMERG (HAKKARI)

nicht mit ihrer Nachbarin Ayşe redet, weil sie eine andere politische Meinung hat, und Ayşe entwickelt sich während der Kurse eine Kommunikation, und sie stellt fest, dass die politischen Unterschiede gar nicht so groß sind und die Vorurteile uns gegenüber von den Herrschenden geschürt werden.

Warum sind heute nur wenige Frauen hier?

Im Moment sind Sommerferien, da bieten wir keine Kurse an. Die Frauen, die ihr hier seht, haben sich gerade für die nächsten Kurse angemeldet. In den Sommermonaten gehen viele der Frauen, die sonst in der Stadt leben, in die Dörfer zurück, um dort in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Sind sich die Frauen, die an den Kursen teilnehmen, eine Fertigkeit erlernen und sich so finanziell unabhängiger machen, darüber bewusst, dass sie Teil der Entwicklung hin zur Demokratischen Autonomie sind?

Ihnen ist bewusst, dass eine Phase der Veränderung begonnen hat, eine Übergangsphase von einem System zum anderen. Ein ganz klares Bewusstsein darüber, was dieses neue System ausmacht, haben nicht alle. Deswegen bieten wir hier verschiedene Seminare an, in denen über die Demokratische Autonomie diskutiert wird, und wir bieten jetzt schon Alternativen an: die Kurse sind Alternativen, die Ateliers sind Alternativen. Die Kindergärten sind Alternativen, weil die Assimilation ja bekanntlich mit der Bildung beginnt. Wenn, wie vom Staat jetzt gesetzlich vorgeschrieben, die Kinder mit fünf Jahren in die Kindergärten bzw. Vorschulen gehen, lernen sie nur noch Türkisch und vergessen die eigenen Muttersprache. Es ist uns wichtig, diese Alternativen anzubieten, weil durch sie die Demokratische Autonomie verständlich wird.

°6.5

frauenberatungszentrum binev□ in Colêmerg

In der Türkei gibt es keine interdisziplinären Frauenberatungszentren, sondern nur spezialisierte, wie z. B. Gesundheitszentren. Diese neuen Zentren bestehen bzw. werden nur dort entwickelt, wo die BDP (Partei für Frieden und Demokratie) die Stadtverwaltung stellt.

Im Folgenden ist eine Zusammenfassung des Gruppengesprächs in Colêmerg (Hakkari) mit mehreren Mitarbeiterinnen und Unterstützerinnen des Zentrums dokumentiert. Das Gespräch konnte aus Sicherheitsgründen nicht aufgenommen werden. Der folgende Text basiert auf Mitschriften des Gesprächs. Einige unserer Gesprächspartnerinnen hatten am Tag des Interviews gerade ihren ersten Arbeitstag.

Die Idee für das Zentrum hatte die stellvertretende Bürgermeisterin. Mit ihrer Unterstützung wurde es gegründet. Finanziert werden das Zentrum und die Gehälter der Angestellten von der Stadtverwaltung.³⁷ Es sollte bereits im Januar 2011 eröffnet werden. Jedoch fingen erst Ende September hauptamtliche Mitarbeiterinnen (zwei Soziologinnen und eine Verwaltungskraft) mit ihrer Arbeit an. Die Soziologin, die ursprünglich und zu einem früheren Zeitpunkt



37 >> Jede Stadtverwaltung hat den Anspruch darauf, dass 30 Prozent ihrer Angestellten einen Beamtenstatus erhalten, d. h. staatlicherseits finanziert werden. Dies gilt für u. a. Gesundheitsberater, Krankenschwestern, Ärzte, Anwälte und Ingenieure. Das Frauenzentrum möchte sich für die

38 >> Vgl. 3.4 Doppelstruktur – Stadtverwaltung zwischen Staat und

eingestellt werden sollte, wurde bei ihrer Anreise in die Region einen Tag lang am Kontrollpunkt festgehalten. Die Sicherheitskräfte wussten bereits von ihrer zukünftigen Arbeit im Frauenzentrum. Daher beschloss sie, sich nicht weiter in der Region aufzuhalten und ging. Viele Personen, die in der Stadtverwaltung tätig sind, sind in den letzten Monaten festgenommen worden.³⁸ Es ist daher naheliegend, dass das Frauenberatungszentrum ebenfalls überwacht wird. Dem Staat ist nicht daran gelegen, dass die Frauen hier über ihre Rechte aufgeklärt werden.

Konkrete Projekte des Unterstützungszentrums gibt es noch nicht. Zunächst wird an einer Bestandsaufnahme gearbeitet: Die Frauen, die das Zentrum besuchen, werden nach ihren Interessen und Bedürfnissen befragt. Dementsprechend werden dann Projekte konzipiert. Die Soziologinnen verstehen sich als Ansprechpartnerinnen für juristische, gesundheitliche und psychologische Probleme. In den Erstgesprächen stellen sie zunächst den Hilfebedarf fest und vermitteln gegebenenfalls an entsprechende Fachleute weiter. Diese arbeiten ehrenamtlich in dem Zentrum. Jedoch ist alles noch im Aufbau, das heißt, auch die Fachkräfte müssen noch gefunden werden. Grundsätzlich legt das Beratungszentrum sehr viel Wert auf Anonymität. Nicht einmal alle Mitarbeiterinnen kennen die Situation aller Ratsuchenden, sondern nur die jeweilige Beraterin. Dies ist wichtig, um Schutz zu gewährleisten und weitere Probleme zu verhindern. Probleme werden teilweise auch innerhalb der Gesellschaft gelöst. Um dies zu ermöglichen, ist es wichtig, dass der Besuch der Frauen im Beratungszentrum nicht bekannt wird. Die feudale Gesellschaft verurteilt es, sich Hilfe von außerhalb zu suchen: „Warum hast du nicht mit uns darüber gesprochen, damit wir es hätten lösen können? Warum muss das Problem verbreitet werden?“



GRENZE DER STADT COLÉMERG
(HAKKARI)



Eigentlich ist die Region dafür bekannt, dass die Frauen hier einen höheren Stellenwert haben als anderswo, dass sie beispielsweise im Verhältnis weniger Gewalt und Ehrenmorden ausgesetzt sind. Aber die Anzahl der von sexualisierter Gewalt betroffenen Frauen ist nach wie vor sehr hoch. Das Thema ist in der Gesellschaft und in den Familien tabuisiert und es gibt keine öffentlichen Einrichtungen, an die sich die Frauen wenden können. Auch wenn die Frau das Opfer ist, wird sie als die Schuldige und „Beschmutzte“ bestraft. In der Konsequenz leben die Frauen jahrelang mit den psychologischen Folgen, insbesondere mit Problemen in der Sexualität, in den Beziehungen mit ihren Partnern und auch mit ihren Kindern.

Ein wichtiger Schwerpunkt der geplanten Bildungsarbeit sind die Themen Gesundheit, Familienplanung und Aufklärung über die Rechte von Frauen und Menschenrechte im Allgemeinen. Beim Thema Gesundheit konzentriert sich die Arbeit insbesondere auf den Brustkrebs. Die Gesundheitsangebote sind auch für die Kinder wichtig, weil die Frauen sich um deren Gesundheit kümmern. Wegen der hohen Zahl von Analphabetinnen hier in der Region sind auch Alphabetisierungskurse in Planung. Darüber hinaus soll es auch Bildung für Männer und Ehemänner geben. Es gibt einen männlichen Soziologen, der insbesondere Seminare über Sexualität und Familienplanung bzw. Verhütung für die Männer anbietet. Die Frauen möchten zu diesen Themen nicht mit Männern arbeiten. Es wäre ihnen unangenehm, wenn sie diesen Männern später auf der Straße begegnen.

Das Frauenzentrum arbeitet in den Räten mit und schickt eine Vertreterin in den Frauenrat.³⁹ Darüber hinaus werden Kontakte zu anderen NGOs hergestellt, wie z. B. zur KESK (Gewerkschaftsdachverband für den öffentlichen Dienst). Die Mitarbeiterinnen des Zentrums haben noch keine Bildungsveranstaltungen zum Thema Demokratische Autonomie durchgeführt und wissen, dass der Begriff noch mit Leben gefüllt werden muss: „Aber wir leben in einer autonomen Region. Das ist unsere Realität.“

39 >> Vgl. 3.3.3 Frauenrat Colêmerg



FAHNEN DER DEMOKRATISCHEN FREIEN FRAUENBEWEGUNG (DÖKH) AUF DEM MESOPOTAMISCHEN SOZIALFORUM 2011, AMED (DIYARBAKIR)

aktivistinnen und familie

Es folgt ein Ausschnitt aus dem Interview mit der Frauenakademie in Amed⁴⁰ (Diyarbakır)

Wo ihr gerade von der Frauenbewegung als große Familie spricht – mussten viele Aktivistinnen der Frauenbewegung mit ihren Familien brechen oder werden sie und ihre Arbeit als aktive Mitarbeiterinnen der Frauenbewegung von den Familien akzeptiert?

Viele von uns kommen aus Familien, die der Bewegung nahe stehen, also aus patriotischen Familien. Meist respektieren sie unsere Arbeit. Um es zu konkretisieren: Weil wir im Kriegsalltag und im Widerstand aufgewachsen sind und leben, ist ein Großteil der Gesellschaft politisiert. Deswegen stehen viele in gewissem Maße der Organisation der Frauen offen gegenüber. Wie ich mich auf einer Sitzung verhalte oder wie ich Leute organisiere, habe ich von meiner Mutter gelernt.

Aber die Institution Familie bewerten wir eigentlich so wie die Institution Staat. Der Staat schafft seine Abbilder und Familie ist eines davon, das heißt, die hierarchische Struktur des Staates wird auch in der Familie reproduziert. Daher macht es auch keinen Unterschied, ob wir von traditionellen oder von modernen Familien sprechen. In beiden werden Hierarchien reproduziert. Die Familie, die wir zunächst anstreben, ist eine Familie, die offen für ein demokratisches Verständnis, für einen Demokratisierungsprozess ist. Wir sprechen aber nicht von demokratischen Familien, weil das zum jetzigen Zeitpunkt zu hohe Erwartungen wecken würde.

**MIT DURCHHALTEVERMÖGEN,
DISKUSSION UND
WIDERSTAND KÖNNEN
WIR AUCH IN DER
FAMILIE DINGE VERÄNDERN!**

Wir haben festgestellt, dass die Familien für das neue System, den Demokratischen Konföderalismus, die Demokratische Autonomie nicht wirklich offen sind. Die Familien haben es noch nicht ganz verinnerlicht. Wir, die Aktivistinnen, haben das viel eher verinnerlicht. Aber das zu verändern liegt auch an uns. Die Idee von der Demokratischen Autonomie muss den Familien in kleinen Schritten vermittelt werden. Genauso, wie wir draußen diskutieren, können wir das beispielsweise auch zu Hause tun. Je mehr unsere Familien sehen, wie sehr wir das verinnerlicht haben und wie ernst wir das nehmen, desto mehr werden auch sie davon beeinflusst. Natürlich ist das oft sehr schwierig. Bei den Diskussionen werden Türen zugeschlagen, es wird gestritten. Sachen, die in Familien eben passieren. Aber letztlich können wir mit viel Durchhaltevermögen, Diskussionen und Widerstand auch in der Familie Dinge vermitteln und verändern. Und um noch mal auf die Frage zurückzukommen, ob es notwendig ist, sich von der Familie loszulösen: Wir sind nicht für die komplette Loslösung von der Familie, sondern wir sind dafür, die Familien in diesen Prozess einzubinden und gemeinsam mit ihnen diesen Prozess zu vollziehen. Sich von der Familie loszulösen ist gleichbe-

40 >> Vgl. 8.3 Frauenakademie Amed

deutend damit, alle anderen Beziehungen zu beenden und sich von sich selbst zu entfremden. Und daher geht es uns beim Aufbau der Demokratie darum, gemeinsam mit den Familien oder mit der eigenen Familie diesen Weg zu beschreiten.

Wie sieht es aus bei Frauen, die frei und selbstständig sind, aber auch irgendwann Kinder bekommen wollen? In der BRD ist das – also die Vereinbarkeit von Beruf und Familie – ein wesentliches Thema nicht nur unter den organisierten Frauen. Und hier kommt ja zum Beruf oft auch noch politische Arbeit hinzu. Was gibt es da für Überlegungen und Forderungen?

Bei uns sehen wir Familie und Arbeit nicht so sehr als Widerspruch. Hier sind auch Frauen aktiv, die verheiratet sind und Kinder haben. Aber einige Frauen, die in der Bewegung arbeiten, entscheiden sich für den politischen Kampf und gründen keine Familie. Sie heiraten nicht, bekommen keine Kinder, weil sie die Familie als Abbild des Staates, also als Abbild des jetzigen Systems sehen und wir ja eine neue, eine alternative Gesellschaft aufbauen wollen.

Was sagt man denen, die schon Kinder haben und aktiv werden wollen, oder denen, die schon aktiv sind, aber nicht darauf verzichten wollen, Kinder zu bekommen. Gibt es beispielsweise Forderungen nach mehr (öffentlicher) Kinderbetreuung oder wird das kollektiv organisiert?

Wir hatten eine Bildungsveranstaltung, an der Frauen aus der Bevölkerung teilnehmen sollten. Eine dieser Frauen hat ein Kind, das sie unter der Woche unterbringen konnte, aber nicht am Wochenende. Sie überlegte also, ob sie überhaupt an der Bildungseinheit teilnehmen könne. Wir haben ihr gesagt, dass sie das Kind mitbringen soll. Gemeinsam haben wir zwei Tage lang die Be-

treuung organisiert, das sollte kein Hindernis sein. Wir hatten auch einen an die Fraueninstitution „Selis“ angebundenen Kindergarten, wo die Frauen ihre Kinder tagsüber lassen konnten. Dort wurde auch Kurdisch unterrichtet für die Kinder. Der Verein ist jetzt kurz vor der Schließung, aber wir versuchen, wieder einen neuen aufzumachen. Frauen, die aktiv werden wollen, wird nicht zur Bedingung gemacht, ihre Familien und Kinder zu verlassen oder kinderlos zu bleiben. Es gibt auch kein Gesetz, dass uns verbietet, eine Beziehung zu führen. Ich selbst führe zum Beispiel auch eine Beziehung und arbeite trotzdem in der Frauenbewegung. Ich versuche, meine Beziehung nicht auf Grundlage der traditionellen Geschlechterverhältnisse zu führen, sondern frei davon. Wir lehnen die Realität der Familie als Teil der herrschenden patriarchalen Gesellschaftsordnung ab. Aber wenn man die Gesellschaft verändern will, dann natürlich gemeinsam und auch mit Mann und Kindern.



DEMONSTRATION DER
FRAUENBEWEGUNG, AMED
(DIYARBAKIR)



kapitel °7
gesellschaft ökologisch
umgestalten



Auch in Kurdistan hält der Kapitalismus Einzug und mit ihm die systematische Zerstörung der Natur. Obwohl die neoliberale Lebens- und Wirtschaftsweise in einige Regionen Nordkurdistans noch nicht ganz vorgedrungen ist und viele Menschen mit der Natur verbunden leben, sind Umweltzerstörungen durch Energie-, Bergbau-, Infrastruktur- und Agrarprojekte, durch den Krieg und die Urbanisierung unübersehbar. Das Militär legt Waldbrände, ganze Landstriche werden durch den Einsatz chemischer Waffen verseucht. Die Zunahme industrieller Produktion, z. B. der Ölproduktion in der Region Elih (Batman), der systematische Bau von Staudämmen auf allen Flüssen, neue fossile Großkraftwerke und das Wachsen der Städte, auch bedingt durch die Binnenmigration der Kriegsflüchtlinge, führen zu gesundheitsgefährdender Verschmutzung von Boden, Luft und Wasser.

Mit der Bildung von Umweltvereinen oder sozialen Bewegungen gegen jeweils nur eine bestimmte Erscheinung oder ein bestimmtes Projekt werden die skizzierten Probleme nicht grundsätzlich zu lösen sein, sondern es bedarf der Erarbeitung einer Perspektive für die ganze Region und einer ganzheitlichen Umgestaltung der Gesellschaft nach ökologischen Prinzipien. Entsprechend dem Paradigma einer demokratischen, ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft beschreibt der Kongress für eine Demokratische Gesellschaft (DTK)⁴¹ in seinem Modellentwurf für ein Demokratisches Autonomes Kurdistan als Ziel einen „ethischen Wandel“ und eine „ökologische Herangehensweise“.

Neben der Entwicklung von Perspektiven ist der Protest gegen umweltzerstörende Projekte von großer Bedeutung. So zum Beispiel gegen die zunehmende Urbanisierung oder den Bau von Staudämmen, durch die wichtige Ökosysteme zerstört, hunderttausende Menschen vertrieben oder – wie im Falle des Illisu-Staudammes – auch Jahrtausende alte historische Stätten überflutet werden. Im Januar 2011 gründete sich die Ökologiebewegung Mesopotamiens, um u. a. die bestehenden Umweltvereine und -initiativen gegen sozial-ökologische Zerstörungen zu vernetzen, ihre teils marginalen Proteste zu verstärken und den Aufbau einer ökologischen Gesellschaft konkret voranzutreiben.

Im folgenden Kapitel werden die Ökologiebewegung und mit ihr vernetzte Umweltvereine, ihre Ziele, Themenschwerpunkte und Projekte vorgestellt.

⁴¹ >> Vgl. 3.1 Der Demokratische Gesellschaftskongress – DTK



PFLANZLICH GEFÄRBTE WOLLE,
TEPPICHPROJEKT COLÈMERG
(HAKKARI)

gründung der ökologischen bewegung mesopotamiens

*„DIE BEVÖLKERUNG VOR ORT
MUSS AKTIV WERDEN“*

Noch leben viele Kurd_innen aus der Not heraus nachhaltig, weil sie sich keinen ausufernden Konsum leisten können. In Zukunft sollen sie aus freien Stücken in Harmonie mit der Natur leben, soweit das Bestreben der Ökologischen Bewegung Mesopotamiens. Es geht um Mitbestimmung bei energiepolitischen und andere ökonomischen Fragen und langfristige Bewusstseinsbildung, die als ebenso wichtig angesehen wird wie der konkrete Widerstand gegen energietechnische Großprojekte.



TRANSPARENT AM ÖKOLOGIE-
ZELT AUF DEM MESOPOTAMI-
SCHEN SOZIALFORUM (MSF)
2011, AMED (DIYARBAKIR)

A photograph of a white banner with the words 'FREE HUMAN', 'FREE SOCIETY', and 'FREE NATURE' written in large, bold, black, hand-painted capital letters. The banner is slightly wrinkled and appears to be hanging outdoors.

FREE HUMAN
FREE SOCIETY
FREE NATURE

Noch steckt die Bewegung in den Kinderschuhen. Ein Gespräch mit drei Aktivist_innen auf dem Mesopotamischen Sozialforum (MSF) 2011 in Amed (Diyarbakır).

Was verbirgt sich hinter der Ökologischen Bewegung Mesopotamiens?

Diese Bewegung ist erst dabei, sich zu etablieren. Die Initiative dazu wurde auf dem Ökologieforum Ende Januar 2011 ins Leben gerufen und die Diskussionen auf dem 2. Mesopotamischen Sozialforum im September 2011 weitergeführt. Dort wurde über viele ökologische Fragen und Perspektiven diskutiert, die in der Türkei und Kurdistan umgesetzt werden sollen. Bisher sind sie aber nur lokal organisiert und untereinander noch nicht gut vernetzt. Es gibt auch noch Gebiete, wo bisher die Aktivist_innen fehlen. Insgesamt fehlt es auch an wirklicher Massenbasis. Auf dem Ökologieforum wurde die Gründung eines Dachverbandes für diese Initiativen beschlossen. Anschließend haben wir den Entwurf einer Satzung und ein Programm ausgearbeitet, um sie an all diese Gruppen zu schicken. Jetzt geht es darum, unsere Ziele und ökologisches Bewusstsein auch in der Bevölkerung zu verankern.

Wo sollen die ökologischen Ziele in Alltag und Wirtschaft einfließen?

Das Problem liegt vor allem in den Städten. In den Dörfern ist ja das ökologische Leben zu 90 Prozent umgesetzt, in die ländlichen Gebiete ist die kapitalistische Moderne noch nicht in dem Maße vorgedrungen, obwohl sich auch das ändert. Ökologisch gesehen sind die Städte die Problemzonen. Der Energieverbrauch sollte hier nicht mehr zunehmen und in gewissen Bereichen auch gesenkt werden, indem ein Bewusstsein dafür geschaffen wird, Energie zu sparen, aber auch durch eine ökologische Neuausrichtung, einen ökologischen Umbau der Städte. Zurzeit entwickeln sich die Städte nach dem bekannten kapitalistischen Muster eines Schwellenlandes. Ihr Wachstum und der Verkehr müssen begrenzt werden. So müssen wir dahingehend auf die Kommunen einwirken, dass städtebauliche Maßnahmen nicht auf noch mehr Autoverkehr ausgelegt werden und der öffentliche Nahverkehr muss ausgebaut werden. Die Diskrepanz zwi-

schen Stadt und Land muss schrumpfen. Lebensmittel, die in den Städten verbraucht werden, sollten möglichst aus der näheren Umgebung kommen. Auch gentechnisch veränderte Nahrungsmittel sind abzulehnen. Wir sind dagegen, dass sie überhaupt angebaut werden.

In der Schwarzmeerregion scheint es verhältnismäßig viele Umweltaktivist_innen zu geben. Was ist das Besondere an dieser Region?

Dort gibt es viele zerstörerische Staudamm- und Bergbauprojekte, alle Flüsse und Bäche sollen aufgestaut oder ausgetrocknet und alle Bergregionen zerstört werden. Fast überall in dieser Region gibt es dagegen Proteste. Auch gegen das geplante Atomkraftwerk in Sinop. Ein Grund für die Stärke der Proteste ist die direkte Betroffenheit der Region durch den radioaktiven Niederschlag infolge der Tschernobyl-Katastrophe von 1986. Weiterhin kommt hinzu, dass in den 1970er Jahren die Linken sehr stark waren, worauf sich die Menschen auch heute noch beziehen.

**„ES GEHT UM EINE
DEZENTRALE
ENERGIEVERSORGUNG
MIT MODERNER, EFFEKTIVER
TECHNIK, DIE ABER NICHT
VON DEN KONZERNEN
KONTROLLIERT WERDEN
SOLL.“**

Welchen Stellenwert hat für euch der Verzicht auf Atomkraft und nicht erneuerbare Energien? Welche Art von Energieversorgung wäre für die kurdischen Gebiete der Türkei, bzw. die gesamte Türkei geeignet? Auf welcher Ebene soll darüber entschieden werden und von wem?

Wir sind klar gegen Atomkraft, aber für uns ist es auch bei der Nutzung der erneuerbaren Energien wichtig, dass die Bevölkerung mitbestimmt und die Versorgung möglichst dezentral organisiert wird. Auch Sonnen- oder Windenergie kann zum Gegenstand von Konzerninteressen werden. Und die sollten aus unserer Sicht genau nicht das Sagen haben. Wir legen großen Wert auf Mitbestimmung der Anwohner_innen und Verbraucher_innen.

Wie sieht es mit der Gewinnung erneuerbarer Energien aus? Dazu braucht man ja Nutzungsflächen, die es in der Stadt eher nicht gibt.

Unsere Konzepte sind in dieser Hinsicht noch nicht sehr ausgereift, deshalb fordern wir auch die Einrichtung von Instituten, die sich damit befassen. Es geht um eine dezentrale Energieversorgung mit moderner, effektiver Technik, die aber nicht von den Konzernen kontrolliert werden soll.

Das hört sich schwierig an, es muss auch finanzierbar sein.

Das ist richtig, aber das betrifft ja nicht nur diese Region, es ist ein generelles Problem und ein Thema, das international diskutiert wird. Was für uns momentan dringlich ist: Es werden aktuell Projekte umgesetzt, die zu sozialer und ökologischer Zerstörung führen. Nehmen wir Staudammprojekte, die uns nichts bringen, außer Zerstörung. Dagegen müssen wir Widerstand leisten. Der Widerstand muss vor allem von

der direkt betroffenen Bevölkerung kommen. Nehmen wir Hasankeyf, nehmen wir das Tigrisstal, die überflutet werden sollen. Es genügt nicht, wenn sich zwei oder drei Intellektuelle in der Stadt dagegen wenden, sondern die Bevölkerung vor Ort muss aktiv werden. Das Problem liegt darin, dass sich die lokale Bevölkerung bisher nicht ausreichend widersetzt. Wenn wir es nicht schaffen, sie ganz auf unsere Seite zu ziehen, wird das vom Staat und den Unternehmen, die daran beteiligt sind, ausgenutzt. Sie sagen dann: „Was wollt ihr denn, die Bevölkerung ist doch gar nicht gegen dieses Projekt.“ Uns geht es darum, diese zerstörerischen Projekte zu verhindern. Das ist momentan unser dringendstes Problem. Die Guerilla hat in letzter Zeit mehrere Aktionen gegen Staudämme durchgeführt, die direkter und effektiver sind als die Proteste der Bevölkerung. Solche Aktionen finden zwar nicht oft statt, aber wenn sie stattfinden, ist es eine Form der Kritik an den Aktivist_innen in den Städten. Diese Kritik sagt aus, dass wir nicht genügend tun, um diese Projekte zu verhindern.



In der Türkei gibt es auch Pläne zum Bau von Atomkraftwerken und es gibt Erdbebengebiete. Wird Atomkraft in der Türkei als „Brückentechnologie“ propagiert und vielleicht auch als „kleineres Übel“ gesehen? Werden Atomkraftgegner_innen und Staudammgegner_innen gegeneinander ausgespielt?

Die ökologischen Initiativen, die es in den kurdischen Gebieten gibt, stehen einander nahe, sie lehnen Atomkraft und diese Art Staudammprojekte gleichermaßen ab. Aber es gibt leider immer noch einige Protestgruppen gegen AKWs und andere Investitionsprojekte in der Türkei, die Wasserkraft als gute Alternative zu fossilen Energieträgern sehen. Allerdings immer weniger, was erfreulich ist. Es gab letztes Jahr in Istanbul eine gemeinsame große Demonstration von staudammkritischen AKW-Gegner_innen. Was die Atomkraftwerke betrifft, gibt es niemanden in Kurdistan, der sie verteidigt. Im Moment ist das aber kein so großes Thema, weil sie noch nicht im Bau sind. Unter uns Aktivist_innen in Mesopotamien gibt es aber ein klares Bewusstsein dagegen. Wichtig für uns ist die Veränderung des Bewusstseins der Menschen. Es ist auf die Dauer wichtiger, den Leuten zu sagen, dass sie weniger Müll produzieren sollen, als dass sie ihn aufsammeln sollen. Wir müssen das Problem an der Wurzel anpacken und die Menschen dazu bringen, der Natur weniger zu schaden. Was die Energienutzung betrifft, legen wir keinen Wert darauf, genau so viel Energie zu verbrauchen wie die Menschen in Westeuropa. Dieses kapitalistische Wachstumsmodell wird uns von der türkischen Regierung vorgesetzt. Wir versuchen aber, so wenig wie möglich davon zu kopieren. Das ist nicht unser Entwicklungsmodell. Wir haben zu Hause Kühlschränke und elektrisches Licht, viel mehr brauchen wir eigentlich nicht.

Energiepolitik ist nur einer von mehreren ökologischen Bereichen. In welchen wird zurzeit konkret gearbeitet?

In der Theorie gibt es keine Probleme. Die Aktiven haben eine konkrete Meinung und Haltung zu ökologischen Fragen. Die theoretischen Grundlagen für eine ökologische Gesellschaft hat die kurdische Freiheitsbewegung in den letzten Jahren ausgearbeitet. Noch vor wenigen Jahrzehnten war die kurdische Gesellschaft auch in der Praxis nach heutigen

Maßstäben sehr ökologisch. Heute ist sie das immer noch in weiten Teilen. Von der Landbevölkerung geht keine große ökologische Zerstörung aus. Eine Stadt wie Diyarbakir trägt hierzu natürlich mehr bei. Aber im Wesentlichen geht die Zerstörung vom Staat und seinen Projekten aus. Allerdings verhalten sich die Menschen, die ökologisch leben, zum Großteil nicht bewusst ökologisch, sondern weil sie gar nicht die Mittel dazu haben, mit ihrem Konsumverhalten viel zu zerstören. Staat und Großkonzerne versuchen dagegen, die Natur immer mehr auszubeuten. Projekte, die zu massiven Umweltzerstörungen führen, sind an der Tagesordnung. Neben den Staudämmen sind das zum Beispiel die Pipelines für Gas und Öl quer durch Kurdistan. Außerdem gibt es z. B. Bestrebungen des multinationalen Bergbaukonzerns Rio Tinto, in der Provinz Dêrsim Gold zu schürfen – unter Einsatz von Zyankali. Gegen all diese Projekte wollen wir in naher Zukunft verstärkt Aktionen durchführen und bei der Gründung von Initiativen vor Ort helfen. Wir wollen das Thema Ökologie verstärkt in die kommunalen Bildungszentren tragen, wo Seminare für Menschen jeden Alters angeboten werden. Ökologie ist auch in sämtlichen Akademien der Bewegung ein Thema. Neben dem Widerstand gegen bestimmte Projekte, ist es sehr wichtig, Bewusstsein zu schaffen. Auf beiden Ebenen arbeiten wir.



aktuelle aktivitäten im umweltbereich

Ercan Ayboga von der „Initiative zur Rettung von Hasankeyf“ beschreibt in einem Gespräch die aktuellen Entwicklungen und Schwierigkeiten hinsichtlich des neu begonnenen Aufbaus von ökologischen Strukturen in Nordkurdistan, d. h. von Ökoräten und -vereinen und der Ökologiebewegung Mesopotamiens.



Es gibt die Idee, Ökoräte aufzubauen. Die Überlegungen hierzu kommen von der Ökologiebewegung Mesopotamiens⁴². Die Stadt- und Provinzversammlungen, also die Räte, haben acht Arbeitsgebiete. Eines davon ist Ökologie. Die Stadt- und Provinzversammlungen haben aber noch nicht zu allen acht Themen Kommissionen, Arbeitsgruppen oder Unterräte gegründet. Ziel der Räte soll sein, alle Gruppen und Einrichtungen, die damit zu tun haben, zusammenzubringen: die Vereine, die entsprechenden Abteilungen der Kommune wie die Umwelt-, Grünflächen- und Bauämter. Auch die Berufsorganisationen und vor allem die Union der Kammern der Architekt_innen und Ingenieur_innen (TMMOB) sollen mit einbezogen werden.

Die Vereine, die in die Räte mit einbezogen werden sollen, sind Vereine, von denen es nicht viele gibt, in jeder größeren Stadt vielleicht ein bis zwei. Hier in Amed ist vor knapp zehn Jahren ein Verein gegründet worden: der Verein der Umweltfreiwilligen. Der ist de facto aber nicht mehr aktiv. Sie haben zum Ilisu-Staudamm gearbeitet und versucht, Untersuchungen zur Biodiversität hier in der Umgebung zu machen. Jetzt ist in Amed aber ein neuer Verein entstanden, den ich noch nicht kenne. In Elih (Batman) gibt es auch einen Verein der Umweltfreiwilligen, der auch zum Ilisu-Staudamm arbeitet, der dort in der Nähe gebaut wird, aber darüber hinaus auch gegen das Problem der Luftverschmutzung kämpft. Die dortige Ölproduktion führt zu Verschmutzung und befördert Krankheiten bei den Menschen. Die Produktionsanlagen liegen ganz nah an der Stadt. Die gesamte Industrie besteht in der Ölproduktion. Früher haben dort 10.000 Menschen gearbeitet, jetzt nur noch ungefähr 2.500. Deshalb hat sich Elih nach dem 2. Weltkrieg auch von einem Dorf zu einer Großstadt mit knapp 400.000 [offiziell 325.000] Einwohner_innen entwickelt.

In Mërdin (Mardin) gibt es einen Verein, der zum Thema Verstädterung arbeitet. Sie führt hier zu großen Problemen: Verschlechterung der Luft-, Boden- und Wasserqualität. Das gleiche Problem wurde in den 1960er, 70er Jahren auch in Europa kritisch wahrgenommen. Als Reaktion auf die Umweltverschmutzungen und die mit ihr einhergehenden Probleme sind diese Vereine entstanden, einige Leute haben sich gesagt, dass sie nicht einfach zuschauen können. In Dërsim gibt es die Munzur-Natur-Aktivist_innen. Sie arbeiten vor allem zu Staudämmen, aber auch zu Verschmutzungen rund um die Flusstäler, weil dort jetzt der regionale Tourismus zugenommen hat. An Teilen der Flüsse in Dërsim ist es manchmal sehr verschmutzt, weil die Hälfte der Besucher einfach ihren Müll wegschmeißt. Daher wurden Aktionen durchgeführt, bei denen 50 Leute ins Tal gegangen sind, dort Müll gesammelt und eine Erklärung abgegeben haben. Sie versuchen, die Stadtverwaltung dazu zu bewegen sich aktiv einzumischen. Die staatlichen Einrichtungen unternehmen nichts, weil das verschmutzte Gebiet außerhalb der Stadt liegt.

Den Cilo-Naturverein⁴³ in Colémerg (Hakkari) gibt es seit sechs Jahren. Cilo, das ist der Name des höchsten Berges in dieser Provinz. Der Verein arbeitet zu Staudämmen und zu Waldzerstörungen, d. h. zum systematischen Niederbrennen der Wälder durch das Militär um die Militärstation herum [um der Guerilla die Deckung zu nehmen]. Waldbrände werden in Hakkari ebenso wie in Şirnak und in Dërsim vom Militär bewusst und systematisch gelegt.

42 >> Vgl. 7.1 Gründung der Ökologischen Bewegung Mesopotamiens

43 >> Vgl. 7.4 Die Natur zurückerobern – auch in den Köpfen!



„HASANKEYF WOLLEN WIR NICHT AUF POSTKARTEN SONDERN AN SEINEM ORT“, PROTESTE GEGEN DEN ILISU-STAUDAMM, HESKİF (HASANKEYF)

In Wan (Van) gibt es einen Verein, der zur Verschmutzung des Wan-Sees arbeitet und entsprechende Aufklärungsarbeit leistet. In den Kleinstädten entstehen nun auch solche Vereine. In Şirnex (Şirnak) gibt es beispielsweise eine Plattform, die zu ökologischen Themen arbeitet. Die Zahl solcher Vereine nimmt immer mehr zu in der Region, aber ein grundlegendes Problem ist, dass diese Vereine und Gruppen relativ klein sind und die Arbeit oft an ein oder zwei Personen hängt. Wenn sie weg sind, stürzt alles ein. Alle sind relativ neu und natürlich ehrenamtlich aktiv. Die vereinzelt Gruppen kommen in ihren Gegenden kaum voran, wirkliche Ergebnisse erzielen sie kaum. Als im Januar 2011 auf dem Ökologieforum die Ökologiebewegung Mesopotamiens ausgerufen wurde, wurde diskutiert, wie in dieser Situation das notwendige Netzwerk aufgebaut werden kann. Es braucht dafür mehr Menschen, Gruppen und Einzelaktivist_innen und ein paar Leute, die sich jetzt ernsthaft um das Netzwerk in Nordkurdistan kümmern.

In der Ökologiebewegung sollen nicht nur die lokalen Vereine arbeiten, auch die Kommunen sollen einbezogen werden. Zunächst gab es dagegen Bedenken, weil das Netzwerk von Gruppen und Vereinen getragen sein sollte. Dann aber entschieden sich die Aktivist_innen dafür, weil durch die Einbeziehung der Kommunen in das Netzwerk ihnen die Ziele besser vermittelt werden können. Sonst fühlen sie sich ausgeschlossen und könnten das, was diskutiert wird, vielleicht nicht ernst nehmen oder die Forderungen ignorieren. Es wurde und wird kritisiert, dass die Kommunen Einrichtungen sind, die nicht immer an der Basisarbeit interessiert sind, oder hinter denen eine politische Kraft stecke, die gewählt werden will und auch gewisse andere Interessen verfolgt. Aber da die meisten Kommunen hier von der BDP [Partei für Frieden und Demokratie] gestellt werden, wurde für ihre Beteiligung gestimmt.



„DIE UMWELT NICHT DURCH GESETZTE SONDERN DURCH LIEBE SCHÜTZEN“, COLÉMERG (HAKKARI)



AKTION „MÜLLSAMMELN“ DES NATURVEREINS CILO-DER, COLÉMERG (HAKKARI)



KACHELN DES NATURVEREINS CILO-DER, COLÉMERG (HAKKARI)



°7.3

„wir können nicht einfach zuschauen!“ – proteste gegen die staatliche energiepolitik

„MENSCHEN ORGANISIEREN SICH ZU ÖKOLOGISCHEN THEMEN, WENN PROBLEME OFFEN ZU TAGE TRETEN UND EIN BEDARF AN SELBSTORGANISATION ENTSTEHT“ (AYSEL DOĞAN).

Als Reaktion auf die Umweltverschmutzung und die mit der staatlichen Energiepolitik einhergehenden Probleme entstehen in Kurdistan immer mehr Vereine und Initiativen. Diese Gruppen eint eine dezidiert kapitalismuskritische Haltung in dem Versuch einer ökologischen Praxis. Ausschnitte aus den Interviews.

Welche Themen bewegen die Menschen?

Es gibt einige wichtige Themen, aber die Staudämme bewegen die Menschen am meisten. Die größten Zerstörungen werden durch sie verursacht. Entweder werden die Fließgewässer aufgestaut und dadurch zerstört oder sie werden durch die kleineren Wasserkraftwerke ausgetrocknet. Daneben gibt es die fossilen Großkraftwerke, also die Gas-, Kohle und Ölkraftwerke zur Stromerzeugung. Sie werden in direkter Nähe von Städten und Dörfern gebaut. Für die Menschen aus der Umgebung hat das katastrophale gesundheitliche und ökologi-

sche Auswirkungen. Diese Kraftwerke haben den größten Anteil an der Energieversorgung, sie werden überall gebaut. Hinzu kommen an einigen Orten auch der Bergbau, der zu einem immer größerem Problem wird. Es wird nach Kohle, Gold, Chrom und auch Kupfer geschürft. Es gibt Steinbrüche, beispielsweise in Dêrsim. Im Wan-See soll es angeblich Uranvorhaben im Wert von 8 Milliarden Euro geben, das ist noch nicht gesichert. In Elih (Batman) ist die Ölförderung ein großes Problem, BP und Shell sind hier aktiv. Auch in Amed (Diyarbakır) und Umgebung führt Shell Bodenuntersuchungen und Probebohrungen durch. (Aktivist der Ökologiebewegung)

Sind die Rohstoffvorkommen eher ein Fluch als ein Segen?

Es ist klar, dass der Kapitalismus kein Mitleid kennt und die Natur skrupellos ausbeutet. Viel Öl gibt es in Nordkurdistan nicht, außer in Elih und vielleicht an einigen anderen Orten – das zumindest ist der bisherige offizielle Stand. Das meiste Öl ist jedoch in Südkurdistan vorhanden. Es bringt sehr viel Profit, ist aber gleichzeitig schädlich für die Umwelt und zerstört Naturgebiete. Dabei muss man bedenken, dass nicht wir es sind, die das Öl als Reichtum betrachten, sondern der Kapitalismus. Wir sollten uns bei unserer Kritik auf den Kapitalismus fokussieren. Wir sollen alle zufrieden stellen in dieser Region. Alle schauen auf uns, gerade in Bezug auf die Rohstoffknappheit in der Welt und alle wollen die Reichtümer, also Rohstoffe, ausbeuten. Wenn die internationalen Naturschützer_innen und Umweltorganisationen sich nicht um diese Region kümmern, dann wird sie in die Hände der Kapitalisten fallen. (Mitarbeiter von Cilo-Der⁴⁴)

44 >> Vgl. 7.4 Die Natur zurückerobern – auch in den Köpfen!

Gibt es Unterstützung von internationalen Organisationen wie Greenpeace?

Aufgrund des Krieges arbeitet Greenpeace nicht in dieser Region. In Ankara gab es Diskussionen mit Greenpeace, aber in Kriegsgebieten sind große Kampagnen schwer umzusetzen. Auch zum Thema Staudämme verhält sich Greenpeace eher zurückhaltend. (Mitarbeiter von Cilo-Der)

Wie sollte der Energiesektor umgestaltet werden, welche Maßnahmen stehen an erster Stelle?

Die Regierung behauptet, der Energiebedarf wachse jedes Jahr um sieben bis acht Prozent. Wenn die Wirtschaft boomt, dann sind es so sieben, acht Prozent. Zwischenzeitlich gibt es Jahre, in denen der Bedarf deutlich wieder zurückgeht. Im Durchschnitt sind es ungefähr vier bis fünf Prozent. Aber die Verluste bei der Energie sind groß. In den Leitungen gehen 20 bis 23 Prozent des elektrischen Stroms verloren, weil sie alt sind, zu selten überholt werden und auch, weil ein erheblicher Teil des Stroms über weite Strecken aus dem Osten in den Westen transportiert wird. Erst einmal sollte man die alten Anlagen, die alten Kraftwerke, überholen. Mit den zwei Milliarden Euro beispielsweise, die für den Ilisu-Staudamm

vorgesehen sind, könnte man anderweitig zwei bis dreimal so viel Energie gewinnen. Das kann als Erstes gemacht werden. Wir sagen: „Stoppt die Projekte, macht erst mal das. Dann werden wir sehen, ob der Energiebedarf wirklich steigt. Lasst uns in der Zwischenzeit diskutieren, wohin die Entwicklung gehen könnte.“ Aber die Regierung sagt: „Wir verbrauchen pro Kopf nur 25 bis 30 Prozent des Stroms, den Mittel- und Westeuropa verbrauchen – also haben wir einen Nachholbedarf.“ Wir setzen darauf, dass wir hier nicht so viel verbrauchen sollen wie in Europa. Die Türkei ist der Staat, der nach dem Rio-Umweltgipfel prozentual gesehen den höchsten zusätzlichen Ausstoß an Treibhausgasen hat. Die Treibhausgasemissionen haben seit 1992 um 100 Prozent zugenommen. Die Türkei hat in Kopenhagen auf der Weltklimakonferenz vor zweieinhalb Jahren angekündigt, dass sie dem Klimawandel mit noch mehr Wasserkraftwerken entgegenzutreten will. In den Jahren 2020 bis 2030 will sie 30 Prozent des Strombedarfs aus erneuerbaren Energien gewinnen. Aber bereits heute werden 25 Prozent mit Wasserkraft gedeckt. (Aktivist der Ökologiebewegung)

Welche Pläne gibt es hinsichtlich der Nutzung anderer erneuerbarer Energien?

Es gibt nur ein paar Modellwindkraftanlagen bei Izmir. Das Windkraftpotenzial der Türkei ist groß. Jetzt soll ein neues Gesetz für erneuerbare Energien diskutiert werden, das dies alles regeln soll. Jahrelang hat die Regierung dies bewusst verzögert, aber es wird von der EU gefordert. Daher wird schon etwas kommen. Aber es ist nicht das, was wir davon erwarten und stellt keine große staatliche Unterstützung dar. (Aktivist der Ökologiebewegung)

°7.4

die natur zurückerobern – auch in den köpfen!

„Sie ist unsere zweite Mutter. Wenn wir vertrieben wurden, haben wir immer Zuflucht in den Bergen, in der Natur gesucht.“ (Mitarbeiter von Cilo-Der)

Die kurdische Kultur ist sehr naturbezogen...

„Die Kurdinnen und Kurden sprechen mit den Bergen. Die Natur ist für uns Mutter, Genossin, Leben, Heimat, Obdach und Zufluchtsstätte.“ (Mesopotamisches Kulturzentrum)

„1993 wurden in Kurdistan die Dörfer zwangsweise geleert und Leute vertrieben. Von dieser Stadt hier kann man sagen, dass sie einfach ein großes Dorf ist. Die Leute haben ihre bäuerliche Mentalität und die Viehzucht mitgebracht. Es war sehr schön und es ist auch hier sehr schön. Aber für die Stadtverwaltung ist es ein Problem, dass die Menschen zum Teil hier noch dörflich leben, sich aber trotzdem durch die Urbanisierung von der Natur und der natürlichen Lebensweise entfernt haben.“ (Mitarbeiter von Cilo-Der)



LANDSCHAFTSAUFNAHME IN
DEN CILO-BERGEN IN DER NÄHE
VON COLÉMERG (HAKKARI)

„Der Mensch muss in Harmonie mit der Natur leben, denn er ist Teil des ökologischen Systems. Warum sollen sich Menschen gegen die Natur stellen? Doch wenn Menschen – Einzelpersonen, Unternehmen, Staaten – genau dies tun, wenn sie nach einem einseitigen Nutzen in der Beziehung zur Natur suchen und sie ausbeuten, entstehen die Probleme. Dem kann durch Organisation und natürlich auch durch ein verändertes Bewusstsein in der Bevölkerung entgegen gewirkt werden. Es muss umfassend über die Folgen der Naturzerstörung aufgeklärt werden.“ (Aysel Doğan)

Mit Mitarbeitern des Naturvereins „Cilo-Der“ in Colêmerg (Hakkari) haben wir über Handlungsbedarf, Aufklärungsarbeit und ökologische Perspektiven in Kurdistan gesprochen. Der Verein Cilo-Der, benannt nach dem Berg Cilo, hat 32 Mitglieder und wurde 2004 in Colêmerg gegründet. Es folgen Ausschnitte aus zwei Interviews.

Was sind eure Ziele?

Unser Hauptziel ist es, die Natur zu schützen, aber auch ein Bewusstsein in der Bevölkerung zu wecken, damit die Menschen in Bezug zur Natur bewusster leben, die Natur achten. Das Ziel des Vereins ist es, im Bereich Natur Alternativen zu schaffen und zwar in Bezug auf alles, was mit Ökologie zu tun hat, alternative Energie, alternatives Leben, das sich mehr auf die Natur bezieht, damit die Menschen ökologischer, also naturbewusster, leben. Die Menschen leben hier ja sowieso mit der Natur im Einklang. Aber es geht darum, ihnen dieses Bewusstsein und den Unterschied, der hier vorhanden ist, klar zu machen. Unsere Philosophie beruht auch auf dem Schutz von bedrohten Tierarten. Zum Beispiel: Überall auf der Welt – vielleicht gibt es kein internationales Gesetz – ist das Jagen von Bergziegen verboten, auch nach den türkischen Gesetzen. Aber Dorfschützer und Militärangehörige gehen in die Berge, um zu

jagen, und sie jagen auch seltene Arten von Wild, um sie zu essen und missachten dabei den Artenschutz. Wir versuchen, die Bevölkerung diesbezüglich aufzuklären und ihnen unseren Naturreichtum näher zu bringen, um die Tiere dadurch zu schützen.

Wie versucht ihr, trotz Krieg und Repression die Menschen darin zu bestärken, wieder ein stärkeres Bewusstsein für die Natur aufzubauen? Wie arbeitet der Verein mit dem Stadtrat und mit der Stadtverwaltung zusammen?

Wir arbeiten mit der Stadtverwaltung zusammen, sie organisiert die Menschen und wir gehen direkt in die Dörfer zu den Menschen und reden mit ihnen. Wir möchten das Thema Ökologie aber verstärkt in die Räte einbringen, weil dies jetzt auch die Zukunft ist. Mit der Stadtverwaltung haben wir uns wegen Grünflächen, Wasserversorgung, Müllabfuhr und ähnlichen Dingen zusammengesetzt. In letzter Zeit gab es aber

keine Treffen mehr, und die Zusammenarbeit mit dem Stadtrat hat sich noch nicht wirklich etabliert. Hauptursache hierfür ist die allgemeine Situation, die Kriegssituation, die zur Folge hat, dass die Menschen sich nicht auf ihre eigentliche Arbeit konzentrieren können. Sie sind ständig mit Verhaftungen, Gefechten und Toten beschäftigt. Das wird zum Alltag. Kommunaler Umweltschutz ist allein schon deswegen schwer umzusetzen, da weder die kommunale Selbstverwaltung noch die NGOs Geld haben und der Staat hier keinerlei Unterstützung leistet. Ganz im Gegenteil: Der türkische Staat verhindert sogar die Unterstützung von außen, z. B. für den Bau einer Wasserwiederaufbereitungsanlage, mit der Begründung, dass das Innenministerium eingeschaltet werden müsse. Das heißt, die Kommunen können nicht autonom agieren.

Wie schädigt der Krieg die Natur?

Seit nunmehr 30 Jahren gibt es diesen Krieg und es gab zahlreiche Gefechte, in denen auch chemische Waffen eingesetzt wurden. Die Region hier im Tal des Zap-Flusses hat eine reiche Flora und Fauna. Allein in Colêmerg gibt es ungefähr 6.500 Pflanzenarten. Außerdem ist es eine historisch bedeutsame und naturverbundene Region, in der schon die Assyrer_innen und Chaldäer_innen lebten und ihr kulturelles Vermächtnis hinterließen, zum Beispiel die von ihnen vor 250 oder 300 Jahren gepflanzten Walnuss- und Maulbeerbäume. Es gibt auf manchen Gipfeln Gletscher, die 20.000 bis 50.000 Jahre alt sind. Und es gibt hier sehr seltene Pflanzenarten, die vom Aussterben bedroht sind und unter Naturschutz gestellt werden sollen. Aufgrund des Kriegs in den Cilo-Bergen wachsen und gedeihen die Pflanzen nicht mehr, sie sterben ab und die Erde liegt brach. Die genauen Ursachen kennen wir nicht, aber wir beobachten, dass die Pflanzen eingehen. Auch die Ernteerträge sinken. Die Zahl der vielen Vogelarten, die

es hier einmal gab, hat abgenommen, was am Einsatz der chemischen Waffen oder am Gefechtslärm liegen könnte. Es ist uns auch aufgefallen, dass nach diesen Angriffen die Zahl der Fehlgeburten und Krebserkrankungen sehr schnell rapide gestiegen ist.

Wir haben von vom Militär gelegten Waldbränden gehört...

Das ist richtig. 40 Prozent der Waldfläche von Şemzînan (Şemdinli) und Şîrnex (Şîrnak) wurden durch die Brände vernichtet. Auch wurden von Spezialkräften der türkischen Armee im Zap-Tal Granaten oder Sprengstoff benutzt, um Fische zu fangen. Außerdem sind alle strategischen Punkte an der Grenze der Türkei zu Iran und Irak vermint.

Ist es leicht, Freiwillige für diese Arbeit zu gewinnen?

Es ist das Schwierigste überhaupt, jemanden für dieses Thema zu gewinnen. Wir sind ein Verein und deswegen haben wir Mitglieder und Aktivist_innen, die Akademiker_innen, Doktor_innen, Student_innen und andere gebildete Personen sind. Wir versuchen aber aus dem Frauen- und Jugendspektrum weitere Leute zu gewinnen. Weil wir davon ausgehen, dass diese Arbeit mit der Jugend und den Frauen erfolgreicher sein wird als mit sogenannten Akademikern. Die Menschen des Mittleren Ostens haben eine ganz andere Lebensart als die Europäer_innen. Obwohl wir sehr arm sind, haben wir eine Natur, die sehr reich ist, haben wir einen reich gedeckten Tisch, wir schmeißen sogar Essen weg. Da die Natur uns so reich beschenkt, sind wir selber zu faul, um etwas für diese Natur zu tun. Wir konsumieren und leben umsonst. Die Kurd_innen, das muss man auch betonen, leben in einer Gegend, die Reichtümer besitzt und eigentlich auch sehr wohlhabend ist. Seit Jahrhunderten ko-

lonisieren uns unterschiedliche Invasor_innen, Mächte und Imperialist_innen, die sich unserer Reichtümer bewusst sind – nur wir sind es nicht. Wir sind die armen Kinder des reichen Landes – so kann man das vielleicht verstehen.

Wie klärt ihr die Bevölkerung auf?

Wir verteilen zum Beispiel Zeitschriften, die auf Umweltverschmutzung hinweisen. Außerdem haben wir Broschüren für Schulen entwickelt, die über Umwelteinflüsse und über Umweltschutz aufklären. Dazu hat der Verein Kontakt zur Stadtverwaltung und zu Schulen aufgenommen. Gemeinsam wurden entsprechende Bildungseinheiten entwickelt. Umwelterziehung ist nicht Bestandteil des Schulunterrichts. Die Lehrpläne werden zentral von Ankara erstellt. Sie berücksichtigen nicht die regionalen Probleme, sondern betrachten sie vielmehr durch eine politisch-ideologische Brille.

Erhaltet ihr Unterstützung von außen?

Von einer deutschen Stiftung bekommen wir für die Aufklärungsarbeit finanzielle Unterstützung. Wir betreiben gemeinsam ein Naturschutzprojekt für Mesopotamien, der Region um Euphrat und Tigris, das sich mit den Staudämmen befasst mit dem Ziel, sie zu verhindern. Das Projekt ist zwar klein, aber es ist für die gesamte Region sehr wichtig, nicht nur für die Türkei, sondern auch für den Irak und Syrien. Es ist auch von internationalem Interesse, denn jeder in der Region muss die Wasservorräte nutzen können. Auch an den politischen Akademien findet ökologische Aufklärung statt.

„EIGENTLICH IST UNSER ZIEL, EINE REVOLUTION IN DER MENTALITÄT DER MENSCHEN ZU SCHAFFEN...“

Was passiert im Bereich der ökologischen Bildung?

Es wird die Beziehung zwischen Menschen und Natur bzw. Menschen und Ökologie thematisiert, wir diskutieren über die Natur- und Umweltzerstörung und über die Ökologiebewegung und ihre Forderungen.

Es geht jetzt also weniger um eine praktische Umsetzung alternativer ökologischer Konzepte?

Eigentlich ist unser Ziel, eine Revolution in der Mentalität der Menschen zu schaffen, so dass sie sich gegenüber dem Thema sensibilisieren, also eine Art Bewusstseins-schaffung. Wir versuchen beispielsweise in den Stadtverwaltungen, in denen wir die Bürgermeister_innen stellen, dieses Bewusstsein zu schaffen, das sie in ihrer Arbeit dann umsetzen können.

Handeln die Leute dementsprechend?

Wir können die Verantwortlichen kritisieren, wenn sie sich Entscheidungen treffen, die ökologisch nicht vertretbar sind. Wir versuchen, auf Entscheidungen Einfluss zu nehmen, indem wir über die ökologischen Aspekte aufklären. Dort, wo es unsere Akademien gibt, können wir Wissen vermitteln. Natürlich arbeiten wir auch mit praktischen Beispielen, indem wir Leute einladen, die von ihren praktischen Erfahrungen berichten.

°7.5

von widerstandsgurken und anderen seltenen arten

Ein anderer Mitarbeiter des Naturvereins Cilo-Der empfängt uns in seinem Haus am Stadtrand von Colêmerg (Hakkari). Gleich im Eingangsbereich des Wohnhauses stoßen wir auf mehrere Frauen, die vor ungefähr 15 Webrahmen sitzen und Teppiche knüpfen. Ihr Chef ist unser Gastgeber und die Frauen sind Mitarbeiterinnen in einem Teppichprojekt, das von einem Schweizer Verein finanziell unterstützt wird und ihnen die Möglichkeit gibt, Erwerbseinkommen zu erzielen.



GURKEN DER KOOPERATIVE „AX UND AV“, WĒRANŞAR (VIRANŞEHİR). DIE WIDERSTANDSGÜRKE AUS COLÊMERG (HAKKARI) WAR ZU GROSS FÜR DIESES BILD.

Die Wolle für die Teppiche wird im selben Haus gefärbt. Hierfür werden pflanzliche Färbemittel verwendet, die aus im Garten angebauten oder wild gesammelten pflanzlichen Materialien wie Wurzeln, Kräutern und Blättern gewonnen werden. Das Wissen um Pflanzenfarbe und Färbetechniken hat sich der Projektleiter über die Jahre selbst angeeignet. Die komplexen Kenntnisse seiner Großmutter waren verloren gegangen. Er selbst hat nun damit begonnen, seine Erfahrungen zu dokumentieren.

„DER KAPITALISMUS WIRD NICHT GEGEN DIESE GURKE SIEGEN!“

Nebenbei legt er eine kleine Samensammlung an, vor allem von vom Aussterben bedrohten Pflanzen und seltenen Arten aus der Region. Regelmäßig geht er ins Flusstal und sammelt dort kleine Triebe, die er dann in seinem Garten hochzieht, beispielsweise eine kleine Traubenart, genannt Murek (Vogeltraube). Wenn sie zu kleinen Pflänzchen herangewachsen sind, verteilt er sie in der Nachbarschaft. Viele der Samen, die er uns zeigt, sind von endemischen Pflanzen. Sie verschwinden, wenn der Ilisu-Staudamm gebaut und damit ihr Lebensraum am Rande des Tigris überflutet würde. Seine Sammlung umfasst keinesfalls nur Pflanzen, die zur Färbung genutzt werden könnten, sondern auch besondere Arten von Obst, Gemüse, Kräutern, Blumen und auch Heilpflanzen, die nur hier vorkommen, darunter auch eine „Riesengurke“. Das besondere dieser Gurke ist ihre Abhängigkeit von sauberem Wasser.

Sie wächst nur bei bester Wasserqualität, konnte unser Gastgeber auf Grundlage von Tests mit sauberem und verschmutzen Wasser feststellen: „Der Kapitalismus wird nicht gegen diese Gurke siegen!“ Wir taufen sie die Widerstandsgurke.

In einem anderen Gespräch mit einem Umweltaktivisten wird uns berichtet, dass es auch an anderen Orten in Kurdistan Einzelne gibt, die versuchen, seltene Arten zu bewahren, indem sie die Samen sammeln und verteilen: „Es gibt hierüber jetzt ein größeres Bewusstsein. In Amed und in Dêrsim habe ich schon mehrere Leute getroffen, die gesagt haben, dass ihnen Samen wichtig sind und die traditionellen, lokalen, ursprünglichen Samen geschützt und genutzt werden sollten.“ Mittlerweile gibt es auch innerhalb der kurdischen Bewegung die Überlegung, eine Saatgutbank aufzubauen.

Viele Pflanzen sind auch deswegen vom Aussterben bedroht, weil staatlicherseits die Nutzung von genmanipuliertem Saatgut propagiert wird. Ein Mitarbeiter des Cilo-Naturvereins berichtet: „Die landwirtschaftlichen Behörden beraten die Bevölkerung dahingehend, dass sie genverändertes Saatgut kaufen sollen. Es wird ganz bewusst eine Armutspolitik betrieben: Durch das genmanipulierte Saatgut werden Abhängigkeiten geschaffen, denn die Menschen müssen jedes Jahr neue Samen kaufen. Das Problem mit dem ökologischen Saatgut ist, dass es nur drei bis sechs Kilogramm Ertrag liefert. Bei genverändertem Saatgut ist der Ertrag um ein Vielfaches höher. Deswegen ist es so schwer für uns,

die Bevölkerung davon zu überzeugen. Wir versuchen die Leute aufzuklären, damit sie nichts Genmanipuliertes produzieren, verkaufen oder kaufen, sondern Bioanbau betreiben und damit handeln. Geht mal morgen auf den Markt, wenn ihr Zeit habt, und holt eine unserer berühmten großen rosafarbenen Tomaten. Die sind biologisch angebaut! Vielerorts wird der organische Anbau vorangetrieben. An der Universität in Dersim wurde beispielsweise ein Studiengang zu ökologischer Landwirtschaft eingeführt.

Wenn nichts Genmanipuliertes importiert oder verkauft werden würde, dann wäre die Region an sich schon ökologisch. Ich bin selbst Farmer und baue Gurken, Tomaten, Melonen und Zwiebelknollen an. Das Problem ist, dass der Kapitalismus versucht, die Samen zu monopolisieren, indem der traditionelle Ökoanbau zerstört und stattdessen die eigenen patentierten Gensamen verkauft werden. Das Problem ist noch weitreichender. Erfindungen der Natur werden patentiert und so von einer kapitalistischen Verwertungslogik vereinnahmt. „Das stimmt, ein Beispiel ist die ‚ters lale [dt. ‚umgekehrte Tulpe‘⁴⁵]. Sie wurde jetzt von einer westtürkischen Firma patentiert, obwohl das ein Produkt dieser Natur, dieser Umgebung ist.“



45 >> Bei dieser Blume handelt es sich um eine sehr alte Lilienart. Uns wird von illegalem Handel mit dieser Pflanze berichtet, wo sie für 20 bis 50 Dollar pro Stück verkauft wird. In Kurdistan kostete früher ein ganzer Sack ungefähr zehn YTL, was ungefähr fünf US-Dollar entspricht.

■ BEIM FÄRZEN VON WOLLE,
 TEPPICHPROJEKT COLÉMERG
 (HAKKARI)

■ PFLANZENFARBSTOFFE,
 TEPPICHPROJEKT COLÉMERG
 (HAKKARI)



grüne visionen – zukunftsprospektiven für eine ökologische gesellschaft

Mit der Gründung von Kooperativen skizziert Aysel Doğan⁴⁶ einen alternativen Weg zur ökologischen Umgestaltung der Gesellschaft. Sie hat dabei vor allem die Jugendlichen und Frauen im Blick.

46 >> Aysel Doğan beteiligt sich an den Kämpfen von Naturaktivist_innen und der Bevölkerung gegen die vom Militär gelegten Waldbrände. Aysel Doğan wurde wenige Tage nach dem Interview im Rahmen der andauernden Verhaftungswelle festgenommen und inhaftiert.

Die Natur ist so, dass alle Menschen das ernten, was sie gesät haben. Das heißt, die Natur respektiert alle Arbeit aller Lebewesen. Wenn eine Ausgewogenheit da ist, profitieren Mensch und Natur gemeinsam. Das muss der Gesellschaft bewusst gemacht werden.

Der Ansatz, der dem ökologischen System am besten Rechnung trägt, ist die Gründung von Kooperativen. In diesem Sinne ist einer meiner größten Träume der Aufbau von Jugend- oder Frauendörfern. Diese könnten Beispiele für das von uns anvisierte ökologische System sein. Hier könnten hunderte arbeitslose Jugendliche arbeiten. Diese sind hungrig, womit ich mich nicht nur auf die Nahrung beziehe. Die Jugendlichen sind auch in geistiger und psychischer Hinsicht hungrig, denn es fehlen ihnen Zukunftsperspektiven. Wenn nun Jugendliche und Frauen in einer Dorfkooperative arbeiten, werden sie nicht mehr ausgebeutet und erhalten den Wert ihrer geleisteten Arbeit. Ein kommunales Leben zwischen diesen Menschen kann beispielhaft

für die ganze Gesellschaft werden.

So unrealistisch und schwierig ist das alles nicht. Vielleicht könnte in bestehenden Dörfern mit Kooperativen begonnen werden. Oder Menschen in den Metropolen könnten in ihre zerstörten Dörfer zurückkehren. Es gibt hunderte entvölkerte Dörfer. Die Menschen können nicht einfach so zurückkehren, sie brauchen materielle Unterstützung, da ihre Dörfer zerstört sind und sie wenig besitzen. Auch wenn das schwierig erscheint, ist es nicht unmöglich. Mit Überzeugungsarbeit und einigen zu bereitstellenden Möglichkeiten könnte beispielhaft ein Dorf wieder aufgebaut werden. Dazu brauchen wir Zeit. Hierbei muss erwähnt werden, dass es neben materiellen Aspekten oft Probleme seitens des Staates gibt. Denn das Militär ist überall präsent und verhält sich bedrohlich, wenn ein leeres Dorf wieder besiedelt wird. In den vergangenen Jahren ist es in Kurdistan mehrmals passiert, dass zurückkehrende Menschen drangsaliert und ihre Dörfer wieder niedergebrannt wurden.“

Der Artenreichtum in Nordkurdistan ist atemberaubend, aber er ist bedroht, vor allem durch Bau neuer Staudämme wie dem Ilisu-Staudamm. Im Zab-Tal gibt es viele Wasserquellen, viele seltene, einheimische Tier- und Pflanzenarten und vor allem viele Vögel. Zugvögel kehren von ihren Winterquartieren hierher zurück, um ihre Nester zu bauen. Von der lokalen Bevölkerung wird das Zab-Tal deshalb als Paradies der Vögel und als Wasserparadies bezeichnet. Die Region könnte Ökotourist_innen anziehen und zu einer Open-Air-Universität der Ornithologen werden. Auf diese Weise ließe sich auch die Berglandschaft in der Provinz Colêmerg (Hakkari) langfristig schützen und vor der wirtschaftlichen Zerstörung bewahren. Über solche Pläne – für die Zeit nach dem Krieg – erzählt ein freiwilliger Mitarbeiter des Naturvereins.

Die Geografie dieser Region ist sehr speziell. Aufgrund ihrer 4.116 Meter hohen Berglandschaft und der darauf liegenden Gletscher ist sie trotz schlimmster Sommerhitze immer noch relativ frisch und kühl, es wird nicht wärmer als 20°C. Während andere arabische Länder verglühen, kann man bei uns die Fruchtbarkeit, das angenehme Wetter und auch die Landschaft genießen. Es ist nicht übertrieben zu sagen, auch wenn es sich vielleicht so anhört, von diesem Ort als einem wirklich paradiesischen Ort sprechen. Vielleicht sind die Menschen hier und anderswo sich dessen nicht bewusst, aber den Mächtigen, den Imperialisten ist das klar. Denn deswegen führen sie hier Krieg und kämpfen um diese Region.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter erlebst du hier in einem Gebiet gleichzeitig. Wenn man sich dieses Gebiet anschaut mit seinen vier Jahreszeiten, gibt es dementsprechend viele Pflanzen, die in diesen vier Jahreszeiten auch wachsen. Und wenn ich mir das so vorstelle – ich kann das gar nicht so richtig ausdrücken – dann bin ich total glücklich darüber, wie viele Pflanzen und wie viel diese Natur anbietet. Und das hat Potenzial

für Tourismus. Allein im Bergklettertourismus oder in anderen Bereichen, die mit den Bergen zu tun haben, wird man viele Menschen anlocken können und dann auch ein Gondelnetz bauen, das die Menschen hin- und her befördert. Ich stelle mir vor, dass sich hier ein Welttourismuszentrum entwickeln könnte. Der Tourismus soll aber die Natur nicht zerstören, sondern beachten, nichts verletzen oder zerstören. Es sollte keine großen Hotels geben, sondern Naturhotels.

Wir wünschen uns, dass sich in dieser Region, die unzählige Menschen seit Jahrtausenden durchlaufen haben, im Namen der Menschheit andere Menschen oder Organisationen für diese Sache verantwortlich fühlen. Ich möchte noch einmal besonders die religiöse Vielfalt in der Region Colêmerg betonen, denn bis zu den letzten Jahren des Osmanischen Reichs lebten die Kurdinnen und Kurden mit den anderen Völkern und Religionen, seien es Assyrer_innen oder Armenier_innen, zusammen. Mein Großvater beispielsweise ist ein Nasturi⁴⁷. Die Botschaft ist, dass wir miteinander leben können. Deshalb sind wir nicht in uns gekehrt, sondern wir sind offen für alle.

47 >> Anhänger des Nestorianismus, einer christologischen Lehre aus dem 5. Jahrhundert

kapitel °8

bildung:

kern im aufbau einer neuen
gesellschaft

Nane (ders) Zinare Kurdî

Mijar (kon) Alfabeya Kurdî

Tip = haef

anadîr = sesli

gore = sessiz

eng = ses

Tipên kerdêk = kûçîk

Tipên girdek = biçûk

inok = îmet

evok = cûmle

eyv (bêje) kelime

Di alfabe

Aa Bb Cc

Rr Ss Şş

Tipên de
Armanç, alîkarî
Çiya, Çarênas, di
firotin, fêrgeh
alîkari, hatî b
karker, kew, kirin
Naynîşan, netew
qereşê, Qanîna
şerwan, şer, tew
aû, tû, kûr, kûşî

Eine Frage, die sich beim Aufbau einer neuen Gesellschaft stellt, ist die Vermittlung neuer Werte. Wie kann die patriarchale und feudale Logik, die Denken und Handeln seit tausenden von Jahren prägt und vom bestehenden System reproduziert wird, aufgebrochen werden? Wie ist es zu schaffen, dass Basisdemokratie, Ökologie und Geschlechterbefreiung als Werte von einer ganzen Gesellschaft angenommen werden und sich in deren Alltag, deren Leben integrieren?

Basisdemokratie vermittelt sich über den Aufbau von Rätestrukturen und Geschlechterbefreiung über die Kämpfe der Frauenbewegung. Doch für ein tieferes Verständnis braucht es eine bewusste Auseinandersetzung, die von der gesamten Gesellschaft geführt wird. In der Türkei und im kurdischen Kontext, in dem Zugang zu Bildung und deren Institutionen keine Selbstverständlichkeit ist, spielt Bildung eine umso größere Rolle. Dabei geht es nicht um Schulabschlüsse oder andere Zertifikate, sondern um eine inhaltliche Auseinandersetzung über das jetzige Leben, über das, was die Gesellschaft zu dem gemacht hat, was sie und darüber, was es braucht, um eine freie Gesellschaft nachhaltig aufzubauen.

Den Kern dieser Bildungsarbeit bilden die neu gegründeten Akademien. Darüber hinaus stellen wir in diesem Kapitel weitere Bildungseinrichtungen vor, wie die für Kinder (tr. „Eğitim Destek Evi“), das im Wesentlichen im kulturellen Bereich (Musik und Tanz) aktive Mesopotamische Kulturzentrum und das Zentrum für kurdische Sprachbildung Kurdî-Der. Die Akademien der kurdischen Freiheitsbewegung stehen seit 2005 auf der Tagesordnung. Sie wurden zunächst in Amed (Diyarbakır), dann in Wan (Van), Istanbul, Izmir, Mêrdîn (Mardin), Cizîr (Cizre), Riha (Urfa) und Mersin aufgebaut. Insgesamt gibt es zurzeit 13 Akademien unterschiedlicher Schwerpunkte.

Wir hatten die Möglichkeit, mit Aktivist_innen von vier dieser Akademien zu sprechen: den allgemeinen politischen Akademien in Amed und in Wan, der Frauenakademie in Amed und der alevitischen Akademie für Glauben und Kultur in Dêrsim (Tunceli).



allgemeine politische akademie amed

Der Aufbau der Demokratischen Autonomie basiert zum einen auf den Volksrätestrukturen und zum anderen auf den Akademien. Es gibt neun allgemeine Akademien, zwei Frauenakademien und zwei Religionsakademien, eine zum alevitischen und eine zum muslimischen Glauben (Ilahiyat akademisi). In der alevitischen Akademie wird darüber geredet, wer die kurdischen Alevit_innen sind, was ihr Ursprung ist, welche Rolle sie haben, wie sie im Laufe ihrer Geschichte instrumentalisiert wurden und welche Haltung sie sich aneignen sollen. In der Akademie zum Islam wird behandelt, was der Islam ist, woher er kommt, wie seine Beziehung zu den Herrschenden oder zum Herrschaftssystem ist und wie die Islamisierung des kurdischen Volkes verlaufen ist.



ALTSTADTBZIRK SÜR VON
AMED (DIYARBAKIR)



„EIGENTLICH IST DER ZWECK, EINE REVOLUTION IN DER MENTALITÄT DER MENSCHEN ZU SCHAFFEN“

Auf dem Mesopotamischen Sozialforum (MSF) sprachen wir mit einem Vertreter der Allgemeinen Politischen Akademie Amed.

Dann sind es theologische Akademien und keine religiösen? Wir haben bisher gedacht, dass es religiöse Akademien für religiöse Menschen sind, die der Bewegung nahe stehen.

Eine Aufgabe ist es, die Religion zu analysieren und aus einer materialistischen Sicht zu klären, aufgrund welcher Entwicklung die Kurden Muslime geworden sind. Die andere Aufgabe besteht darin, sich mit religiösen Grundfragen auseinanderzusetzen, z. B. was ist der Sufismus oder was steht in der Bibel. Die Akademien stehen der gesamte Bevölkerung offen. Es geht in den Akademien nicht um die islamische Ideologie der Herrschenden, sondern um den Kern des Islams, seine ethischen Grundfragen, um seine soziale Rolle. Die Herrschenden in der Türkei haben sich die religiösen, die islamischen Gefühle der kurdischen Bevölkerung zunutze gemacht, so dass der Islam letztlich ein Instrument der herrschenden Mächte geworden ist.

Spielen hier Überlegungen eine Rolle, so etwas wie eine islamische Theologie der Befreiung zu entwickeln? Ähnlich der Entwicklung von Teilen des Christentums in Lateinamerika?

Hinter der Idee der alevitischen Akademie stehen Abdullah Öcalans Ideen über den Islam. Wir wollen sozusagen den Kern des Islams aufarbeiten und beziehen uns dabei auf die oppositionellen muslimischen Bewegungen, die sich gegen die Herrschenden und auch gegen den islamischen Staat auflehnt, sich aber trotzdem auch auf den Islam bezogen haben. Beispiele sind

der Widerstand gegen die Umayyadische Dynastie oder Mansur al Halladsch, der den Kern des Islam gesucht hat und dann von den islamischen Herrschern gehäutet wurde. Weitere Namen sind Pir Sultan Abdal, Abu Muslim Chorasani, Babak Khorramdin, Imam Asam, Imam Safi. An den politischen Akademien wird die Geschichte der Gesellschaft analysiert: die vorstaatliche Gesellschaft, die Gesellschaft nach Entstehung der Staaten, die Sklavenhaltergesellschaft, die feudale Gesellschaft, der Kapitalismus, die Globalisierung. Wir versuchen, die Geschichte aus einer anderen Perspektive zu betrachten. Ein anderes Thema ist die Geschichte Kurdistans und des Nahen und Mittleren Ostens: Wer sind die Kurd_innen, woher kommen sie, welche Kämpfe haben sie geleistet, wie sind ihre Beziehungen zu anderen Völkern im Nahen und Mittleren Osten? Darüber hinaus diskutieren wir über den Kapitalismus: Was ist der Kapitalismus, woher kommt er und wie wurde er zum herrschenden System? Welche Rolle spielen Nationalstaaten und was sind Ursprung und Funktion von Nationalismus? Auf Grundlage all dieser Diskussionen kommen wir dann zu der Frage, welche Gesellschaft wir uns wünschen und aufbauen wollen.

Eine praktische Frage zur Akademie: Wie lange dauern die Bildungseinheiten und wer nimmt daran teil?

Es gibt verschiedene Formate. Zunächst gibt es dreimonatige Einheiten. Das ist die Bildungseinheit für die Kader, die die neue Gesellschaftseinheit praktisch aufbauen sollen. Dann gibt es einmonatige Bildungseinheiten. An denen nehmen alle Leute aus den Strukturen, den NGOs, der BDP [Partei für Frieden und Demokratie], dem DTK [Demokratischer Gesellschaftskongress], aus den Gewerkschaften etc. teil. Und dann gibt es noch die Volksbildung. Die wird an bestimmten Wochentagen oder zu bestimmten Tageszeiten, beispielsweise in einem Kongresssaal, aber auch in irgendeinem Vorgarten oder mitten auf der Straße mit der Bevölkerung gemeinsam durchgeführt. Je nach Bedarf versuchen wir, der Bevölkerung diese Bildungsmöglichkeiten zu bieten. Nach den dreimonatigen Bildungseinheiten reflektieren alle Teilnehmer_innen, was sie verstanden haben und wo es Verständnisprobleme gibt. Sie formulieren eine Kritik am Staats- und Herrschaftsdenken und üben eine Selbstkritik, das bedeutet, sie reflektieren ihre Persönlichkeit in Bezug auf diese Mentalität.

Bei allen drei Bildungseinheiten, bei der einmonatigen, dreimonatigen und bei der Volksbildung sagen wir zusammengefasst Folgendes: Haltet euch fern von Nationalismus. Haltet euch fern von der gesamten Wissenschaft, die sich durch die Herrschaft beschmutzt hat. Das ist die Wissenschaft, die Waffen produziert, sozusagen die krebserkrankte Wissenschaft, die für die Zerstörung der Natur verantwortlich ist. Haltet euch von der Religion fern, die sich mit der Herrschaft beschmutzt hat, die zum Instrument der Mächtigen geworden ist. Haltet euch fern vom Sexismus. Wir kommen als Frau oder Mann auf die Welt. Uns wird eine bestimmte Rolle zugeteilt. Aber wenn du bei dieser Bewegung dabei sein willst, wenn du diese Gesellschaft mit aufbauen möchtest,

musst du dich von den klassischen Rollenverhältnissen lösen und befreien.

Werden auch Homophobie und Homosexualität thematisiert?

Ja, das thematisieren wir auch. Wir setzen uns dafür ein, dass Homosexuelle nicht von der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Wir sind allerdings dagegen, dass beispielsweise Transsexuelle ihren Körper verkaufen, er zur Ware wird, zu einem Business für den Lebensunterhalt.

Du sprichst von Prostitution?

Ja. Es ist etwas anderes, wenn du dein Verständnis von Sexualität auslebst oder wenn du sie als eine Einnahmequelle betrachtest. Die Kritik bezeichnet es als niedrigste Form des Kapitalismus, wenn du sie zur Ware machst.

Aber es wird gesellschaftliche Gründe geben, warum ihnen keine andere Möglichkeit bleibt als diesen Beruf auszuüben.

Natürlich gibt es diese Realität, davor kann man nicht die Augen verschließen. Aber das ist etwas, was der Kapitalismus geschaffen hat, was mit ihm zusammenhängt. Das kann man überwinden.

Wie funktionieren die unterschiedlichen Kurse? Der Bildungsstand der Teilnehmer_innen ist sicher sehr verschieden, gibt es dementsprechend unterschiedliche Kurse?

Die Bildungseinheiten sind nicht sehr theoretisch. Eine Mutter, die nie lesen und schreiben gelernt hat, kann am Ende Schlussfolgerungen ziehen, die viel realitätsnaher sind, als die von einem abgehobenen Akademiker. Die Lebenserfahrung ist eben auch wichtig. Und wir sind bei allen Arbeiten der Akademien sowohl Lehrende als auch Lernende. Unsere Bildungspolitik funktioniert nicht so, dass wir die Teilnehmer_innen danach kategorisieren, ob sie lesen oder schreiben können oder ob sie Universitätsabsolventen sind. Die neue Gesellschaft werden wir alle zusammen aufbauen - die Alphabet_innen, die Arbeiter_innen und die Akademiker_innen.

Wer sind die Lehrer_innen?

Lehrer_innen sind in der Regel Leute, die seit langem in der kurdischen Freiheitsbewegung aktiv sind, die sich tief gehend mit der Ideologie befasst, die unterschiedlichen Gesellschaftssysteme analysiert haben - im Allgemeinen, aber auch im Besonderen die Geschichte und die Entwicklung

der kurdischen Freiheitsbewegung.

Und es wird innerhalb der Kaderstrukturen entschieden, wer Lehrer_in ist?
Oder kommt jemand und sagt: „Ich würde gerne Lehrer_in sein?“

In jedem der Bereiche, die wir vorhin aufgezählt haben, gibt es Leute, die sich intensiv mit dem Thema befassen haben. Das sind vielleicht in jedem Bereich ein- oder zwei dutzend Leute und die klären unter sich, wer wann welchen Bereich übernimmt. Es gibt spezifische Themen, wie Philosophie, Ökonomie und politische Theorie, bei denen wir gelegentlich auch Leute von außen holen, die die Kurse leiten. Aber bei den ideologischen Themen sind es meistens Leute, die selbst aus der Bewegung kommen, die sich sowohl theoretisch als auch in ihrer Praxis mit der Ideologie befassen haben.

Wir verstehen, dass die Volksräte die Entscheidungsstruktur sind. Und da das Bildungssystem, die Schulen und Universitäten vom hegemonialen türkischen System beherrscht sind, lässt sich dort in Bezug auf Befreiung nicht viel lernen. Also übernehmen die Akademien die Wissens- und Theorievermittlung. Aber wer entscheidet denn, wer wann welche Bildung bekommt?

Hier spielt die Leitung der Akademien eine wichtige Rolle: Sie entscheidet in Absprache mit dem Stadtrat, wann es eine Volksbildung gibt und welche Bildungseinheiten angeboten werden.

Wie wird hier die Bildung von der Basis angenommen? Es ist ja ein freiwilliges Angebot.

Die Kurd_innen lieben die Bildung nicht allzu sehr, leider. Sie können gut streiten, Widerstand leisten und kämpfen, aber Bildung mögen sie nicht wirklich.

48 >> Wegen angeblicher Mitgliedschaft in der Koma Civakên Kurdistan (Union der Gemeinschaften Kurdistans) wurden seit 2009 unter Anwendung der Antiterrorgesetze ca. 8.000 Personen (Stand Juli 2012) festgenommen.

Was heißt das konkret?

Wir haben am Anfang nicht erreicht, was wir erreichen wollten. Mit der Zeit hat sich das Interesse gesteigert. Die Situation ist jetzt so, dass wir mit unseren jetzigen Kader-Kapazitäten der Nachfrage nicht nachkommen können, weil sowohl die Kader als auch die Akademien Zielscheibe der staatlichen Repression sind. Wir können bei der Ausbildung der Kader keine Kontinuität schaffen, weil sie immer wieder verhaftet werden. Vor meiner Gruppe gab es zwei andere Gruppen, die die Akademien geleitet haben. Diese wurden bei den KCK-Operationen⁴⁸ festgenommen. Gestern wurde in der

Akademie in Izmir eine Razzia durchgeführt und die Leitung festgenommen.

Wie viele Bildungsveranstaltungen gibt es im Jahr? Sind es zehn oder eher 50 Teilnehmer_innen?

Die einmonatigen Bildungseinheiten haben mindestens 20 und maximal 35 Teilnehmer_innen. Manchmal laufen zwei Bildungseinheiten parallel. Wenn es weniger als 20 Teilnehmer_innen sind, wird die Einheit nicht durchgeführt. Wenn es mehr als 40 sind, finden zwei Bildungseinheiten parallel statt. Es gibt vier bis acht Bildungseinheiten pro Jahr. Und dann gibt es noch die Volksbildung. Pro Jahr besuchen ungefähr 250 bis 300 Leute die Bildungseinheiten. Wenn man die Volksbildung noch dazu nimmt, dann steigt die Zahl auf 5.000. Es gab auch schon Volksbildungseinheiten, bei denen an jedem Wochenende 300 Personen zusammen teilgenommen haben.

Wie werden sie angekündigt, wie wird dafür geworben?

Oft ist es so, dass wir in einen Stadtteil gehen. Die Bildungseinheiten werden dann von zehn Leuten besucht. Das spricht sich herum, dann verdoppelt sich die Zahl und beim nächsten Mal verdreifacht sie sich. Und sie steigt weiter bis zum Ende der Bildungseinheit.

Das heißt, man hat kein offizielles Programm, sondern geht zu den Leuten und spricht mit ihnen?

Nein, wir haben schon ein Programm. Wir gehen heute in diesen



ALTSTADTBZIRK SÜR VON
AMED (DIYARBAKIR)

Stadtteil und machen eine Einheit, in der wir über Demokratische Autonomie diskutieren. Das spricht sich in der Bevölkerung herum. Die Bevölkerung ist deswegen interessiert, weil die Bildung von der Bewegung angeboten wird, für die sie Widerstand leistet, für die ihre Kinder in den Widerstand gehen. Sie haben ein Interesse daran, diesen Prozess, diese Politik zu verstehen.

Wo finden die Bildungseinheiten der Akademien statt?

Die Akademien haben eigene Räumlichkeiten. Volksbildung findet sowohl in den Akademien als auch draußen statt, je nachdem, wie groß die Nachfrage ist.

Ab welchem Alter ist die Teilnahme möglich?

Es gibt keine Altersbegrenzung. Kinder kommen zwar nicht, aber Jugendliche. Die Diskussionsthemen sind vor allem Freiheitsfragen, also der Freiheitskampf. Und die meisten Probleme und Einschränkungen mit der Freiheit haben Frauen. Es kommen daher auf jeden Fall mehr Frauen.

Weil das Interesse größer ist oder weil die ökonomischen Bedingungen so sind, dass die Männer eher arbeiten und die Frauen mehr Zeit haben?

Es hat nichts mit ökonomischen Bedingungen zu tun. Die Frauen sind in der kurdischen Freiheitsbewegung eben sehr gut organisiert. Deswegen kommen sie zu den Bildungseinheiten. Bei der Jugend gibt es folgendes Problem: Letztlich ist Kurdistan noch immer eine Kolonie und die Psychologie der Kolonisierten sieht so aus, dass sie sich als minderwertig ansehen und sich die Modelle des Kolonialisten zum Vorbild nehmen. Ich bin auch durch das türkische Bildungssystem gegangen, und die Jugend nimmt dieses westliche Bildungssystem gerne als Grundlage und sieht das eigene als minderwertig an.

Wie wird sich die Arbeit der Akademien entwickeln?

Die Akademien sind der Repression ausgesetzt. Sie haben keinen legalen Status. Wenn sie die Ruhe hätten, sich frei zu entfalten, könnten sie im Nahen und Mittleren Osten dieselbe Rolle spielen, wie einst die Akademien von Sokrates und Platon im antiken Griechenland.

Vielleicht wäre darüber hinaus sogar ein internationaler Austausch möglich?

Darauf hoffe ich. Wenn das geschehen würde, wäre ich glücklich, dass ich zumindest einen kleinen Beitrag für das Ganze geleistet habe.



°8.2

allgemeine politische akademie wan

Wir führten ein Interview mit einem Mitarbeiter der Politischen Akademie in Wan (Van).

Wann und weshalb wurden die Akademien gegründet?

Die Akademien standen schon lange auf unserer Tagesordnung. Letztlich haben wir einen Paradigmenwechsel erlebt. Wir schaffen ein alternatives System, was ein Umdenken erfordert. All unsere Erkenntnisse beruhen im Grunde auf den europäischen Sozialwissenschaften. Wir kritisieren die europäische Sozialwissenschaft, sie ist hegemonial und popularisiert die Macht. Es ist eine sehr schwere Aufgabe, ein System außerhalb des Staates aufzubauen. Der Staat ist eine 5.000 Jahre alte Mentalität.

Die Wahrnehmung und die Denkweise der Menschen werden von den Staaten geformt. Deshalb musst du, wenn du ein System außerhalb des Staates aufbauen möchtest, ein Umdenken stattfinden lassen. Falls du dieses Umdenken nicht vollziehst, wirst du es nicht schaffen, dich von den Ideen, die die Staaten produziert haben, zu lösen. Hier im Mittleren Osten werden die Menschen vom dogmatischen Denken beherrscht, kritisches Hinterfragen ist nicht sehr verbreitet. Wir betrachten sowohl die europäische als auch die religiös-dogmatische Denkweise des mittleren Ostens kritisch. Wir versuchen, die Sozialwissenschaften neu zu betrachten,



auch Staaten und Demokratie, wir definieren alles neu. Wir kritisieren die europäische Definition von Demokratie. Es wird von Demokratie gesprochen, aber von welcher, ist es wirklich eine Demokratie, die die Interessen des Volkes repräsentieren kann? Wir betrachten das eurozentrische Denken kritisch. Europa denkt, dass alles Fortschrittliche dort seinen Ursprung hat. Doch nicht jeder Fortschritt ging von Europa aus. Wir sind der Meinung, dass der Mittlere Osten ein tief verwurzelttes Wissen besitzt. Deshalb versuchen wir, dieses Wissen wieder zu entdecken. Wir wollen die Renaissance/Reformation des 15. Jahrhunderts hier im Mittleren Osten neu aufleben lassen.

Was sind die konkreten Inhalte der Bildungseinheiten in der politischen, allgemeinen Akademie?

Erst einmal diskutieren wir über die Wichtigkeit von Bildung, denn hier im Mittleren Osten sind wenige gebildet, Bildung hat hier keinen hohen Stellenwert. Deshalb versuchen wir eine Sensibilisierung für die Wichtigkeit von Bildung zu schaffen. Ein weiterer Punkt ist die Philosophie, weil die ersten Mythologien, die religiösen Dogmen und die ersten Annäherungen an den Positivismus hier im Mittleren Osten entwickelt wurden. Mit dem Mittleren Osten meinen wir nur nicht Kurdistan, sondern den gesamten Mittleren Osten mit all seinen verschiedenen Völkern. Wir versuchen, erst eine Sensibilität für Bildung zu schaffen, danach versuchen wir den Geist zum Nachfragen, Erforschen und Prüfen zu vermitteln. Denn die Menschen im Mittleren Osten glauben an das Schicksal, sie gehen davon aus, dass alles vorherbestimmt ist und sie nach dieser Bestimmung leben und sie schauen nicht nach Ursache und Wirkung.

Aus diesem Grund vermitteln wir unterschiedlichste philosophische Strömungen der Vergangenheit und Gegenwart. Dann vermitteln wir Gesellschafts- und Kulturgeschichte. Wir lehnen die Geschichtsschreibung der Mächtigen ab. Unser Ziel ist es, die ungeschriebene Geschichte zu vermitteln. Obwohl die Sklav_innen viel Widerstand geleistet haben, wurde ihre Geschichte nie geschrieben. Die römische Geschichte erzählt nur von römischen Kaisern, über Spartakus wird viel weniger geschrieben. Auch die Frau wird von der Geschichtsschreibung der Herrschenden nicht berücksichtigt. Sie wird nicht gesehen. Deshalb versuchen wir, die Geschichte derjenigen, über die kaum oder gar nicht geschrieben wurde, zu enthüllen, von Sokrates bis Galileo.

Marx ist für uns sehr wichtig, wir nehmen Marx und Engels ernst. Denn auch wenn sie unvollständig blieb, hat Marx eine gute Analyse des damaligen Europas vorgenommen. Indem wir die unvollständigen Seiten erkennen und erweitern, interpretieren wir Marx von Neuem. Wir versuchen, die Geschichte der Frau und das Wesen des gesellschaftlichen Sexismus zu vermitteln. Wir versuchen, die kapitalistische Moderne zu analysieren. Dabei beziehen wir uns vor allem auf systemgegnere Sozialwissenschaftler_innen. Wir versuchen, die Geschichte des Mittleren Ostens, die Geschichte Europas, die Geschichte Kurdistans zu vermitteln. Die Idee der Demokratischen Autonomie versuchen wir über folgende Fragen zu vermitteln: Was ist Demokratische Autonomie? Wie lebt man Demokratische Autonomie? Wie lebt man ohne Staat? Auch die Quantenphysik ist für uns wichtig, eine Zeit lang haben wir auch Mikrophysik unterrichtet. Bei unseren Kadern versuchen wir vor allem, das Andersdenken zu stärken.

Was wird hauptsächlich an Marx kritisiert?

Seine Analyse über Herrschaft und Staat, dass er den Staat als fortschrittlich und als Notwendigkeit betrachtet, sehen wir kritisch. Die Gesellschaften können auch ohne Staat existieren. Dass Marx die Entwicklung der Geschichte nur unter dem Aspekt der Klassen analysiert, betrachten wir auch kritisch. Die Geschichte ist nicht nur die Geschichte der Klassen, die Menschheitsgeschichte ist viel älter. Die Geschichte der Klassen ist erst 5.000 Jahre alt. Deshalb kann man die Geschichte nicht ausschließlich unter dem Aspekt der Klassengesellschaft betrachten. Bei der Entwicklung der Gesellschaften spielen zwar die Produktionsmittel eine Rolle, aber nicht die Hauptrolle. Auch die Frauenfrage analysiert er nur unter dem Aspekt der Klassenkämpfe, das halten wir für ungenügend. Die Frauenfrage ist viel umfassender und weitergehend.

Wie befasst sich die Bildung mit der Frage nach kollektivem Eigentum?

Erst einmal müssen wir etwas klarstellen: Wir behaupten nicht, dass wir die richtige Lösung gefunden haben. Wir sind aber der Meinung, dass das System, das wir versuchen zu entwickeln, einer richtigen Lösung am nächsten kommt. So wie der Westen vor der Renaissance versucht hat, die Werte der antiken Griechen aufzuspüren, versuchen wir heute, die alten Werte der östlichen Gesellschaften wieder zu entdecken. Die kommunale Gesellschaft ist in den Gesellschaften des Ostens vorhanden. Auch wenn das kapitalistische System seinen Platz in den Gesellschaften des Ostens eingenommen und sich ein unausgewogenes Leben entwickelt hat, gab es hier immer das kommunale

Leben und die kommunale Denkweise. Die Städte sind ein Problem, denn die Städte sind das Zentrum der kapitalistischen Moderne. Der Individualismus und die Eigennützigkeit werden hier gefördert. Deshalb ist es wichtig, hier einen Mentalitätswechsel zu schaffen, und das versuchen die Akademien. Unser Ziel ist es, den Kurd_innen, die in die Städte ausgewandert sind, das kommunale System wieder nahe zu bringen, aber wir haben für die Städte im Moment keine fertige Lösung.

Was ist das Ziel der Selbstreflexion und Selbstkritik am Ende der Bildungseinheiten?

Das Ziel der Selbstreflexion ist, sich selbst zu erkennen und mit der eigenen Arroganz zu brechen. Bei der Reflexion eines Mannes wird seine Denkweise über die Frau analysiert, wie er über Frauen denkt und wie er mit Frauen umgeht. Ob er Kader werden kann oder nicht, ob er ein Teil der Arbeit werden kann oder nicht, hängt von seiner Denkweise über die Frau ab. Falls er rückschrittlich in Bezug auf Frauen denkt, wird das streng kritisiert und nicht akzeptiert.

frauenakademie amed

Wir haben mit zwei Mitarbeiterinnen der Frauenakademie Amed gesprochen.

Frauenakademien sind ein ganz neues Projekt. Worin besteht die Arbeit der Frauenakademie? Welche Rolle spielt sie beim Aufbau der Demokratischen Autonomie?

Die Frauenakademie hier in Amed gibt es seit ungefähr einem Jahr. Frauenakademien an sich sind ein völlig neues Projekt. Die Arbeit teilt sich in drei Bereiche. Der erste Bereich beinhaltet Forschung und wissenschaftliche Arbeiten, der zweite Bildungsarbeit und der dritte Workshops und Lesegruppen. Aufgabe der Akademien innerhalb der Demokratischen Autonomie ist es, zum einen

zu analysieren und zum anderen zu bilden. Die Akademien können zukünftig auch die Bildungsstätten der Demokratischen Autonomie sein. Aufgabe aller Akademien ist es auch, die in Kurdistan sehr weit verbreitete mündliche Geschichtsschreibung zu ver-schriftlichen und zu archivieren. Die Quellen sind sehr verstreut. Wir haben auch das Ziel, mit jungen Frauen von der Universität zu arbeiten. Wir werden uns nächste Woche mit jungen Akademikerinnen treffen und mit ihnen darüber diskutieren, ob und wie wir gemeinsam eine weibliche Geschichtsschreibung erarbeiten können.



VON DER BEZIRKSVERWALTUNG
SÜR AUFGESTELLTES FRAUEN-
DENKMAL, AMED (DIYARBAKIR)



„DIE BEFREIUNG DER FRAU IST ALSO EINE BEFREIUNG DER GESAMTEN GESELLSCHAFT.“

Wo befinden sich die Frauenakademien?

Bisher gibt es eine Frauenakademie hier in Amed und eine in Silopi/ İrnak. Eine weitere wird zurzeit in Wan aufgebaut. Wir stehen alle miteinander in Kontakt und arbeiten nach demselben Konzept und mit den gleichen Zielen. Die Frauenakademie hier in Amed hat ihre Räumlichkeiten im Stadtbezirk Sür. Sür unterscheidet sich hinsichtlich seiner sozialen Zusammensetzung und Probleme von den anderen Bezirken in Amed. Die Unterdrückung und die Angriffe des Staates sind hier sehr deutlich zu spüren. Sie wirken sich besonders auf Kinder, Jugendliche und Frauen aus. In diesem Bezirk organisieren wir auch Aktivitäten mit den hier lebenden Frauen. Wir machen zum Beispiel Hausbesuche, um die Frauen kennenzulernen. Um diejenigen zu erreichen, die ihr Haus nicht verlassen und um ihr Vertrauen zu gewinnen. Vertrauen ist eine Voraussetzung dafür, dass diese Frauen überhaupt den Weg in die Akademie finden. Gerade vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Trends, dass die Beziehungen untereinander immer mehr erkalten und sich die Leute immer mehr isolieren, sind die Hausbesuche sehr wichtig. In solchen Hausbesuchen bestand die erste Aufgabe der Akademie. Wir haben uns die Probleme der Leute angehört, mehrere Berichte dazu verfasst und haben dann auf dieser Grundlage versucht, Lösungen zu finden. Einen Teil der Probleme konnten wir lösen, der andere befindet sich noch im Lösungsprozess.

Was sind die Grundlagen eurer Arbeit?

In unserer Arbeit beziehen wir uns auf eine bestimmte politische Vorstellung. Frauen nehmen unserer Meinung nach eine Vorreiterrolle ein. Die Befreiung der Frau, die Geschlechterbefreiung ist gleichbedeutend mit der Befreiung des Mannes in der Gesellschaft. Die Befreiung der Frau ist also eine Befreiung der gesamten Gesellschaft. Das ist selbstverständlich nicht einfach. Wir sind mit vielen Schwierigkeiten konfrontiert. Auch mit Genossen, mit denen wir zusammen arbeiten, ist es manchmal schwierig. Wir beziehen uns auf das Neolithikum [Jungsteinzeit, Epoche in der Geschichte der Menschheit, Beginn von Ackerbau und Viehzucht], also auf die matrizenrische Gesellschaftsordnung. Diese Gesellschaftsordnung bestimmte die längste Zeit die Menschheitsgeschichte. Erst in den letzten 5.000 Jahren prägte das Patriarchat die Gesellschaft. Aber diese 5.000 Jahre haben sich so tief in die Köpfe der Menschen eingegraben, dass es sehr schwer ist, diese Mentalität anzugreifen.

Könnt ihr uns ein paar Zahlen nennen: Wie viele Frauen nehmen beispielsweise an den Bildungseinheiten teil? Arbeitet ihr (wie die politische Akademie) auch in den drei Bereichen: Bildung der weiblichen Kader, Volksbildung und Bildung der Mitarbeiter_innen der Initiativen, NGOs und Parteien? Wie oft finden die Bildungseinheiten statt?

Die Bildungseinheiten umfassen in der Regel 15 bis 20 und maximal 25 bis 30 Personen. Es gibt zehntägige Bildungseinheiten, solche, die einen Monat und solche, die zwei bis drei Monate dauern. Die Einheiten werden den jeweiligen Gruppen entsprechend gestaltet und geplant. Für sehr große Gruppen machen wir keine Einheiten. Es wird versucht, die Einheiten möglichst interaktiv zu gestalten, um wirklich in Diskussion zu kommen. Wir möchten nicht im Stil eines klassischen Lehrer_in-Schüler_in-Verhältnisses arbeiten. Es gab zwei Bildungseinheiten mit jeweils etwa 15 jungen Frauen. Diese Einheiten dauerten drei Monate. Hier ging es beispielsweise um die Geschichte aus weiblicher Perspektive. Wir haben uns tiefgehend mit diesem Thema beschäftigt, Analysen formuliert und dann versucht, persönliche und gesellschaftliche Schlussfolgerungen zu ziehen.

Volksbildung findet im Rahmen der Volksversammlungen statt, vor allem auf denen, die hier im Stadtteil stattfinden. Hier erzählen die Frauen von ihren Problemen, von ihren Sorgen. Wir diskutieren darüber und versuchen, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Es gab letztes eine Sitzung hier in Sür, an der 60 Frauen teilgenommen haben! Das ist für uns wichtiger als die Bildungseinheiten mit der Bevölkerung, weil die Gespräche über ihre Probleme für die Frauen wie eine Therapie sind. Und wir gewinnen das Vertrauen der Frauen. Wenn wir zukünftig Bildungsveranstaltungen mit den Frauen machen wollen, sind sie eher bereit zu kommen. Am 25.

November 2010, dem internationalen Tag gegen Gewalt gegen Frauen, gab es in der Stadt viele Podiumsveranstaltungen zu diesem Thema. Wir haben an dem Tag keine Vorträge gehalten, sondern haben mit den Frauen eine Diskussion geführt, in der sie von ihrer Situation und ihren alltäglichen Problemen zu Hause erzählen konnten. Das lief ziemlich gut. Die Akademie ist darüber hinaus im Stadtrat und den Stadtteilträten vertreten und arbeitet dort mit.

Bieten die Frauenakademien Männerbildung an? Und wenn ja, wie sieht sie aus?

Der überwiegende Teil der Bildungseinheiten ist für Frauen vorgesehen. Aber einen Monat nachdem die Akademie im Stadtteil Sür eröffnet wurde, haben wir eine gemischte Bildungseinheit für Männer und Frauen durchgeführt, weil es in diesem Stadtteil viele Institutionen und NGOs gibt. Die Einheit haben wir mit deren Vertreter_innen zum Thema gesellschaftlichen Sexismus gemacht. Reine Bildungsarbeit für Männer machen wir nicht, nur gemeinsame mit Frauen. Aber das ist für uns ein neuer Bereich. Das Niveau in diesen gemischten Bildungseinheiten ist ehrlich gesagt ein ganz anderes, hier kommt es zu vielen Diskussionen und Streitereien. Es ist sinnvoll und gut, bestimmte Themen gemeinsam mit Männern zu diskutieren. Aber unser vorrangiges Ziel ist es, unter Frauen ein Bewusstsein zu schaffen. Die gemischten Einheiten fanden bisher nur zu jeweils einem Thema statt. Die langen Bildungseinheiten zum Beispiel haben wir noch gar nicht für gemischte Gruppen angeboten.

Werden auch Diskussionen aus anderen Ländern einbezogen, z. B. über die Schriften von Clara Zetkin oder Alexandra Kollontaj?

Rosa Luxemburg und Alexandra Kollontaj verstehen wir als unsere Vorreiterinnen und -kämpferinnen und wir versuchen, deren Erbe gerecht zu werden. Wir arbeiten zurzeit an der Erstellung einer Literaturliste. Also wenn ihr Vorschläge habt... Wir geben auch eine dreimonatige Zeitschrift heraus. In den letzten beiden Ausgaben haben wir internationale kurdischen Frauenaktivistinnen und -persönlichkeiten porträtiert. Eine von ihnen war Leyla Qasim. Das Problem ist, dass in der Geschichte der Revolution die Frauen, die an ihr teilgenommen haben, sehr wenig geschätzt und in den Hintergrund gerückt werden. Daher finden wir es wichtig, dass ihre Geschichte recherchiert, vorgestellt und wieder in den Vordergrund gestellt wird.

Wer sind die Frauen, die an der Frauenakademie arbeiten?

Wir, die hier arbeiten, sind keine Akademikerinnen, wir sind auch noch in anderen Institutionen aktiv und arbeiten sozusagen an zwei Orten. Ich arbeite neben der Frauenakademie auch noch in der Frauenkooperative. Die Frauenbewegung ist eine sehr große Familie, sie besteht aus vielen Institutionen. Es gibt Institutionen, die sich explizit mit dem Thema Gewalt gegen Frauen beschäftigen oder solche, die an dem Ziel der ökonomischen Selbstständigkeit von Frauen arbeiten und versuchen, Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Alle diese Institutionen sind Teil der kurdischen Freiheitsbewegung.



INNENHOF DER FRAUENAKADE-
MIE VON AMED (DIYARBAKIR)

alevitische akademie für glauben und kultur dêrsim

Wir führten ein Interview mit Aysel Doğan⁴⁹, die als Vorsitzende der Alevitischen Akademie für Glauben und Kultur tätig ist.

„WENN DER STAAT FRAGT, WER BIST DU? ODER, WAS SIND ALEVIT INNEN? WERDEN DIE LEUTE EINE ANTWORT GEBEN KÖNNEN.“

Kannst du uns ein wenig über die Akademie erzählen?

Wir sind hier die Alevitische Akademie. Ein Mensch hat viele Identitäten. Es gibt die ethnische, die religiöse und wenn du politisch aktiv bist, hast du zusätzlich noch eine politische Identität. Dieser Staat basiert auf Verleugnung. Er sagt, alle die hier leben sind türkisch und sunnitisch, also muslimisch. Das ist die Mentalität dieses Staates. Demgegenüber sagen wir: ‚Nein wir sind keine Türk_innen, sondern Kurd_innen und nein, wir sind keine Sunnit_innen, sondern Alevit_innen.‘ Damit der Staat diese Stimme hört, muss man kämpfen, und wir kämpfen.

Die schwerwiegendste Verleugnung basiert auf der Assimilierungspolitik. Wir nennen dies einen kulturellen Genozid. Der Staat erkennt das Alevitentum nicht

an. Er sagt: „So etwas gibt es nicht, du bist Muslim.“ Später sagt er dann: „Ach, okay, ja du bist Alevit, aber du bist so und so.“ Also er definiert das Alevitentum nach seinen Vorstellungen. Nachdem der Staat eine Zeit lang mit deiner religiösen Identität spielt, fängst du unbewusst an, seine Vorstellungen zu übernehmen. Ehe du dich versiehst, definierst du dich als Muslim_in. Gegen diese Politik des Staates muss das Alevitentum geschützt werden. Wir sehen uns als Kızılbaş-Alevit_innen. Wir arbeiten dafür, dass die kulturellen und philosophischen Eigenheiten des Alevitentums vor der „Aleviten-Politik“ des Staates geschützt werden. Wir arbeiten hier als Akademie, aber man darf die Arbeiten einer Akademie nicht so sehr als wissenschaftliche betrachten. Fragen wie „Woher komme ich?“ und „Weshalb bin ich so?“ sind gewissermaßen Fallen. Hier gibt es beispielsweise eine Universität, die

49 >> Aysel Doğan wurde wenige Tage nach dem Interview im Rahmen der andauernden Verhaftungswelle festgenommen und inhaftiert.

angeblich die Ursprünge des Alevitentums erforscht. Und zu welchen Schlussfolgerungen kommen sie? Sie machen den Ursprung des Alevitentum in Zentralasien fest, oder verbinden es mit Haci Bektaş oder Mevlana. Und am Ende machen sie den Ursprung an Mohammed fest. Aber nein, meine Wurzeln sind nicht bei diesen Persönlichkeiten zu suchen. Und es ist auch nicht deine Aufgabe, meine Wurzeln zu erforschen.

Fethullah Gülen will hier das Sunnitentum verbreiten. Aber er macht dies über die Frage „Was ist das Alevitentum?“, um Verwirrung in den Köpfen der Menschen zu stiften. Die Wohnungen hier ringsherum gehören zur Gülen-Gemeinde. Eigentlich müsste es unmöglich sein, dass sich die Gülen-Bewegung unter den Alevit_innen organisiert. Aber es gelingt ihr. Und weshalb? Weil Gülen dich fragt: „Wer bist du?“ Und du bist verwirrt und versuchst, ihm gegenüber dich selber zu definieren. Er sagt: „Nein, du liegst falsch. Du bist nicht der, sondern jener.“ Außerdem hat die Bewegung viel Geld. Sie gibt den Leuten Arbeit, nimmt ihre Kinder kostenlos in ihren Schulen auf oder vergibt Stipendien an Student_innen. Auf diesem Wege versucht Gülen, das Kızılbaş-Alevitentum zu islamisieren. Deshalb sagen wir, dass wir nicht die Alevit_innen sind, die sie definieren. Im Kızılbaş-Alevitentum gibt es beispielsweise nicht die Tradition der Cem-Häuser [alevitisches Gebetshäuser]. Unsere heiligen Stätten sind die Berge und die Steine, die Gewässer. Es gibt zwar die Pirs [alevitisches Geistliche], aber ansonsten gibt es keine größeren Glaubensdogmen. Es gibt ein eigenes System mit bestimmten Regeln. Vielleicht kann man im modernen Sinne nicht von einer gleichberechtigten und freien Religion sprechen, aber es gibt, im Gegensatz zu anderen Gesellschaften, demokratischere Beziehungs- und Organisationsformen. Dies aufzuheben ist natürlich im Sinne des Staates. Deshalb umzingelt er uns.

Um Dêrsim einzukreisen, treibt auch der Staat seine Spielchen mit dem Alevitentum. Im Cem-Haus wird Semah [Mystischer Tanz als Glaubensritual der Alevit_innen] getanzt und der Gouverneur oder das Militär kommen, um zuzuschauen. So etwas gibt es in unserer Tradition nicht. All unsere heiligen Stätten werden durch die Staudämme geflutet. Sie sagen: „Wenn eure Stätten heilig sind, dann sollen sie uns doch bestrafen.“ Aber die Heiligkeit des [Flusses] Munzur liegt bei uns und nicht bei ihnen. Sie sagen: „Ihr redet davon, dass der Munzur heilig sei. Nun wir haben den Munzur aufgestaut und er hat uns nichts antun können!“ Sie haben angefangen, unsere heiligen Stätten zu vermarkten. Es gibt beispielsweise den Berg Düzgün Baba [dt. „Vater Düzgün“]. Er ist für uns eine heilige Stätte. Wir gehen dorthin, beten, küssen die Steine, zünden Kerzen an, tanzen Semah, schlachten ein Opfertier und kehren zurück. Aber dorthin ist langsam der Staat vorgedrungen. Er hat uns dort seine Regeln aufgedrungen. Dort hat er seine Leute eingeschleust, einigen Pirs Löhne gezahlt. Dadurch bleibt nichts mehr vom Alevitentum erhalten. Aber dagegen leisten wir Widerstand.

Wie arbeitet ihr hier? Haltet ihr regelmäßig Sitzungen ab? Oder gibt es Bildungsveranstaltungen? Geht ihr zu den Familien und diskutiert mit ihnen?

Wir arbeiten nicht wie Missionare und gehen von Haus zu Haus. Die Leute sind ohnehin Alevit_innen. Wir schreiben Presseerklärungen, führen Diskussionsveranstaltungen durch, halten Sitzungen mit den Pirs ab. Die Bevölkerung kommt hierher und wir diskutieren mit den Leuten. Wir helfen dabei, dass die Leute ihre religiösen Rituale an den heiligen Stätten durchführen können. Beispielsweise indem wir die Wege zu den Stätten ausbessern, oder indem wir Übernachtungsmöglichkeiten organisieren, wenn die Menschen an den Stätten übernachten. Wir versuchen die religiösen Stätten zu schützen. Als wegen der Staudämme diese Stätten in Gefahr waren, überflutet zu werden, hat der Staat einen angeblichen Wissenschaftler hierher geschickt, der sie begutachten sollte. Er meinte, hier seien nur Steine und es gäbe keinen Hinweis auf eine heilige Stätte. Aber gerade diese Steine sind heilig für uns. Wir haben die Stätte, die er begutachtet hat, geschützt und Mauern um sie herum errichtet. Für mich ist jede Stelle, an der Kerzen angezündet werden, heilig. Das kannst du einem Wissenschaftler nicht erklären. Für ihn muss dort eine Moschee stehen oder eine Kirche oder ein anderes

Gebäude. Wenn es das nicht gibt, sagt er, der Ort sei nicht heilig. Schaut euch Düzgün Baba an. Es ist ein Berg. Ziel bei spielsweise ist der Ort einer Göttin. Für mich sind sie heilig. Deshalb arbeiten wir für den Schutz dieser Stätten.

Wann habt ihr die Akademie eröffnet und wie kamt ihr auf die Idee?

Wir haben die Akademie vor einem Jahr eröffnet. Es haben sich einige Freund_innen zusammengefunden, die den Kampf in diesem Bereich führen. Wir haben unseren gemeinsamen Vorstand gewählt und sind zu den staatlichen Behörden gegangen, um mitzuteilen, dass wir das Alevitentum ihnen gegenüber schützen werden. Wir haben eine Satzung ausgearbeitet, die wir ihnen übergeben haben. Aber unsere Satzung ist viel breiter angelegt. Sie umfasst Frauenaktivitäten, die Jugend, den Naturschutz. So haben wir einen Verein aufgebaut, der ein Teil der Demokratischen Autonomie ist. Die Alevit_innen organisieren sich von hier aus. Man muss nicht immer auf die Unterstützung von außen angewiesen sein. Wir bauen hier etwas mit eigener Anstrengung auf und

geben das dann an die kommende Generation weiter, die darauf aufbauend die Arbeit fortführen kann. Gleichzeitig können die Alevit_innen hier untereinander diskutieren und sich weiterbilden. Wenn der Staat fragt „Wer bist du?“ oder „Was sind Alevit_innen?“ werden die Leute eine Antwort geben können.

Kommen auch Pirs und arbeiten hier mit euch? Und benutzt ihr die Räumlichkeiten hier auch für Cems (Glaubenszeremonie der Aleviten) oder andere Zeremonien?

Interessanterweise haben sich die Pirs noch schneller assimilieren lassen. Die Pirs arbeiten an der Universität oder gehen in die Cem-Häuser und erhalten dafür ein Gehalt vom Staat. Dort wird jeden Donnerstag Semah getanzt. Bei uns ist das nicht üblich. Bei uns wird nur beim Hizir-Fasten



BLICK AUF DERSIM (TUNCELI)
UND DEN FLUSS MUNZUR



Semah getanzt. Wir versuchen einige der Pirs vom Staat loszulösen. Aber zum einen herrscht Angst und zum anderen gibt es ein Beschäftigungsproblem. Weil sie bei uns kein Geld verdienen, gehen sie zum Staat. Sie werden zu Staatsbeamten. Und wir sagen dann, dass wir diese Pirs nicht anerkennen. Diese Pirs sind nicht unsere Pirs, sondern diejenigen des Staates. Aber es gibt auch Pirs, die hierher kommen. Wenn wir Diskussionsveranstaltungen organisieren, können wir auch Semah tanzen. Eigentlich wollten wir ein kleines Haus für die Akademie bauen. Aber das hat uns finanziell überfordert. Dieser Platz hier wurde durch die finanzielle Unterstützung der Kurd_innen aus Europa aufgebaut. Aber letztlich sind die Räumlichkeiten zu klein. Immerhin arbeiten wir für die Frauen, die Kinder und vor allem für die alten Menschen. Wir machen auch soziale Projekte. Aber es gibt uns erst seit einem Jahr. Wir werden ein Stück Land kaufen und darauf ein Haus bauen. Vielleicht nicht morgen, aber übermorgen.

In den zehn Jahren, in denen du im Gefängnis warst, hat sich vieles verändert. Als du vor zwei Jahren herausgekommen bist, waren die Menschen ganz anders organisiert. Nicht mehr zentralistisch, sondern basisdemokratisch. Wie bewertest du das? Warst du überrascht von den Veränderungen?

Eigentlich war es für mich keine Überraschung, weil ich den Prozess ohnehin verfolgte. Egal wie sehr sie dich isolieren: Wenn du zwanzig Jahre in einer Bewegung aktiv bist, weißt du, wie sie sich entwickeln wird. Man verfolgt das im Fernsehen, oder, wenn es keinen Fernseher gibt, liest man es in der Zeitung. Und wenn es keine Zeitung gibt, erzählen dir deine Besucher_innen von den Entwicklungen. Wenn man sich ohnehin erhofft, dass sich die Bewegung in eine be-

stimmte Richtung entwickelt, dann würde es einen vielmehr überraschen, wenn es keine Entwicklung geben würde.

Ich war nur eine ganz kurze Zeit in den Bergen. Ansonsten habe ich immer in der Bevölkerung gearbeitet. Deswegen habe ich auch diese Entwicklung erwartet. Dêrsim hat sich jedoch sehr zurückentwickelt. In den 1990er Jahren war Dêrsim in einer viel besseren Ausgangslage. Zunächst einmal wurden 50 Prozent der Bevölkerung durch den Druck des Staates zur Migration gezwungen. Den Menschen, die geblieben sind, hat der Staat nur eine Möglichkeit gelassen: „Ihr passt euch an und bleibt artig!“ Was wird aus solchen Menschen? Einerseits nehmen sie eine Haltung ein, die dem Staat vortäuschen soll, dass sie konform sind, andererseits lehnen sie den Staat weiterhin ab. Aber diese Haltung ist ein großes Hindernis für die Weiterentwicklung. Du kannst dem Staat nicht sagen, dass er ein Mörder ist. Wenn du dich nur traust, dies hinter seinem Rücken zu sagen, wenn du deine Gefühle nicht frei äußern kannst, ist das ein Rückschritt.

In den 1990er Jahren war die Region hier viel radikaler. Damals waren die Menschen dem Staat gegenüber weitaus oppositioneller eingestellt. Als sie aus ihren Dörfern vertrieben wurden, haben sie eigentlich auch den Staat verlassen. Heute sitzen unter den Bäumen, die ich im Dorf angepflanzt hatte, vermutlich Soldaten. Es gibt hier zwar heute weniger Militärstützpunkte – als ich 1991 und 1992 hier in den Bergen war, gab es viel mehr Kasernen und Stützpunkte – dafür ist heute die Gülen-Bewegung hier. Das ist sehr schlecht. Wir kannten hier früher keine islamischen Gebete. Aber heute, wenn sie der armen Bevölkerung Almosen geben, lesen sie die Fatiha-Sure oder eine sonstige Sure und die Menschen lernen sie. Ich konnte, als ich aus dem Gefängnis kam, deshalb nicht sagen, dass sich Dêrsim sonderlich weiterentwickelt hätte. Aber wenn eine Gesellschaft verstanden hat, was der Staat ist und dass dieser Staat dich massakriert und deine Identität verleugnet, dann kann es zwar sein, dass du – wie es jetzt der Fall ist – dazu eine Zeit lang schweigst. Aber letztlich bist du doch bereit, für deine Rechte einzustehen und zu kämpfen. Und deswegen verliere ich auch die Hoffnung nicht!

eğitim destek evi - bildungseinrichtung der stadtverwaltung wan

Ein paar Jahre nachdem das erste Mal in der Türkei eine prokurdische Partei in die Kommunalverwaltungen gewählt wurde, wurden 2002 auch die ersten Eğitim Destek Evleri (dt. „Bildungs-Unterstützungs-Häuser“) für Kinder gegründet. In Wan geschah dies jedoch erst 2008. Im ersten Jahr arbeiteten im Projekt nur Ehrenamtliche, seit 2009 konnten die Lehrer_innen auch fest angestellt werden und mittlerweile gibt es in mehreren Stadtteilen solche Häuser.



EINGANG DER BILDUNGSEIN-
RICHTUNG EĞİTİM DESTEK EVİ,
WAN (VAN)



Beinahe die gesammelte Lehrerschaft, etwa zehn Männer von Anfang 30, begrüßt uns herzlich, führt uns durch die Unterrichtsräume und erzählt gemeinsam von ihrer Arbeit.

Zunächst einmal eine Frage zum Geschlechterverhältnis: Wie viele Frauen arbeiten hier als Lehrkräfte und wie hoch ist der Anteil an Schüler_innen?

Insgesamt arbeiten hier 18 Lehrkräfte, darunter drei Lehrerinnen. Sie unterrichten die Fächer Geschichte und Physik. Und eines der Vorstandsmitglieder ist eine Frau. 70 Prozent unserer Schüler_innen sind Mädchen. Durch die kurdische Freiheitsbewegung, ihr Paradigma der Geschlechterbefreiung und dadurch, dass sie den Leuten sagt: „Schickt eure Töchter auf die Universitäten“, hat sich die Einstellung der Bevölkerung in der Region diesbezüglich zum Positiven verändert. Wir haben es uns zum Ziel gesetzt, mindestens 40 Prozent der Stellen mit Frauen zu besetzen, aber wir bekommen zu wenige Bewerbungen. Vielleicht ist der geringe Anteil an Frauen unter der Lehrerschaft auch darauf zurückzuführen, dass die Frauen die besseren Universitätsabschlüsse haben und sich deswegen auch an staatlichen Schulen bewerben können, die deutlich höhere Gehälter als diese Einrichtung zahlen.

Wie alt sind eure Schüler_innen?

Wir unterrichten 17-21 Jährige. Wenn die Schüler_innen die Aufnahmeprüfungen der Universitäten bestehen wollen, müssen sie zur Vorbereitung üblicherweise teure Privatschulen besuchen. Kinder aus armen Familien können deswegen oft nicht studieren. Islamische Sekten gestalten den Unterricht im Sinne der Assimilationspolitik [der Regierung]. Wir hingegen möchten, dass den Kindern die eigene Kultur nicht fremd wird. Wir stehen unter dem Zwang,

die allgemeinen Hauptfächer unterrichten zu müssen, bieten aber zwei Wochenstunden Kurdisch-Unterricht an. Perspektivisch möchten wir aber alle Fächer auf Kurdisch unterrichten. Wir unterrichten neun Klassen in zwei Gruppen, wir haben Wochenendkurse für die elfte und zwölfte Klasse und Kurse unter der Woche für die Schüler mit Gymnasialabschluss. Nur montags haben wir frei. Letztes Jahr fand in dieser Schule ein Razzia statt, fünf ehrenamtliche Lehrer_innen wurden festgenommen. Zwei von ihnen sind inzwischen frei, drei noch immer inhaftiert. Und wir erwarten weitere Repression. Die drei Inhaftierten habe noch immer keine Anklage erhalten, befinden sich also in Untersuchungshaft. Ein Grund für die Kriminalisierung von Lehrer_innen ist ihre Mitgliedschaft in der Bildungsgewerkschaft Egitim-Sen, weil diese eine oppositionelle Kraft gegen die Herrschenden darstellt. Sie war die treibende Kraft bei der Forderung nach dem Aufbau von Egitim Destek Evleri wie diesem. Die Razzia fand um vier Uhr morgens statt, sie haben alle Computer mitgenommen. Um diese Uhrzeit war niemand hier anwesend, deswegen haben sie die Türe aufgebrochen. Telefonisch wurde uns später mitgeteilt, die Lehrer_innen der Gewerkschaft hätten verklausuliert zu einer Sitzung eingeladen. In einem abgehörten Telefongespräch hätte jemand gesagt: „Bring mir bitte zwei Eier mit“. Die Polizei machte daraus zwei Molotow-Cocktails.

Im türkischen Unterrichtssystem wird ja vor allem noch frontal unterrichtet. Wendet ihr alternative Methoden an, bei denen sich die Schüler_innen mehr beteiligen können?

Das würden wir gerne, aber wir haben ein Zeitproblem bei der Vorbereitung für die Uni-Aufnahmeprüfungen: Wir müssen den Schüler_innen den Stoff von vier Jahren Oberstufe innerhalb eines Jahres vermitteln. Außerdem sind wir alle nach dem alten System ausgebildet und es ist schwer, alte Gewohnheiten abzulegen. Seit zehn Jahren wird in der Türkei davon geredet, dass sich das Bildungssystem verändern soll, aber das passiert nicht. Seit Gründung der türkischen Republik vor 80 Jahren ist das Bildungssystem nicht wirklich gut. Die Unterrichtssprache ist ausschließlich Türkisch und bei den täglichen Fahnenappellen sind die Schüler gezwungen, den Eid zu leisten, in dem es unter anderem heißt „Wie glücklich derjenige, der sagt: Ich bin Türke!“ Gegen diese Assimilationspolitik möchten wir angehen und deswegen auf Kurdisch unterrichten. Unsere Schüler_innen denken auf Kurdisch, müssen aber auf Türkisch antworten. Damit sie in der Schule erfolgreich sein können, müssen sie in der Muttersprache unterrichtet werden. Türkische Schüler_innen haben es leichter und sind erfolgreicher, weil sie in ihrer Muttersprache unterrichtet werden.“

Wie geht ihr mit Schüler_innen um, die aufgrund dieser sprachlichen Schwierigkeiten benachteiligt sind?

Es gibt viel Repression gegen kurdischsprachigen Unterricht. 2004 wurde Kurdi-Der⁵⁰ gegründet, weil die Schüler_innen Kurdisch-Unterricht nicht nur privat, sondern in der Schule erhalten wollten. Erdoğan hat sich bei seinem Deutschlandbesuch [2008] gegen Assimilation und für die Pflichteinführung des muttersprachlichen Unterrichts ausgesprochen. Danach gab es

hier Demonstrationen für Kurdisch-Unterricht an den Schulen. Erdoğan sagte damals: „Wer das fordert, will das Land teilen.“ Nach dieser Logik möchte Erdoğan also Deutschland teilen!

Als ich eingeschult wurde, bekam ich Ärger mit meiner Mutter. Sie sagte mir, dass ich nur noch Türkisch sprechen solle. An der Universität haben wir dann erkannt, dass wir anders sind, haben Alternativen aufgezeigt und uns gewehrt. Nach zwei Jahren wurde ich deswegen von der Uni verwiesen, konnte aber trotzdem die Prüfung ablegen. Ich bin Alevit, es wird aber nur sunnitischer Religionsunterricht erteilt. Wir sind in einer zwiespältigen Situation. Ich schäme mich, dass ich meine Muttersprache nicht spreche. Und wir werden ausgelacht, weil unser Türkisch nicht gut ist.

Wie viele Schüler_innen unterrichtet ihr in einem Jahr?

2010 hatten sich 400 Schüler_innen angemeldet. Acht von ihnen wurden verhaftet. Andere haben daraufhin Angst bekommen und sich wieder abgemeldet. Es verblieben 200, von denen 140 die Aufnahmeprüfung für die Universität bestanden haben. 2011 hatten sich 400-415 Schüler_innen angemeldet, die Nachfrage hat sich also verdoppelt. Türkeiweit unterrichten wir in den Eğitim Destek Evleri 13.000 Schüler_innen. Unser Ziel ist es, noch mehr Schüler_innen diese Möglichkeit zu geben.

Wie finanziert sich diese Einrichtung?

Die Schüler_innen müssen nichts bezahlen. Die Stadtverwaltung hat für die Raummiete und die Gehälter der Lehrer_innen ein Jahresbudget zur Verfügung gestellt. Unser Gehalt ist niedriger als das an staatlichen Schulen. Die 68er-Revolutionär_innen haben das Volk völlig unentgeltlich unter-

50 >> Vgl. 8.7 Kurdisches Sprachenzentrum Kurdi-Der Amed (Diyarbakır)

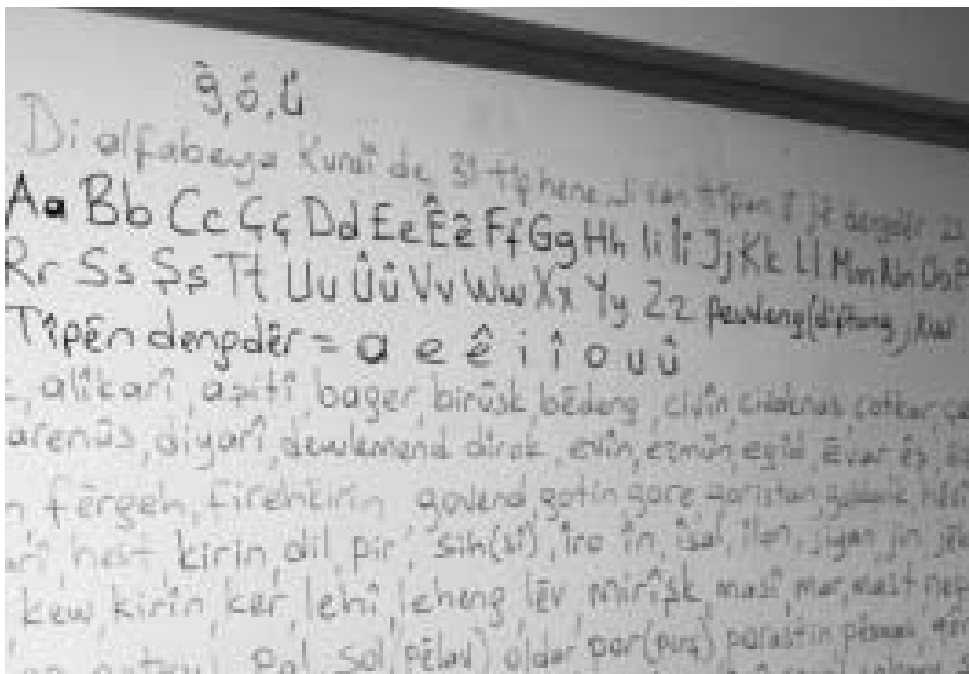
richtet. So wollen wir es auch machen. Wir lehnen es ab, an einer staatlichen Schule zu unterrichten. Wir haben Schülerinnen, die noch viel ärmer sind als wir, und für die sammeln wir Geld. Wir arbeiten mit verschiedenen Vereinen zusammen: mit den Friedensmüttern⁵¹, dem Verein der Angehörigen von Gefallenen MEYA-DER, und dem Verein zur Unterstützung der Gefangenen⁵². Sie schlagen uns Schüler_innen aus besonders bedürftigen Familien zur Aufnahme vor.

Wie sind die Entscheidungsstrukturen des Hauses?

Wir haben wöchentliche und monatliche Sitzungen, dort diskutieren wir alles und versuchen, Konsensentscheidungen zu treffen. Nur, wenn wir keine Einigung erzielen, wird abgestimmt. Jede Klasse hat zwei Vertreter_innen, einen Schüler und eine Schülerin. Auch sie nehmen an den Sitzungen der Lehrer_innen teil und sind stimmberechtigt, sie können dort auch Kritik an den Lehrer_innen formulieren. Darüber hinaus haben wir verschiedene Kommissionen: für Literatur, Sprache, Technik und eine für die Schulordnung. Wir haben keine_n Sekretär_in, sondern fühlen uns alle verantwortlich. Wir haben auch keine Rektor_in, die uns Befehle erteilt, sondern eine Koordinatorin. Wir treffen alle Entscheidungen gemeinsam nach dem Räteprinzip.

51 >> Vgl. 3.6.1 Die Friedensmütter

52 >> Vgl. 3.6.3 TUHAD-FED – Verein zur



KURDISCHUNTERRICHT IN DER
BILDUNGSEINRICHTUNG EĞİTİM
DESTEK EVİ, WAN (VAN)

mesopotamisches kulturzentrum colêmerg

Ziel des Zentrums ist es, die Vielfalt und den Reichtum der kurdischen Kultur zu zeigen und zu bewahren. Die kurdische Kultur ist einem Genozid ausgesetzt, so die Worte eines Mitarbeiters des Mesopotamischen Kulturzentrums (MKM), so wurden Schriftsteller_innen verboten und in den Jahren 1913 -1925 tausende Bücher verbrannt, die nun verloren sind. Viele Dichter_innen durften nicht schreiben und wenn sie es trotzdem taten, wurden sie verhaftet. „Wären unsere Schriften nicht verboten gewesen, hätten wir volle Bibliotheken“, sagt einer der beiden Mitarbeiter, die uns über das Kulturzentrum berichten.

Die kurdische Kultur und Geschichte überlebt vor allem durch mündliche Überlieferungen, durch Gesang und Tanz. Das Kulturarchiv besteht sozusagen aus mündlichen Überlieferungen und die Bewahrung der Kultur geschieht durch die Menschen. 80 Prozent der Sänger_innen sind Mütter, in den Liedern können sie ihren Schmerz ausdrücken. Alleine in Colêmerg (Hakkari) sind 280 verschiedene Tänze bekannt, wobei der Gowend eine besondere Rolle spielt. „Sie sollen unser Leben ausdrücken, das von Krieg, aber auch von Glück und Kultur geprägt ist.“

Einige europäische Filmgeschichten beruhen auf kurdischen Märchen, dennoch ist vieles zerstört und verloren gegangen. Erst jetzt beginnen Rechercharbeiten und Dokumentationen der Lieder der sogenannten Dengbêj. Es werden zum Beispiel die älteren Mütter in den Dörfern nach ihrer Geschichte befragt und die Geschichten werden aufgeschrieben. „Diese Wahrheit ist uns wichtig, sie haben viel Leid erfahren und unsere Geschichte bewahrt.“ In den Dörfern gibt es teilweise keine

Elektrizität, es kann also nur bedingt auf die Technik zurückgegriffen werden. Perspektivisch soll es Veröffentlichungen (Texte) geben und auch ein Filmarchiv von Dokumentationsfilmen soll angelegt werden.

Die kurdische Kultur ist sehr naturbezogen. Der Naturbezug zeigt sich auch in den vielen Blumenmustern der Kleidung. „Zur kurdischen Sprache können wir sagen: Die Kurd_innen sprechen mit den Bergen. Die Natur ist für unsere Mutter, Genossin, Leben, Heimat, Obdach und Zufluchtsstätte. Wir Kurd_innen sind sehr emotional, wir waren nie für Konflikte und Kriege, wir setzen uns für den Frieden ein, aber wir besitzen auch das Recht auf Widerstand, das wir vor allem mit Liedern und Texten ausüben und nicht physisch.“

In der Türkei wurden bisher 38 Mesopotamische Kulturzentren aufgebaut, in denen 200 Künstler_innen beschäftigt sind. In Colêmerg wurde das Zentrum nach dem Dichter Feqiyê Teyran benannt, der die Geschichte Colêmergs vor ca. 600 Jahren in seinen Balladen beschrieben hat. Er musste wegen eines Kriegs ins Exil gehen. Für Aktivitäten stehen dem MKM ein großer Saal und weitere fünf Räume zur Verfügung. Es ist täglich von morgens bis abends geöffnet. An zwei Tagen gibt es Gitarren-Unterricht, an zwei weiteren Tagen Theater-Workshops und Dengbêj-Unterricht. Die Angebote werden über Mund-zu-Mund-Propaganda bekannt gemacht, aber auch durch Plakate und öffentliche Veranstaltungen. Darüber hinaus werden im MKM zu Geschichte, Sprache, Malen und Musik Kurse angeboten. Vor allem gefördert werden aber die Tradition des Dengbêj und des Tanzes Gowend. Mit 1.500 Kindern soll eine Gowend-Gruppe gegründet werden.

*„DIE MENSCHEN SIND SICH
IHRER GESCHICHTE BEWUSST UND
MÖCHTEN AKTIV IHRE KULTUR
BEWAHREN. IM GEGENSATZ DAZU
BENUTZT DER KURDISCHSPRACHIGE
STAATLICHE SENDER TRT6 UNSERE
KULTUR LEDIGLICH, UM PROFIT*

kurdisches sprachenzentrum kurdî-der amed

In den Vereinsräumen des Sprachenzentrums Kurdî-Der sprachen wir mit zwei Mitarbeitern. Die Einleitung für diesen Text wurde von unseren Gesprächspartnern selbst formuliert, aber auch wenn es hier im wesentlichen um die praktische Vereinsarbeit und nicht so sehr um die politischen Grundlagen des Demokratischen Konföderalismus geht, sei beides nicht von einander zu trennen: „Selbst in dem Wasser, das wir trinken, steckt Politik.“



EINGANG DES SPRACHENZENTRUMS KURDÎ-DER, AMED (DIYARBAKIR)



Seit 2004 gibt es Kurdisch-Kurse, 2006 wurde der ‚Verein zur Erforschung und Entwicklung der kurdischen Sprache‘, kurz Kurdi-Der, gegründet. Die Zentrale des Vereins befindet sich in Amed. Es gibt in der Türkei 26 Büros: in Izmir, Mersin, Adana und in den kurdischen Landesteilen. Seit der Gründung der Türkei wird die kurdische Sprache unterdrückt. Die Philosophie der türkischen Republik besteht darin, alle Völker Anatoliens zu assimilieren, ‚türkisieren‘ zu wollen. Auf dem Gebiet der heutigen Türkei haben viele Völker gelebt. Die Minderheiten waren abwechselnd Assimilierung und Verleugnung, beispielsweise durch das Bildungssystem und die Unterdrückung ihrer Sprachen, und physischer Vernichtung oder Massakern, wie dem an der griechischen Bevölkerung im September 1956, ausgesetzt.

Im türkischen Teil von Kurdistan leben etwa 20 Millionen Kurd_innen, die wegen der Staatsphilosophie der Türkei bis heute nicht anerkannt sind. Schon in den ersten Jahren nach der Staatsgründung wurden Menschen, die Kurdisch sprachen, kriminalisiert und verfolgt. Noch heute darf in staatlichen Einrichtungen kein Kurdisch gesprochen werden und an den Schulen darf nicht in der Muttersprache unterrichtet werden. Auch wenn der Gebrauch der kurdischen Sprache nicht mehr generell unter Strafe steht, und es so aussieht, als habe sich diesbezüglich die Situation der Kurd_innen verbessert, können wir euch doch zahllose Beispiele erzählen, die zeigen, dass dem nicht so ist.

Die Zeitungen berichteten zum Beispiel von einer Frau aus Izmir, die zu einem Arzt ging und dort Kurdisch sprach, sie wurde nicht behandelt, stattdessen aber gedemütigt und weggeschickt. In Konya wurden 2008 Jugendliche aus Amed, die sich mit ihren Angehörigen am Telefon auf Kurdisch unterhielten, von der Polizei wegen ‚Ruhestörung‘ festgenommen. An keiner staatlichen Institution wird nicht-türkisch sprechenden Menschen geholfen, ohne Konsequenzen für die Beamten.

Linguistisch betrachtet sind Kurdisch und Türkisch zwei grundsätzlich verschiedene Sprachen. Es gibt im Kurdischen Buchstaben, die es im Türkischen nicht gibt wie Q, W und X. Auch wenn türkische Offizielle sagen, dass die kurdische Sprache heute frei ist, gibt es immer noch ein Gesetz aus dem Jahr 1928, das die Benutzung dieser Buchstaben unter Strafe stellt. Das Gesetz heißt ‚Gesetz zum Schutz des türkischen Alphabets‘. Die Sicht des Staates auf die kurdische Sprache hängt zusammen mit der kurdischen Frage und ist durch sie geprägt. Im türkischen Fernsehen laufen Programme der Privatsender wie Show TV oder Fox TV, die diese Buchstaben sehr wohl benutzen. Das Gleiche gilt in den touristischen Hochburgen im Westen. Aber für die Kurd_innen bleiben sie verboten. Das zeigt, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wird.

**„SPRACHE IST MEHR ALS EIN
KOMMUNIKATIONSMITTEL, SIE IST
IDENTITÄTSBILDEND“**



SCHULBOYKOTT 2010 FÜR MUTTERSPRACHLICHEN UNTERRICHT: „KEIN STAAT, KEINE MACHT – MIT DER DEMOKRATISCHEN AUTONOMIE GEHEN WIR IN RICHTUNG KURDISCHE BILDUNG“, AMED (DIYARBAKIR)

Wegen der Probleme der Kriminalisierung und Verbannung der kurdischen Sprache aus dem Bildungssystem befürchten wir, dass sie in Zukunft vom Aussterben bedroht sein wird. Wir haben Kurdi-Der gegründet, um sie zu erforschen und weiterzuentwickeln und um bei den Menschen ein Bewusstsein für ihre Muttersprache zu schaffen. Allerdings ist es sehr schwer, einer Bevölkerung von 20 Millionen nur mit Hilfe eines Vereins die kurdische Sprache beizubringen. Die Leute, die zu uns kommen, um die Sprache zu erlernen, investieren dafür Zeit, in der sie andere Dinge vernachlässigen, weil der Unterricht nach der Arbeit oder der Schule, also in der Freizeit, stattfindet. Außerdem sind wir mit dem Problem konfrontiert, dass wir nur Vereinsmitglieder unterrichten dürfen. Nach dem Vereinsgesetz können aber nur Volljährige Mitglied werden. Obwohl Sprachen am besten im Kindes- und Jugendalter erlernt werden, dürfen wir nur Erwachsene unterrichten. Wir können zu Gruppen, die selbst einen Verein eröffnen möchten, Lehrer_innen entsenden.

Der Verein erhält keinerlei staatliche Unterstützung, die Lehrer_innen und der Vorstand arbeiten unentgeltlich. Er ist im Gegenteil mit Behinderungen und Sanktionen konfrontiert. Mit der Ausrufung der Demokratischen Autonomie wurde auch die Forderung der Zwei- und Mehrsprachigkeit erhoben, damit alle Menschen sich in ihrer Sprache ausdrücken können. Es ist sprachwissenschaftlich belegt, dass Sprachen, die keine Unterrichtssprachen sind, sich nicht weiterentwickeln können. In der Region Kurdistan leben auch Türk_innen, Araber_innen, Assyrer_innen, Turkmen_innen und Armenier_innen, und auch wenn sie wenige sind, ist unsere Forderung, dass alle diese Bevölkerungsgruppen ihre eigenen Sprachen sprechen und weiterentwickeln können und darin vom Staat unterstützt werden.

Welche Verbindung besteht zu den Akademien? Welche zum Stadtrat?

Wir arbeiten mit den Akademien, dem Rat und Nichtregierungsorganisationen zusammen. Im DTK [Demokratischer Gesellschaftskongress] ist die gesamte Gesellschaft vertreten, wir gehen zu den Treffen und arbeiten dort mit. Eines der gemeinsamen Projekte ist der Aufbau einer Sprachenakademie.

Wie soll die Zusammenarbeit mit der Sprachenakademie aussehen?

Wir wollen dort professionell Lehrer_innen ausbilden und in die Regionen schicken. Zudem soll dort die Forschung über die kurdische Sprache auf professionellem Niveau stattfinden.

Welche kurdischen Sprachen werden hier unterrichtet?

Es gibt vier kurdische Dialekte. In Nordkurdistan ist es Zazakî (Dimilkî) und Kurmancî. Wenn ich kurdisch sage, meine ich diese beiden Dialekte. In Südkurdistan wird vor allem Soranî und Kurmancî gesprochen. Der Staat versucht, die Zazakî- und Kurmancî-Sprecher_innen gegen einander auszuspielen und aufzuhetzen. Der Freund hier spricht Zazakî, ich Kurmancî, wir sind beide in der Leitung des Vereins.

Es gibt keine staatliche Förderung, wie ihr sagt. Wie finanziert ihr die Arbeit des Vereins?

Alles läuft auf Spendenbasis. Mitglieder und Sympathisant_innen spenden, ihre Transportkosten und Verpflegung müssen sie selbst tragen. Unsere Lehrer_innen arbeiten meist noch woanders, hier arbeiten sie ehrenamtlich. Ein Kollege ist bereits im Ruhestand und hat mehr Zeit.

Ist das Kursangebot kostenlos?

Ja. Wir geben Wörterbücher heraus, mit deren Verkauf wir ein wenig Geld einnehmen. Wenn ein_e Teilnehmer_in kein Geld hat, muss er nichts bezahlen. Der freiwillige Spendenbeitrag beläuft sich auf ca. 50 Lira. Die Leute kommen dann hierher und trinken Tee, wenn es ihnen finanziell gut geht, sollen sie die 50 Lira schon zahlen, aber es ist keine Voraussetzung für die Teilnahme.

Wie wird das Angebot angenommen? Ist es bekannt oder müsst ihr Werbung machen?

Wir würden gerne von Tür zu Tür gehen, aber dazu haben wir nicht die personellen Kapazitäten. Die Leute kommen von sich aus. In einer Klasse unterrichten wir 20-30 Teilnehmer_innen, ein Kurs dauert drei Monate. Es gibt drei Kursstufen. Nach weiteren sechs Monaten kann man dann selbst als Lehrer_in arbeiten.

Wie ist das Geschlechterverhältnis bei den Kurdisch-Klassen? Und wie bei den Lehrkräften?

Bei den Lehrkräften ist es ausgeglichen, bei den Klassen unterschiedlich, wir führen keine Statistik. Wer sich anmeldet, wird aufgenommen.

Müssen die Teilnehmer_innen lesen und schreiben können?

Noch ist das Voraussetzung. Aber es gibt auch Überlegungen, gemeinsam mit der Stadtverwaltung Alphabetisierungskurse, beispielsweise für ältere Frauen anzubieten, in denen gleich Kurdisch gelehrt wird. Zu uns kommen auch Leute, die in der Region leben und gerne Kurdisch sprechen möchten. Das ist eine kleine Anzahl von Türk_innen, die als Ärzt_innen, Lehrer_innen oder Pflegekräfte, aus der Westtürkei hierher gekommen sind.

Der türkische Staat betreibt einen kurdischen Fernsehsender. Gibt es auch staatliche Kurdisch-Kurse?

Es gibt TRT6, aber sein Ziel ist nicht, die kurdische Sprache weiterzuentwickeln, sondern sie verrotten zu lassen: Er sendet Staatspropaganda auf Kurdisch, ansonsten nur Musik. 60 zeitgemäße kurdische Begriffe sind bei TRT6 verboten. Viele, die anfangs mit TRT6 eine gewisse Hoffnung verbunden haben, wurden enttäuscht und viele die dort arbeiteten, haben den Sender wieder verlassen. Der Staat akzeptiert die kurdische Sprache nicht als offizielle Sprache, sie gilt lediglich als lokaler Dialekt. Während der Wahlen wurde die Rolle von TRT6 offensichtlich: Er soll AKP-Propaganda unter den Kurdinnen verbreiten und die kurdische Freiheitsbewegung unterdrücken. Dieser Sender hat keine Rechtsgarantie und kann von der Rundfunkanstalt RTÜK jederzeit verboten werden, wegen der kurdischen Sprache! Es gibt einen weiteren Sender, der teilweise auf Kurdisch sendet, dünya tv von der Gülen-

Gemeinde. Sein Ziel ist es, islamische Propaganda in die kurdischen Haushalte zu tragen. Wenn wir hier zehn Kinder versammeln, um ihnen Kurdisch beizubringen, kommt morgen die Staatsanwaltschaft, aber an jeder Ecke gibt es Koranschulen, die auch Propagandastätten der AKP und der Gülen-Bewegung sind. Früher musste ein Kind zwölf Jahre alt sein, um einen Koran-Kurs besuchen zu können, das Alter wurde jetzt auf sieben Jahre herabgesetzt.

Könnten Koran-Kurse nicht auf Kurdisch angeboten werden? Es gibt doch die Imame, die der Bewegung nahe stehen?

Es mag sein, dass es in der Bewegung solche Überlegung gibt. Einige sind gläubig, ich bin es nicht. Ich finde es nicht gut, die Praxis der AKP zu kopieren. Ich bin dagegen. Religionsunterricht muss immer auf freiwilliger Basis erfolgen. Aber siebenjährigen Kindern das aufzuzwingen, hat selbstverständlich nichts mehr mit Freiwilligkeit zu tun. Außerdem gelten auch für den Religionsunterricht bestimmte Standards, die eingehalten werden sollten.

Wie erreicht ihr die Kinder? Wie motiviert ihr sie, die Muttersprache zu sprechen?

Wir ermuntern die Bevölkerung, mit ihren Kinder zu Hause Kurdisch zu sprechen. Wir versuchen auch, Kindergärten aufzubauen, in denen Vorschulkindern Kurdisch beigebracht wird. Das ist ein Plan, aber es gibt noch rechtliche Schwierigkeiten. In den 1960er bis 1990er Jahren wurden viele Internate in Kurdistan errichtet, um die Kinder schon früh aus ihren Familien herauszulösen und zu „türkisieren“.

Gibt es kurdische Kinder- und Jugendbücher oder Kinderfilme?

Es gibt sie, aber leider sind es nur wenige, wir versuchen das zu ändern. Wer Türkisch lesen kann, kann nicht automatisch Kurdisch lesen, das muss erlernt werden. Deshalb lesen die meisten kurdischen Kinder türkische Kinderbücher. TRT6 zeigt keine Kinderfilme, ROJ TV jedoch macht das. Auch deshalb versucht der türkische Staat, diesen Sender verbieten zu lassen. Wir geben alle drei Monate unser Heft zur Sprachförderung heraus, das sich in erster Linie an Kinder richtet. Dies hier ist unsere zweite Ausgabe. „Spiel des Feuers“ hieß die erste, benannt nach einem kurdischen Spiel. Der Name hat nicht so eingeschlagen, deswegen haben wir ihn geändert in „Kinder der Sonne“.

Was sind die Inhalte der Zeitschrift?

Es sind Kindermärchen, Geschichten von Wolf und Esel, aber auch Artikel über Amed, Kurzgeschichten, Witze für Kinder, die Geschichte des kurdischen Alphabets und Erklärungen, wie man es erlernt. Die Zeitschrift richtet sich sowohl an Kinder als auch an Eltern, die daraus vorlesen.

Welche Vereine und Aktivitäten zur Sprachpflege gibt es noch und wie sieht die Zusammenarbeit aus?

Wir arbeiten mit TZP-Kurdi [„Tevgera Ziman û Perwerdehiya Kurdî“, Bewegung für kurdische Bildung und Sprache] zusammen. Hier im Haus hat auch das kurdische Institut seinen Sitz, es arbeitet eher sprachwissenschaftlich und gibt Bücher heraus. Daneben gibt es den Verband kurdischer Schriftsteller_innen. Das sind die Sprachinstitutionen, alle arbeiten unter dem Dach des TZP-Kurdi.

Wir möchten gerne noch etwas über die Tradition des Dengbêj erfahren. Wir haben gehört, dass die so überlieferten Erzählungen verschriftlicht werden sollen. Was könnt ihr uns dazu sagen?

Kurdisch war lange keine Schriftsprache, sondern wurde nur gesprochen. Deshalb sind die Sänger_innen [Dengbêj] oder Märchenerzähler_innen sehr wichtig für uns. Früher kamen sie in die Dörfer und unterhielten die Kinder. Dann kam das ganze Dorf zusammen, manchmal nächtelang. So wurden Sprache und Kultur am Leben gehalten. Die Sprache wurde sehr rabiāt unterdrückt, mit dem Knüppel. Wenn jemand aus dem Dorf in die Stadt zum Basar ging, um seine Waren zu verkaufen, bekam er für jedes gesprochene kurdische Wort eine Geldstrafe. Weil die Leute aber aus trotz weiterhin Kurdisch sprachen, konnte es passieren, dass die gesamten Tageseinnahmen für die Bußgelder draufgingen. Heute läuft die Assimilation subtiler, institutioneller - und deshalb muss Kurdisch zur Unterrichtssprache werden.



„KULTURELLER GENOZID. ES REICHT!“





BLICK AUF DEN ALTSTADTBEZIRK
SÜR VON AMED (DIYARBAKIR)

Ich kenne jüngere Kurd_innen aus Großstädten, die kaum noch Kurdisch sprechen und deswegen an ihrer kurdischen Identität zweifeln. Wie ist die Situation in den Metropolen, wo die Menschen viel massiver mit der Dominanz der türkischen Sprache konfrontiert sind?

Das ist ein Problem in allen Regionen, die an die türkischen grenzen: Dieses antikurdische Bewusstsein der Jugend frisst sich immer mehr nach Osten in Richtung des Zentrums von Kurdistan. Es ist ein Flächenbrand, der eine große Gefahr für die kurdische Kultur darstellt. Dêrsim, beispielsweise, ist schon ziemlich assimiliert. Die Assimilationspolitik klopft an die Stadtmauern von Amed. In der Region wurden im Zuge des Krieges 4.000 Dörfer geräumt, deshalb gibt es hier ein Bewusstsein darüber, dass man Kurd_in ist. Die Menschen wissen, dass dies der Grund für ihre Unterdrückung ist. Aber es ist richtig, die Sprache selbst verliert an Bedeutung, es wird immer mehr Türkisch gesprochen. Deshalb muss Kurdisch zur Unterrichtssprache werden. Sprache ist mehr als ein Kommunikationsmittel, sie ist auch identitätsbildend.

Gibt es auch andere Sprachvereine, zum Beispiel armenische, und wenn ja, gibt es einen Austausch?

Es gibt keine anderen Sprachvereine, beim Unterricht können wir nicht helfen, dazu sind Lehrende und Lernende nötig. Aber wir versuchen alles, um die Kultur der anderen Minderheiten zu unterstützen und so die kulturelle Vielfalt zu bewahren. In Amed werden beispielsweise Kirchen restauriert. Im DTK sind auch die anderen Minderheiten vertreten, vor kurzem gab es hier eine Kurdistan-Konferenz, an der auch sie teilgenommen haben. Es ist eine Tatsache, dass die Assimilationspolitik des türkischen Staates bei allen Minderheiten außer bei den Kurd_innen gegriffen hat. Noch vor 30 Jahren konnte ein/e Christ_in oder ein/e Armenier_in in Amed nicht zu ihrer Identität stehen. Ob es einem gefällt oder nicht: Durch den Kampf der PKK hat sich das geändert. Die Minderheiten können zu sich stehen. Das ist eine Errungenschaft des Widerstandes.

- Akademie: Im Demokratischen Konföderalismus bilden Akademien den Kern der unabhängigen Bildungsarbeit. Teil der Bildungsarbeit sind Diskussionsveranstaltungen für die Bevölkerung in den Stadtvierteln, aber auch Seminare bis zur Dauer von drei Monaten für Aktivist_innen der Bewegung. In Nordkurdistan existieren derzeit 13 Akademien unterschiedlicher Schwerpunkte, z. B. allgemeine politische Akademien, Frauenakademien und Akademien für Glauben und Kultur.
- Abdullah Öcalan: Der Mitgründer und ehemalige Vorsitzende der Arbeiterpartei Kurdistans (PKK), Abdullah Öcalan, befindet sich seit 1999 in Isolationshaft auf der Gefängnisinsel Imralı. Im Sommer 2009 legte er eine „Roadmap“ für die Demokratisierung der Türkei und zur friedlichen und politischen Lösung der kurdischen Frage vor. Wichtige Ideen und Anstöße für den Demokratischen Konföderalismus kamen von ihm.
- AKP: Die islamisch-konservative Partei für Gerechtigkeit und Entwicklung (Adalet ve Kalkınma Partisi, AKP) wurde 2001 von Recep Tayyip Erdoğan gegründet und regiert seit 2002 die Türkei mit absoluter Mehrheit. Sie bemühte sich um den Eindruck einer Reformpolitik und „demokratischen Öffnung“, aber brachte stattdessen im Laufe ihrer Regierungszeit weite Teile der staatlichen Institutionen, einschließlich des Militärs und der Justiz, unter ihre Kontrolle und baute die Kompetenzen des Polizeiapparats mittels neuer Anti-Terror-Gesetze aus. Ideologisch und personell ist die AKP eng mit der islamisch-nationalistischen, neoliberal ausgerichteten Fetullah Gülen-Bewegung verbunden.
- BDP: Die linke, prokurdische Partei für Frieden und Demokratie (Barış ve Demokrasi Partisi, BDP) wurde 2008 kurz vor dem Verbot der Partei für eine demokratische Gesellschaft (Demokratik Toplum Partisi, DTP) gegründet. Bei den Parlamentswahlen im Juni 2011 schloss sie sich mit anderen Parteien zum Wahlbündnis „Block der Arbeit, Demokratie und Freiheit“ (Emek, Demokrasi ve Özgürlük Bloku) zusammen und unterstützte unabhängige Kandidaten u. a. aus der türkischen Linken. Derzeit stellen sie 36 Abgeordnete im türkischen Parlament. Sechs der Abgeordneten befinden sich zurzeit (Juli 2012) im Gefängnis.
- Demokratische Autonomie: Die Demokratischen Autonomie wurde vom Demokratischen Gesellschaftskongress (DTK) am 14. Juli 2011 ausgerufen und versteht sich als einen Schritt zur Demokratisierung der gesamten Türkei. Im Unterschied zu staatszentrierten Autonomiekonzepten, welche ebenfalls kommunale Kompetenzen, demokratische Partizipation und Selbstbestimmung fördern, beruht die Demokratische Autonomie auf der Selbstorganisation der Bevölkerung außerhalb des Staates und seiner Institutionen.
- Demokratischer Konföderalismus: Das demokratisch-konföderale Gesellschaftsmodell, das sich auf die kommunale Selbstorganisation der Zivilgesellschaft stützt, ist seit 2005 Paradigma der kurdischen Bewegung. Anstöße für diese Neuausrichtung gaben die Verteidigungsschriften von Abdullah Öcalan. Der Demokratische Konföderalismus sieht den Aufbau eines basisdemokratischen Rätensystems nach den Prinzipien der Geschlechterfreiheit und der Ökologie in allen Bereichen der Gesellschaft vor. Im pyramidenförmigen Organisationsmodell liegt die eigentliche Entscheidungskompetenz bei der Basis, d. h. bei den Dorf-, Stadtteil- und Stadträten und ihren Delegierten, die ein einjäh-

riges Mandat erhalten. Der demokratische Konföderalismus zielt darauf ab, die Staaten zu tiefgreifenden demokratischen Reformen zu bewegen und versteht sich als antietatistische Grundlage für ein freies Zusammenleben der Menschen im Mittleren Osten.

- DÖKH: Die Demokratische Freie Frauenbewegung (Demokratik Özgür Kadın Hareketi, DÖKH) wurde 2003 von hunderten kurdischen Aktivistinnen gegründet, um Frauen verschiedener sozialer, kultureller und politischer Bereiche zusammenzubringen und als Dachverband gegen Sexismus, Rassismus, Nationalismus, Militarismus, Umweltzerstörung und ökonomische Ausbeutung zu kämpfen.
- DTK: Der Demokratischer Gesellschaftskongress (Demokratik Toplum Kongresi, DTK) wurde 2005 in Amed (Diyarbakır) als Dachverband zivilgesellschaftlicher Organisationen, politischer Parteien und Einzelpersonen verschiedener ethnischer, politischer und religiöser Gruppen gegründet. Am 14. Juli 2011 fand eine Versammlung von über 800 Teilnehmer_innen der verschiedenen Strömungen statt, bei der die Demokratische Autonomie als Konzept zur Demokratisierung der gesamten Türkei ausgerufen wurde. Der DTK ist seit seiner Gründung vehementer Repression von Seiten des türkischen Staates ausgesetzt.
- DTP: Die Partei der demokratischen Gesellschaft (Demokratik Toplum Partisi, DTP) war eine linke, prokurdische Partei, die 2009 verboten wurde. Bei den Kommunalwahlen im März 2009 konnte sie die Zahl der Bürgermeister_innen, die Gemeinde und Städte verwalten, auf 99 erhöhen und damit beinahe verdoppeln. Nachfolgepartei ist die Partei für Frieden und Demokratie (Barış ve Demokrasi Partisi, BDP).
- Fetullah-Gülen-Bewegung: Die Gemeinde (Cemaat) des in den USA lebenden Imam Fetullah Gülen ist die einflussreichste islamische Strömung in der Türkei. Zur islamisch-nationalistischen, neoliberal ausgerichteten Gülen-Bewegung gehört ein weltweites Netzwerk von Bildungseinrichtungen, Medien und Wirtschaftsunternehmen. Gülen's Anhänger haben Polizei und Justiz unterwandert und gelten als verantwortlich für die Massenverhaftungen von kurdischen Oppositionellen, regierungskritischen Journalist_innen und hohen Militärs. Während Gülen zur militärischen Vernichtung der kurdischen Freiheitsbewegung aufruft, will er die Masse der sunnitischen Kurd_innen nach osmanischem Vorbild im Namen des Islam mit dem türkischen Staat aussöhnen und assimilieren.
- KCK: Die Union der Gesellschaften Kurdistans (Koma Civakên Kurdistanê, KCK) ist ein demokratisch strukturierter Dachverband bzw. ein demokratisches, gesellschaftliches und konföderales System, das sich für die Umsetzung des Demokratischen Konföderalismus einsetzt.

- Kommission: Innerhalb des Demokratischen Gesellschaftskongresses (DTK) und in den Rätestrukturen sind die verschiedenen Arbeitsbereiche in Form von Kommissionen organisiert. Es existieren u. a. Wirtschafts-, Frauen-, Ökologie-, Glaubens-, Rechts-, Bildungs- und Jugendkommissionen sowie den Kommissionen für kurdische Sprache.
- PKK: Die Arbeiterpartei Kurdistans (Partiya Karkerên Kurdistan, PKK) wurde 1978 gegründet und Abdullah Öcalan zum Vorsitzenden gewählt. Ziel der PKK war die Errichtung eines unabhängigen, vereinten, sozialistischen Kurdistans. Die ursprünglich marxistisch-leninistische Partei nahm 1984 den bewaffneten Kampf auf. 2002 löste sich die PKK auf und wurde im Rahmen des neuen Paradigmas 2004 neu gegründet. Ihr Ziel ist es, zum Aufbau einer demokratischen, ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft und des Demokratischen Konföderalismus in Kurdistan innerhalb des KCK-Systems beizutragen. Die PKK ist in der BRD seit 1993 verboten.
- Räte: Der Aufbau von basisdemokratisch organisierten, selbstverwalteten Kommunen steht im Mittelpunkt der neuausgerichteten kurdischen Bewegung. Seit einigen Jahren gründen sich in diesem Sinne in allen Regionen der kurdischen Gebiete Stadt-, Stadtteil-, Straßen- und Dorfräte. Mit dem Programm der Demokratischen Autonomie wird seit Juli 2011 die Organisation von Einzelpersonen, Frauen-, Umwelt- und anderen zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie von politischen Parteien, religiösen Gruppen und Berufsvertretungen in Form von Räten gestärkt. In den Räten stellen Einzelpersonen und Mitglieder von zivilgesellschaftliche Organisationen, Vereinen oder Institutionen 60 Prozent und gewählte Mandatsträger_innen 40 Prozent der Delegierten. Es existiert eine 40 Prozent Geschlechterquote. Die verschiedenen Arbeitsbereiche sind in Form von Kommissionen (auch: Komitees) organisiert.

*Wir bedanken uns herzlichst bei allen
Interviewpartner_innen!*

Als eigenen Beitrag zur friedlichen Lösung der kurdischen Frage hat die kurdische Freiheitsbewegung in der Türkei ein alternatives Gesellschaftsmodell entwickelt: die Demokratische Autonomie. Unter schwierigsten Bedingungen gelingt es der Bewegung in Nordkurdistan seit 2005, Strukturen für den Aufbau einer demokratischen, ökologischen und geschlechterbefreiten Gesellschaft zu schaffen. Ihren Kern bildet ein Rátesystem, in dem sich die Bevölkerung in den Dörfern, Straßenzügen, Stadtvierteln und Stadträten basisdemokratisch organisiert. Diese Strukturen ermöglichen zwar noch keine autonome Lebensform jenseits der bestehenden staatlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, aber sie stellen bereits heute eine relevante zivilgesellschaftliche Gegenmacht dar. Der radikal-demokratische Aufbruch der Kurd_innen bietet so auch eine Inspiration für die Neugestaltung von Gesellschaften im Mittleren Osten und darüber hinaus.

Die in dieser Broschüre dokumentierten Interviews bieten einen ersten Einblick in die konkrete Umsetzung einer linken Utopie.

„Diese herausragende Broschüre von TATORT Kurdistan wird unentbehrlich sein für alle weiteren Arbeiten zum Demokratischen Konföderalismus, eine aufstrebende Utopie in den kurdischen Gebieten Anatoliens.“ (Janet Biehl, Feministin und Autorin einer Biografie über Murray Bookchin)